BVB BibliotheksVerbund Bayern

Verhandlungen des historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg. 4. Band, 2/3. Heft (1838)

Regensburg : Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg, 1838

http://www.nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-2

Verhandlungen

des

historischen Vereins

für

Oberpfalz und Regensburg.

Eine Zeitschrift

in zwanglosen Heften.

2tes und 3tes Heft.

(Zugleich als Fortsetzung der Verhandlungen des historischen Vereins für den Regenkreis IVten Bandes 2tes und 3tes Heft.)

Regensburg, 1838.

Gedruckt bei Ch. Ernst Brenck's Wittwe.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0001-2
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

H. Otto fec.

Rabenstein. Burg. St. Anna Kapelle. Tachenstein.

RITTENBURG.

Inhalt.

Seite.

Vorwort, einen Auszug der neueren königlichen Verordnungen wegen Bearbeitung des historisch-topographischen Lexikons; das Resultat der letzten Ausschußwahl; die Anzeige vorzüglicher Geschenke, einiger Todesfälle und des Beitritts neuer Mitglieder enthaltend . . . . . v.

1) Monographien, oder topographisch-historische Ortsbeschreibungen des Landgerichts-Bezirkes Riedenburg (Ritenburg) in dem Kreise Oberpfalz und Regensburg. Von dem Vereinsmitglied, Herrn Pfarrer Fr. Xav. Mayer in Pondorf . . . 181

2) Literatur, (d. h. Anzeige der Schriften und anderer Gegenstände, welche der Verein empfing) 392

3) Anzeige und Berichtigung einiger Druckfehler im vorigen und gegenwärtigen Hefte 404

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0005-5
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Vorwort.

Das gegenwärtige Heft enthält die schätzbaren Monographien unsers Vereinsmitgliedes des würdigen Herrn Pfarrers Mayer in Pondorf von dem königlichen Landgerichte Riedenburg (Ritenburg). Um das Ganze nicht zu trennen, wuchs dieses Heft zu einer ungewöhnlichen Stärke an, daher es als ein doppeltes, oder als das 2te und 3te Heft dieses Bandes anzusehen ist.

War es auch nicht möglich, die in der allerhöchsten Verordnung vom 21sten Juli vorigen Jahres, das Verfahren bei Anfertigung des historisch-topographischen Lexikons von Bayern betr., vorgezeichnete Form streng einzuhalten, so wird doch nichts Wesentliches übergangen seyn, und die Arbeit gewiß für eben so zweckmäßig, als verdienstlich anerkannt werden müßen.

Von jener ausführlichen Königlichen Verordnung, die unterm 30sten Juli v. Js. im Kreis-Intelligenz-Blatte zur kräftigen Mitwirkung, Aufmunterung und

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0007-7 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Anleitung der zu diesem wichtigen vaterländischen Unternehmen berufenen Mitarbeiter mitgetheilt wurde, durch eine neuere vom 3ten März d. Js. aber einige Modifikationen erfuhr, dürften die verehrlichen Mitglieder noch nicht vollständig unterrichtet seyn; es sey uns daher vergönnt, von beiden hier einen Auszug folgen zu lassen:

»I. Das historisch-topographische Lexikon ist bestimmt, Vergangenheit und Gegenwart jeder einzelnen Oertlichkeit in Beziehung auf materielle und geistige Interessen in Evidenz zu stellen und zugleich den Ausgangspunkt der von nun an in allen Gemeinden des Reiches einzuführenden Ortschroniken zu bilden.

II. Damit dasselbe für alle Zeiten und unter allen Voraussetzungen, namentlich aber ganz unabhängig von dem im Laufe der Zeit immer möglichen Wechsel der Gemeinde-, Bezirks- und Provinzial-Grenzen brauchbar erscheine, ist jeder Oertlichkeit ein eigenes Folium (Bogen) zu widmen und sonach der Stoff dergestalt zu sondern, daß etwaige Veränderungen in der politischen Eintheilung lediglich die Transferirung des betreffenden Orts-Foliums aus einer Abtheilung in die andere, und nach vollendetem Drucke für den Besitzer des Druckwerkes lediglich eine entsprechende Vormerkung, in dem schon jetzt aus dem Gesichtspunkte solcher Nachträge zu bemessenden Register vorausfetzen.

III. Was die Art und Weise des Drucks betrifft, so wird die Bestimmung hierüber bis zur vollendeten Herstellung des Manuscripts aufgeschoben.

IV. Für jede Stadt, für jeden Markt und Weiler, Flecken, für jedes Dorf, für jedes isolirte Schloß und eigentliches Einödegut, dann für jedes Gebirge und einzelne ausgezeichnete Berge, für größere Waldungen, Flüße, Seen

und Mineralquellen u. s. w. ist eine eigene Monographie (ein eigenes Folium) anzulegen. Gleiches hat für einzeln stehende Kirchen, Kapellen, Klöster und Denkmäler, dann für jene Burgstellen, Wahlplätze u. s. w. statt zu finden, an welche sich irgend eine historische Erinnerung knüpft.

V. Die betreffenden Folien (Monographien) sind in folgender Weise zu behandeln:

1) Die Anfertigung hat halbbrüchig zu geschehen.
2) Nächst dem obern Rande des Blatts ist nach der ganzen Breite des Bogens der Name und die Eigenschaft des Objektes und zwar:
   a) nach seiner gegenwärtigen vulgären Bezeichnung,
   b) nach der ältern, und
   c) nach den ältesten Benennungen, sodann
3) der Name des Kreises;
4) der Name des Polizei-Distrikts (Landgerichts, Herrschaftsgerichts, herrschaftlichen Commissariats, unmittelbaren Magistrats;
5) der Name des etwaigen polizeilichen Unterbezirkes, (Patrimonialgerichts, Patrimonialamtes);
6) der Name der politischen Gemeinde, dann
7) die Pfarrei, das Dekanat und die Diöcese vorzutragen. Sofort ist
8) als Ister Theil die kurze Chronik des Objektes einzuschalten, wobei von den früher bestimmt gewesenen 8 Zeitperioden Umgang genommen werden kann.
9) An die Chronik hat sich als IIter Theil die Aufzeichnung der in dem Orte befindlichen historischen und artistischen Monumente, oder Denkwürdigkeiten, ohne gesonderte Vorlage des Eigenthums desselben zu reihen.

Endlich sind als IIIter Theil

10) die entsprechenden statistisch-topographischen Notizen, und zwar:
    1) über Lage, Umfang, Grenzen, Flächen-Inhalt und Entfernung von Amtssitzen, von der Pfarrkirche,

dann von Kreis- und andern bedeutenden Städten u. s. w.;

2) über das topische Clima;

3) über die Formation des Bodens und der Boden Unterlage;

4) über die frühere und gegenwärtige Bevölkerung;

5) über den früheren und gegenwärtigen agrikolen, gewerblichen und merkantilen Zustand;

6) über den Entwicklungsgrad der geistigen Interessen;

7) über Volkscharakteristik und Volksleben aus früher und gegenwärtiger Zeit mit besonderer Anführung eigenthümlicher Dialekte, Sitten und Gewohnheiten, eigenthümlicher Kleidertrachten, im Munde des Volks noch fortlebender Sagen und Legenden, und namentlich mit sorgfältiger Aufzeichnung aller etwa noch üblicher oder dem Gedächtnisse alter Leute noch vorschwebender eigenthümlicher Volkslieder aufzuführen.

VI. Bieten einzelne Objekte für einzelne dieser Abtheilungen und Unterabtheilungen keinen Stoff dar, so ist nichts desto minder die treffende Ueberschrift evident zu stellen, damit die Scheidung des Stoffes recht klar werde, und den Besitzern des Werkes die rechte Stelle für jeden etwaigen Nachtrag bezeichnet sey.

VII. Bezüglich der Anfertigung des historisch-topographischen Lexikons wird

1) bei Anlegung der Folien die Benützung aller Intelligenzen und Erfahrungen empfohlen, von Seite der öffentlichen Stellen und Behörden aber jede Unterstützung, insbesondere durch Mittheilung des in den statistischen Bureau's der königlichen Kreis-Regierung bereits vollständig vorhandenen Materials für die Ziffer 1, 2, 3, 4, 5 und 6. des IIIten, d. i. des statistisch-topographischen Theiles zugesichert;

2) die vollendeten Folien sind nach Maasgabe ihrer

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0010-2
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Vollendung von den Kreis-Vereinen an die Königl. Akademie der Wissenschaften resp. unmittlelbar an deren historische Klasse einzusenden', damit diese in ihren Arbeiten gleichen Schritt mit den historischen Vereinen zu halten vermöge;

3) die benannte Klasse wird sich mit dem General-Inspektor der historischen und artistischen Denkmäler des Reichs, Oberbaurath v. Gärtner, in dem durch die allerhöchste Verordnung vom 15ten Oktober 1835 vorgezeichnetem Benehmen erhalten. ꝛc.«

Alle diejenigen verehrten Mitglieder, welche solche Monographien zu bearbeiten Lust haben, werden dringend ersucht, sich dieser Mühe zu unterziehen und dabei so viel es seyn kann, auf vorstehende Directiven Rücksicht zu nehmen. Kann der Vereins-Ausschuß zur Förderung der Arbeit etwas beitragen, so wird er es mit Vergnügen thun, auch nach deren Vollendung die Einsendung an die k. Akademie der Wissenschaften besorgen.

In der letzten, für dießmal am 22sten November gehaltenen General-Versammlung wurden der Vorstand, geheimer Legationsrath Gumpelzhaimer, und der Sekretär, Legationsrath Brenner, abermals einstimmig ersucht, ihre Stellen noch ferner zu bekleiden. Sie erklärten sich noch auf ein Jahr dazu bereit, konnten jedoch den Wunsch nicht unterdrücken, daß auch die übrigen Mitglieder des Ausschusses sich gefallen lassen mögten, den näheren Antheil an den Vereinsverhandlungen fortzusetzen. Ein Wunsch, dem von den Anwesenden eben so einstim-

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0011-8 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

mig entsprochen wurde. Außer dem bereits genannten Vorstand und Sekretär gehören daher zum Ausschuß ferner noch:

3) der königliche Herr Regierungs-Rath, Ritter von Bösner,
4) Herr Patrimonialrichter Forster,
5) „ Doctor Fürnrohr, Kaufmann und Wechselgerichtsassessor Kränner,
6) „ Professor Gandershofer,
7) „ Regierungsdirector v. Günther,
8) „ Director Maurer,
9) „ Domkapitular Graf Reisach,
10) „ Resch, k. Rath und Regierungsassessor,
11) „ Seine Excellenz der königl. Staats- und Reichs-Rath, dann Regierungs-Präsident von Schenk, und
12) „ Obersitbergrath und Director v. Voith.

In der Sitzung vom 6. Dezember v. Js. war der Außschuß so glücklich, Se. Excellenz den k. Herrn Staats- und Reichsrath, dann Regierungs-Präsidenten von Schenk nach einer langen Abwesenheit am Landtage wieder in seiner Mitte zu verehren. Ausgezeichnet war diese Versammlnng zugleich durch die Anwesenheit unsers Ehrenmitgliedes, des kaiserl. Oesterreichischen Herrn geheimen Raths und berühmten Naturforschers Grafen von Sternberg Exc., welcher den Verein seiner wohlwollenden Theilnahme zu versichern geruhte, auch denselben mit schätzbaren

Geschenken, wie die lithographirte Zeichnung seines Bildnisses, einige vorzügliche Denkmünzen und verschiedene Druckschriften erfreute. Eben so verdankt der Verein der Güte Sr. Excellenz des hochgedachten Herrn Regierungs-Präsidenten von Schenk die lithographirten Bildnisse

1) Sr. Majestät unsers allergnädigsten Königs, von Bodmer, dann
2) Sr. Majestät des Königs von Griechenland, und
3) das eigene von Diberg, ganz neuerlich aber
4) das werthvolle dictionnaire des monogrammes par Franc. Brulliot 1817, nebst Fortsetzung und Ergänzung.

Auf demselben Wege kam uns das lithographirte Bildniß des hochwürdigsten Herrn Bischofs Schwäbl dahier nach eigener wohlwollender Bestimmung zu, und endlich hat der Verein neben andern Geschenken, wie der trefflichen Geschichtstafel des königl. Landgerichtes Ingolstadt von dem Herrn Landrichter v. Gerstner, vorzüglich auch von unserem verehrten Mitglied, dem Herrn Domkapitular Grafen von Reisach einen neuen Beweis seiner Anhänglichkeit durch die dem Vereine überlassenen 11 illuminirten Zeichnungen der vorzüglichsten Grabmäler in Ober- und Niedermünster, der Stiftskirche von St. Emmeram ꝛc. erhalten.

Leider hat der Verein in der neuesten Zeit manches würdige Mitglied durch den Tod verloren, als:

Herrn Pfarrer Brunner in Morsbach,

Herrn Rentbeamten Scheftlmeier in Riedenburg,
" Pfarrer Steiner in Bruck,
" " Zimmerer in Roding;

und die ausgezeichneten Staatsmänner:

Herrn von Link, Regierungs-Präsident in Augsburg, und
" von Rudhart, königl. Staatsrath.

Beide haben sich um die Gründung dieses Vereins, letzterer selbst durch Entwerfung der Statuten, große Verdienste erworben, und seine Zwecke, so lange es ihnen hier zu wirken vergönnt war, kräftig gefördert.

An neuen Mitgliedern, theils hier, theils in der Nähe, sind beigetreten:

Herr Dr. Aschenbrenner, k. Regierungsrath,
" Dörr, Pfarrer in Beilngries,
" Graf von Fugger Klött, k. Kämmerer und Regierungs-Assessor,
" Greiner, k. Klassifikations-Steuer-Geometer in Pondorf,
" Gresser, k. Regierungs-Sekretär,
" Hoffmann, Candidat der Theologie,
" Kreil, Pfarrer in Bettbrunn,
" Kühn, Pfarrer in Roding,
" Kunstmann, Dr. der Theologie in München,
" Oesterreicher, Pfarrer in Bruck.
" Christian Freiherr von Thon-Dittmer, k. Regierungs-Sekretär.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0014-5
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Zu Ehrenmitgliedern wurden ernannt:

1) Herr Madler, Fürstlich Leiningischer Revierförster, ordentliches und Ehrenmitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften,

2) Herr Progel, Archivar und Registrator der k. Akademie der Wissenschaften, dann Kassier der akademischen Fonds,

3) Herr Lt. Steindl, k. quiesc. Kreis- und Stadtgerichtsrath.

Die neue Territorial-Eintheilung entzog dem Verein einige Mitglieder, mehrere erklärten aber, ihm ferner angehören zu wollen, und zu besonderem Vergnügen gereicht es uns, aus den zur Oberpfalz und Regensburg gekommenen neuen Landgerichten auf die erlassene Aufforderung den Beitritt folgender Herren anzeigen zu können:

Herr Aichinger, k. Pfarrer und Dekanatsverweser zu Floß,
„ Bauer, k. Pfarrer in Thumsenreuth,
„ Brenner, Stadtpfarrer in Heideck,
„ Fridl, Kaplan zu Windischeschenbach,
„ German, früher Pfarrer in Mitterteich, jetzt Stadtpfarrer in Naabburg,
„ Hoefer, Pfarrer in Parkstein,
„ Freiherr von Lichtenstern, königl. Landrichter zu Neustadt a. d. Waldnaab,
„ Meißner, erster Pfarrer und Kapitel-Senior in Weiden,

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0015-1
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Herr Karl Sigmund Notthaft Freiherr von Weissenstein zu Friedenfels,
" Prucker, Bürgermeister, für den Magistrat in Walderhof,
" Reinhold, k. Forstmeister in Weiden,
" Freiherr von Strauß, königl. Revierförster zu Altenstadt,
" Tritschler, Pfarrer in Windischeschenbach,
" von Weikmann, königl. Kämmerer und Major zu Bruck,
" Wittmann, königl. Dekan, Distrikts-Schul-Inspektor und Stadtpfarrer zu Hilpoltstein.

Jene neue Eintheilung des Königreichs machte auch eine Umwandlung des Namens unseres Vereins und des Titels der Verhandlungen nöthig, von welchem mit dem IVten Bande nun ein für sich bestehendes Werk beginnt, das jedoch einige Verbindung mit den vorausgegangenen Bänden nicht ganz ausschließen konnte.

Regensburg, den 19. Mai 1838.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0016-6
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

I.

Monographien,

oder

topographisch-historische

Ortsbeschreibungen

des Landgerichtsbezirkes

Nitenburg

in der Oberpfalz.

Von

Franz Xaver Mayer, Pfarrer in Pondorf

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0017-2 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Vorwort.

Durch gegenwärtige Monographien zur Förderung der vaterländischen Topographie, Statistik und Geschichte, vielleicht auch zur Bezweckung des vorhabenden allgemeinen topographisch-historischen Lexikon's von Bayern nach meinen geringen Kräften etwas Weniges beizutragen, war die Veranlassung und Absicht meines Unternehmens.

In wie weit dasselbe gelungen seyn möge, muß ich Sachverständigen zu beurtheilen überlassen. Daß nach theils unmittelbaren, theils mittelbaren Quellen, die größtentheils bezeichnet wurden, gearbeitet worden, wird sich aus dem Verlauf der Monographien ergeben. Bloße Sagen und Traditionen, die aber auch nicht immer unverläßig sind, wurden nur als solche aufgenommen.

Manche Ortsbeschreibungen sind wohl nicht vollständig genug ausgefallen, und es gibt manche Lücken darin; daran ist aber nicht mein Unfleiß, sondern der Mangel an den erforderlichen Quellen und Urkunden Schuld, der sich nicht ersetzen läßt. Nebenbei mußte auf möglichste Kürze und Gedrängtheit Rücksicht genommen werden.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0019-6 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Wenn Urkunden und alte Aufschreibungen angeführt worden sind, so wurde größtentheils die alte Kraftsprache beibehalten.

Vielleicht findet mein Unternehmen Nachahmer, und wenn auf solche Weise die einzelnen Monographien Landgerichtsbezirksweise bearbeitet und hergestellt würden, so möchte dadurch, wenigstens nach meiner unmaßgeblichen Ansicht, der große Zweck, ein allgemeines topographisch-historisches Lexikon von Bayern zu Tage zu fördern, am leichtesten und sichersten nach und nach errungen werden können.

Uebrigens wird Allen, vorzüglich den hochverehrlichen Mitgliedern des historischen Vereins im Regenkreise, die mich bei dieser Arbeit zu unterstützen die Gefälligkeit hatten, hiefür der verbindlichste Dank gebracht.

Der Verfasser.

Aicholding,

ein zum Seminarsfond in Burghausen gehöriger Edelsitz an der Vicinalstraße nach Kelheim unweit der Altmühl, eine Viertelstunde von Ritenburg mit einem niedlichen Schlößchen und einer kleinen Kirche; andere Wohngebäude befinden sich nicht dabei. Das Schlößchen wird von Miethsleuten bewohnt; dasselbe ist neuer Bauart, aber das Kirchlein verräth nach innerer und äußerer Bauanlage ein hohes Alterthum. Das Ganze gibt mit den ringsherumliegenden Feldern, Wiesmathen und nicht unbedeutendem Holzwachs ein schönes Arrondissement. Zu dem Edelsitz gehören auch einige Dominikalrenten. Die hiesige mit der von Haugenried in gleichem Baustyle erbaute Kirche hat Freiherr von Reichlin, Conducteur im K. Kreisbaubüreau zu Regensburg, gezeichnet.

Historische Notizen.

Der erste bekannte adeliche Gutsbesitzer von Aicholding ist Haidfolc de Argoltingen (Aigoltingen). Er kömmt in einer Kl. Prüfeningischen Schankungsurkunde von 1120 mit Wigman de Cugilisdorf (Keilstorf) als Zeuge vor. — M. B. XIII. 51.

Hartwich de Aikoltingen erscheint im Jahre 1145 als Zeuge in einem Tauschinstrumente zwischen Bischof Heinrich und dem Burggrafen von Regensburg. — (Cod. dipl. Ratisb. I. 212.) Um dieselbe Zeit als Zeuge in einer Kl. Prüfeningischen Schankungsurkunde Sigrist de Aicoltingen.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0021-3 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Hartwig de Aikoltingen als Zeuge in einer Schankungsurkunde desselben Klosters gleichzeitig mit Oudalrich von Haissenacker und Rudiger von Chadoltisdorf (Keilstorf) um das Jahr 1190. — M. B. XIII. 40.

Anno 1319 schenken Haym von Ayckoldingen vnd sein sun Rudger vnd Hainrich ain Hube ze Stainstorf sand Georgen vnd dem Kloster ze Schambhaupt. — M. B. XVII. 307.

Noch um das Jahr 1328 gab es Aykoldinger. In dem libr. cens. S. Emmerami ist auf diese Zeit angemerkt: Aykoldingio pie memorie X. libr. den. — Vermuthlich machte der Abt von St. Emmeram dem kranken Aykoldinger während seiner Krankheit dieses Geschenk, 10 B. Rgsb. Pfenning. Dieser Aykoldinger war entweder der vorige Haym, oder einer seiner Söhne. In dem Werke der erloschenen altadelichen Familien wird der Aykoldinger auf das Jahr 1314 bei St. Emmeram gedacht.

Im Jahre 1382 saß Urban der Payrstorfer zu Aicholding bei Ritenburg. — Ritenb. Urkunde.

Anno 1446 verkauft Anselmus Hütinger zu Aickoldingen sein aygen Hub zu Winden (bei Pondorf) mit allen ein vnd zugehören dem Wirdigen Stiefft Santt Gorgen zu Schamhaupt; Mitsigler ist gewesen Heinrich Vatersteter Richter zu Ritenburgk. — M. B. XVII. 419.

In einer Hechsenackerischen Urkunde v. J. 1476 erscheint als Sigler Heinrich von Eickolding. Ein Aykoldinger liegt in der Klosterkirche zu Biburg begraben.

Später kam Aicholding mit der Hofmark Prun i. J. 1567 an die Herzoge von Bayern, und Herzog Albrecht verkaufte es im Jahre 1570 an Karl den Kekhen von Bodenmais. Im Jahre 1635 war es noch bei der Kekh'schen Familie. Von dieser kam es an den General Georg

Truckmiller, und von diesem an das Jesuiten-Collegium in Ingolstatt. In neuerer Zeit gehörte es dem Doctor Kanzelmüller, der es an das Seminarium in Burghausen verschenkte.

Im Schwedenkrieg wurde es hart mitgenommen, denn es heißt in dem gleichzeitigen Berichte des Dechanten Wolfsperger von Essing: »zu Aicholding alles oedt, kain Mensch darin.«

Altenburg
jetzt Ober- und Unterbürg.

Altenburg ist eine alte merkwürdige Schloßruine eine Stunde von Dietfurt, zwischen Hainsberg und Staadorf, auf einem sehr hohen Bergvorsprunge, dessen Fuß von dem Laberflüßchen bespühlt wird. Der Thalgrund ist sehr beengt und einsam; die beiderseitigen Berghängen sind mit Holz bewachsen, und es gibt wenig Feldbau.

In der alten Zeit war Altenburg ein Eigen der Grafen von Hirschberg, und es müßen viele Besitzungen dazu gehört haben.

Altenburg; hodie hujus arcis rudera supersunt, ad fluv. Laber sita et olim comitibus de Hirsberg appertinuit, qui se quoque scripserunt Comites de Altenburg. — Wigul. Hund. Bayr. Stammb. I. 89. Im V. Tom. der Bayer. Rgesten ad ann. 1311 heißt es: »nobilium et discretorum virorum testimonio probari, castrum Altenburg et villam Celle prope Dietfurtte quondam ad nobilem virum Gebhardum comitem de Hirzberg ab antiquo pertinuisse. Im Cod. dipl. Nortg. bei Falkenst p. 154. ist die Lage dieser alten Burg bezeichnet, indem es

heißt: Omüngen (Ottmaringen) prope castrum Altenburg. Noch vor den Grafen von Hirschberg waren der Bayerische Markgraf Ernest um das Jahr 850 und nach ihm seine Erben auf der Altenburg und in der Gegend begütert. — Nagel origines dom. Bav.

Später kam die Altenburg mit Zugehör an die Herzoge von Bayern, die sie pfand- oder lehenweise an verschiedene Edelherren verließen.

Otto der Schenk von der alten Burg sagt den Bischof von Eichstätt um eine Schuld von 70 ℔. Haller ledig des nächsten Tages nach St. Jakobstag, da von Ch. G. waren tausend vnnd dreyhundert Jar vnd darnach im dritten Jar — (vd. dipl. Nordg. 119).

Im Jahre 1306 kömmt Gottfrid oder Götz der Schenk von der Altenburg vor. Bischof Philipp von Eichstätt verleihet seinem lieben getreuen Gottfrieden dem Schenken von der Altenburg und seinen Erben die Erbburgsatz und die Burghut über das Schloß zu Hirschberg im Jahre 1322. — l. c. 168.

Im Jahre 1318 versetzt K. Ludwig der Bayer die Burg zu Altenburg, Hirschberger Landgerichts, um 100 ℔. Rgsb. Pfenning, wegen seiner ritterlichen Treue, dem Hadamar von Laber — vid. die erloschenen Fam. in B. S. 197 und die bayr. Regesten Vol. V. p. 379, und ist bei seinen Nachkommen geblieben bis auf den Letzten. Alsdann kam die Altenburg mit Praiteneck auf Conrad Marschalk von Pappenheim, der eine von Laber gehabt. — Hund. Stamb. I. 260. Ao. 1380 hat die Frau Elisabet Schenkhin einen Hof zu Heberstorf und einen Hof zu Muttenhofen an das Kloster Plankstetten vergabt.

Im Jahre 1398 erscheint Stephan Groß, Ritter zu der Altenburg gesessen. — Falkenst. Cod. dipl. 238.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0024-1
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Heinrich Groß zu der Altenburg war Pfleger zu Dietfurt, zugleich Landrichter der Grafschaften Graisbach und Hirschberg. — vid. Sündermahlers Ldghrt Hirschberg p. 115 und 124 um das Jahr 1496 et 1497.

Im Jahre 1483 fertiget Herzog Albrecht am St. Margaretentag auf der Altenburg eine Urkunde aus. — Oeff. II. 326.

Im Jahre 1558 war Frid. von Guettenberg Herr zu der Altenburg. Er muß für den Zehent zu Altenburg jährl. 14 Metzen Korn und eben so viel Haber an das Kloster Plankstetten geben. — Chron. v. Plankst.

In Folge der Zeit war Altenburg eine Zubehörde der Herrschaft Praiteneck, und eine gewisse Gräfin Tylly soll sich daselbst einen Sommeraufenthalt erbaut haben, von dem man die Ruinen noch sieht.

Später hat sich der Name Altenburg, der noch auf der Appianischen und Finkhischen Charte gezeichnet ist, verloren, und gegenwärtig heißt der Ort Oberbürg. Es haben sich in der Folge der Zeit auf den herrschaftlichen Grundbesitzungen einige Bauern- und Taglöhnerfamilien angesiedelt, und ihre Ansiedelung unrichtig Schindlhof geheißen. Das am Fuße des Bergvorsprunges liegende Dörfchen heißt Unterbürg. Daselbst befindet sich eine Mahlmühle und unweit davon eine in gutem Betrieb stehende Papiermühle. Beide Orte sind nach Staadorf Eichstätter Bisthums eingepfarrt, und es sieht darin mit wenigen Ausnahmen sehr armselig aus.

Altmanstein,

Schloß und Marktflecken in einem engen Thale am Schambachflüßchen, 2 Stunden von Ritenburg. Die Lage ist nicht

freundlich und gewährt keine freie Aussicht. Die geräumige Kirche steht mitten im Markte und ist beiden Pfarrern von Sollern und Hagenhüll gemeinschaftlich. In dem vor einigen Jahren nicht ganz gut reparirten Rathhaus befindet sich die sehr zahlreiche Schule, wobei zwei Lehrer angestellt sind.

Ehemals waren zwei Beneficien daselbst, die i. J. 1411 von Caspar Geben, Pfleger zu Altmanstein und der Bürgerschaft daselbst gestiftet worden sind. Im Jahr 1571 wurden sie wegen unzureichender Congrua in Eines verschmolzen. Im J. 1590 hat ein gewisser Georg Schloderer von Eichstätt unter der Benennung Cooperator und zu Altmannstein wohnhaft, die zwei Beneficien in Altmanstein und zugleich das Beneficium in Tettenwang versehen. Die Visitations-Akten von besagtem Jahre sind auf denselben nicht gut zu sprechen. Der Inhaber des Beneficiums hat die Frühmesse zu halten und in der Seelsorge Aushilfe zu leisten. In früherer Zeit befanden sich noch zwei Kirchen ad St. Catharinam und ad St. Vitum daselbst; die erstere wurde i. J. 1801 in ein Wohngebäude verwandelt, die zweite i. J. 1799 abgebrochen. Die fatirten Reinerträgnisse des Beneficiums, dessen Collation landesherrlich ist, sind 497 fl. 20 kr.; der Schuldienst erträgt 462 fl. 21 kr.; die Stelle des Hilfslehrers 250 fl. 11 kr.

Der Ort hat 112 Wohnhäuser mit 613 Einwohnern; der Feldbau ist nicht bedeutend, und da die Felder zum größten Theil auf den hohen Bergen entlegen sind, sehr mühsam zu bestellen, an Holzwachs mangelt es gänzlich. Der Wiesenbau kann wegen der zu feuchten Lage nur mittelmäßig genannt werden; schon im XIV. Jahrh. hörte man die Klage, daß die Weiher des Herrn von Stain die tief liegenden Wiesgründe zerstört haben. — Nunc autem vivaria domini de lapide destruxerunt prata. Zum Obst- und Gartenbau gebricht es hier an Raum.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0026-2
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Nach den vielen daselbst noch vorhandenen Bräuereien, Schenk-, Bäcken-, Schlächter- und Kramhandelsgerechtigkeiten zu schließen, muß Altmanstein in ältern Zeiten ein sehr gewerbsamer und wohlhabender Ort gewesen seyn. Auch beweisen die Inschriften auf den zum Theil sehr gut gearbeiteten Grabsteinen in der Pfarrkirche zu Sollern und anderwärts, dann die ehemaligen reichen Stiftungen und Vermächtnisse ad pias causas, daß es daselbst sehr ansehnliche und vermögliche Bürgerfamilien, auch von Adel, gegeben habe, worunter sich vorzüglich die bekannten Schilwatzen, ein uraltes Edelgeschlecht, auszeichneten. Gegenwärtig aber und vorzüglich, seitdem sich die herrschaftlichen Bräuereien in der Gegend vermehrt haben, ist der ehemalige Flor dieses uralten Fleckens, auf dessen Felsenburg die Babonen und ihre Pfleger lange Zeit hausten, so tief gesunken, daß seine Bevölkerung, einige Bräuereien und Kramhandlungen ausgenommen, nur aus gemeinen Handwerkern und Taglöhnern besteht.

Ganz gewiß hat Prof. Buchner in seiner Beschreibung der Teufelsmauer nur zu scherzen beliebt, wenn er bemerkt, er habe unter dem Frauenzimmer zu Altmanstein römische Schönheiten und griechische Gesichter gesehen.

Historische Notizen.

Der alte Schloßthurm aus ungeheuern Bruchquadern auf einem hohen Felsen erbauet, verräth durchaus römischen Ursprung und stammt ans der Zeit des Kaisers Markus Aurelius, der auch jenseits des römischen Limes auf deutschem Boden Kastelle und Thürme erbauen ließ. Der Pfalranken oder das Vallum Hadriani zieht nur einige hundert Schritte südlich vorbei. Der äußere Umfang des Thurmes in runder Gestalt, mißt 68 Schritte, die Höhe wohl noch 140 Fuß. Die um den Thurm im Schutte liegenden Gemäuer, Wälle und Gräben von weitem Umfange machen es wahr-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0027-8
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

scheinlich, daß hier ein großes römisches Castellum zur Beschützung der Reichsgränze gestanden. Das Zurückgehen der hiesigen Burg in die Römer-Zeiten begründet auch eine unfern der Teufelsmauer zu Altmanstein aufgefundene Sammlung röm. Münzen, welche Anton Nagl i. J. 1786 in Händen hatte. In der alten Römerveste nisten gegenwärtig einige Taglöhnerfamilien. Die Römer nannten diese Burg ad lapidem, noch im XII. und XIII. Jahrh. heißt sie in lateinischen Urkunden ad lapidem.

Dieses Schloß am Stein, war mit den dazu gehörigen Dörfern und Gütern in frühester Zeit ein Erb und Eigen der Agilolfinger, im X. Jahrhundert der Grafen von Scheiern, nachher der berühmten Grafen von Abensberg, die den Grafen Babo oder Werinhar II. den Vater von 30 Söhnen und 8 Töchtern als ihren Stammvater erkennen. Erst von Altmann II., Herrn von Abensberg, Randeck und Essing, der i. J. 1242 gestorben ist, hat das Schloß mit dem darunter liegenden Flecken den Namen Altmanstein erhalten — a nomine suo Castellum ad lapidem Altmanstein nuncupavit.

Aber selbst seine Nachfolger nannten sich noch gewöhnlich in Urkunden bloß Herren von Stein oder a lapide, z. B. Otto von Stein und dessen Sohn Ulrich von Stein. Beide, wie ihre Vorgänger, waren Schirmvögte über das nahe Kloster Schamhaupten, und über die St. Emmeramischen Güter zu Sollern und Berghausen. Von dem Kloster Schamhaupten bezogen sie dafür bei der Wahl eines jeden neuen Probstes ein halbes Fuder fränkischen Wein, wie auch von den Klosterunterthanen die Steuern und den Todfall, welches in der Folge zu großen Zwistigkeiten Anlaß gab, bis die Sache durch Vermittlung des Bischofes Heinrich von Regensburg, der ein Vatersbruder des Ulrich von

Stein war, i. J. 1285 verglichen wurde. — Codex diplomatic. ratisbon.

Dieser Ulrich von Stein vnd sein Hausfraw Khunegundt verkaufen ao. 1304 das Gericht und Dorf zu Aurnpuech (Arnbuch, unweit Dietfurt) mit Leuth vnd Gut dem Herrn Heinrich von Tegening (Töging bei Dietfurt). Zeugen sind gewesen Vlrich von Pairstorf und Hainrich von Pairstorf, Vlrich von Hagenhöl ꝛc. vnd andre Biderleuth. Hund Stammb. I. 8. — Diese Besitzung wurde jedoch später wieder zurückgekauft.

Ein Sohn dieses Ulrich, Hainrich von Stein war Dechant zu Eichstätt, Domherr zu Regensburg, wurde daselbst zum Bischof erwählt, und durch K. Ludwig i. J. 1340 bestätiget.

Von obigem Vlrich von Stein hat Herr Vlrich von Abensberg die Vogtei des Klosters Schamhaupten auf 6jährige Wiederlösung um 100 ℔. Regensb. Pfenning erkauft. Soll er in der Zeit sterben, so soll Herzog Ludwig von Bayern das Einlösungsrecht haben laut Urkunde von 1292. Der Herzog hat sie auch eingelöset, und später hat K. Ludwig diese Vogtei sammt der Veste und Herrschaft Altmanstein den Hauzendorfern verpfändet. Hans von Abensberg kaufte i. J. 1374 von Hainrich dem Hauzendorfer den Pfandschilling der Veste und Herrschaft Altmanstein sammt der Vogtei zu Schamhaupten, und so gelangten diese Güter und Rechte wieder an die Abensberger.

Schon i. J. 1331 hat K. Ludwig der Bayer seinen getreuen Bürgern zum Altmanstein die Rechte und Freiheiten verliehen, wie sie die Reichsstadt Rothenburg genießt. — Diplomat. Lud. Bav. ap. Oeffele, p. 777. Im J. 1360 sigelten die Erbergen Hern purger, die gesezzen sind zum Stain mit ihres Marktes Insigl einen Kl. Weltenburgischen Brief. M. B. XIII. 398.

Im Jahr 1434 gibt K. Sigmund dem edlen Johanns Herrn zu Abensberg über alle des Reichs Lehen an Bann, Wildban, Manschaften, Stock und Galgen, es sey zu Abensberg, zu Randeck, zum Altmanstein oder zu Rohr, mit der Vergünstigung fürbaß wieder mit rothem Wachs zu siegeln, als das die Abensperger von Alterher gepflogen, aber bei Johanns und seines Vaters Zeiten verlassen und nicht geschehen ist. Regest. Abensb.

Im Jahr 1438 kauft Hans von Abensberg von Fritzen von Eglofstein die Hofmarch, Höf und Güter zu Hagenhüll zu seiner Herrschaft Altmanstein. Hund Stb. I. 19.

Unter diesem Hans von Abensberg hat zur Zeit der Reuterei in Bayern die Herrschaft Altmanstein Viel gelitten. Aventin in seiner deutschen Chronik 8. B. 827 schreibt davon: Von der Reuterey dieser Zeit in Bayern, wie sie H. Heinrich von Landßhut vnd H. Albrecht von München außreut: »Dieser Zeit (1446) nehret sich der Adel in Beyern, wie etwan in Franken, auß dem Stegreif, ritten zu Abensperg bey Herrn Hannsen auß vnd eyn, warffen, was den Reichsstätten zugehört, darnider, dergleichen ritten sie zu Neunhauß, so Paulum Zenger zugehört, auß vnd eyn, hetten alda ihr gewaltig außreiten, waren die Strassen vnsicher, geschach den Fürsten merklicher Abbruch an Zoll vnd Mauten. Die Fürsten H. Hainrich vnd H. Albrecht wolten solchs nicht gestatten noch leiden, H. Hainrich wolt Abensperg vberzogen haben, das vnterstunde Probst Peter von Rohr, dieselbige Zeit ein fast geschickter Mann, macht fried, mußt der von Abensperg die Reuter vrlauben, ihn nicht weiter Geleid geben, ihn vberzogen auch die Reichsstätt vnd ihre Verwandten, nemlich die von Nürnberg, brennten vnd plünderten Hagenhyl, Solern vnd Altmanstein, fiengen den Gebel, einen Richter (Geben Pfleger zu Altmanstein), führten in hinweg, dergleichen ge-

wannen sie das Schloß Flüglsperg, oberhalb Rietenburg, so diselbige Zeit der Murherrn war, brenntens auß, Herr Hanf von Haydeck plündert auch das Kloster Schamhaupt, Herzog Albrecht von Mönchen fieng zween Cammerawer mit eilff Gesellen, ließ ihn allen zu Straubing die Köpf abschlagen. Ruckt auch vrplötzlich für den Täbar Neunhausen, Paulum Zenger zugehörig, gewan denselbigen, fieng 500 Gesellen drin, die schmidet er in Ketten, ließ ain thail gen Straubing führen, ain thail allda henken, ain thail ertrenken, die meisten köppfen, raumet also das Land, machet die Straß sicher, vnd reich Zoll vnd Maut.«

Im J. 1485 kamen die Abensbergischen Herrschaften, welche nach Altmann II. Absterben, mit Altmanstein, Randeck und Essing wieder auf die Hauptlinie in Abensberg zurückgefallen waren, nach dem traurigen Ende des letzten Babonen Grafen Niklas, der im besagten Jahre in der bekannten Fehde mit Herzog Christoph am 28. Februar von seinem Burgnachbar Seitz dem Frauenberger zu Prun an der Altmühl erstochen wurde, an Herzog Albrecht von Bayern, wiewohl mit vielseitigem Widerspruch und erst nach Zufriedenstellung der Wittwe und des Grafen Hansens von Monfort, den Graf Niklas an Kindesstatt angenommen hatte, und der alles Silbergeschirr, die perlenen Kleider, Kleinodien, Rosse und Harnasche erhielt. — Landt. Handl. S. 415 und 420.

In der Besitzergreifungsurkunde heißt es: »Uns haben auch die Burger zu Abensberg Huldigung gethan, dann auf Morgen wollen wir gen Randeck und Altmanstein unsere Botschaft schicken, dieselben Schlösser vndt Märkt auch zu erfordern, im Verhoffen, daß Uns nicht viel Widerstand bescheche. Vnd was Wir daselbst erlangen, wollen Wir E. F. G. wissen lassen. Datum an der Mittichen Nacht nach dem Suntag

Reminiscere 2. März 1485. Haug Graf von Montfort vndt Jörg Nothaft zu Wernberg.«

Von diesem Grafen Niklas stammt noch die große Spende her, die sonst alle Jahre unter die Armen der Herrschaft vertheilt wurde, jetzt aber zum Armen- und Schulfond in den alten Pfleggerichten Abensberg und Altmanstein verwendet wird. Ob nicht auch der Armen- und Schulfond von Randeck und Essing, welche beide, als die Spende gestiftet wurde, unbezweifeltes Babonisches Eigenthum waren, darauf Anspruch hätten?

In einem alten Manuscripte, welches sonst im Karmelitenkloster zu Abensberg aufbewahrt wurde, heißt es von dieser Stiftung: »Dieser offt gemeldte Graff Niklas hat zu ainer ewigen gedechtnus Babonis des ersten Graffen von Abensperg und seiner 32 Söhn gestifftet, das alle Jahr sollen 32 Schaf Khorn abensperger Mas abgebachen und 32 Rinder Vieh geschlachtet werden. Diese so grosse Spenth oder almosen, solle am tag des H. Bischoffs Nicolai in dem Schlos zu Abensperg, den armen Leuthen geraicht und ausgetheilt werden, nemblich einer ieden Personh ain Laib Brott und ein Stuckh Fleisch.« — Patritii Dalhamer Canonia Rohrensis. Nach Anton Nagels Bemerkung enthielt zu Aventin's Zeiten ein Schaf Abensberger Getraidmaaß nicht gar 3 dermalige Münchner Schäfel; also eine sehr bedeutende Stiftung.

Das alte Pfleggericht Altmanstein, wie es die Babonen und nach ihnen die Bayerischen Herzoge durch eigene Pflegbeamte verwalten ließen, enthielt nebst Schloß und Markt Altmanstein die Ortschaften Lobsing, Hagenhüll, Sollern, Viermühlen, Laimerstatt, Ried, Tettenwang, Tödtenacker, Hiendorf, Teissing, Hüttenhausen, Schwabstetten, Arnbuch, Schafshill, dann mehrere Mühlen und Einzelnhöfe.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0032-5
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Das Pfleggericht hatte sehr bedeutende Kastenwaldungen, woraus die herrschaftlichen Grundunterthanen unterstützt wurden.

Später wurde dieser Gerichtsbezirk von 1572 angefangen, durch die Pfleger von Abensberg verwaltet, in der neuesten Zeit aber dem Landgericht Ritenburg einverleibt. Bei dem letzten Bayer. Landtage vom J. 1669 befand sich als hiesiger Abgeordneter Georg Fackher.

Pfleger zu Altmanstein.

Hainrich der Geben zu Hagenhüll, 1379 — 1386.
Jakob Rammelsteiner 1401. — Regest. Abensb.
Marquard der Hinczzhauser zu Hinczzhausen 1412.
Caspar Geben zu Hagenhüll 1414.
Wernher Marschalk 1427.
N. Gebel (Geben) 1446.
Wilhelm Layminger 1482.
Hans Regldorffer 1503.
Friedrich von Grumbach Pfleger zu Dietfurt und Altmanstein 1523.
Erhart von Muckenthal auf Hechsenacker 1531.
Rudolph Haslang zu Kammer, ein runder, geschickter, beredter Mann, Pfleger zu Abensberg und Altmanstein 1574. Zu dieser Zeit wurden beide Pflegämter mit einander vereiniget. Aus Schamhaupt'schen Klosterurkunden M. B. XVII. und andern ungedruckten Schriften.

Beilage I.

Der Pfalranken.

Ein Auszug aus der Beschreibung des Pfalranken in den Verhandlungen des hist. Vereins im Regenkreise, Jahrg. 1833. III. Heft.

Der Pfalranken, auch die Teufelsmauer genannt, ist nichts mehr und nichts weniger, als ein aus Erde, Rasen und Steinen promiscue wie es das Ungefähr gab, aufgeworfener Wall von ungefähr 5 Fuß Höhe und 8 — 9 Fuß Grundfläche, keine Mauer. Was man darauf von altem Gemäuer entdeckt, sind die Rudera von Thürmen und andern Gebäuden, welche auf dem Walle oder nächst demselben errichtet waren.

Der Wall wird auf der Nordseite in einer Entfernung von 12 — 17 Fuß von einem parallel laufenden nicht sehr tiefen Graben begleitet, welcher noch größtentheils sichtbar ist. Dieß ist der Pallisadengraben, worin die Gränzpfäle von starkem Eichenholz eingerammt waren. Von diesen Pfälen, oder auch von dem Worte Wall hat der Pfalranken, auch Pfalrain, Pfalhecke, seine deutsche Benennung.

Wunderliche Dinge erzählt man sich von dem Pfalranken: »Der Teufel habe einmal einen Theil der Erde von Gott verlangt, und Gott habe unter der Bedingniß in sein Begehren gewilliget, wenn er vor dem ersten Hahnenschrei den verlangten Theil der Erde mit einer Mauer umgeben hätte. Der Böse eilte, was er konnte. Hunderttausende höllischer Arbeitsgesellen und Handlanger arbeiteten über Hals und Kopf, daß sie vor Schweiß tropften. Aber noch war die letzte Hand nicht an das Werk gelegt und der Hahn krähte. Da war nun die Hoffnung des höllischen Baumeisters zu Nichten geworden und die Riesenarbeit umsonst. Aufgebracht darüber riß er auch das schon fertig gewesene wieder in Trümmer.

Der Pfalranken war unbezweifelt nichts Anders, als eine Bezeichnung der römischen Gränze in den überrheinisch- und überdonauischen Ländern — transrhenanus et transdanubianus limes — gegen die Deutschen. Die auf oder nächst dem Pfalranken errichteten Thürme, Castelle, Wachthäuser und dergl. dienten der Gränzmiliz zum Aufenthalt und bilde-

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0034-6 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

ten die Schutzwehre gegen die Deutschen. »Ist eine Landwehr, schreibt Aventin, von der Altmühl bis an den Neckar.«

Der Erbauer dieser befestigten Landwehre ist wahrscheinlich der Kaiser Hadrian, oder er hat sie wenigstens erweitert und vervollständiget. Eine Inschrift auf einem bei Laimerstatt unweit Altmanstein auf dem Pfalranken sich in seinen Trümmern noch vorfindenden Steinmonument (siehe Laimerstatt) scheint es zu bestätigen; daher heißt der Pfalranken auch der Hadrianswall. Vallum Hadriani.

Der Pfalranken fängt zwischen Kloster Weltenburg und Hienheim im Landgerichtsbezirke Kelheim an einem Platze hart an der Donau, der bis auf den heutigen Tag der Haderfleck — Hadriansfleck genannt wird, an und zieht in ununterbrochener Linie bis an den Rhein bei Wiesbaden. Hier soll nur der Zug desselben, so weit er den Landgerichtsbezirk Ritenburg berührt, angedeutet werden.

Von dem Haderfleck an, läuft derselbe in gerader Linie und in der Richtung gegen Laimerstatt hin, anfänglich durch die Hienheimer Feldflur, wo er nicht mehr gut zu erkennen ist, dann durch den Saum des Hienheimer Gemeindewaldes, wo er noch recht gut erhalten ist. Man wandelt auf dem Rücken desselben sehr behaglich, und das auf beiden Seiten ausgehauene Gebüsch gewährt den angenehmen Genuß einer beinahe stundenlangen Allée. Nach einer Stunde vom Haderfleck an erreicht er mit der Feldflur des Dorfes Laimerstatt die Ritenburgische Landgerichtsgränze; nur 300—400 Schritte zieht er bei diesem Dorfe nördlich vorbei, bald als Feldranken, bald als Farthweg, aber den Anwohnern genau bekannt.

Nach einer halben Stunde hat er das Pfarrdorf Hagenhül, welches 200 — 300 Schritte südlich liegen bleibt und wieder nach einer Viertelstunde den Kochberg bei Altmanstein erreicht. Die alte Römerburg ad lapidem ist ungefähr 1000 Schritte nördlich entfernt. Auf dem Zug über den Kochberg

und denselben über steile Felsen hinab ist das Vallum noch recht wohl kennbar. Man trifft auf einige dagestandene Thürme und der Palisadengraben hat sich an vielen Stellen erhalten, auch werden hin und wieder römische Alterthümer gefunden.

Auf dem gegenüber ligenden sogenannten Galgenberg bei Sollern, trifft man die Spuren des Vallums, die man im Thalgrund verloren hat, wieder sehr gut erhalten an. Am Fuße des Galgenberges am Schambachflüßchen liegt das Pfarrdörfchen Sollern mit der uralten Pfarrkirche. Gerade von dieser Pfarrkirche einige hundert Schritte über die Berghänge hinauf steht man auf dem Rücken des noch wohl sichtbaren Vallums. Hier stand ein Wachtthurm, auf welchem der freien sonnenreichen Lage wegen wahrscheinlich eine römische Sonnenuhr — Solarium — angebracht war. Von diesem Solarium hat die nahe Ansiedlung die ursprünglich urkundliche Benennung Solaren geschöpft.

Von jetzt an über die Berghänge hinab, durch den Thalgrund zwischen Sollern und Neuenhinzenhausen, den jenseitigen Schindberg hinauf und durch das Dorf Neuenhinzenhausen über das Schambachflüßchen ist keine weitere Spur des Vallums zu finden. Aber in den Feldern des jenseitigen Mühlbergs, da wo sich die Hofmarken Neuenhinzenhausen und Sanderstorf gränzen, erscheint der Pfalranken deutlich wieder. Wenn sonach von dem Wachtthurme bei Sollern und von dem eben genannten Platze auf dem Mühlberg eine gerade Linie gezogen wird, so muß sich der Pfalranken durch das Schloß zu Hinzenhausen gezogen haben. Da wo er wieder mit dem nördlichen Graben sichtbar wird, macht er südlich einlenkend einen Winkel, zieht sich über den Sanderstorfer Mühlberg durch die sogenannte Schnepfenlucke über das Schambachflüßchen und die Dolnhoferwiese, zwischen Sanderstorf und Schamhaupten die Landstraße durchschneidend auf die steile Anhöhe hinauf. Von dort geht der Zug wieder in

gerader Richtung gegen Kipfenberg hin, durch das Sanderstorfer Gemeindeholz, dann zwischen den Steinsdorfer und Schamhaupter Gehölzen in den Köschinger Forst. Aus demselben getreten durchschneidet das Vallum das Dorf Zant und läuft zwischen Denkendorf und Dörndorf, Gelbelsee südlich vorbei, nach Kipfenberg.

Von dem Mühlberg bei Sanderstorf an bis Kipfenberg verliert man die Spuren des Pfalranken nicht mehr; aber durch den Köschinger Forst ist er sehr beschwerlich zu bereisen.

Beilage II.

Die Geschichte des Grafen Babo von Abensberg mit seinen 30 Söhnen und 8 Töchtern betr.

Ex vita Conradi I. Archiepiscopi Salisburgensis.

Chunradus itaque ex illustri principum bavaricae provinciae stemmate originem duxit, utpote frater virorum clarissimorum et comitum Ottonis et Wolframi. Quorum alter sine liberis mortuus est; alter comitem Rapotonem de Abinberch, advocatum Babinbergensis Episcopatus ex sorore Dietpoldi haeredem habuit. Heinricus quoque de Lechsgemaende, pater illius Heinrici, qui adhuc superest, ex matertera ejus nepos extitit. Praefectus quoque Ratisponensis Otto senior, avunculi ejus filius fuit. Praeter hanc nobilissimam Genealogiam, aliam humiliorem quidem, verumtamen claram et splendidam cognationis seriem habuit, quae numerositate sua non solum Bavariam, verum etiam orientalem et Rheni Franciam occupavit. Quae unde surrexit, lectoris curiositati satisfaciendo, non ab

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0037-4 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

re videtur, sicut ab ipso audivi frequenter exponere.

Avum habuit Babonem nomine, de cujus lumbis exierunt triginta filii et octo filiae omnes ex liberis matribus progeniti; et non mirum, si de tam multiplici semine copiosa seges succrevit, per multas terras et provincias disseminata. His ergo filiis jam adultis, imperator Henricus, misso nuncio, patrem eorum ad se vocavit, quatenus cum paucis veniens in exercitio ac ludo venandi secum jucundaretur. Hinc ille idoneam opportunitatem se invenisse ratus, quatenus predictos pueros, corporis elegantia satis aptos, Principis adspectui et gratiae offerret, et munificentiae commendaret, sibi ac unicuique puerorum militem unum ac servientem distribuit, sicque ei obviam processit. Qui cum vidisset tantam turbam, arguit Comitem, modeste tamen: cur venire cum paucis jussus, tantam multitudinem aggressus sit? Respondit ille unum tantum militem se et servum habere. Cumque ille requireret blanda facie et verbis placidis, quinam essent alii servi? Inquit, tui sunt, domine imperator, filii mei, quos tuis aspectibus et gratiae offero, quandoque idoneos, ut de Dei misericordia spero, et utiles tuis ac regni obsequiis futuros, si tamen te propitium et in oculis tuis gratiam invenerint. Gratanter itaque, atque hilariter imperator munus sibi oblatum tam foecundae prolis suscipiens, singulos adolescentum benigne amplexatus et exosculans secum habuit, quousque eos honestis sedibus et beneficiis exaltaret, secundum quod se opportunitas obtulit liberalitati principis. Quis itaque dubitet, de tanto prolis semine pullulasse ac generasse infinitam cognationis messem, unde sicut supra diximus, tot replerentur provinciae.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0038-9 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Karl Heinrich von Lang schrieb im Jahr 1813 eine Abhandlung über die Fabel von des Grafen Babo von Abensperg 30 Söhnen. Aber Roman Zirngibl von St. Emmeram hat in einer eigenen Abhandlung von 1814 nicht nur die Glaubwürdigkeit dieser Erzählung bewiesen, sondern auch die genaue Uebereinstimmung der darin vorkommenden Thatsachen aus gleichzeitigen Urkunden hergestellt. Der Biograph des Erzbischofes Conrad von Salzburg ist ein gleichzeitiger Mönch und nachmaliger Abt des Klosters Raitenhaslach, welcher die Erzählung aus dem Munde des Erzbischofes selbst öfters gehört hatte.

Erzbischof Conrad I. regierte von 1105 bis 1147. Babo war Gaugraf im Donaugau um den Abensfluß herum. Er fing nach Urkunden erst um das J. 990 als Gaugraf zu wirken an. Die wahrscheinliche Vorstellung der 30 Söhne fällt auf das Jahr 1039 oder 1040 unter K. Heinrich III., der sich auch wirklich nach dem Tode Conrads seines Vaters, in den genannten Jahren öfters in Regensburg einfand, um daselbst die Aufwartungen und Glückwünsche der getreuen Reichsstände zum Antritte seiner Regierung anzunehmen. Babo starb bald darauf in einem Alter von mehr als 70 Jahren. So ungewiß das Jahr, so gewiß ist der Tag seines Todes, welchen das St. Emmeramische und Weltenburgische Nekrolog, jenes auf den 6ten, dieses auf den 5ten März setzen. Wenn dieser Babo mit Wernher dem II. von Abensberg der nämliche ist, so war er in dem unglücklichen Feldzuge des Königs Heinrich gegen die Böhmen i. J. 1040 Reichsfähndrich und fand seinen Tod bei der Bestürmung eines Verhaues nach der Erzählung des **Annalista Saxo und Lambertus Schafnaburgensis.**

Altmühlmünster,

kleines Pfarrdorf zwischen Ritenburg und Dietfurt in einem sehr beengten Thalgrund an einem kleinen Forellenbache, welcher in der Nähe entspringt, und unweit davon in die Altmühl mündet, hat eine alte Pfarrkirche, ein neuerbautes Pfarrhaus, eine Bierbrauerei, eine Taferne, eine Mahl- und Sägmühle und circa 12 — 13 unbedeutende Häuser, die von einigen Taglöhnern und Handwerksleuten bewohnt werden. Das Dörfchen hat unbedeutenden Feldbau und einigen Wieswachs; seine Beholzung zieht es aus der ehemaligen Commende- jetzt Staatswaldung.

Die Pfarrkirche daselbst ist ein feucht gelegenes, unansehnliches Gebäude, und hat außer den alten Grabmonumenten nichts Merkwürdiges. Die dahin eingepfarrten Ortschaften sind: Altmühlmünster, Deising, Arnstorf, Hallenhausen, Griestetten und Ainsidl mit eigener Pfarrkirche, Flüglsberg und Meyhern, Gregoriberg, Thann und mehrere Einöden mit einer Seelenzahl von 889. Das Dörfchen Harlanten, wurde erst im heurigen Jahre 1837 ausgepfarrt und der Pfarrei Eggersberg zugetheilt; das Filialdorf Thann erhielt einen Schulerpositus, der in der pfarrlichen Seelsorge Aushülfe zu leisten hat.

Der Pfarrer bezieht die Stolgefälle und genießt eine Competenz aus der Staatscasse; die Pfarreinkünfte sind auf 630 fl. fatirt, das Präsentationsrecht hat die Krone. Die Schuldiensterträgnisse fließen aus dem Schulgelde, den Emolumenten der Nebendienste und einer Staatsbesoldung von 154 fl.; sie sind zusammen auf 424 fl. fatirt.

Historische Notizen.

In der ältern Zeit war Altmühlmünster ein Kloster, das von der nahen Altmühl den Namen Monasterium ad Almonam erhielt. Die Grafen Heinrich und Otto von

Ritenburg haben es i. J. 1155 für die Tempelherren gestiftet. Um das Jahr 1312 ist es durch Herzog Ludwig von Bayern nach Vertilgung der Templer dem Johanniterorden eingeräumt worden, der es bis zur allgemeinen Klosteraufhebung besessen hat.

Noch geht die Sage unter dem gemeinen Volke dahier: es seyen mitten in der Nacht Bewaffnete hieher gekommen, und haben die dahier wohnenden Templer gefesselt fortgeführt. Ob die Laster und Verbrechen, die man ihnen Schuld gibt, gegründet sind, läßt sich nicht sagen; jedoch müßen sie der Schwelgerei sehr ergeben gewesen seyn, weil man im Sprüchwort zu sagen pflegte: Du saufst wie ein Tempelherr.

Anno 1386 hat der Commenthur zu Altmühlmünster von dem Abten in Plankstetten die Eckmühl eingetauscht. — Chron. von Plankst.

Im J. 1430 hat der Landrichter Wilhelm von Wolfstain zu Hirschberg dem ehrwürdigen geistlichen Herrn Bruder Ulrich Commenthur des Hauß vnd Stifts zu Münster und Convent daselbst alle Güter und Rechte sammt der Wiesen bei dem Irlach, die der Erechtagmeß gen Mühlbach geben ist, bestättiget. — Hund. Metrop.

Im J. 1432 hat Herzog Wilhelm das Patronatsrecht an der Kirche Zelle, zunächst bei Münster, dem Commenthur und Convent daselbst verliehen und die Kirche Zell dem Gotteshauß zu Münster incorporirt mit der Obliegenheit, seinen Vordern und Erben ein Jartag zu begehen. Geben zu Basel den 14ten Tag in dem Monat May, als das heilig Concili daselbst versammelt war. — L. cit.

Im J. 1447 bestättiget Herzog Albrecht dem würdigen Gottshauß zu Altenmünster Sand Johanns Orden gelegen in sein Grafschaft Ritenburg ire Freihaiten. — Oefele rer. Boic. II. 320.

Vor dem J. 1519 scheint die Klosterkirche zu Altmühlmünster laut Cod. Dipl. ratisb. II. 1113. noch keine Pfarrrechte gehabt zu haben, denn es heißt: abstineant Commendatores in Altenmünster et fratres eorum deputati in quadragesima et potissimum tempore pascatis absolvere dioecesanos Ratisp. sine licentia suorum plebanorum, et omnino e porrectione venerabilium Sacramentorum. — Auch kömmt in der Regensb. Diöcesanmatrikel von 1433 kein Pfarrer von Altmühlmünster vor.

Im J. 1527 wurde von den Herzogen Wilhelm und Ludwig das in Verfall gekommene Kloster Schamhaupten dem Marxen Gebhardten Commenthurn Sandt Johannes Ordens des Haus Altmüllmynster, dieweil er demselben Kloster gantz nohend gesesen in Commenda und zur Verwaltung übergeben, daß er dahin sechs Priester seines Ordens setze, die daselbst den Gottesdienst versehen sollen. — M. B. XVII. 457.

Da in den bischöfl. Regensb. Visitations-Akten von 1590 weder die Pfarrei Altmühlmünster, noch die Pfarreien Zell und Mühlbach vorkommen, die Klöster und Stifte aber der damaligen Visitation nicht unterlagen; so ist daraus zu schließen, daß damals und später noch die besagten Pfarreien durch das Kloster Altmühlmünster, d. h. durch die Priester des Johanniter-Ordens daselbst versehen worden sind.

Von den Commenthuren zu Altmühlmünster sind urkundlich bekannt:

Albrecht von Oettlingen, Chumptur Datz Münster, anno 1325.

Bruder Ulrich Commenthur des Hauß und Stiffts zu Münster anno 1430.

Chrystoph Heil des St. Johanniterordens des heil. Spitals in Jerusalem Commenthur zu Münster um 1468.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0042-0 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Michael Schlauerpach (Slauespach) Commenthur zu Münster, ist anno 1497 auf der Landschranne zu Dietfurt als Beisitzer gewesen. Unter ihm gab es Streit zwischen dem Gotteshaus Münster und Kloster Schamhaupt wegen der Holzmark, Wiesen und Felder bei Umbenzhausen. Dieses Umbenzhausen lag zwischen Münster, Neuseß und Wolfsbuch, ist aber jetzt nicht mehr bekannt. — M. B. XVII. 426.

Marx Gebhardt, Commenthur des Haus Altmüllmynster, 1527.

Antoni Fürneckhl, Commenthur zu Altmühlmünster, war auf der Landschranne zu Dietfurt i. J. 1541.

Der Ritter und Commenthur Johannes Myridius, ein durch große Gelehrsamkeit ausgezeichneter Mann, hat im Jahr 1586 diesen Ort mit großem Aufwand gebessert und erweitert.

Nach ihm ist Ferdinand von Muggenthal zu Hechsenacker Commenthur geworden.

Diesem folgte im Jahr 1664 Ulrich Forer.

Im Jahr 1687 erscheint Jakob Duding des Johanniterordens Priester, Commenthur zu Altmühlmünster, noch auf der Insel Malta.

Auf diesen kömmt Ferdinand de Grotte ao. 1707.

Unter dem Commenthur Freiherrn von Frankhen wurde durch Hofrathsentscheidung ddo. 16. April 1771 das zwischen dem Freihrn. von Bassus auf Sanderstorf und Eggersberg und der Commenthurei streitige Jagdrecht der letzteren zugesprochen.

Der letzte Commenthur war ein Herr von Müller und sein Ordenspriester zu Altmühlmünster N. Dödel.

Mehrere Commenthur-Ritter und andere vom Adel liegen in der Kirche begraben; aber die meisten sehr schön gearbeiteten Grabsteine liegen auf dem Estrich und sind die Inschriften schwer mehr zu lesen.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0043-6
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Von den Pfarrern zu Altmühlmünster sind urkundlich bekannt: Wolfgang Plinfinger 1653; Johann Buchstetter 1654; Peter Vogl 1670; Johann Bauer 1676; Wolfgang Hader 1685; Joh. Bapt. Baader 1687; Max Höchtl 1695; Mathias Bauer 1708; Matthäus Wagner 1708; Erhard Bäumler 1724; Johannes Altmann 1726; Conrad Nickl 1744; Franz Joseph Waizenbauer 1752; Jos. Anton Kändler 1757; Joh. Bapt. Sigler 1768; Jos. Anton Pöppl 1774; Engelbert Bruckmiller 1814; Maximil. Schiller 1826; Peter Schreiber 1837.

Einige der letztern Pfarrer, da noch die Commenthurei bestand, führten gegen die Beamten und Verwalter derselben die Klage, daß sie in der Abwesenheit der Herrschaft ganz willkührlich handelten und die Pfarrer oft hart bedrückten. Die letztern Commenthurherren waren auch größtentheils nicht anwesend, und hatten sogar die Commenthurei-Güter und Gefälle an die Verwalter verpachtet. Auch übten die letztern und bisweilen sogar ihre Frauen auf die Besetzung der Pfarrstelle einen nicht unbedeutenden Einfluß aus.

Die ursprünglichen Kloster- und Commenthurei-Güter waren ohne Einrechnung der auswärtigen Besitzungen die Ortschaften Altmühlmünster mit der dazu gehörigen Waldung, Deising und der Weiler Laubfeld.

Deising,

mit einer uralten Kirche und einer neu erbauten sehr gut bestellten Mahl-, Schneid- und Oelmühle an einem Flüßchen, welches im Orte entspringt, unweit der Altmühl, worüber eine Brücke führt. Der Ort zählt 22 Häuser und 102 Seelen; die Bauerschaft daselbst hat guten Feldbau, sehr guten Wies- und bedeutenden Holzwachs; die Vermögensverhältnisse derselben stehen gut.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0044-2 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Laubfeld,

mit einer Feldkapelle und 36 Einwohnern, die sich mit Feldbau und Viehzucht gut ernähren. Daselbst befand sich der herrschaftliche Sedel- oder Meyerhof, wozu eine bedeutende Feld- und Holzmarkung gehörte; gegenwärtig ist es ein ansehnlicher Bauernhof.

Arnbuch,

in alten Urkunden gewöhnlich Auernpuech, ein Kirchdorf von 19 Häusern, hart an der ehemaligen Gränze des Eichstätter Bißthums und unweit der Salzburger-Nürnberger-Straße, 2 1/2 Stund von Ritenburg, 1 1/2 St. von Dietfurt entlegen. Es ist nach Kirchbuch, Eichstätter Diöcese, eingepfarrt und eingeschult.

Der Feldbau ist zwar beträchtlich und nicht schlecht, aber der Wohlstand der Einwohnerschaft, mit sehr wenigen Ausnahmen sehr gering. Die Privatwaldungen sind sehr herabgekommen; jedoch besitzt die Kirche noch einen schönen Holzwachs. Es wird ziemlich viel Hopfen gebaut; der Ort hat zwei Wirthshäuser, welches offenbar zu viel, und zum Besten der Einwohnerschaft nicht ist.

Das Dorf ist eine Parcelle der Landgemeinde Wolfsbuch, hat jedoch eine abgesonderte Kirchenverwaltung.

Historische Notizen.

Schon in der ältesten Zeit war Arnbuch ein Eigenthum der Babonen und gehörte zur Herrschaft Altmannstein (zum Stain). Ulrich und Cunigund von Stain verkauften es Anno 1303 an Heinrich von Töging und seine Erben. »Ich Vlrich vnnd Khunegundt von dem Stein, veriehen vnd thun kundt an diesem gegenwertigen Brieff, allen den, die diesen Brieff sehend oder hörend lesen, daß wir Hern

Hainrich von Tegening vnd seinen Erben, die er hat oder noch gewinnet, haben verkaufft vnnd gegeben das Gericht vnd das Dorf zu Aurenbuch mit Leuth vnd Gut, besucht und vnbesucht ꝛc. ꝛc. — Deß ist Gezeug Vlrich von Payrstorff, vnd Haiurich von Payrstorff, Vlrich von Hagenhül, Gerhart von Gamelstein, Herman von Werth (Kottingwörd) vnd ander Biderleuth. Vnd daß das also stet vnd vnzerbrochen bleib, darüber geben wir ihme diesen Brieff versigelt mit vnnserm Innsigel, das ist geschehen, da man zehlet von Ch. G. tausendt dreyhundert Jar, vnd in dem vierten Jar, an Sanct Lucein Nacht vor Weynachten.— Hund Stb. I. 8.

Es muß jedoch später ein Rückkauf statt gefunden haben, weil man in Kl. Schamhauptischen Urkunden von 1379 angefangen bis zum Tode des Grafen Niklas von Abensperg i. J. 1485 diesen Ort wieder unter der Herrlichkeit der Herrschaft Altmanstein antrifft.

Theils durch Schankungen, theils durch Kauf kamen einige Güter zu Auerpuech an das Kloster Schamhaupten, worüber die abschriftlichen Urkunden in M. B. XVII. zu finden sind. Auch der Abt Perthold von Plankstetten hat i. J. 1380 einige Güter zu Aurenpuch an sich gekauft.

Bettbrunn,

kleines Pfarrdorf von nur 29 Häusern mit 150 Seelen, drei Stunden von Ritenburg, 4 St. von Ingolstatt; ringsum mit Wald umgeben. Unter den sich daselbst auszeichnenden Gebäuden ist vor Allem die sehr schöne und geräumige Pfarr- und Wallfahrtskirche mit den schönen Freskogemälden von Thrystoph Wiek, und dem 211 Werkschuh hohen Thurme, der weit und breit hin gesehen wird; das Pfarrgebäude und die Taferne, das ehemalige Augustiner Hospitiums-Gebäude, wurde im Jahre 1803 demolirt. Es befinden sich im

Orte auch eine Schule und eine Königl. Revierförsterei. Der Feldbau und Wieswachs ist gut. Die Obstbaumzucht wurde durch die ehemaligen Augustiner Mönche sehr in Flor gebracht, und in guten Jahren wird eine Menge vortreffliches Obst erzielt und zum Verkaufe gebracht.

Die Kirche besitzt eine bedeutende Waldung und mehrere Grundholden, desgleichen auch die Pfarrei, deren reiner Ertrag auf 1163 fl. fatirt ist. Sie wird von dem Pfarrer und einem Hülfspriester pastorirt. Die Wallfahrt dahin zur Sommerszeit, besonders in der Bittwoche und um Pfingsten ist noch immer sehr bedeutend. Die Schuldiensterträgnisse sind 341 fl.

Nach Bettbrunn ist das Filial Weissendorf mit einer kleinen Kirche von gothischer Bauart eingepfarrt. Die ganze Pfarrei zählt aber nur 208 Seelen. Das Patronatsrecht ist landesherrlich. Bettbrunn heißt gewöhnlich auch Großsalvator zum Unterschied eines Pfarrdorfes bei Ingolstadt, welches Kleinsalvator heißt. Ungefähr eine Stunde südlich von Bettbrunn zieht der noch sichtbare Pfalranken oder die Teufelsmauer in der Richtung von Altmanstein nach Zant durch den Köschinger Forst, und in der hiesigen Gegend erzählt man das Mährlein, der Böse habe diese Mauer aufgeführt, um die frommen Pilgrimme von der Wallfahrt nach St. Salvator abzusperren.

Historische Notizen.

Der Ursprung der hiesigen Wallfahrt wird auf folgende Weise erzählt: An dem Platze, wo jetzt Bettbrunn steht, war ein Einzelnbauerhof, Veh- oder Viehbrun genannt. Der Viehhirt des Hofes war ein frommer Mann, der, weil er zur Sommerszeit nicht in die Kirche kommen konnte, auf einem freien Platz im Walde täglich seine Andacht zu verrichten pflegte. Besonders hatte er eine glühende Andacht zu dem

heiligen Altarsakrament. Er hatte deswegen die heil. Hostie, die er nach der Ostercommunion wieder vorsichtig aus dem Munde genommen, aufbewahrt und in einem Stocke eingeklammert, um vor derselben, wenn er das Vieh ruhen ließ, sein tägliches Gebet zu verrichten. Einmal geschah es, daß er das Vieh, welches in Schaden ging, mit dem Hirtenstocke abwehren wollte. Aus Eile aber erwischte er den Stock mit der heil. Hostie und warf nach dem Vieh. Das Heiligthum fiel heraus und er konnte es nicht mehr erheben. Er meldete den Vorfall seinem Pfarrer in Oberdolling, der es aber eben so wenig im Stande war. Es wurde hierüber an den Bischof Hartwig in Regensburg berichtet, der mit seiner Klerisey an Ort und Stelle kam, um die Erhebung des heil. Sakraments zu versuchen; es glückte, und nach einem Gelübde des Bischofs wurde sogleich eine Capelle von Holz errichtet, und darin die heil. Hostie beigesetzt. Dieß geschah i. J. 1125.

Die Sache wurde ruchbar und das Wunder zog aus der Nähe und Ferne viele Andächtige herbei, derer Zahl sich jährlich vermehrte. Zur Beherbergung der Wallfahrter wurden noch einige Häuser nebst einem Gasthause erbaut, und dieß ist der Ursprung des Dorfes, welches jetzt seinen Namen aus Vehbruun in Bettbrunn veränderte. Der Gottesdienst in der heil. Capelle wurde von der Pfarrei Oberdolling versehen.

Unter Bischof Conrad von Heimberg wurde die Capelle zu Bettbrunn auf Begehren und eifriges Anhalten der Nachbarschaft, wegen der weiten Entlegenheit und Gefahr der Wege und Straßen durch den Wald, wie das Original des darüber abgefaßten bischöflichen Briefes lautete, von der Pfarre Oberdolling getrennt und zu einer eigenen Pfarrkirche erhoben. Der Brief ist datirt vom Erchtag nach dem dritten Sonntag in der Fasten, als man zält nach Ch. G. dreizehn hundert Jar vnd darnach in dem vier vnd sieben-

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0048-5 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

zigisten Jar. Die Urkunde war in ihrer Reine noch im Jahr 1754 unter den Pfarrakten vorhanden. — Lorenz Kornmessers Salvatorbüchel.

Die ersten Pfarrer bis 1402 sind nicht bekannt; die hl. Hostie war aber noch im Jahr 1300 vorhanden. Nach dieser Zeit weiß man nichts mehr davon. Nach dem Verlust derselben wurde ein Salvatorsbild von Holz, 14 Zoll hoch, in der Capelle zur Verehrung aufgestellt. Pabst Johannes XXII. hat i. J. 1330 dat. Avenione 10. Jan. auf die Capelle S. Salvatoris in Vehbrun, Regensburger Bisthums einen Ablas von 40 Tagen verliehen.

Die Grund- und Gerichtsbarkeit über Bettbrun mit dem angränzenden Walde gehörte den Pferchen in Irnsing, die es i. J. 1409 an Wolfgang den Mendorfer käuflich überließen. Bei den Mendorfen blieb dieses Besitzthum bis 1447.

Nach 1330, in welchem Jahre ist nicht bekannt, wurde die alte Capelle vom Feuer verzehrt, aber S. Salvators Bild blieb unversehrt, und es ist dieses das nämliche, welches noch heut zu Tage verehrt wird. An die Stelle der kleinen Capelle von Holz kam eine schöne geräumige Kirche, die von den Wallfahrtern häufig besucht und mit so reichlichen Opfern beschenkt wurde, daß das Gotteshaus im Stande war, von Peter dem Mendorfer und dessen Gemahlin Margret den Bezirk um Bettbrun mit Zugehörung, Grund und Boden, sammt Dorfgericht und Vogtei, aller Scharwerk mit Renten und Gülten, sammt 2 Höfen und dem dritten Theile Zehenten, die Tafern und Hütschaft und alle Gemeinschaft und Holzwachs käuflich an sich zu bringen. Der Kaufbrief ist vom Jahr 1447 und wurde derselbe i. J. 1566 von Herzog Albrecht bestätiget. Der Verkauf geschah mit Verwilligung des Grafen Hansen von Abensberg, denn die Abensberger waren die Lehenherren. Die Regensb. Visi-

tations-Akten von 1590 bezeichnen die Kirche in Bettbrun als sehr reich — quoniam haec ecclesia opulentissima est. Seit dieser Zeit waren dieses Gotteshauses sammt dem zugehörigen Dorfgerichte Verwalter: der Pfarrer und drei Kirchenpröbste, zwei aus der Gemeine erwählte und ein Rathsverwandter von Ritenburg, unter welches Landgericht auch Bettbrunn gehörig ist. Oberster Kirchenprobst ist allezeit der fürstlich bayerische Pfleger zu Rietenburg, anjetzo der Edel und vest Hans Heinrich von Muckenthal zu Sanderstorf, ein frommer katholischer Herr und treuer Beschirmer dieses Gotteshauses — Also David Mörlin in seinem St. Salvatorbüchlein auf das Jahr 1597. Später waren die Gerichtsprokuratoren in Ritenburg gewöhnlich auch des geistlichen Gefälles bei St. Salvator in Bettbrun Verwalter. Schon vor Mörlin hat Johann Engerdus, der hl. Schrift Baccalaureus, poeta laureatus und auf der hohen Schule zu Ingolstadt Professor i. J. 1584 ein kurzes Traktätlein von dem Salvator in Bettbrunn geschrieben, das noch in der Regensburger Stadtbibliothek vorhanden ist.

Weil die Zahl der Wallfahrter immer zunahm, so war der einzige Pfarrer zu Besorgung der Seelsorggeschäfte nicht mehr hinreichend. Es wurden daher noch drei schöne herrliche Altäre außer dem Chor erbaut und geistliche Pfründen darauf gestiftet. Den mittlern Altar der heiligen drei Könige versah i. J. 1597 Johann Schillinger, Dechant und Pfarrer daselbst; den St. Elisabethen-Altar, der Frühmesser Georg Trapp sammt dem Filial Weissendorf; den Altar U. L. Fr. der Caplan der Obermeß Samuel Wigl. So stehet auch ein Altar S. Alexii in der Sakristei, und auf dem Kirchhof heraußen die Gangolphi Capelle, die in der neuern Zeit mit dem Augustiner Hospitium niedergerissen wurde. Die Ewigmesse auf St. Elisabeten-Altar und in der Gangolphi Capelle haben Wolfgang Schachtner, Pfar-

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0050-4 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

rer daselbst, der Marschalk Georg von Pappenheim, Pfleger zu Ritenburg und die Kirchenpröbste mit einem jährlichen Census von 40 fl. gestiftet; die bischöfliche Bestätigungsurkunde ist dat. Ratisponae die Veneris 14. Mensis Nov. a. D. 1511. — cod. dipl. ratisb. II. 1109. Das Patronatsrecht darauf hatten der Pfarrer und die Kirchenpröbste. Die Grafen Conrad und Jörg von Helfenstein, welche von 1470—1476. die Pflege und Burghut zu Ritenburg innhatten, waren größtentheils die Erbauer dieser Altäre und die Stifter derselben, den St. Elisabetens-Altar ausgenommen. Im J. 1590 besaß das Benefizium B. M. V. Michael Widman von Mering, und das Benefizium zu St. Elisabeth Ludwig Agrikola von Menning. Die Einkünfte des St. Salvatoris Beneficii in der Gangolphi Capelle genossen der Pfarrer und der Caplan bei St. Elisabeth seit langer Zeit.

Nach Kornmessers Beschreibung von 1754 mißt das Gotteshaus zu Bettbrun in der Länge bis zum Chor 75 Werkschuh, in der Breite 36; im Chor 54 Schuh Länge, und 21 Schuh Breite. Die Höhe bis zum ganz steinernen Gewölb hat 38 Schuh, der angebaute Thurm mit 3 Glocken 211 Schuh.

Reihenfolge der Pfarrer zu Bettbrunn.

Nach Kornmesser.

Eberhart Wiegeleiß hat i. J. 1402 das Filial Weissendorf zur Pfarrkirche gebracht.

In der Diöcesan-Matrikel von 1433 heißt es bei Bettbrun: Plebanus cum Primissario.

Wolfgang Schächtl (urkundlich Schachtner) hat i. J. 1511 die Elisabetens und Gangolphi Messen mitstiften helfen.

Georg Prantel, Dechant.

Hanns Nießl. Dieser Pfarrer und Jörg Auer, Richter, Wolfgang Schnaiter nnd Michl Wernl als die ver-

ordneten Gozhauspfleger Salvator zu Betprun leihen im Jahre 1542 dem Gozhauß zu Schamhaupten auf Bewilligung des Herrn Pflegers zu Rietenburg ain hundert Gulden mit fünf Gulden zu verzinsen. — M. B. XVII. 473. Im J. 1553 wurden zur Zeit des Kaiserkriegs vor Ingolstatt 9 silberne Kelche, 4 silberne Becher und ein silbernes Kapsel durch den dazumalen regierenden Probsten nach Ingolstatt geflüchtet.

Oswald Schönhauser 1583—1587 von Neustadt a. d. D. Er war der Herausgeber eines 161 Jahre vor ihm geschriebenen katholischen Betbüchleins und der Verfasser einer Primizpredigt, die er ao. 1583 zu Kösching hielt. — Kobolt B. II.

Johann Schillinger, Dechant 1597 antea Pfarrer zu Jachenhausen.

Jakob Hornstein 1598 aus Constanz.

Adam Prumer.

Johann Nießlein.

Michael Plaicher.

Georg Hafner.

Georg Raidachs.

Simon Handlmayr.

Sebastian Fridlin, Dechant 1651 — 1670. Th. Doctor, Protonotarius apost. und Canonicus bei St. Johann in Regensburg.

Ambrosi Schnaderbeck, Dechant, hat i. J. 1687 ein Salvatorbüchlein in Druck ausgehen lassen, gest. den 4. März 1690.

Nach dem Tode desselben überkamen die Augustiner Eremiten von Ingolstatt, nachdem sich schon gegen 40 Jahre her zwei Mitglieder dieses Ordens zur Aushülfe in der Seelsorge in einer eigenen Wohnung dahier befunden hatten, die Besorgung der Pfarrei mit ihren Einkünften. Erst nach

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0052-6 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

der allgemeinen Klosteraufhebung i. J. 1802 kam die Pfarre wieder an die Weltpriester. Die Pfarrer erhielten nach Demolirung des Augustiner-Hospitiums in dem ehemaligen Forsthaus, etwas weit von der Kirche, ihre Wohnung.

Anton Weinseisen, 1802, später Pfarrer in Rottenburg.

Georg Pröbl, Dechant, ehevor Pfarrer zu Rottenburg, gest. ao. 1836.

Joseph Kreil, ehevor Direktor des männlichen Erziehungsinstitutes in München.

Unter den fürstlichen Personen, die die Wallfahrts-Kirche zu Bettbrun, um dort ihre Andacht zu verrichten, besucht haben, sind: Churfürst Maximilian I., Maximilian Emanuel. Herzog Ferdinand wallfahrtete zu Fuß von Ingolstatt aus den 14. August 1575 nach einer tödtlichen Krankheit hieher. Seine Begleiter, auch zu Fuß, waren: Erhart von Muggenthal zu Hechsenacker, Sebald Müllner von zwei Raden, Chrystoph Auer von Burlach, Wolf Dietrich von Rohrbach zu Hofdorf, Albrecht Hund von Sulzemoß, Burkhard Merlinzki. Sowohl der Herzog als seine adeligen Begleiter brachten Jeder ein Gemälde, das eine evangelische Krankenheilung oder Todtenerweckung vorstellte, mit sich, und ließen sie zum dankbaren Andenken in der Kirche aufhängen. Schade, daß sie nicht mehr vorhanden sind.

Grabmonumente in der Kirche Bettbrun.

In dem Chor nächst dem Glockenhaus befindet sich der Grabstein des Max Albrecht Fhr. von Muggenthal zu Hechsenacker, Pondorf, Gümperhausen, Breiten- und Hagenhüll, Hatschir-Garde-Hauptmann, Generalwachtmeister und Hauptpfleger zu Ritenburg und Dietfurt, der Hechsenackerschen Linie der Letzte, gest. den 18. Febr. 1724.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0053-2 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Ein anderer Grabstein in der Gruft der St. Bartholomäi Capelle deckt die Asche der Eleonora von Muggenthal auf Hinzenhausen, gest. 9. Aug. 1733.

In der Gruft der St. Anna Capelle ruht Ferdinand Frhr. von Muggenthal auf Hechsenacker, Meyr, Flügelsberg und Symertshausen gest. 21. Okt. 1683, dann dessen Gemahlin M. Franzisca, geb. von Törring.

Dietfurt.

Stadt, mit magistratischer Verfassung, zum Unterschied von einer andern gleichnamigen Stadt im Pappenheimischen, auch Bayerisch-Dietfurt genannt, 3 Stunden von Nitenburg entlegen.

Zwei Flüßchen, jedes die Laaber genannt, und die Altmühl umzingeln den Raum, auf welchem Dietfurt inmitten erbaut ist. Dieser Ort, schreibt Wilhelm Ertl in seinem bayerischen Atlas, hat eine sehr freundliche Lage, denn er ist in einem lieblichen Thale situirt. Das Altmühlthal ist hier sehr breit und pranget mit den herrlichsten Feldern und Wiesen; das Städtlein ist auch ringsum mit schönen Gemüs- und Obstgärten umgeben, die umliegenden Berghängen haben guten Holzwuchs; der Hopfenbau wird hier und in der Umgebung sehr stark betrieben. Eine Vizinalstraße zieht von Kelheim über Dietfurt nach Beilngries, und eine andere von Dietfurt über Wildenstein nach Hemau.

Die Stadt hat gutes Wasser aus einer nahen Quelle, mitten in dieselbe auf den Platz neben dem Rathhause geleitet. Die Brunnen sind nicht tief, aber auch die Keller nicht, daher schlecht. Nicht viel besser sind die Keller für das Sommerbier, obschon in die Wurzel des Lintlberges hineingebaut; daher auch das Bier früher sauer wird, welches die Ursache

ist, warum die Bräuer daselbst schon am St. Egidiustage neues Bier ausschenken dürfen.

Der Ort selbst besteht aus der mit Ringmauern und einem Graben umgebenen Stadt und zwei Vorstädten. Er hat zwei Thore und ein kleines, welches zu den Franziskanern führt. Die Einwohnerzahl beläuft sich auf 980 Seelen. Die schöne geräumige Pfarrkirche ist in einem Winkel der Stadt erbaut, desgleichen das Pfarrhaus und die Beneficiatenwohnung. Das Rathhaus, ein großes Gebäude, steht mitten in der Stadt auf dem großen Marktplatze, der dadurch viel verliert. Das zierliche Franciskaner Kloster mit dem schönen Klostergarten und der Brauerei liegt außerhalb den Ringmauern auf der Nordseite und nahe daran das schön erbaute Schulhaus.

Zwölf bürgerliche Bierbräuereien, eine Taferne mit Weinschenk und Eisenhandlungs-Gerechtsame, vier offene Kramläden, 5 Bäckerstätten, 7 Metzger, 2 Rothgerbereien und 4 Mühlen machen die Hauptgewerbe der Stadt aus; an den übrigen gewöhnlichen Gewerben fehlt es nicht. Da aber die Stadt an keiner Landstraße liegt, weder Schranne noch Viehmarkt hat, auch kein Amtssitz ist, so beschränkt sich die Hauptnahrungsquelle der Einwohnerschaft auf Viehzucht und Feldbau, jedoch gewährt das Franziskaner-Kloster, welches von den Landleuten stark besucht wird, der gewerbtreibenden Bürgerschaft guten Absatz.

Die Stadtkammer besitzt den Westenrainerhof und das Herrenholz bei Mühlbach, den Stadtweiher, einen Kalk- und Ziegelofen, dann einen auswärtigen Zehent. Sie verwaltet auch ein Spital und ein Siechenhaus mit einem reichen Almosen. Die Tratt, eine große Wiese mit einem Krautland neben dem Stadtweiher und das Fischwasser in der Laaber gehörten der gemeinen Bürgerschaft; die Tratt und das Herrenholz sind unter die Bürger vertheilt worden.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0055-3 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Zur Zeit noch hat die Stadt eine magistratische Verfassung mit Bürgermeister und Stadtschreiber. Die bürgerliche Landwehr besteht aus einer schwachen Compagnie unter einem Hauptmann.

Die reinen Pfarrerträgnisse sind 836 fl. 11 kr., die Erträgnisse der vereinigten U. L. Fr. und St. Salvators-Benefizien 528 fl. 49 kr.; des Schuldienstes 398 fl. 45 kr.

Historische Notizen.

Dietfurt gehört unter die ältesten Orte; es entstand an dem Platze, wo Theodo oder Diet, Deut — seine deutschen Varer oder Varisker, die bis dahin auf der linken Donauseite ihre Wohnsitze hatten, vor oder um die Mitte des V. Jahrhunderts über die Altmühl und Donau führte, und sich nach Vertreibung der Römer im II. Rhätien auf der rechten Donauseite setzte.

Die eigentliche Teut- oder Dietfurt, wovon die Stadt den Namen hat, muß an der Altmühl zwischen Dietfurt und Töging liegen, weil in einer alten brieflichen Urkunde gelesen wird, daß ein Wismat gelegen am Teutfurt oberhalb Dietfurt verkauft worden seye.

Von den Teutonen, wie Einige behaupten wollen, kann Dietfurt den Namen nicht geschöpft haben. Denn wenn man sich auf die Teutonen, die in Gesellschaft der Kimbrer i. J. 640 der Stadt Rom, 114 J. vor Chr. G. einen Kriegszug nach Italien unternommen haben, beruft, daß sie in der Gegend bei Dietfurt die Altmühl übersetzt hätten; so widerspricht die Geschichte, die uns aus Plutarch und Strabo nach Possidonius erzählt, daß die Kimbrer mit den Teutonen ganz und gar nicht in diese Gegend gekommen seyen, sondern sie wären auf ihrem Zuge im Hercynischen Walde auf die Bojer gestossen, diese hätten ihnen den Durchzug verwehrt, und sie mußten durch das heutige Mähren und Ungarn einen Umweg

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0056-9 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

nehmen, um an die Donau zu gelangen. Von einem frühern oder spätern Flußübergang derselben Teutonen in hiesiger Gegend hat man nicht einmal eine geschichtliche Spur.

Die ersten Bewohner Dietfurts waren Ackersleute, deren Güter noch vorhanden sind, nämlich: das Schottengut, das Kreinergut, das Pfenninggut, das Lintlgut, das Ruitlgut und das Kleegut. In der Folge sind zu diesen Gütern vier Mühlen hinzugekommen, die Viertlmühle, die Kottmühle, die Kranzlmühle und die Herrnmühle. Die obenerwähnten Baugüter gehörten mehrern Grundherren; unter andern hatte das Schottenkloster in Regensburg einiges Grundbesitzthum dahier, ein Edelgeschlecht, das sich von Dietfurt nannte, war ebenfalls dahier begütert. In Hundius Stammbuch II. 370 und 372 kömmt ein Gottfrid von Dietfurt Herr zu Laber vor, der i. J. 1281 gestorben iß, und um das Jahr 1460 ein Wernher von Dietfurt, dessen Tochter Ehrentrud an Gottfrieden von Wolfstein verheirathet war. Aber der größte Theil des Dietfurtischen Bodens, besonders jene Stätte, wo der Markt Dietfurt mit der Kirche angelegt wurde, muß den Grafen von Hirschberg angehört haben; denn Gebhard VI., letzter Graf von Hirschberg nennt in der Urkunde vom 8. Septbr. 1304, datum Mühlbach iuxta oppidum nostrum Dietfurt, inhalts welcher er sein Schloß Hirschberg sammt aller Zubehörde an die bischöfliche Kirche von Eichstätt schenkte, Dietfurt ausdrücklich seinen eigenthümlichen Markt.

Nach Ableben Gebards VI. nahmen die Herzoge von Bayern kraft ihres juris regii, Dietfurt und andere den Grafen von Hirschberg frei eigenthümlich zugehörigen Ortschaften und Güter, die nicht Eichstättisches Lehen waren, in Besitz. Auch das Landgericht Hirschberg haben die Herzoge vom dem Kaiser zu Lehen genommen.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0057-5
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Im Jahre 1325 verschreiben die H. Heinrich, Ott und Heinrich ihre Pflege und ihre Burg zu der Sulzburch und ihren Markt zu Dietfurt a. d. Altmühl an Sigharden von Eglofshaim für 330 ℔. Regensb. Pf.

Die Kirche zu Dietfurt in der Mitte zwischen den Baugütern gelegen, ist glaubwürdig eines der ersten Gebäude des Marktes gewesen. In der Folge haben sich mehrere Familien, welche ein bürgerliches Gewerbe trieben, um die Kirche herum angesiedelt. Nach vermehrter Menschenzahl wurde auch eine Schule auf Kosten der Gemeinde erbauet; ein alter Schulmaister aus dem J. 1457 Johannes Johann ist urkundlich bekannt.

Alle diese Häuser sind ohne Plan und Ordnung, ohne Vorsicht und Geschmack angelegt und beweisen daher ihren frühern Ursprung. In welchem Jahre Dietfurt der Sitz eines eigenen Halsgerichtes wurde, ist nicht bekannt. Aber im Jahr 1370 war Berthold der Schmid an der weil Richter zu Dyttfurt. — Original-Urk. in der Stadtrepositur; des Richters Haus mit der Eisenfronveste stand hinter dem Schulhaus. Der Galgen wurde auf dem Hügel vor dem Lindlberg gesetzt: der Lintlbauer mußte die Uebelthäter zur Richtstätte führen, und wird deswegen jetzt noch der Galgenhübler genannt.

Das älteste Siegel des Marktes Dietfurt ist aus dem J. 1330 und hat eine vierfach aufgeblätterte Rose zum Wappen mit der Umschrift: Sy. Civium in Dietfurth; auch war damals Dietfurt schon mit Wall und Graben umgeben. Viele Märkte und sogar Dörfer baten um diese Zeit ihren Landesfürsten, sich vergraben und verbauen zu dürfen, um gegen die Reuterei (Räuberei) des Adels, der vom Stegreif lebte, geschützt zu seyn.

Im J. 1416 kömmt Dietfurt in einer Urkunde schon als Stadt vor. Um diese Zeit wurde der Ort mit einer Mauer, die mit Schießscharten eingeschnitten und mit einer

verhältnißmäßigen Anzahl Thürme beschützt war, umgeben. Auf der Nordseite lag der alte Markt; auf der leeren Südseite wurden in einer ordentlichen Reihe neue Häuser angelegt, welche dem Orte eigentlich ein Ansehen verschafften. Die außerhalb der Mauer gelegenen Häuser, welche sich mit der Zeit ebenfalls stark vermehrten, wurden Vorstädte.

Im J. 1438 kauft Herr Hans der Frühmesser zu Dietfurt eine Wiese an der Laaber unterhalb der Unternburg.

Im J. 1452 verkauft Herzog Albrecht Hansen von Parsberg das Schloß Wildenstein sammt der Stadt Dietfurt auf Wiederlösung um 4000 fl. rheinisch.

Im J. 1486 ist Dietfurt die Stadt sammt dem Gericht dem Albrecht von Wildenstein durch Wiederkauf erlediget worden.

Im J. 1460 verleiht der päbstl. Legat Cardinal Bessarion auf die Liebfrauen-Capelle zu Dietfurt auf die Bitte des edlen Ritters Martin von Wildenstein einen Ablas — dat. Vienne Patauuens. Dioec.

Im J. 1504 kömmt in einem Kl. Schamhauptischen Briefe Herr Hans Priester Caplan auf S. Leodegari-Altar zu Dietfurt vor.

Dieß sind die ältesten Nachrichten von dem kirchlichen Zustand in Dietfurt. Damals mochte die Pfarre noch nicht errichtet gewesen seyn, weil die Beneficien, aus denen sie gebildet wurde, damals noch bestanden. Eine spätere und weitläufigere Nachricht findet man in Falkensteins Antiq. Nortgav. Eystatt. P. II., wo ein altes Register aller Dekanate, Pfarreien, Beneficien und ihrer Patronen angeführt wird, welches um 1520 verfaßt worden ist. Darin heißt es unter Andern:

Besching Decanatus.

Kotingwörd parochia St. Viti, habet duos Cooperatores.

Dietfurt oppidum, Capellania B. V. M.

Dietfurt Capellania S. Chatarinae.
Hainsberg primaria. De praesentatione Abbatissae in Bergen.
Dietfurt, medimissaria S. Annae. De praesentatione civium in Dietfurt.
Capellania S. Leodegarii ibidem.
Capellania Bt. M. V. ibidem.
Dietfurt, Capellania S. Salvatoris extra muros.
Teging, primaria.

Damals hatte also die Stadt Dietfurt noch keine eigene Pfarrei, sondern gehörte, wie aus einer Urkunde von 1416 deutlich erhellet, wie ehemals noch unter die Pfarre Wörd oder Kottingwörd. In den Akten des bischöflichen Visitators Priester von 1602 heißt es ausdrücklich: Dietfurt ecclesia parochialis S. Egidii olim filialis ad Parochiam in Kottingen Werdt.

Um das J. 1525 und 1526 war großer Bauernaufruhr im Eichstättischen. Auf dem Mässinger Berg hatten sich die Aufrührer verschanzt. Der Pfleger Erhard von Muggenthal zu Dietfurt als Landrichter der Grafschaft Hirschberg zog von Dietfurt aus zu Roß und Fuß mit einem ansehnlichen Geschütz gegen die Rebellen, und trug zur Unterdrückung des Aufruhrs Vieles bei. Es wurden aber auch die aufrührischen Ortschaften nicht geschont; unter Andern sind die Amtleut von Dietfurt zu Roß und Fuß Erichtag den achtenden Unser Fr. Tag Assumptionis in das Dorf Kevenhül eingefallen, das Feuer in Hennden gefürt, vnd das prennen wollen.

Um die Zeit, da das oben angeführte Register verfaßt wurde, sah es sehr gefährlich um die katholische Religion im Eichstätter Bißthum aus. Die Anhänger Luthers drängten sich fast überall ein und predigten die neue Lehre selbst in dem Bayerischen Antheile des Bißthums. Zu Dietfurt pre-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0060-0
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

digte sogar ein Frauenzimmer vor der Gemeinde Argula von Grumbach, aus der Familie von Stauff. Sie war Pflegerin zu Dietfurt und ihr Gemahl Friedrich von Grumbach auch Pfleger zum Altmanstein, Besitzer der Hofmark Lenting und des Edelsitzes zu Hagenhül. Im J. 1523 schickte sie ein Schreiben an die hohe Schule zu Ingolstatt, worin sie dieselbe aufforderte, die neue Lehre anzunehmen, Datum Dietfurt Sonntags nach Erhebung des hl. Creutz. Worauf es Leonhard von Eck bei dem Herzog Wilhelm angetragen hat, sie und ihren Mann von Dietfurt zu entfernen. — Lipowsky Arg. von Grumbach.

Die Predigten der Argula müßen zu Dietfurt einigen Anklang gefunden haben; ein Adept der neuen Lehre scheint unter Andern ein gewisser Peter Pehrl von Bayerisch-Dietfurt geworden zu seyn. Er wurde der erste evangelische Pfarrer zu Sulzkirchen. In dem Pfarrbuche daselbst steht; Ego Peter Pehrl oriundus ex Dietfurtensi Bavariae civitate eram ecclesiastes 1566.

Glaublich haben die Predigten der Argula veranlaßt, daß man der Heerde zu Dietfurt anstatt dieses seltenen Apostels einen eigenen Hirten gegeben, und daselbst eine Pfarre errichtet habe. Aus den vorhandenen Beneficien oder Caplaneien wurde die Pfarrei dotirt, und den Bürgern gegen die Verbindlichkeit, den Pfarrhof zu erbauen, das Patronatsrecht von dem Bischof von Eichstätt überlassen. Die Beneficien ad St. Salvatorem und U. L. Fr. wurden beibehalten. Michael Closner, von dem es in den Regensb. Visitationsakten von 1595 heißt: Decanus in Essing antea Parochus in Dietfurt, war vielleicht der erste oder einer der ersten Pfarrer in Dietfurt.

Um solche Zeit mußte auch die nahe gelegene Pfarrei Töging, wo beinahe alles Christenthum darniederlag, durch die Geistlichkeit von Dietfurt versehen werden. Jakob

Faber der Beneficiat bei St. Salvator erhielt von dem Bischof den Auftrag hiezu, und nach ihm Abraham Herz, der bei seinen Eltern in Dietfurt wohnte.

Aus dem J. 1632 ist noch ein Verzaichniß derjenigen gefreyt vnnd vngefreyten Personen bei der Stadt Diethfurth vorhanden, worin es heißt: Erstlich Herr M. Johann Blaicher Pfarrer alda, Herr Gordianus Thurn Beneficiat, Herr Neidthart Phylipp Gantzweiller Hauptmann vnnd Pfleger zu Diethfurth, Herr Geörg Schwaiger Gerichtsschreiber alda.

Obiger Gordianus Thurn wurde i. J. 1633 durch die Schweden von dem Thurm herabgestürzt. — In Feriis Pentecostes Dux Bernardus Weimar Residentiam Eustadianam expugnavit. Deditione facta totam occupavit Dioecesim. Dietfurti D. Gordianus beneficiatus senex e turri praecipitatus est.

Dem Pfarrer Johann Blaicher folgte i. J. 1633 Chrystoph Groß, der auch die Pfarrei Eutenhofen provisorio modo übernehmen mußte, er stammte aus dem Edelgeschlecht der Groß zu der Altenburg unweit Dietfurt.

Im Jahr 1638 wurde als ein Denkmal der hier vor etwelchen Jahren geherrschten Pest die St. Sebastians-Capelle erbauet, und darin die St. Sebastians-Bruderschaft errichtet.

Im J. 1660 wird zu Dietfurt unter dem Pfleger N. Gilg mit großem Widerspruch des Bischofs von Eichstätt und des Pfarrers den Franciskanern ein Kloster erbaut; der damalige Pfarrer zugleich Provisor zu Griestetten hieß Johann Oettinger. Ueberhaupt war der Weltpriesterstand dem Franciskaner-Orden überall nicht sehr geneigt. Als im Jahr 1466 die Franciskaner, die bisher eine halbe Stunde von der Stadt Kelheim unter den Felsen hart an der Donau ein Klösterlein, das Bruderloch bewohnten, ein gesünderes

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0062-2 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Kloster nahe bei der Stadt auf dem Michlsberge erbauten, machte der damalige Stadtpfarrer Thomas Pirkhamer großen Widerspruch, der aber nichts half. — Sed cum dilectus filius, heißt es in dem päbstl. Commissions-Instrumente, modernus rector parochialis ecclesiae dicti loci, nescitur quo spiritu ductus, ipsius domus mutationem aegre ferre coepisset. —— Kl. Rohrische Urkunde bei Dalhamer.

Am 11ten September 1660 wurde der Grundstein gelegt und das heilige Kreuz gesteckt; der dortige Bürgermeister Huebmer schenkte einen Grund und Garten dazu, und die Frau Dorothea Hafner ihren neuerbauten Keller. Zum Kirchen- und Klosterbau haben die umliegenden Herrschaften und Gemeinden mit unentgeldlichem Bauholz pr. 776 Stamm beigetragen. Den 13ten Juli 1667 wurde die Kirche zur Ehre des heil. Apostels und Evangelisten Johannes eingeweiht. Der Weihbischof von Eichstätt erhielt von dem Bürgermeister Huebmer eine schön vergoldete silberne Schale zur Verehrung. Den folgenden Tag feierte Herr Johann Geiß, Benefiziat zu Dietfurt in der neugeweihten Kirche sein 50jähriges Priesterjubiläum. Die Altarsblätter des heiligen Johannes und des hl. Anton hat der berühmte Scheffhuber oder sogenannte Käplmaler von Weilheim gemalt. Erster Superior des Klosters war Jodocus Pfleger, dem P. Raphael Sutor und Franz Longinus Dollmeyer beigesellt wurden. Am 9. Februar 1675 starb der erste geistliche Vater und größter Wohlthäter Bürgermeister Huebmer und wurde in der Pfarrkirche im Ordenshabit begraben.

Durch den Zulauf des Landvolkes wurden die Gewerbe der Stadt ziemlich belebt; dagegen verloren sie Vieles wiederum, als das Gericht zu Dietfurt bald hernach mit dem Gerichte zu Ritenburg vereiniget, und der Gerichtssitz an letzteren Orte, wo ein schönes Schloß ist, aufgeschlagen wurde.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0063-7 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Im J. 1671 war Albrecht von Muggenthal zu Hechsenacker, Landrichter zu Hirschberg, Pfleger zu Dietfurt und Ritenburg. Um diese Zeit mochte das Pfleghaus zu Dietfurt abgebrochen und der Platz verkauft worden seyn.

Als im Jahr 1703 in den Umgegenden Dietfurts das Kriegsfeuer auszubrechen anfing, geschah von der Oberpfalz her den 2. März der erste Einfall in das Bayerische, wobei der Herzog von Würtemberg und der Graf von Styrum das Commando führten. Am 4. war das erste Gefecht bei dem Städtlein Dietfurt. Churbayern hatte 500 an Todten und Verwundeten, 487 Mann wurden gefangen; hierauf wurde Dietfurt erobert. Nach gemeiner Sage ist dieses unglückliche Gefecht zwischen Dietfurt und Mallerstetten auf dem Kefenhüler Berge vorgefallen, wo auch die im Streit Gebliebenen meistentheils in den herumgelegenen Wäldleins begraben wurden.

Im J. 1704 ist Dietfurt und Ritenburg dem damaligen Reichsvicekanzler Grafen von Schönborn als eine unmittelbare Herrschaft von Kaiser Leopold, als die Oesterreicher das Land hatten, übergeben worden. Durch den Rastädter Frieden 1714 kam es wieder an Bayern.

Im J. 1725 wurde neben dem Siechenhause in der untern Vorstadt ein neuer Gottesacker mit der Kirche S. Sebaldi aus der Verlassenschaft des Herrn Sebald Förchhamer Pfarrers zu Eutenhofen angelegt und erbaut. Um dieselbe Zeit wurde auch die Pfarrkirche von dem Bischof zu Eichstätt, welcher den Zehenten zu Dietfurt hat, neu erbaut zu Ehren des heil. Egidius.

Im J. 1728 nahm der hl. Gruß: »Gelobt sey Jesus Christus« seinen Anfang. Im J. 1738 war Peter Bassus auf Sanderstorf, Mendorf, Eggersberg, Neuenhinzenhausen, Mindlstetten und Grashausen, des Fürst Hohenzollerischen Dragoner-Regiments Obristwachtmeister, Commandant zu Dietfurt.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0064-3 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Ao. 1745 besetzt der österreichische General Trips Dietfurt.

Im J. 1767 wurde die Franziskanerkirche vergrößert, und neben dem neuen Chor eine neue Bibliothek angebaut. Die Baukosten bezahlte Leonhard Fellner, Bürger und Webermeister zu Dietfurt. Im J. 1827 wurde das Kloster wieder neu aufgerichtet.

Richter und Pfleger zu Dietfurt.

Berthold der Schmid an der weil Richter ze Dyttfurt, 1370.

Friedrich Muggenthaler, Richter zu Dietfurt 1390.

Ulrich Muracher zu Flüglsberg Pfleger 1411.

Conrad Wimmer Richter 1425.

Werner, Richter 1468.

Leonhart Haslinger, Pfleger, Richter und Kastner 1488.

Hanns Johann, Klerik. des Regensb. Bisthums, kaiserlicher Offenschreiber und Stadtschreiber zu Dietfurt und Schulmaister.

Heinrich Groß zu der Altenburg, Pfleger zu Dietfurt und Landrichter der Grafschaften Graisbach und Hirsberg 1496—97.

Heinrich von Absberg, Pfleger 1500.

Friedrich von Grumbach, Pfleger zu Dietfurt und zum Altmanstein 1523.

Erhart Muggenthaler, Landrichter zu Hirschberg und Pfleger zu Dietfurt 1525.

Ambrosi Eisenreich zu Adelhausen, Pfleger 1537.

Melchior von Eglofstein, Pfleger 1539.

Balthas Prosper Gumppenberger, Pfleger um 1550, jung gestorben, seine Hausfrau Corona Sigershoferin.

Caspar Bürner, Pfleger 1574.

Joh. Jakob Han zu Prun und Zant, Pfleger 1598.
Antoni von Sigertshofen Pfleger 1607.
Neidhart Philipp Grantzweiller Pfleger 1625.
Joh. Wolf von Muggenthal, Freiherr auf Neuenhinzenhausen, Mindlstetten und Grashausen, Pfl. 1649.
N. Gilg, Pfl. 1660.
Albrecht von Muggenthal zu Hinzenhausen, Pfleger zu Dietfurt und Ritenburg, Landrichter zu Hirschberg.

Eggersberg.

Die Hofmark Eggersberg besteht aus den Ortschaften Eggersberg mit Georgenbuch, Thann, Harlanden mit Tachenstein und Oberhofen.

Das gutsherrliche Schloß mit den Oekonomiegebäuden befindet sich zu Eggersberg, von dem 14 Wohngebäude auf dem Berge (Obereggersberg) und 8 solche im Thale (Untereggersberg), zwischen diesem Thale und der Altmühl gelegen sind, mit 117 Seelen.

Nebst den Schloßgebäuden sind noch der schöne Pfarrhof, die Schule, das Mühl- und Sägwerk, das Schmid- und Wirthsgewerbe daselbst bemerklich. Die übrigen Bewohner nähren sich vom Feldbau und Taglöhnen.

Zum Schloß gehören sehr fruchtbare Wiesmathen im Altmühlthale, ein bedeutender Feldbau mit Hopfenanlagen, beträchtliche Waldungen mit einer Kalk- und Ziegelbrennerei. Die Herrschaft hat das Recht, mit ihrer Schäferei die Felder und Weideplätze der Hofmarksunterthanen zu besuchen.

Das alte Schloß, welches noch Ruinen römischer Bauart bezeichnen, lag auf einem ungeheuern Felsenvorsprung mit einer sehr anziehenden Aussicht in das herrliche Altmühlthal. Die Pfarrkirche befindet sich in dem eine Viertelstunde entlegenen Georgenbuch.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0066-5
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Die Pfarreinkünfte bestehen in einiger Oekonomie, in dem Zehenten von Ober- und Untereggersberg und einem solchen aus einem Theile der Thanner Feldflur. Die kleine Pfarrei zählt im Ganzen nur 138 Seelen; das Patronatsrecht hat die Krone. Die reinen Pfarrerträgnisse sind 611 fl. 40 kr.; die Erträgnisse des Schuldienstes 135 fl. 44 kr.

Historische Notizen.

Sehr wahrscheinlich ist es, daß Eggersberg in der frühern Zeit Ober- oder Unterharelanta geheißen habe; und dieselbe Gegend gehörte im IX. Jahrhundert einem gewissen Megengoz, der ein Vasall des Bischofes Erckenbold von Eichstätt war, dem aber dieses Besitzthum von der Hildegardis, einer Tochter König Ludwigs des Jüngern, durch Betrug widerrechtlich entzogen worden. Auf Befehl des K. Arnulf, dat. Nonis Maji 895 mußten die entzogenen Güter dem Megengoz wieder zurückgegeben werden — ut quaedam res, in pago Nordgev, in comitatu Cheldionis, vocabulo Gundolfingen, Harlanta, Unterharelanta, quas Hildegardis neptis nostra et Engeldicht Comes, nec non et Hago vicarius ejus et advocatus praefatae Hildegardis Megengozo fraude mali ingenii abstulerunt, iterum nostra miseratione ob amorem reddere debemus — Falkenstein cod. dipl. Nordg. — Engeldicht Comes war sicher kein anderer, als der Graf im Chelesgau oder von Hirschberg, in dessen Grafschaft die Güter lagen; Cheldion ist sein Nachfolger gewesen.

Einige setzen zwar diese Ortschaften in die Gegend von Stadt Gundelfingen oberhalb Donauwörth. Aber bei diesem Gundelfingen gibt es kein Harlanten, und der Nordgau erstreckte sich bei weitem nicht so weit hinauf. Gundelfingen

an der Altmühl in der Nähe von Eggersberg und Harlanten, beide nur eine Viertelstunde von einander entfernt, im alten Nordgau und in der Grafschaft Hirschberg gelegen, sind viel wahrscheinlicher diese Megengozischen Güter gewesen. Daß jetzt kein zweites Harelanten mehr bekannt ist, ändert nichts; gab es auch ein urkundliches Ober- und Untergundelfingen, und jetzt gibt es nur mehr Ein Gundelfingen.

Um das Jahr 1367 muß Eggersberg den Grafen von Abensberg zuständig gewesen seyn, weil im besagten Jahre Ulrich der Alt von Abensberg, und Ulrich, Albrecht und Wilhelm die Jungen von Abensberg, seine Sühn, unter andern ihrer Güter, auch die Capelle zu Eggersberg — Capellam in castro Egersberg solventem in absentia duas libras den. an das von ihnen zu Essing errichtete Chorherrnstift gegeben haben. Noch vor dem Erlöschen der Grafen von Abensberg mit Grafen Niklas i. J. 1485 ist Eggersberg mit Zugehörungen an die Mirpoten gekommen; denn i. J. 1369 übergibt Herr Matthäus, Abt der Schotten in Regensburg sein aygen halbs Vischlehen zu Gundolfing dem Berchtold des Mirboten Sun zu Eggersberg. Der Brief ist gesiegelt mit des Hrn. Jörg des Auers von Stockenvels ze den zeiten Pflegers ze Rietenburck, Hrn Ulrich des Lichteneckers ze den zeiten Pflegers ze Eggersberg Insigln.

Von den Mirpoten gelangten die Eggersbergischen Güter an die Herzoge von Bayern. Bei der ersten Theilung im herzoglichen Hause fielen dem Herzogen Johannsen Ritenburg Burg und Markt, Tachenstein die Burg, Eggersberg ꝛc. zu i. J. 1392. — Oeffele rer. Boic.

Im Jahre 1419 war Eggersberg dem Balthasar Muracher verpfändet; und i. J. 1436 ward Balthasars Wittib Elsbet Staufferin ihres Heirathguts und Widerleg auf ihres gestorbenen Mannes Pfandschillings der

Veste Eggersperg durch H. Ernst entricht. — In Registr. Quitantiarum.

Erasm. Taufkircher vnd sein Helfer nehmen dem Perchtold Hüttenbeck, Pfleger zu Laber sein Gut führens gen Egersperg i. J. 1432. Ward ihm durch Herzog Ernst und Wilhelm wieder. — Oeff. II. 303. Wahrscheinlich ist dieser Taufkircher der herzogliche Pfleger zu Eggersberg gewesen.

Im J. 1448 übergibt Herzog Albrecht dem edlen Geörigen zu pappenheim des hl. r. R. Erbmarschalk und Pfleger ze Ritenburg dem Jüngern um seines Vattern langer Dienst willen, das Schloß Egersperg auf der Altmül gelegen, mit aller Zugehör um 17halb 100 Gulden rheinisch auf sein Lebenlang — München Montag nach dem Suntag Judica in der Vasten.

Ao. 1469 erscheint in einer Ritenburger Urkunde Haimmeram Muggenthaler zu Egersperg. Wahrscheinlich war ihm diese Besitzung von dem Herzoge verschrieben, und auf Lebenslang, wie seinem Vorgänger überlassen.

Um 1456 muß Wolfgang Seßtaller die Güter von Eggersberg pfandschaftsweise inngehabt haben; weil es in einer Ritenburgischen Urkunde heißt, daß in besagtem Jahre Wolfgang Seßtallers zu Tachenstein und Eggersberg Wittib Margret ihre Hofmark Altenhinzenhausen den Burgern zu Ritenburg verkauft habe.

Ao. 1485 verschreibt H. Albrecht das Schloß zu Egersberg an der Altmül dem wohlgebornen seinem Pfleger zu Ritenburg und lieben Getreuen Georigen von Hellfenstein. — Oeff. II. 325.

Im J. 1495 war Gutsherr in Eggersberg: Hanns Wather von Ekh zu Eggersperg und Tachenstein, Pfleger zu Kelheim. Dieser Hans Walther von Eckh verkauft den Burgern zu Ritenburg den Walraben-Grund, der in-

mitten der Hinzenhauserin liegt. Sein Sohn Hans Walther von Ekh, Erbmarschalk des Hochstiftes Regensburg und Landvogt zu Eichstätt, schrieb sich im J. 1509 zu Eggersperg, Tachstein und Harlanten.

Nach ihm besaß der berühmte Dr. Leonhard von Ekh Eggersperg mit der Veste Tachenstein auf ewige Wiederlösung.

Im J. 1613 wurde Eggersberg von H. Maximilian wieder gelöset und an den geheimen Rath Wilhelm Jocher, Pfleger in Dachau verkauft laut Briefs vom 2ten Oktober 1613. Sein Sohn Freiherr Adam Jocher erbaute das neue Schloß und gerieth in Gant. Auf der Gant erkaufte Eggersberg Dominikus Bassus zu Sanderstorf. um 13000 fl. laut Briefs vom 28sten April 1684. Das Uebrige kömmt bei Sanderstorf vor.

Kirchliche Verhältnisse.

Der ursprüngliche Pfarrsitz war nicht zu Eggersberg, sondern unweit davon zu Georgenbuch. Eggersberg selbst hatte nur eine Schloßkapelle, die i. J. 1367 von Graf Ulrich von Abensberg dem hl. Geist-Stifte zu Essing einverleibt wurde. Aber i. J. 1433 schrieben sich die Pfarrer schon von Eggersberg; denn in der Regensburger Diözesanmatrikel von 1433 heißt es: Eggersberg, plebanus. Die urkundlich bekannten Pfarrer von Georgenbuch — Eggersberg sind:

Ludwig Störer i. J. 1506; Johann Püchler soll in Georgenbuch begraben liegen; Martin Römisch von Ingolstatt, nachher Pfarrer in Lobsing; Lorenz Huber, wohnte in Meyhern und pastorirte nebst Georgenbuch auch noch Griestetten.

Wolfgang Haas von Ritenburg trat die Pfarrei i. J. 1574 an. Erst dieser stellte in Eggersberg eine Pfarrwohnung mit den nöthigen Oekonomiegebäuden her; und

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0070-6 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

sehr wahrscheinlich wurde um diese Zeit die Schloßcaplanei mit der Pfarrei vereiniget und der Drittlzehent von Thann, den der Graf Ulrich von Abensberg schankungsweise dem hl. Geiststifte zu Essing überlassen hatte, ebenfalls zur Pfarrei gegeben, wogegen das besagte Stift das Präsentationsrecht auf dieselbe erhielt. Obiger Wolfgang Haas wurde in der Folge nach Heiligenstatt bei Neustadt a. d. D. versetzt, wo er auch starb. Die Visitationsakten sagen von ihm: Librum, in quo baptisati scribuntur, non habet. In substantialibus Sacramentorum präsertim circa absolutionis formam non ita bene fundatus melius a me instructus est. Est alias homo valde bonus gracilis et officiosus.

Georg Raab von Landshut wurde Pfarrer im Jahre 1604.

Kaspar Hödler von Ritenburg erhielt die Pfarrei ao. 1611 und starb 1630.

Michael Hötzer von Oetting kam auf die Pfarrei i. J. 1630. Der Schwedenkönig war für den Pfarrbezirk und die ganze Umgegend sehr verderblich. In einer Aufschreibung desselben von 1635 heißt es: „zu der jährlichen nach St. Salvator zu opfernden Kerze konnte keine Sammlung veranstaltet werden, weil sich in der Pfarrei nur drei Familien, im Ganzen nur 10 Personen befinden. Wegen dieser in der Pfarrei Georgenbuch oder Eggersberg vorhandenen geringen Seelenzahl wurden auch die Pfarreien Griesstetten, Wolfsbuch und Zell, deren Seelsorger wegen Mangel an Subsistenzmitteln ihre Pfarreien verlassen mußten, dem Pfarrer Hötzer i. J. 1635 überlassen, die er auch bis 1637 pastorirte. Mit diesem Jahre hören seine Aufschreibungen auf; vermuthlich ist er in demselben gestorben; für ihn ist eine Jahrmesse gestiftet. In einem alten Saalbuch sind auch die Zehenterträgnisse für das Jahr 1644 aufgezeichnet. Es scheint also die Pfarrei noch bis dahin besetzt gewesen zu seyn.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0071-2 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Von dieser Zeit an bis zum J. 1689 war sie ganz erledigt und wurde von auswärts pastorirt.

Von 1652—1654 war Henricus a Sorin Canonicus zu Lautenbach in Elsaß, Pfarrer zu Zell, zu St. Georgen und Gernbuch oder Eggersperg und der Filial zu St. Andre in Wolfsbuch. Von 1692 angefangen sind in den Pfarrbüchern folgende Pfarrer eingezeichnet:

Thomas Triebenbacher, hat die Pfarrbücher anzufertigen angefangen und sich 6 Jahre dahier aufgehalten.

Georg Mayer 1699, gest. 1701; Joh. Ev. Maier von 1701 bis 1706 ist zugleich Beneficiat ad S. Spiritum in Ritenburg gewesen; Thomas Schindlmaier zugleich Beneficiat in Ritenburg 1707; Veit Christoph Schilling de Flato wurde Pfarrer i. J. 1712 und ist ao. 1721 in der Altmühl ertrunken.

Fr. Joseph Schmid, gest. 1730 hat in den Jahren 1722 und 1723 das dermalige Pfarrhaus, durch die Gutsherrschaft großmüthig unterstützt, ganz neu erbaut.

Stephan Knabl 1730, Pfarrer und Capitelkämmerer gest. 1763. Er hat der Pfarrkirche in Georgenbuch eine gefälligere Gestalt gegeben. Sigismund Ebner, Provisor.

Carl von Leitner 1765 auf die Pfarrei St. Moritz in Ingolstatt befördert; Peter Erber von 1765—1776.

Andrä Graman Jubiläus gest. 30. Nov. 1809 hat i. J. 1796 den Pfarrstadel ad onus Successorum ganz neu hergestellt.

Chrysstoph Wöger von Erding, auf das Beneficium in Jetzendorf versetzt i. J. 1827.

Franz Scheibl von Sollern ehevor Expositus in Ritenburg.

Als unter Pfarrer Andre Graman die auf dem Felsenvorsprunge erbaute Schloßkirche zusammenstürzte, wurde i. J. 1807 von der Gutsherrschaft in dem Schloßgebäude selbst

eine Capelle hergestellt und von dem Pfarrer benedicirt. Auch wurde unter ihm hinsichtlich der zu haltenden Gottesdienste eine Aenderung getroffen. Es bestand nämlich schon von den frühesten Zeiten her die Gewohnheit, daß ein Pfarrer von Eggersberg die sonntäglichen Gottesdienste abwechslungsweise in der Pfarrkirche Georgenbuch und in der Kirche zu Thann halten mußte; dafür erhielt er den sogenannten Heiligenzehenten von Thann. Im Jahre 1644 wurde dem Pfarrer statt des Heiligenzehenten eine jährliche Gült von 1 Schaf 2 Kübeln verabreicht, wobei in dem Saalbuch die Bemerkung steht: Miseria cum aceto. Als i. J. 1690 der Kirchthum in Thann gebaut wurde, ist dem Pfarrer die jährliche Gült entzogen, und ihm für jeden sonntäglichen Gottesdienst nur mehr 30 kr. bezahlt worden. Und weil überdieß die Pfarrer in Altmühlmünster mit dem Ganzen nicht zufrieden waren, so wurde von dem bischöflichen Ordinariate beschlossen, daß der Pfarrer von Eggersberg die sonntäglichen Gottesdienste in Thann unterlassen solle.

Zugehörungen von Eggersberg.

Georgenbuch.

Das kleine Pfarrdorf 3/4 Stunden von Ritenburg, hat nur 3 Wohnhäuser mit der Pfarrkirche zum hl. Georg, die vor einigen Jahren erweitert wurde. Der Pfarrer von Eggersberg hat darin alle pfarrlichen Gottesdienste zu halten. Auch hier soll vor Zeiten ein Edelsitz gewesen seyn; noch sieht man an der Ostseite der Kirchenmauer einen schönen Grabstein eingemauert mit einem Adelswappen und der Umschrift: anno Domini M. CCC. IXVI. (1315). obyt Chounradus Schampeckh, pie memorie. *)

*) Ein Chunrad Schambeck erscheint in einer Urkunde des Klosters Püllenhofen d. d. 18. Juli 1329 als Richter zu dem Stain (Altmannstein) und ist wahrscheinlich der Inhaber des Edelsitzes zu Georgenbuch gewesen.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0073-3 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Tachenstein

eine Schloßruine auf einer sehr hohen Felsenspitze nahe bei Ritenburg. Sie war durch eine fortlaufende Mauer von einer Felsenkuppe zur andern mit der Burg von Ritenburg verbunden, und gehörte ursprünglich den Grafen von Ritenburg. In späterer Zeit saßen die Walraben und Oedenberger von Töging darauf. Der letzte der Walraben soll in besondern Rufe der Frömmigkeit gelebt haben. Zu diesem Schloße gehören die Walrabischen und Oedenbergischen Lehenbesitzungen, die sämmtlichen Weiherwiesen von der Schnellmühle bis zum Steg bei Schambach, mehrere Hofgüter zu Harlanten, und die öden Gründe gegen Harlanten hin, dann einige Waldungen und die Fischlehen zu Ritenburg. Vor einigen Jahren noch sah man von diesem Schloße einen mächtigen Thurm sich empor tragen, und auch die Umfassungs- und Gibelmauern.

Oberhofen

hat 9 Häuser mit 52 Seelen, und eine Kirche der hl. Odilia zur Pfarre nach Jachenhausen gehörig, an der Altmühl. Der Schulmeister von Jachenhausen, umb daß er sich zur Kirchweih und sonsten in der Kirchen mit Singen gebrauchen lasse, erhielt 15 kr.

Zur Hofmark Eggersberg gehörten ehemals auch die bedeutenden Zehentrechte zu Oberhofen und Mallerstetten, welche aber verkauft sind.

Harlanten

zählt 11 Wohngebäude mit 68 Seelen. In der ältern Zeit hatte es eigene adeliche Gutsbesitzer, welche sich die Harlanter schrieben. Von dem alten Schloß ist noch der Thurm übrig, auch sind die Ruinen der Schloßgartenmauer noch sichtbar. Es ist eine kleine Kirche daselbst, vormals Schloßkapelle. Aeltere Leute haben von ihren Eltern, und diese

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0074-9 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

wieder von ihren Vorvordern erzählen hören von 2 Fräuleins von Harlanten, welche in der Kirche zu Ritenburg im Presbyterium eigene Bethstühle hatten, und dieselben fleißig behaupteten.

Von 1677 bis 1705, sind die Kirchenrechnungen vom Pfarrer zu Jachenhausen unterschrieben. Es scheint also, daß die Seelsorge erst in diesem Jahre unter dem Pfr. Mar. Höchtl nach Altmühlmünster gekommen seye. Im Jahre 1837 wurde die St. Magdalenen-Kirche zu Harlanten mit der Seelsorge der Pfarrei Eggersberg beigelegt.

Thann,

Kirchdorf, 1 Stunde von Ritenburg, nach Altmühlmünster eingepfarrt, mit 33 Wohnhäusern und 180 Seelen. Außer einer Wirthstaferne, dann einem Hufschmids- und Wagnergewerbe wird kein anders Gewerbe ausgeübt, sondern durch Feldbau und Viehzucht, die beide gut stehen, wird die Nahrung genügend erworben.

Die Filialkirche ist sehr schön und besitzt in dem Hochaltarblatte, den hl. Joh. Evangelist vorstellend, ein Meisterstück des Hofmalers Hauber.

Sie ist auch sehr reich. Im J. 1635 betrug das Kirchenvermögen 240 fl. 6 Schilling 16 Pfenning; im J. 1835 31,600 fl.

Bis 1747 scheint die Schulmeister-Stelle zu Thann von den Gelehrtesten der Gemeinde, Schustern, Schneidern oder Webern selbst eingenommen worden zu seyn, und erst in diesem Jahre wurde von der Gemeinde ein eigener Winterschulhalter aufgenommen und verpflegt. Als dieß nicht mehr anging, mußte die Schule in Altmühlmünster besucht werden; der Schullehrer daselbst erhielt von der Kirche eine jährl. Addition von 10 fl.

Gegenwärtig ist die Errichtung einer geistlichen Schul-Expositur im Werke. Der Bauer Joseph Gabler zu

Thann hat zu diesem Zwecke ein Kapital von 3000 fl. geschenkt, und nach seinem Absterben wird diese Schankung durch Ueberlassung seines noch übrigen Grundbesitzes mit 1850 fl. im Anschlage vermehrt werden. Die Gemeinde concurrirt in Geld nnd Material mit 374 fl., und übernimmt alle Hand- und Spanndienste bei dem neuzuerrichtenden Gebäude zu ewigen Zeiten. Die Kirchenstiftung nimmt hieran den glänzendsten Antheil, und die Rentirung der Expositur-Erträgnisse berechnet sich auf 400 fl. —

Eutenhofen,

Pfarrdorf, 2 St. von Ritenburg, 1 St. von Dietfurt und eben so weit von Breitenbrunn, in dem Eichstätter Bisthum entlegen. Es hat eine i. J. 1719 neuerbaute Pfarrkirche, einen ao. 1650 gut erbauten Pfarrhof mit den nöthigen Oekonomiegebäuden, ein i. J. 1814 neuerbautes Schulhaus, ein Meßnerhaus, eine Taferne und überdieß noch 19 bewohnte Häuser.

Die Lage ist freundlich, der Feldbau, wenn es trockene Jahre gibt, fast mehr als mittelmäßig. Es hat meist lehmigten Boden, daher wird die Mühe des Landmannes in nassen Jahrgängen schlecht belohnt. Die Wiesen stehen in keinem Verhältnisse mit der weiten Feldflur, und befinden sich meist im Laaber- oder im sogenannten Paarleutherthale, sind aber im Durchschnitte von guter Qualität. Den Abgang ersetzt dermalen der Kleebau.

Die eingepfarrten Ortschaften sind: die Kirchdörfer Erggetshofen und Wolfertshofen, der Weiler St. Bartlme mit einem uralten Kirchlein, hart an der kleinen Laaber, die Weiler Hahôf und Pestenrain, die Dörfer Gundelshofen, Predlfing, Waltenhofen, Leytershofen, Oedenhaid, dann 4 Mühlen im Paarleuterthale.

Die Seelenzahl beträgt nach jüngster Berechnung 523, und diese wohnen in 91 Häusern. Die Seelsorge pastorirt der Pfarrer mit einem Cooperator. Auf die Pfarrei präsentirte vor der Reformation die Aebtissin des Benediktiner Frauen-Klosters zu Neuburg an der Donau. Da der dortige Herzog der Lehre Luthers anhing und das Kloster aufhob, so behauptete das Haus Bayern wider alle Protestation des Herzogs von Neuburg den Kirchensatz. Nachdem nach der Reformation die Jesuiten eingeführt wurden, und das vormalige Frauenkloster mit seinen Rechten erhielten, so wurde ihnen auch das Präsentations-Recht zu Theil. Nach erfolgter Aufhebung der Jesuiten und nach Errichtung des Maltheser-Ordens wurden diesem die Güter der Jesuiten, und auch das Präsentations-Recht eingeräumt. Nachdem dieser Orden wieder aufgelöst worden, ging das besagte Recht auf die Krone zurück. Die Pfarreinkünfte sind auf 669 fl. 8 kr. taxirt, der Schuldienst erträgt 208 fl. 9 kr.

Historische Notizen.

Wie lange der Pfarrort Eutenhofen schon bestehe, kann aus Mangel an gewissen Urkunden nicht mit Gewißheit angegeben werden. Nach alten Sagen fällt sein Entstehen in die Zeiten Kaisers Heinrich des Heiligen.

Es muß im XIII. Jahrhundert und vielleicht früher schon ein Edelgeschlecht daselbst begütert gewesen seyn; denn in einer Urkunde von 1258, nach welcher Wernher von Prun seine Burg zu Prun an der Altmühl, an den Herzog Ludwig von Bayern verkauft, kömmt unter andern adelichen Verkaufszeugen der Nachbarschaft auch Hermann von Eytenhouen vor. Hund Stamb. I. 260.

Im J. 1290, den 4ten Febr. starb Herzog Heinrich der Vater des Herzogs Otto. Dieser, der Herzog Ludwig von Oberbayern und die Edlen des Landes geriethen in Uneinig-

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0077-6 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

keiten und Krieg, welchen der Bischof Heinrich von Regensburg durch eine Taidigung zu Freising beizulegen suchte. In dieser Taidigung wird des Schenkens von Flüglsberg und des Eutenhovers, die sich gegenseitig befehdeten, und Schaden zufügten, erwähnt: »Wir setzen auch vmb den Schenken von Flüglsberg, datz er gäntzleich dez Herzogen Ludwig Huld haben sol, vnd sol der Herzog den Schaden fristen, der datz Regenspurch auf den Schenchen getan ist; Tät er datz nicht, swelch Schad dieweil darauf get, den sol der Herzog gelten. Wir setzen es auch in einen frid vmb den Schenchen vmb den Eutenhover untz ze ausgeender Pfingstwochen, also, datz der Schench den Eutenhover an seiner probstei nicht irren sol, noch der Eutenhover hinwider den Schenchen an seiner Vogtei. Wär aber, datz ir einer den andern beswert, so sol der Schench seinen Gebresten chlagen dem von dem Stein (Altmanstein), vnd der Eutenhofer dem von Abensperch, vnd swer dawider icht tät, der sol gevallen sein an seinem Recht. — Cod. dipl. Ratisb. I. 634. In einer andern Taidigung heißt es: Wir schaiden auch ꝛc. vid. Flüglsberg.

Aus beiden Urkunden scheint hervorzugehen, daß die Eutenhofer die dem Kloster zu Neuburg zuständigen Güter in der Pfarrei Eutenhofen unter der Benennung Probstei zu verwalten, und die Schenken von Flüglsberg die Schirmvogtei über die Klosterprobstei daselbst hatten. Sie sollten der Taidigung zufolge in friedlicher Nachbarschaft miteinander leben. Die Eutenhofer müßen in Gefangenschaft gerathen seyn, weil Herzog Ludwig aufgefordert wurde, in 14 Tagen dieselben den Schenken von Flüglsberg freizugeben.

Im J. 1331 befiehlt K. Ludwig dem Pfleger zu Lengfelt, die Aebtissin von Neuburg rücksichtlich ihrer Güter zu Eytenhofen zu schirmen, und alle Güter, die Ludwig der junge Schenk von Flüglsberg (wahrscheinlich als Vogt) ver-

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0078-2 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

setzt und verkauft hat, mit Beschlag zu belegen. Gegeb. z. Frkft. 13. Dez. Regest. Bav. VI. 391.

Ein Mehreres ist zur Zeit von den Eutenhofern nicht bekannt. Alte Denkmäler und Grabschriften finden sich nicht vor, wenn gleich richtig ist, daß das ehemalige alte Schloß der Herren von Wildenstein, und welches noch viele Jahre die von Lichtenau bewohnten zur Pfarrei Eutenhofen gehörte, und auch von letztern nach Pfarrbuch v. J. 1624 einige daselbst begraben sind.

Im Jahre 1482 stiftete der damalige Pfarrer Georg Forster, die Aebtissin Barbara Prunerin zu Neuburg, dann einzelne Bewohner der Pfarrei eine sogenannte Ewigmesse in die Pfarrkirche, oder die Caplanei, die von dem damaligen Bischofe Wilhelm zu Eichstätt auch bestätiget wurde; dieß ist das älteste in der Pfarrexpositur vorhandene Aktenstück. Laut Originalbriefs von 1533, hat »Hans Arnolt von Eytenhofen den kleinen Zehenten in der ganzen Pfarrei Eytenhofen, der von Alters her zu seinem Hof gehörte, mit der Bedingniß, daß ihm die Aebtissin Frau Hilaria von Neuburg in ander Weg diesen Zehenten vergleichen solle, einem Pfarrer zur Fruemes, so itzo zu dem Gesellenstant daselbst gewendt ist, gegeben.

Sehr gräulich mag es zur Zeit des Schwedenkrieges, besonders in dem für ganz Bayern so traurigen Jahre 1633, im Pfarrdorfe Eutenhofen ausgesehen haben. Leonhard Schindelin, damals Pfarrer, geboren zu Feldkirchen in Vorarlberg, verließ in diesem Jahre die Pfarrei. Am 25sten Februar taufte er das letzte Kind in der Pfarrkirche. Vom Monat März 1633 bis 1647 war nun gar kein eigener bestimmter Pfarrer mehr in Eutenhofen, sondern die neugebornen Kinder wurden, wie Pfarrer Christoph Groß zu Dietfurt, der von 1643 bis 1647 provisorio modo die Pfarrei übernommen hatte, in hiesiges Pfarrbuch schrieb, bald in

Dietfurt, bald in Breitenbrunn, sogar noch in andern Pfarreien in dieser so gefährlichen Zeit getauft.

Reihenfolge
der Pfarrer zu Eutenhofen, welche noch in den Akten und Pfarrbüchern vorkommen:

1482 am 6ten Mai Georgius Förster Mitstifter der Ewig-Messe.
Georg Hammer, 1521.
Burkhard Haug, 1545.
Friedrich Pröller, 1557.
Johann Gattmaier 1558.
Joachim Pröller, 1562.
Wolfgang Neßl, 1567.
Johann Georg Neumair 1579.
Johann Roggkius, Magister 1591.
Thomas Heinzelius Th. Lic. 1599.
Leonhard Riedtmüller 1623—33.
Michael Gamel 1647.
Johann Paul Renner, 1650.
Michael Kratzmayr, 1652.
Balthasar Meichsner, 1659.
Georg Martin Faber von Gimpertshausen 1660.
Stephan Hell 1682.
Joh. Michael Frischholz, J. U. D. 1684.
Martin Sebald Forchhamer † 1703 von Dietfurt.
Sebald Forchhamer von Dietfurt † 1747. Aus seiner Verlassenschaft wurde neben dem Siechenhaus in der untern Vorstadt zu Dietfurt ein neuer Gottesacker angelegt und erbaut.
Sebastian Rauscher † 1778.
Joseph von Auer, Exjesuit † 1788.
Leonhard Pleysteiner † 1803.
Joseph Schwarzferber, 1804.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0080-1
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Flüglsberg und Meyhern.

Flüglsberg ist eine nunmehr zerfallene Veste auf einem sehr hohen und steilen Felsenvorsprung, an dessen Fuße das Dorf Meyhern liegt; die Altmühl fließt hart vorbei. Auf den Ruinen des Schlosses haben sich später einige Bauern und Taglöhner-Familien angesiedelt. Die Seelenzahl beträgt nur 35. Der Bauer Joseph Lehmair zeichnet sich in der Obstbaumkultur rühmlich aus.

Das unten liegende Dorf Meyhern an der Vizinalstraße von Ritenburg nach Dietfurt hat ein ehmaliges Schloß mit Bräuhaus, und eine zweite Bierschenke. Die Bewohner 130 an der Seelenzahl haben wenig Feldbau, und sind größtentheils in mißlichen Umständen. Beide sind nach Altmühlmünster eingepfarrt und eingeschult.

Historische Notizen.

Im XIII. Jahrh. war die Feste Flüglsberg mit Zugehörungen ein Erb und Eigen der Schenken von Flüglsberg i. J. 1266. pincerna ducis Hainrici Wauariae — die über das Dorf Prüfening große Rechte hatten, und daselbst dreimal im Jahre offenes Gericht hielten. Dietrich der Schenk von Flüglsberg hat im besagten Jahre 1266 auf diese Rechte verzichtet.

Im Jahre 1290 entspannen sich zwischen Ludwig dem Strengen in Oberbayern, und den Herzogen Otto, Ludwig und Stephan in Niederbayern Zwistigkeiten. Beiderseits wurde geraubt und gebrannt. Der Schenk von Flüglsberg bei Dietfurt litt großen Schaden, machte aber auch nicht weniger dem Herzog Ludwig durch Raub und Brand. Von des Schenkens Leuten müßen viele gefangen worden seyn, namentlich die Eutenhofer. Der Bischof Heinrich von Regensburg machte den Vermittler und brachte einen Vergleich zu Stande. Darin heißt es unter andern: „Wir schai-

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0081-7 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

den auch, das sich der Schenk von Flüglsberg des Schaden unterwündt mit Raittung vndt mit Werung, undt die Herzoge geben im sechszig Pfund. Wir wollen auch, das der Herzog Ludwig durch sein Gnad den Schaden verkhies, den im der Schenk getan hat an Raub oder an Prannd, das sol im der Schenk abverdienen an vmb der Gefangenen Schaden, da soll auch der Herzog Ludwig die Eytnhofer dem Schenken lassen (freigeben) in vierzehn Tagen. — Ex Augustini Khöllneri L. I. Antiq.

Ao. 1300 verschreibt der Schenk von Flüglsberg Dietrichen dem Smit 49 ℔ Heller aus einem Gut zu Häutperch (Hainsberg) Freit. nach dem weisen Suntag. Regest. Boic. IV. 710.

Herzog Ludwig und Herzog Rudolph verschreiben Dietrichen Schenken von Flüglsberg 150 ℔ Regensburger Pfenning von wegen des Schadens, den er in dem Streit bei Gamelstorf erlitten, auf etlichen benannten Gütern ao. 1314 — Hund Stb. I. 327.

Dietrich der Schenk von Flüglsberg war ein dem Kaiser Ludwig getreuer Ritter. Dieser verschrieb Elsbeten der alten Schenkin, des Dietrich Gemahlin seinen Schirm über etliche Güter und Gülten ao. 1318. — Hund St. I. 326.

Dietrich und Ludwig die Schenken des alten Dietrich Sün verschreiben sich gegen Herzog Heinrichen und seinen Erben gewärtig zu seyn und zu dienen i. Jahre 1331 l. c. I. 327.

Dietrich der jung hat eine Tochter Margret, die wurd Conraden Muracher verheurat ao. 1335. Der bekam damit das Schloß Flüglsberg zum Theil. l. c.

Auf das Jahr 1341 erscheint der Schenk Ludweich von Flüglsberg; er hat seine Besitzungen in der Grafschaft Scheiern in die Oblei zu Weltenburg, und i. J. 1352

einen Hof zu Holzharlanten an dasselbe Kloster geschenkt. M. B. XIII.

Dietrich Muracher zu Flüglsberg, Ritter ao. 1367. Seine Gemahlin war Cecilia, Hansen des Frauenbergers von Prun Tochter ao. 1372. Sein Sohn Ulrich der jung, der war Herzog Steffans Feind, zogen die Fürsten für Egersperg 1405 und wurde auf Jakob Ramlstainer als Obmann compromittirt. Wurd endlich wider verricht und Muracher sammt seinen Helfern ausgesöhnt ao. 1408.

Dietrich Schenk gesessen der Zeit zu Flüglsberg ao. 1392, war Pfleger zu Hemau, sein Bruder Menhart Schenk Münch zu Plankstetten ao. 1372. Dieser Dietrich erlangt mit Recht am Landgericht Hirschberg seinen Theil an der Veste Flüglsberg ao. 1398. Hund Stb. I.

Von den Schenken, die auch zu Töging oberhalb Dietfurt begütert waren, und von denen mehrere in der Kirche zu Altmühlmünster begraben liegen, kam die Flüglsburg an die Muracher. Auf das Jahr 1411 kömmt Waltasar Muracher zu Flüglsberg und Ulrich Muracher als Muhrer zu Flüglsberg vor. Der Letztere schrieb sich auch zu Holnstein und war Pfleger zu Dietfurt.

Erhart Muracher zu Flüglsberg war ao. 1446 Richter zu Landshut. — Oeff. II. 300 und 763. Im J. 1423 flüchteten die Mönche zu Ensdorf, als sie bei einer Abtswahl mißhandelt wurden, zu dem Muracher nach Flüglsberg, um dort Hilfe zu suchen. — l. c. 586.

Georg Muracher von Flüglsberg wurde i. J. 1460 von dem Rath zu Regensburg zum ersten adeligen Stadtdiener berufen. Friedrich Muracher zu Flüglsberg war Landrichter zu Hirschberg und Pfleger zu Hemau ao. 1460.

Hansen des Parsbergers Hausfrau war N. von Murach. Durch diese Heirath kam Flüglsberg an die

Parsberger zum dritten Theil, die andern Theil het Christoph von Murach innen ao. 1649. Dieselben bekam Hanns von Parsberg des obigen Parsbergers Sohn auch durch Heirath und bracht also Flüglsberg gar zusammen. — Hund Stb. II. 207.

Obiger Christoph Muracher vertrug sich mit den Inhabern der Ober- und Unterau von wegen des Roßeinschlages vmb ein benante Summa Gelts von jedem Tagwerch i. J. 1469. — Hund Stb. II. 176.

Von den Parsbergern heißt es im alten Turnier-Reimbuch:

„Purchinger von alten Stammen,
Parsperg ehrliches Namen,
Seind zu Ritterlichen Sachen gut.
Wo man Turnir halten thut."

Im J. 1490 (1491) führte Herzog Albrecht Krieg wider den auffätzigen Adel, die Löwler genannt. — Eodem anno Albertus dux Bavariae bellum gessit cum Nobilibus videlicet Paulstorffer et Staufer et eorum confoederatis, quos Leonistos vocabant, castro eorum obsidendo, igne ferroque vastando, ac inter caetera Ehrenfels, Köfering ac Flügelsberg expugnando, ipsumque Jeronimum Stauffer cum triumpho Ratisbonam captum cum aliis ducendo, tandem interventu quorundam pax inter ipsos composita est. — Anonymi farrago hist. rer. Ratisp. Eodem anno bellum Nobilium Leoninorum contra Albertum ducem, quare dux hostium suorum domus et arces fortiter concutiebat. Sic post Köfering demolitum et arcem Ernfels, quod erat ipsorum Nobilium Stauffer ad fundamentum destruxit; sic et castrum Flüglsberg Nobilium de Parsperg et aliis hostium suorum domibus fecit — Hochwart de Episc. ratisb. — Item die von Stauff Herrn zu Ehrnfels unterstunden sich

Herzog Albrecht ze acht pieten in Pfätter des half in Hanns Parspergers Sonn zu Flügelsperg, also zug Herzog Albrecht für Köfering, da Herr Hieronimus Stauffer saß, vndt fieng den Stauffer in dem Schlos, vndt davor ward Georg von Freyburg erschossen. Item darauf gewan vndt brach er Flügelsperg auf der Altmühl vnd fing den zu Parsperg. Item darauf zog er für Ernfels vndt gewanns vndt brachs, aber Herr Bernhardin von Stauff ließ sich darin nicht finden, het Landsknecht darin, die gaben das Schlos, daran ward Parstorffer erschossen. — Fasti consul. Landish. apud Oeff.

Es war ein sehr grausamer Krieg. Wohindurch die Herzoglichen kamen, wurde gemordet und geplündert, und die den Löwlern zugehörigen Orte niedergebrennt, selbst wehrlose Greise und Kinder wurden gespiesset, Frauen und Jungfrauen geschändet. Die Löwler thaten desgleichen. Bei der Feste Flüglsberg muß es viele Leute gekostet haben. Auf den nahen Feldern findet man noch immer Todtengerippe, Pfeile, Wurfspieße, Schwerter und anders Kriegsgeräthe in Menge. Von der daselbst gemachten Beute ließ der Herzog zwölf schwer beladene Wägen nach Dietfurt bringen, und befahl sie den Bürgern daselbst zur Obhut. — Bened. Werners Gesch. v. Dietfurt. Von der zerbrochenen Burgfeste haben sich die Rudera bis gegenwärtig erhalten; es muß ein weitwendiges Gebäude gewesen seyn.

Im XVII. Jahrh. erwarb eine Seitenlinie der Muggenthaler von Hechsenacker, Flüglsberg mit Zugehörung. Erhart von Muggenthal, wohnhaft zu Meyhern, der i. J. 1683 gestorben ist, und in der Pfarrkirche zu Bettbrun begraben liegt, nannte sich auf Hechsenacker, Meyer, Flüglsberg und Symertshausen;*) er hat in die Kirche zu Altmühl-

*) Dieses Symertshausen ist die itzige Einöde Bruckhof oder Simmersberg bei Tettenwang.

münster ein schönes Ciborium von Silber geschenkt. Seine Gemahlin Marianna Franciſca geb. von Törring, ſtarb am 6ten Juli 1691.

Noch 3 Muggenthaler zu Flüglsberg ſind bekannt, Heinrich, Hannibal und Ferdinand, die zu Altmühlmünſter begraben liegen, und geſtiftete Jahrtäge daſelbſt haben. Weil der obige Erhart Muggenthaler zu Meyhern wohnte, ſo muß die im Löwlerkriege zerbrochene Burg nicht wieder aufgebaut worden ſeyn. Aber die Capelle daſelbſt war noch erhalten, und i. J. 1681 war dabei ein Caplan mit Namen Martin Gwerg angeſtellt.

Von den Muggenthalern gelangte Flüglsberg um 1700 an die Grafen von Seiboltſtorf, und ein Graf Johann Franz von Seiberſtorf wird auf das Jahr 1707 Dynasta in Flüglsberg genannt. Statt der ruinoſen Burgkapelle wurde ein neues Kirchlein unten am Fuße des Berges bei Meihern erbauet, und dabei von dem Grafen ein Kaplan unterhalten. Peter Domer Cooperator in Meiern in servitiis apud Comitem obiit 22. Aug. 1705. Die Gräfin Regina von Seiboltsdorf ſtiftete zu dieſem Kirchlein ein Beneſizium, welches ſpäter der Pfarrkirche in Grieſtetten einverleibt, und von den Pfarrern in Mühlbach, welche längere Zeit Grieſtetten paſtorirten, genoſſen wurde. Das Kirchlein zu Meyhern wurde ao. 1811 durch gewaltige Waſſergüſſe zerſtört und das Beneficium S. Reginae beſteht nicht mehr.

Im J. 1712 gehörte Flüglsberg mit Meyhern ſchon den Biſchöfen von Eichſtätt; durch die allgemeine Sekularisation wurde die Hofmark Meyhern Staatsgut.

Auch auf dem von Flüglsberg jenſeitigen Bergvorſprunge auf dem ſogenannten Kühberg ob Altmühlmünſter muß ein befeſtigtes Schloß geſtanden ſeyn. Man ſieht noch zerfallenes Gemäuer und die Wälle mit Gräben; der Name hat ſich verloren.

Zur ehemaligen Hofmark Meyhern oder Flüglsberg gehörte auch der eine Viertelstunde davon entlegene Weiler St. Gregor mit 29 Seelen.

Forchheim,

Kirchdorf, in ebener Lage unweit Pförring, 4 Stunden von Ritenburg an der Salzburger-Nürnberger Landstraße. Es hat ein schönes Beneficiatenhaus und eine Taferne, im Ganzen 32 Wohngebäude mit 168 Seelen. Die Einwohnerschaft beschäftiget sich mit Ackerbau und Viehzucht; der Feldbau ist ausgedehnt, sehr gut und besonders dem Waitzbau günstig. Aber an Holz ist gänzlicher Mangel, und es muß um theuern Preis aus der Weite beigefahren werden, daher der Wohlstand der Einwohner, zumal da ihre Feldflur öfterm Hagelschaden ausgesetzt ist, bei den niedrigen Fruchtpreisen sehr mittelmäßig ist.

Der Ort ist nach Pförring eingepfarrt und eingeschult. Das Besetzungsrecht auf das Beneficium, dessen Reinerträgnisse auf 273 fl. 10 kr. fatirt sind, hat der Landesherr.

Historische Notizen.

Das einfache Beneficium zu Forchheim muß erst nach dem J. 1433 errichtet worden seyn, weil in der Regensburger Diözesanmatrikel von besagtem Jahre nichts vorkömmt. In den bischöfl. Visitations-Akten von 1590 heißt es, daß die Gemeinde daselbst dieses Beneficium mit einer Rente von 11 Schaaf Getraid und 3 fl. 3 β. in Geld gestiftet habe. Der damalige Inhaber des Benefiziums war der Pfarrer Georg Prukher von Pförring. Der Abt von St. Emmeram maßte sich das Ober-Collations-, der Pfarrer von Pförring, das Untercollationsrecht an.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0087-2 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Aber schon lange vor 1433 J. muß das unweit Forchheim hart an der Landstraße annoch bestehende St. Stephans-Kirchlein reichlich dotirt gewesen seyn; denn der damalige Caplan Rugerus Hälmel zu Märching wurde i. J. 1417 von dem Bischof Albert in Regensburg verpflichtet, alle Freitage eine Wochenmesse auf St. Hypolitus-Altar zu lesen, dafür er aus der Dotation des St. Stephankirchleins erhalten solle unam scaffam siliginis, duas aucas, quatuor gallinas et quatuor caseos. — Cod. Dipl. ratisb. II. 975.

Römische Alterthümer.

Geschichtbekanntlich ließ der K. Trajan zu den schon bestehenden Heerstraßen, die sich durch Norikum und Rhätien zogen, eine neue erbauen, die von dem Pontus Euxinus durch Pannonien, Norikum und Rhätien nach Gallien führte — iter conditum per feras gentes, quo facile ab usque Pontico mari in Galliam permeatur. Castra suspectioribus atque opportunis locis exstructa: ponsque Danubio impositus: ac deductae Coloniarum pleraeque — — S. Aurel. Vict. de Caesaribus p. 2.

Sie wird insgemein die Trajansstraße genannt und zieht auf der rechten Donauseite herauf, bis sie zwanzig Römermeilen oberhalb Reginum oder Regensburg zwischen den Dörfern Eining und Irnsing unweit Neustadt a. d. D. die Donau überschreitet. Von da an zieht sie auf der linken Donauseite bis an die Donauquellen im Schwarzwalde, wo sie südlich einlenkend, bis Tenedo oder Teinden unweit Kaiserstuhl den Rhein übersetzt und weiter nach Gallien führt.

Von dem Punkte an, wo sie bei Eining über die Donau zieht, heißt sie die transdanubianische Heerstraße. Sie ist in der tabula Peutingeriana auf ihrem ganzen Zuge irrig auf die rechte Donauseite gesetzt; denn die darin von

dem Donauübergange bei Eining angeführten Römerorte und Stationen sind nur auf der linken Donauseite zu finden.

Die erste Station jenseits der Donau ist das Arusena der Tabula, ein altes, in seinen Ruinen noch vorhandenes weitwendiges Castellum, welches den Donauübergang beschützte, jetzt die alte Bürg, auf einer Anhöhe hart an der Donau unweit Irnsing oder Erisingen, welches davon den Namen hat.

Von Arusena zieht die Straße, den Anwohnern überall unter dem Namen Hochstraße bekannt, durch die Irnsinger Feldflur über die Anhöhen bei Birkenbrun, wo sie die Landgerichtsgränze von Ritenburg erreicht hat, durch das Sippenholz, welches von dem Sippen- oder Stinkenbrunnen bei Marching den Namen hat, wo sie noch in ihrer Wölbung und mit den Abzugsgräben gut erhalten ist, über den Tettenbach zwischen den Feldern von Marching und Forchheim als guter Fahrweg, bei Forchheim nahe beim St. Stephanskirchlein die Landstraße überschreitend, nach der 3 Römermeilen entfernten Station Celeusum. Das Maaß trifft genau zu; denn von der alten Bürg bei Irnsing bis dahin werden 6000 Schritte gezählt, welches 3 Römermeilen sind.

Dieses Celeusum liegt auf einer Anhöhe an der Flurgränze zwischen Forchheim und Pförring, unweit dem Kelsflüßchen, von dem es den Namen geschöpft hat, den Anwohnern unter dem Namen die Biburg bekannt. Aventin und seine Nachschreiber heißen es unrichtig die Limburg, auch Binaburg und Eponaburg. Dieses Celeusum war sicher ursprünglich ein Trajanisches verschanztes Lager, woraus in der Folge eine kleine Festung mit den nöthigen Gebäuden für die Garnison entstanden ist, welche der vorbeiziehenden Straße und der nahe liegenden Colonia feronia — Pförring — zur Schutzwehr diente. Die Thoreinschnitte sind noch sichtbar, Wälle und Gräben noch erhalten, und in dem nicht unbedeutenden Umfange derselben findet man noch häufig altes

Gemäuer. Auf der Südseite gegen Pförring hin hat man am Fuße des Celeusum vor einigen Jahren die unterirdischen Ueberreste eines römischen Schwitzbades entdeckt.

In den Feldern um die Biburg herum wurden viele Römermünzen, besonders von K. Hadrian gefunden. Merkwürdig ist eine noch gut erhaltene Goldmünze, die i. J. 1827 ein Bürger von Pförring auf dem Felde unterhalb der Biburg gefunden hat. Sie hat auf der Aversseite den erhaben geprägten Kopf Hadrians mit der Umschrift: Hadrianus Augustus; auf der Reversseite eine Wölfin, an welcher Romulus und Remus saugen, mit der Umschrift: Cos. III. Sie ist also im J. 120 geprägt worden.

Ganz übereinstimmend mit obiger Goldmünze ist ein römisches Steinmonument, das noch in Pförring vorhanden ist. Darauf ist eine Lupa abgebildet, sie säugt den Remus und Romulus, und lecket liebkosend mit der Zunge die Zwillingsbrüder. Dieß ist das Zeichen der mütterlichen Sorgfalt und Liebe, womit die Mutter Roma die Tochtercolonie pflegt. Der springende Haase, den die Hand des Künstlers neben der Lupa eingemeißelt hat, ist das Sinnbild der Wachsamkeit; das Ganze ein sinnreiches Emblem der jugendlichen Colonie, wie sie von Rom aus mit mütterlicher Sorgfalt und Wachsamkeit gepflegt wird unter dem Schutze der Göttin Feronia. Von dieser Gottheit hat die Hadrianische Colonie, das spätere Municipium feronia die Benennung geschöpft. Im Laufe der Zeit verwandelte sich der Name in Pferin — Pförring — Pferng.

Gimpertshausen,

ein Pfarrdorf, vier und eine halbe Stunde von Ritenburg entfernt, Landkapitels Berching, Bisthums Eichstätt, liegt auf einem Berge und hat weder Quell- noch Flußwasser. Der Feld-

bau ist wohl bestellt, die Viehzucht wird stark betrieben, und die Einwohnerschaft ist vermöglich.

Der Ort hat eine schöne Pfarrkirche, und ein im Jahr 1830 neu hergestelltes Schulhaus. Die eine halbe Stunde weit entlegene Zaches- oder Erbmühle ist dahin eingepfarrt; die Seelenzahl beträgt 287. Die Pfarreinkünfte sind auf 590 fl. fatirt; das Präsentationsrecht haben abwechslungsweise der König und der Bischof von Eichstätt. Den Drittlzehent besitzt die Stadtpfarrkirche in Dietfurt, die andern 2 Drittheile der Pfarrer. Bei dem Pfarrwidum sind 36 Tagw. Feld, 1 Tagw. Wiesen, und 23 Tagw. Holzwachs. Die Baulast haben die Decimatoren. Die Pfarrkirche S. Pancratii hat schöne Paramente und 2 Kelche von Silber; ein dritter Kelch sammt Meßkannen von Silber und vergoldet ist Eigenthum der Gemeinde. Der Schuldienst erträgt 148 fl. 28 kr.

Historische Notizen.

Ein gewisser Gumpert oder Gimpert soll sich hier zuerst angesiedelt und eine Wohnung gebaut haben; ihm folgten Mehrere, und so entstand von seinem Namen Gimpertshausen.

Frühzeitig schon gehörte Gimpertshausen den adelichen Gutsbesitzern von Hechsenacker bei Ritenburg, die sich die Hechsenacker schrieben. Von den Hechsenackern kam es an die Muggenthaler zu Hechsenacker, Pondorf, Gimperhausen, Breiten- und Hagenhüll. Noch bis auf die letzten Zeiten war Gimpertshausen grund- und gerichtsbar nach Hechsenacker. (Das Uebrige siehe bei Hechsenacker.)

Erst im fünfzehnten Jahrhundert wurde daselbst eine eigene Pfarrstelle errichtet. Der erste geschichtbekanntliche Pfarrer ist im Jahre 1480 Abel Schinweis gewesen. Seine Nachfolger sind: Joh. Praun 1540; Sebastian Praun 1541; Seb. Stubenvoll 1542; Mich. Ambru-

ner, 1543, noch Diakonus starb an der Pest; Joh. Hiller 1544; Joachim Preller 1545; Jak. Kraus 1546; Christoph Fabri 1564.

Die Ursache, warum in dieser Zeit so viele Pfarrer und so schnell aufeinander folgten, waren der unruhige Reformationsgeist, die Neckereien der benachbarten Prädikanten, Pest und Krieg, und die äußerst schlechten Pfarrgebäude. Das Pfarrvolk jedoch blieb, da alle umliegenden Orte i. J. 1539 abfielen, dem alten Glauben getreu. Lorenz Radig 1570. Johann Weinzirl 1571; Andre Bischof 1573; Leonh. Berner 1583; Vitus Sartorius 1584; Joh. Halbmayer 1584; Georg Marschalk 1599; Anton Schwimmer 1628.

Von diesem Jahre an wurde die Pfarrei vom Kloster Plankstetten des Schwedenkriegs wegen bis 1650 versehen. Johann Oberndorfer 1650; Joh. Wollschlage 1653; Franz Scheffer 1656; Seb. Wolf 1660; Jak. Gumprecht 1662; Philipp Seemaier 1662; Georg Dickl 1668; Jakob Mayer 1690; Barth. Schmid 1693; Anton Popp 1733.

Im J. 1670 wurde die Pfarrei Staadorf der Pfarrei Gimpertshausen zugetheilt und blieb dabei bis 1725.

Joh. Barth. Schmid gest. 7. Juni 1730. Ant. Ettl 1760; Joh. Etl gest. 1786; Caspar Wißl 1787; Georg Wurm 1796; Leonh. Schybl 1798; Joseph Kaʼgerer 1802; Seb. Samiller 1830; Josef Hotter 1834.

Ein einziges Grabmonument eines Pfarrers mit der Inschrift: Hic requiescit Rvdg. et doctus D. Jacobus Mayer act. 40. ann. hujus eccliae quondam Plebanus, mundo desiit, ut coelo incipiat vivere anno 1692. Manibus bene precare et abi — findet sich in der Kirche vor, welches wohl ein Beweis seyn mag, daß die hiesigen Pfarrer wenig Wohlbehagen in Gimpertshausen gefunden haben.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0092-2 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Griesstetten,

Pfarrdörfchen, am rechten Altmühlufer, eine Viertelstunde von Dietfurt, wohin eine Brücke über die Altmühl führt, hat eine Pfarrkirche ohne Meßner- und Schulhaus, 1 Mayrbauernhof und 11 andere Sölden- und Taglöhnerhäuser mit 46 Einwohnern. Es gibt daselbst bedeutenden Wieswachs, guten Feldbau und treffliche Viehzucht. Die Berghängen haben guten Holzwachs. Auch die Fischerei in der Altmühl gewährt einige Nahrung. Das Dörfchen Hallenhausen mit 6 Häusern und die Einöde Ansiedel mit 30 Seelen gehören in die Gemeinde nach Griesstetten. Die Grundherrlichkeit besitzt das Schottenkloster in Regensburg. Der hiesigen Capelle wird in dem, dem Schottenkloster zu Regensburg von K. Friedrich und Otto IV. i. J. 1212 ertheilten Schutzbriefe, wie auch der Mühle Ansiedel gedacht. M. B. Vol. 30. P. I. 3 und Vol. 31. P. I. 477.

Historische Notizen.

Vor ungefähr 600 Jahren hatten die Aebte des Schottenklosters, wie der Abt Gallus Leith i. J. 1760 aus dem Klosterarchive an den Bischof von Regensburg berichtet, daselbst eine Kirche erbaut, Capella curata dicta, und einen Ordensgeistlichen zur Ausübung der Seelsorge dahin gesetzt. Veranlassung dazu gaben die vielen Wallfahrten zu den sogenannten elenden 3 Heiligen Vimius, Zimius und Martinus. Diese 3 Männer waren Schottländer und der dritte von ihnen, Martinus, vormals Mönch und Prior im Schottenkloster zu Regensburg. Sie zogen in diese Gegend hieher, wo sie in der Nähe von Griesstetten an dem Platze, wo jetzt der Ansiedl- oder Einsiedlhof steht, sich eine Kapelle erbauten und viele Jahre ein Einsiedlerleben führten.*)

*) Elend heißt in der altdeutschen Sprache die Fremde, elender

Sie starben im Rufe der Heiligkeit und wurden daselbst begraben. Später wurde mit einer Seelsorgerwohnung unweit von Ansiedl zu Griestetten eine Kirche erbaut und die Leiber der elenden 3 Heiligen dahin übersetzt.

Im J. 1633 wurden durch die Schweden die Kirche und das Pfarrhaus zu Griestetten niedergebrannt und zerstört. Der Ordensgeistliche mußte sich flüchten. Lange Zeit blieb die Pfarrstelle daselbst unbesetzt. In welchem Jahre nach dem Schwedenkriege der neue Pfarrhof und die gegenwärtig schöne Kirche, eine Rotunda mit leidentlichen Frescogemälden und schönen Altären wieder erbauet worden, ist nicht genau bekannt. Aber wahrscheinlich ist es um 1689 geschehen, in welchem Jahre nämlich durch den Regensburger Suffragan, Bischof von Wartenberg die 3 heiligen Leiber erhoben und der öffentlichen Verehrung ausgesetzt wurden.

Von 1651 bis circ. 1714 wurde Griestetten abwechselnd von den Pfarrern in Mühlbach, Dietfurt und Zell versehen. Ao. 1714 übernahm der Abt des Schottenklosters, Placidus Flaminius die Seelsorge, und ließ sie durch den P. Maurus Stuart versehen. Zu gleicher Zeit wurde daselbst ein kleines Seminarium für junge Schotten errichtet. Franziskus Stier, Mathias Wilt, beide in Seminario Griestettensi instructores und P. Bernard Baillie ord. S. Bened. Seminarii Griestettensis Director versahen zugleich die Pfarrstelle daselbst.

Im J. 1718 hat der Regensb. Suffragan Gottfrid von Simmern in der hiesigen Pfarrkirche eine Priesterweihe vorgenommen. Mayer Thes. Nov. juris eccl. T. III. 176.

Von 1719 bis 1762 wurde Griestetten von den Pfarrern in Mühlbach postorirt, die für ihre Mühewaltung auch

---

oder Ellender ein Fremdling, ein aus fremden Lande gekommener. Daher die elenden, oder fremden Heiligen. Auch zu Oetting bei Ingolstadt werden 3 elende Heilige verehrt.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0094-4 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

das der Pfarre Griestetten einverleibte und von der Gräfin Regina v. Seiboltstorf gestiftete Benefizium S. Reginae in Meihern genossen. Die Pfarr- und Beneficial-Einkünfte beliefen sich auf 110 fl.

1762 versahen die Franciskaner in Dietfurt die Pfarrei. Im J. 1790 präsentirte der Abt von St. Jakob den Alexius Weinmajr Benef. ad S. Salvat. in Dietfurt darauf, der aus Mangel einer andern freien Wohnung in der Stadt gewöhnlich zu Griestetten übernachtete. Im J. 1794 übernahmen die Franciskaner die Pfarre wieder. Im J. 1802 erhielt sie der Exfranciskaner Anton Pucher, Stadtprediger zu Dietfurt. Im J. 1806 wurde die Seelsorge provisorisch dem Pfarrer in Altmünster übertragen, der sie gegen Ueberlassung der Pfarreinkunft zu circa 90 fl. durch die Franziskaner versehen läßt.

Erst im J. 1836 wurde die Kirche von Griestetten durch den Regensb. Bischof Xav. Schwäbl förmlich ausgeweiht.

Hagenhül und Grashausen.

Hagenhül, ein Pfarrdorf mit Kirche, Pfarrhof, einer neu erbauten Taferne und einem schlechten Schulhause, hat in 54 meist schlecht gebauten Häusern 277 Einwohner, die sich, wenige Familien ausgenommen, kümmerlich nähren und häufig verschuldet sind. Hier, wie in der Nachbarschaft gibt es oftmalige Hagelschäden. Ein angenehmes Wäldchen in der Nähe, reiner Eichenbestand von wenigstens 500 der schönsten Eichen, sonst die Zierde des Dorfes, ist verschwunden, aber die Noth nicht kleiner geworden.

Nach Hagenhül sind das Kirchdörfchen Grashausen mit 4 Familien, und die Hälfte des eine halbe Stunde davon entlegenen Marktfleckens Altmannstein mit 288 Seelen in 53

Häusern eingepfarrt. Das Patronatsrecht ist landesherrlich; die Pfarrei-Erträgnisse rentiren sich auf 646 fl. 42 kr.; der Schuldienst erträgt 227 fl. 2 kr.

Historische Notizen.

In der alten Zeit muß es zu Hagenhül einen Edelsitz gegeben haben; die Ruinen eines zerfallenen Schlosses sieht man noch. Von den altadeligen Gutsbesitzern sind bekannt: Unter Otto praef. ratisb. vergabte Fritil de Hagenhule einen Theil seines Besitzthumes daselbst an das Kl. Prüfening. — M. B. XIII. 50. Etwas später schenkten die Gebrüder Swigger und Heinrich pro remedio anime sue ihr Besitzthum in Hagenhül an dasselbe Kloster. l. c. 58.

Um dieselbe Zeit übergab Altmann von Hagenhoul, der im Kl. Prüfening Mönch geworden ist, seine Zugehör daselbst an das besagte Kloster — l. c. 35. Unter Heinrich präf. ratisb. und Vdalrich de Staine kömmt Otto der Hagenhule als Zeuge vor. Im J. 1379 war Heinrich der Geben ze Hagenhül ein Schwager Heinrich des Mendorfers, Pfleger zu dem Altmannstein. Auf dem Kirchhofe zu Hagenhül war schon vor längern Jahren eine Capelle der heiligen drei Könige erbauet. Die Gebrüder Caspar Geben, der zugleich Pfleger zu Altmannstein war, und Erasmus Geben, honorabiles et circumspecti Armigeri, auf einem Edelsitz zu Hagenhül begütert, stifteten i. J. 1414 eine Ewigmesse auf diese Capelle; der damalige Pfarrer Fridrich Stettner gab seine Einwilligung dazu. Der Meßpfründner hatte die Verbindlichkeit, täglich einen Tag in der Woche ausgenommen, für die Stifter und ihre Aehnen in dieser Capelle die Messe zu halten, und an allen hohen Festtagen beim Pfarrgottesdienste zu seyn. Die Stifter behielten sich und ihrer männlichen Nachkommenschaft das Besetzungsrecht der Messe vor; nach ihrem Erlöschen soll

dieses Recht auf das heil. Geiststift in Essing übergehen. — Hund. Metrop. Salisb. In der Regensb. Diözesanmatrikel von 1433 heißt es: Hagenhül plebanus cum primissario. Im J. 1490 war Mathäus Rheutter Frühmesser zu Hagenhül. Später nach 1537 wurde dieses Benefizium von dem Stift Essing dem Pfarrer von Hagenhül übertragen, der wegen Verrichtung der Messe nebst 25 fl. Pension von den 3 Unterthanen zu Berghausen, von jedem ein Schaf Korn und 1 Schaf Habern pro recognitione genießt.

Die Pfarrei Hagenhül wurde schon im J. 1367 dem von den Grafen von Abensberg zu Essing errichteten Chorherrnstift einverleibt. Ein jeweiliger Pfarrer war Chorherr und mußte jährlich 4 ℔ und 60 Regensb. Pfenning in recognitionem bezahlen.

Im J. 1482 war Hans Petz (Pez) Pfarrer in Hagenhül — Schamhaupter Urk. — ao. 1534. Johannes Cammerhuber; er schrieb ein Pfarrregister zusammen, dessen Aufschrift ist: Registrum Censuum et Redituum ecclae Parochialis S. Petri in Hagenhül Signatio eorundem facta per Ioannem Cammerhuber ecclesiae plebanum. Anno Domini 1534. Anno sui regiminis secundo ut infra, aus einem alten zerrissenen Register gezogen, deß Datum gestanden 1460. Ao. 1590 versah die Pfarrei Paulus Fabricius von Ingolstatt; er wurde schon im zwanzigjährigen Alter zum Priester ordinirt. Das Benefizium war schon seit 40 Jahren unbesetzt. Die Verwalter des heil. Geiststiftes in Essing nahmen die Einkünfte desselben. — Regensb. Visit. Akten von 1590.

Von 1649 bis 1665 pastorirten die Pfarrer von Hagenhül auch die Pfarrei Sollern, und es kommen zur selbigen Zeit doch nur des Jahres 7—9 Kindertaufen vor; so sehr waren beide Pfarreien durch Krieg und Sterbefälle entvölkert. Hingegen wurde in den Jahren 1635 — 1639 auch Hagen-

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0097-2 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

hül durch den Pfarrer von Sollern versehen. Der Pfarrer Leonhard Khärgl nennt sich parochus in Sollern et Hagenhül et Beneficiatus in Altmanstein; der Pfarrer Nikol. Gamel parochus in Sollern et Hagenhül.

Hanns von Abensberg kauft an Fritzen von Eglofstein die Hofmarch, Höf und Güter zu Hagenhül ao. 1438. — Hund Stammb. I. 19. Im J. 1446 wurde in dem Krieg, den die Reichsstädte gegen den räuberischen Adel führten, Hagenhül mit Altmanstein und Sallern von den Nürnbergern geplündert und gebrennt.

Im J. 1515 hatte Friedrich von Grumbach, Pfleger zu Dietfurt und Altmannstein, dessen Gemahlin die berüchtigte Argula von Grumbach war, den Edelsitz Hagenhül von Catharina Poppin, Leonhard Poppens seel. Wittwe erkauft. Ao. 1557 kauft Dietrich Muggenthaler, ein Sohn des Erhard Muggenthaler von Hechsenacker von der Vormundschaft der Brändlischen Kinder Hagenhül und Grashausen.

Grashausen,

ein uralter Edelsitz mit einer kleinen Kirche des heil. Dionysius, hat nur 4 Wohnhäuser an einem angenehmen Buchenwald, welcher mit der Jagdbarkeit der von Schaky'schen Familie gehört.

Heinrich der Grashauser kömmt ao. 1303 in einer Schamhauptischen Urkunde vor. Im J. 1515 hat Friedrich von Grumbach den Edelsitz Grashausen sammt Hagenhül und dem Hofgut Reudlhof an sich gebracht. Später kam Grashausen mit Mindlstetten an die Muggenthaler zu Neuenhinzenhausen. — vid. Mindlstetten und Neuenhinzenhausen.

Das Fräulein Sibilla von Muggenthal, und die Freifrau Polixena von Muggenthal, welche im J. 1658 gestorben

ist, haben in das Kirchlein zu Grashausen zwei Jahrtäge gestiftet. An diesem kleinen Orte wird jährlich am Sonntag vor Dionysi großer Jahrmarkt und Tags darauf ein bedeutender Viehmarkt gehalten.

Hainsberg

ein kleines Pfarrdorf, auf einem sehr hohen Berge eine halbe Stunde ob Dietfurt entlegen, mit Kirche, Pfarrgebäuden, und einem sehr schlechten Schulhause, hat im Ganzen 18 Häuser mit Einschluß der 3 Höfe zu Mitteldorf und 109 Seelen. Die Einwohnerschaft nährt sich von der Landwirthschaft sehr gut und ist vermöglich zu nennen; Von Hagelschäden hört man nichts, die Obstkultur wird nicht vernachläßiget. Es gehört mit Grundbarkeit und niedern Gerichtsbarkeit, wie die nächstgelegenen Ortschaften, zur Hofmark Wildenstein. Eingepfarrt dahin sind: Mallerstetten, Höberstorf, Muttenhofen und die Einöde Stettenhof; die ganze Volkszahl der Pfarrei beträgt nur 357 Seelen.

Die Pfarrerträgnisse sind 433 fl. 21 kr., des Schuldienstes 172 fl. 4 kr. Den Kirchensatz hat der Bischof von Eichstätt.

Historische Notizen.

Hainsberg ist seit langer Zeit ein Bestandtheil des Guts-Besitzthumes von Wildenstein. In älterer Zeit mag es wohl daselbst eigene adeliche Gutsbesitzer gegeben haben; wenigstens findet man noch in der Nähe die Ruinen einer alten zerbrochenen Burg auf einer sehr hohen Felsenkuppe, dem Schloß Wildenstein beinahe gegenüber, von wo herab es in das schöne Laberthal schauerlich zu schauen ist. Man kennt zwar den Namen dieser Altenburg genau nicht mehr, aber wahrscheinlich hieß sie die Oedenburg, wenigstens heißt noch ein Ackerfeld ganz in der Nähe die Oedenburg. Von dieser

Burg mag sich das alte Edelgeschlecht, die Oedenburger oder Oedenberger, die in dem nahen Töging begütert waren, genannt haben.

Noch ist in der Stadtrepositur zu Dietfurt eine Original-Urkunde von 1370 vorhanden, die auf Hainsberg Bezug hat; ein Auszug daraus wird nicht unwillkommen seyn. »Ich Chuntzmair ze Griesteten vnd mein elechew Wirttine frawe Elspett Habn ze kauffen geben den Siebn Heyligen ze Hainssperch meinen Hen (Heimat) sand Sewtger vnd amdern Sieben Heyligen der Heyltum ze Heinssperch ruent vnd rastent ist vnd dem gotzhaws doselben mit der erbergen purger insigel der Gemain des Marchtes ze Dyttfurt vnser guet die Akker gelegen ze Lochdarff. Vnd darymb Haben wir in zw uns vnschaidenleich zw ain ander ze purgen gesetzzet die ersame Lewt pertholden den Smide an der weil Richter ze Dyttfurt vnd Dietrichen den Gemsslein. Bei dem Kauff ist gebesen Chunz der Harder Chunzmair mulnar vnd ander erberger Lewt ain michel Tail (großer Theil). Daz ist geschehn noch Christus gepurt Drewtzehn Hundert Jar vnd darnoch in dem sybentzigisten Jar an sand Jacobstag des Heyligen zwelfpoten.«

Ursprünglich war Hainsberg mit Zugehör ein Filial von Kottingwörd; die Frühmesse daselbst wurde i. J. 1467 durch die Einwohner von Hainsberg, Mallerstetten, Muttenhofen und Mitteldorf gestiftet. In den Eichstättischen Visitations-Akten von 1520 heißt es: Hainsberg primaria, de praesentatione Abbatissae in Bergen. Später wurde aus der Frühmesse ein Curatbeneficium.

Wann eigentlich die Pfarrei errichtet wurde, ist nicht bekannt. Der erste urkundliche Pfarrer ist Georg Steib, von 1637—1647. Ihm folgten als Pfarrer und Provisoren:

Christoph Groß, Pfarrer in Dietfurt und Provisor in Hainsberg 1647; Mich. Gamel, Pfarrer in Dietfurt

und Provisor in Hainsberg 1652; Johann Geis, Frühmesser in Hainsberg und Frühmesser in Dietfurt 1652; Joh. Paul Renner, Pfarrer in Dietfurt und Hainsberg 1653 bis 1657; Johann Ettinger, Pfarrer in Dietfurt und Hainsberg bis 1667; Johann Waller, Pfarrer in Hainsberg 1670; Franz Eberle 1674; Seb. Forchhammer, Pfarrer in Dietfurt und Hainsberg 1679; Joh. Jak. Eppl 1680; Mich. Schwendner 1680; Philipp Brundner 1689; Joh. Höberstreit 1689; Karl Langjahr, Pfarrer in Dietfurt und Hainsberg, 1694; Joh. Bapt. Lachner 1698; Fr. X. Volnhals 1708; Martin Joseph Häckl 1711; Franz Jobst 1713; Joh. Kaspar Zech ließ unter Mitwirkung des Freiherrn von Lichtenau, aus dem Vermögen des hl. Leodegarius i. J. 1414 das Schulhaus erbauen.

Im Jahre 1737 wurde die Pfarrkirche und an. 1738 das Pfarrhaus auf Kosten des Bischofes von Eichstätt fast ganz neu aufgeführt.

Hechsenacker,

schönes herrschaftliches Bergschloß, eine Stunde von Ritenburg mit einer Capelle. Die Gerichtsbarkeit und Dominikalien der ehemaligen Hofmark wurden durch den letzten Hofmarksinhaber Freiherrn von Kaiserstein für 105,000 fl. an den Staat veräußert. Durch Verkauf der Domänen blieben beim Gut Hechsenacker noch nebst dem Schloße mit den herrschaftlichen Gärten, die Oekonomie, die mit den dazu gehörigen Gebäuden eine Schäferei, einen bedeutenden Viehstand, 200 Tagw. Ackerland und 60 Tagw. Wiesen, dann die Waldungen mit 1400 Tagw. und die gut betriebene Bräuerei mit einer Ziegelbrennerei, Alles in guter continuirlicher Lage umfaßt.

In dem am Fuße des Berges situirten Dorf Hechsenacker befindet sich eine wohlgebaute zum Schloß gehörige

Taferne, eine Wasenmeisterei und unweit davon eine gut betriebene Oelstampfmühle. Mehrere Mahl- nnd Sägemühlen am Schambachflüßchen, sind in der Nähe.

Die Ortseinwohner, 193 Seelen in 41 Häusern, sind größtentheils verarmte Handwerksleute, Leerhäusler und Taglöhner, die bei ihren schweren Abgaben durch den Hofmarktsverkauf den letzten Stoß erhalten haben. Schloß und Dorf sind nach Schambach eingepfarrt und eingeschult.

Historische Notizen.

Hechsenacker scheint eines sehr alten Ursprunges zu seyn; wenigstens verräth es der alte Name Hassin- oder Hessinacker. Es ist bekannt, daß die Hermunduren, ein deutscher Volksstamm, schon vor und unter den Römern die linke Donauseite zwischen den Alamannen und Variskern ungefähr von der Gegend, wo der Lech in die Donau mündet, bis in die Gegend unter Ingolstatt herab, bewohnten. Diese verehrten nun einen Kriegsgott Hesus oder Häsel, dem sie Menschenopfer brachten. Sehr wahrscheinlich ist es, daß viele Ortschaften, wo sie sich ansiedelten, von dieser Gottheit die Benennung erhielten; wenigstens gibt es viele Orte auf der linken Donauseite, die einen ähnlichen Namen führen, Heselohe, Heselberg.

Eine halbe Stunde seitwärts Hechsenacker befindet sich ein ehemals zum Schloß Hechsenacker grundbarer Bauernhof, wo noch Wall- und Grabenspuren einer alten Burg sichtbar sind, Althechsenacker genannt. Die sich erhaltene Sage, sie sey ein Raubschloß gewesen, läßt vermuthen, sie sey als solches, oder in einer Fehde der Faustrechtszeit zerbrochen worden, wornach das jetzige Schloß Neuhechsenacker mag erbaut worden seyn. Von diesem Althechsenacker heißt es in Hunds Stb. I. 229. Althechsenacker, itzt ein Burckstall, verkauft das Kloster Biburg sammt 7 Tgw. Wißmade Hainrichen dem Hauzendorfer ao. 1341.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0102-3 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Adeliche Gutsbesitzer, die sich die Hechsenacker nannten, sind schon frühzeitig bekannt. In einem St. Emmeramer Nekrolog M. B. XIV. 375 heißt es: Dietricus de Haesenacker, de quo habemus Curiam. Und dabei steht die Bemerkung: Christiani occisi sunt in Galabria a Saracenis sub imp. Ottone II. (ao. 982) qui voluit eam eripere a Gr. victus — — et a Saracenis. Wahrscheinlich hat auch Dietrich in diesem Feldzuge seinen Tod gefunden.

Im J. 1028 ist in einer Emmeramer Urkunde bei Betz Thes. Anectod. I. 108 ein Rihpert de Hasinacker ex Servientibus S. Emm. als Zeuge unterschrieben; Oudalricus de Haissenacker in einer Kl. Prüfening'schen Urk. um 1062. M. B. XIII. 10; ein Engilher de Hasinakker in einer St. Emm. Archival-Urkunde im Jahr 1095; ein Dietricus de Hassinakker und sein Bruder Heinrich ao. 1170; ein Bruno de Hassinacker i. J. 1161 war Domherr zu Regensburg. — Oeff. rer. Boic. I. 196; ein weiterer Dietrich de Haechsinakker war um 1270 Schirmvogt über die St. Emmeramischen Güter zu Pförring.

Im J. 1283 vertauscht Dietrich von Hächsenacker dem Kl. Biburg seine zwei Höfe zu Stainsdorf und Berghausen gegen einen eingegangenen Hof Holzern genannt. — Regest. Boic. IV. 236.

Gottfried von Hachsenacker war von 1311 bis 1314 Bischof zu Freising; des Bischofs Bruder Friedrich befand sich auf dem 17ten Turnier zu Ravensburg ao. 1311. Im J. 1312 wurde unter Abt Baldwin von St. Emm. die Vogtei über die Kirche Sollern und das Dorfgericht daselbst an die Hachsenacker gelehnt. Ao. 1319 verschreibt Dietrich der Junge von Hasenacker dem Bischof Philipp von Eichstätt seine Dienste auf 7 Jahre um 10 ℔ und 100 Haller. — Falkenst. cod. dipl. Nordg. 167. Im Jahr 1324 überkam unter Abt Albert Dietrich von Hachsenacker die Advokatie

über Sollern und Berghausen titulo feodi directi. Ao. 1380 wurde Ursula die Hachsenackerin Abtissin zu Geisenfeld gest. 1406. Im J. 1401 erscheint der vest Ritter Dietrich der Hächsenacker. Von ihm heißt es bei Oeff. I. 617. ao. 1409 an St. Peter und Pauls-Abend da kämpfet Goswein Marschalk von Dornsperg mit einem von Bairn, Dietrich Hächsenacker zu Augsburg an dem Weinmarkt, da erstach der Hächsenacker den Marschalk ze tod über den Schlund hinein. Das Geschlecht der Hechsenacker kömmt im Turnier-Reimbuch mit folgenden Reimen vor:

Und damit die Hächsenakher
Seind je und je gewesen wacker.

Im J. 1439 befand sich nach Rixners Turnirbuch auf dem 27sten Stechen zu Landshut ein Heschnacker auf Affeking; unter Abt Hartkung Pfersfelder 1451—1458 wurden die Emmeramischen Güter zu Berghausen und Hätenhausen sammt dem Zehent und dem Klosterforst bei Berghausen, das Hayholz oder Berghauser Eichrich von 1200 Morgen verkauft an den Hachsenacker. Auf fast allen Turniren erscheinen seit 1165 die bayerischen Hächsenacker, und unter ihnen Hans und Ulrich. Ersterer schenkte laut Urk. v. 1458 den Drittzehent von Ottosdorf zur Pfarre Schambach und Ulrich läßt ao. 1476 dem Bauer Hans Freilich zu Berkhausen Scharwerk und Gülten schankungsweise auf ewige Zeiten nach. In der letzten Urkunde erscheint als Siegel der Hächsenacker ein einfacher Schild mit drei Querstreifen und der Umschrift: »Hachsenacker.« Unterfertiget ist Heinrich von Eikolding. Mit Ulrich starb um das Jahr 1480 das Geschlecht der Hachsenacker aus.

Nach Ulrichs Tod wurde der Besitz von Hechsenacker zwischen dem Ritter Wilhelm von Zaunried, der die hinterlassene Tochter des Ulrich geheirathet hatte, und dem Grafen Jörg von Helfenstein, der die hinterlassene Wittwe

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0104-5 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

des Hansen von Hachsenacker, geehlichet, streitig. Dem Zaunried wurde durch das Landgericht Hirschberg auf den Landschrannen zu Dietfurt und Hemau das Recht zugesprochen, er wurde auch von Grafen Niklas von Abensberg, wohin Hächsenacker Vasall, belehnt. Aber der mächtige Helfenstein, herzoglicher Pfleger zu Ritenburg, erhielt sich, durch die Herzoge von Bayern begünstiget im Besitze. Nach dem Tode des Grafen Niklas i. J. 1485 belehnte Herzog Albert IV. sogleich den Grafen von Helfenstein, und laut Vertrags-Urkunde mußte sich Zaunried mit dem Drittelsertrage des Gutes begnügen. Nach Zaunrieds und seiner Ehefrau kinderlosem Hinscheiden kam Graf Jörg im J. 1497 in den Alleinbesitz.

Nach desselben Tode verkaufte die hinterlassene Wittwe Elsbet von Limburg an. 1529 Hächsenacker an Herzog Wilhelm den IV.; das gerichtliche Kaufs-Instrument ist errichtet durch Erhard von Muggenthal auf Sanderstorf, Landrichter der Grafschaft Hirschberg und Pfleger zu Altmannstein; als Beiständer der Gräfin ist untersiegelt Ritter Wolfgang Seßtaller auf Tachenstein.

Die Muggenthaler.

Gleich nach dem Ankauf übergab H. Wilhelm Hächsenacker dem Erhard von Muggenthal treuer Dienste halber schenkungsweise. Aber schon früher i. J. 1464 nannte sich Haimeram der Muggenthaler auf Hachsenacker. Er war im besagten Jahre als Besitzer und Provisoner auf der Landschranne zu Ritenburg; wahrscheinlich hatte er einige Hachsenackerische Güter in Besitz überkommen, daß er diesen Beisatz führen durfte. Seinen Vater ebenfalls Haimeram, wurden nach seines Bruders Jakob Tode i. J. 1438 vom Landgericht Hirschberg die Güter Pondorf und Breitenhül, die sicher früher Hechsenackerische Bestandtheile gewesen sind, zugesprochen. Er starb 1471, und liegt zu Schamhaupten begraben.

Sein Sohn Heinrich brachte i. J. 1513 Gümperhausen und Dürn käuflich an sich.

Erhard der Muggenthaler starb am 25sten Jan. 1535 und liegt mit seinen beiden Gemahlinnen in der Pfarrkirche zu Schamhaupten begraben. Seine 3 Söhne Dietrich, Heinrich und Erhard besassen anfangs die Güter gemeinschaftlich; i. J. 1557 aber kaufte Dietrich Hagenhül und Grashausen von der Vormundschaft der Bründlischen Kinder. Als die Brüder Heinrich und Erhard, Ditrichen seinen Drittantheil an Hechsenacker abgelößt, und Heinrich Sanderstorf in Besitz genommen hatte, blieb Erhard der Muggenthaler Inhaber von Hechsenacker und Gümperhausen, auf welches ihm H. Wilhelm V. i. J. 1581 die niedere Gerichtsbarkeit verlieh. Er kaufte die Haideckischen Lehen und an. 1591 die Utlhofischen Lehen bei Hemau von Hanns Walter von Eck auf Taschenstein und Eggersberg; an. 1591 wurde ihm durch Hofrathsreceß der Zehent aus dem Amthofe zu Kösching zugesprochen. Er war churfürstl. Rath, Kammerherr, Pfleger der Grafschaft Möhringen und der Herzogin Anna Hofmeister. Er starb am 2ten Jul. 1595. Auf seine Kosten wurde die Schloßcapelle restaurirt und erweitert, auch mit kostbaren Paramenten versehen. Der Beneficiat Joh. Schmidbauer in Ritenburg genoß die Früchte des Beneficiums, und mußte dafür eine Wochenmesse in der Capelle halten.

Erhards hinterlassene Wittwe Sabina führte die Vormundschaft des minderjährigen Sohnes Georg Wilhelm; sie war eine kluge und thätige Frau. Von den Vettern auf Pondorf hat sie die Majoratslehen von Hechsenacker abgelöst, und die Taferne daselbst ganz neu aufgebauet i. J. 1600. Auch stiftete sie i. J. 1582 zwei Jahrtäge und die Wochenmesse in die Schloßcapelle, und an. 1602 die Jahrmessen zu Hattenhausen, gest. i. J. 1602.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0106-6 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Georg Wilhelm von Muggenthal brachte sein Haus zu großem Ansehen und Reichthum; er besaß nebst seinen Gütern an ausgeliehenen fünfprocentigen Capitalien 161,456 fl. Ueberdieß kaufte er die Hofmark Hagenhül um 8300 fl. von Heinrich Muggenthal zu Sanderstorf, und von Adam Muggenthal zu Hinzenhausen einen Hof zu Imbath. Er ließ von 1625 bis 1629 die große Schloßcapelle, den Thurm, die Sakristei und die Gruft erbauen. Er starb i. J. 1662, und seine hinterlassene Wittwe Maria Theresia geb. von Thannburg, wurde die erste Fürstabtissin zu Niedermünster i. J. 1675.

Albrecht Ulrich von Muggenthal folgte seinem Vater und war schon bei desselben Lebzeiten Pfleger zu Ritenburg. Er kaufte i. J. 1666 von den Creditoren des Eberhard Adolph Muggenthal die Hofmarken Pondorf und Breitenhül um 12,404 fl., und vereinigte alle noch zu Hechsenacker gehörigen Hofmarken. Die in Pondorf und Breitenhül zur Universität München gehörigen Unterthanen sind sein Geschenk. Er starb i. J. 1651. Seine erste Gemahlin Susanna ist zu Ritenburg in St. Johannes-Kirche, woselbst ihr Ulrich eine Seelenmesse stiftete, begraben; seine Tochter Francisca Sybilla wurde i. J. 1697 zur Fürstabtissin in Niedermünster erwählt.

Erhard von Muggenthal, ein Bruder des vorigen Ulrich, gest. an. 1683, nannte sich auf Hächsenacker, Meyr, Flüglsberg und Symertshausen. Er liegt in der Gruft der St. Anna Capelle zu Bettbrunn begraben, und war der Stammvater einer Seitenlinie der Muggenthaler, die sich auf Flüglsberg und Meihern an der Altmühl zwischen Ritenburg und Dietfurt angesiedelt hatten. Drei sind davon bekannt, Heinrich, Hannibal und Ferdinand, die zu Altmühlmünster begraben liegen und gestiftete Jahrtäge daselbst haben.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0107-2 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Max Albrecht Freih. von Muggenthal Ulrichs Sohn, war Pfleger zu Dietfurt und Ritenburg, und Hauptmann der Hatschir-Leibgarde. Er kaufte einen Hof und Gült zu Irnsing und veräußerte den Meierhof zu Althechsenacker um 750 fl. Auch hat er i. J. 1696 das Bräuhaus, und 1716 den Felsenkeller und die Malzmühle erbaut; zum Bräuhaus gehörten 12 Zwangwirthe, das Braurecht selbst aber bestand schon seit 1486. Auch das Kunstwasserwerk, wodurch das Wasser in das Schloß getrieben wird, errichtete er mit einem Kostenaufwand von 7000 fl. Unter ihm wurden endlich die Eisengruben bei Schafshül bearbeitet, und gaben soviel Ausbeute, daß nicht bloß seine eigenen Schmelzen und Hämmer ober- und unterhalb der Neumühle hinreichend versehen waren, sondern auch noch vom Erzüberfluße nach den Eisenhämmern von Ritenburg und Schellneck verkauft werden konnte; aber nach dem Jahre 1728 gingen die Gruben und Gewerke wieder ein.

Albrecht starb an. 1724 am 18. Februar und liegt in dem Chor nächst dem Glockenhaus der Pfarrkirche zu Bettbrunn begraben. Er war der letzte männliche Sprosse der Muggenthaler von Hechsenacker. Die Ehemänner seiner 3 Töchter Baron Neuhaus, Baron Perval und Graf Taufkirchen erbten gemeinsam die Herrschaft, welche sie i. J. 1731 an Churfürst Carl Albert um 128,570 fl. verkauften.

In allen adelichen Stiften und Orden hatten die Muggenthaler von Hechsenacker, wie die Muggenthaler von Hinzenhausen und Sandersdorf, Mitglieder, an allen ansehnlichen Aemtern nahmen sie Theil; unzählige Stiftungen zeugen von ihrem Reichthum und frommen Sinne; — und der letzte Sprößling dieses alten, reichen und angesehenen Hauses wandert am Bettelstabe durchs Vaterland und die Besitzungen seiner Ahnherrn. Er lebt verheirathet und hohen Alters in der größten Dürftigkeit zu Regensburg.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0108-8 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Gleich im Jahre des Ankaufes schenkte der Churfürst Hechsenacker mit Zugehörungen und Rechten der Hofdame seiner Gemahlin, dem Fräulein Maria Josepha von Morawizki, welche bei ihm gar sehr in Huld und Gnaden stund; daher er sie oftmals in Hechsenacker besuchte und in der Umgegend sich mit der Jagd belustigte. Auch begnadigte er die Gräfin mit dem Rechte, auf ihrem Bräuhaus weißes Waitzenbier für den Hausbedarf zu brauen durch eine Handveste von 1734.

Die Gräfin verheirathete sich 1738 mit Joseph Carl Reichsfürsten von Portia. Sie hat den hohen Gültkasten und die schöne Pferdstallung erbauen und den Garten anlegen lassen, der neben dem Schloße terassenweise hinabgeht. Der Fürst starb 1754 ohne Kinder und die Wittwe verkaufte i. J. 1765 die Herrschaft um 95,000 fl. an Anton Reichsgrafen von Kaiserstein. Dieser starb schon 1769 im besten Mannesalter kinderlos. Hechsenacker kam an seinen Vetter Fr. Joseph Freiherrn von Kaiserstein zu Klagenfurt, der die Herrschaft vererbte an seinen Sohn Fr. Joseph Freiherrn von Kaiserstein. Von diesem überkam dessen Sohn Franz Freihr. von Kaiserstein, K. K. Husarenrittmeister und Majoratsherr auf Starkstadt in Böhmen die Hechsenackerischen Güter, und veräußerte davon die Jurisdiktion und Dominikalien an den Staat. Die Gebäude und Realitäten wurden später an einen Herrn von Stransky und von diesem an den Augsburger Wechselherrn von Weidenbach verkauft.

Anmerkung. Die Notizen aus neuerer Zeit sind größtentheils nach Dr. Pankhofers Chronik von Hechsenacker im 3 Hefte, II. Jahrg. der histor. Vereinsverhandl. im Regenkreise.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0109-6 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Hinzenhausen.

Das Schloß Neuenhinzenhausen mit dem gleichnamigen Kirchdorf liegt am Schambachflüßchen zwischen Sanderstorf und Sollern, und gehört der Baron von Schackhyschen Familie, wird aber nicht bewohnt und ist dem Verfalle nahe. Die Gerichtsbarkeit und Dominikalien sind an den Staat veräußert, die Realitäten theils verkauft, theils verpachtet. Eine nicht unbedeutende Waldung mit dem Jagdrecht gehört noch zum Schloß. Die Ortseinwohner, 171 an der Zahl, sind größtentheils unvermögliche Handwerker und Taglöhner, die Wohngebäude unansehnlich.

Die Kirche dahier kann i. J. 1590 noch nicht gestanden seyn, weil in den Visitationsakten derselben keine Erwähnung geschieht. Noch ist zu bemerken, daß die Pfalranken oder die sogenannte Teufelsmauer von Sollern her mitten durch das Schloß hinzog, wo sie auf dem jenseitigen Mühlberg noch recht kennbar ist.

Zusammenhängend mit Neuenhinzenhausen liegt der Weiler Viermühlen, also benamset, weil vier nahe aneinanderliegende Mahl- und Sägemühlen denselben bilden. Neuenhinzenhausen mit der Hälfte von Viermühlen ist nach Sollern, die andere Hälfte von Viermühlen nach Schamhaupten eingepfarrt und eingeschult.

Historische Notizen.

Das Stammhaus des Edelgeschlechtes der Hinzenhauser befand sich unweit Ritenburg in der gegenwärtigen Gemeindeholzung des Marktes Ritenburg. Nicht weit davon, wo dieser Gemeindewald von Ritenburg her seinen Anfang nimmt, ist ein großer freier Weideplatz, wo man noch die Spuren eines alten weitwendigen Gebäudes wahrnimmt, jetzt noch die Hinzenhauserin genannt. Später verleg-

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0110-7 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

ten die Hinzenhauser ihre Wohnung an das Schambachflüßchen, und gaben ihr den Namen Neuenhinzenhausen.

Von den alten Gutsbesitzern sind aus Urkunden bekannt: Jakob der Hinzenhauser, der i. J. 1358 unter Abt Alton von St. Emmeram die Advokatie über die Pfarrkirche zu Sollern erhielt. Nach dessen Resignation kam sie an seinen Sohn Conraden Hinzenhauser.

Ulrich Hinzenhauser war i. J. 1397 Richter zu Dietfurt. Marquart der Hinczzhauser an der Zeit Pfleger zum Altmannstein, stiftete für sich und seine Hausfrau Otilige einen Jahrtag in das Kl. Schamhaupten und gibt dazu einen rheinischen Gulden aus seinem Hof zu Hinczzhaus unter dem Sigl seiner lieben Vettern Hans und Ulrich die Hinczzenhauser ao. 1412. — M. B. XVII. 431.

Der veste Hans Hinzenhauser war Pfleger zu Kirchberg i. J. 1430; Matheus Hinzenhauser Landrichter zu Kelheim, erscheint ao. 1464 als Beisitzer auf der Landschranne zu Ritenburg. Seine Tochter Barbara war Nonne in dem Benediktiner-Kloster zu Neuburg und wurde im Jahr 1485 als Abtissin nach Hochenwart berufen.

Marquart Hinzenhauser Pfleger zu Pfaffenhofen 1475, Benedikt Hintzenhauser erscheint als Zeuge ao. 1493 in einer Schamhauptischen Urkunde; Friedrich Hinzenhauser Pfleger zu Pfaffenhofen ao. 1499.

Im J. 1556 verkauft Margret geb. Hinzenhauserin des Wolfgang Seßtallers zu Tachenstein und Eggersberg hinterlassene Wittib ihre Hofmark Altenhinzenhausen mit aller Zugehör an Gebäuden, Gründen und Gerechtigkeiten an die Bürgerschaft zu Ritenburg.

Noch vor dem Erlöschen des Hinzenhauser Geschlechtes kam ihr Erbgut an die Familie der Flitzinger; Heinrich Flitzinger zu Hinzhausen erscheint im J. 1456. Hund

Stb. II. 123. Von dem Flitzingergeschlecht kam es an die Muggenthaler.

Christoph von Muggenthal auf Neuenhinzenhausen, Mindlstetten und Stainsdorf ist gestorben ao. 1632 und liegt in der Kirche zu Stainsdorf begraben. Hans Wolf von Muggenthal zu Hinzenhausen, Mindlstetten, Hindorf, Stainsdorf und Grashausen, war Pfleger und Castner zu Dietfurt und liegt mit seiner Gemahlin Polixena in der Pfarrkirche zu Sollern begraben, wo sie ein sehr schönes Grabmonument von Marmor haben, gest. 1666.

Albrecht von Muggenthal zu Hinzenhausen, Pfleger zu Dietfurt und Ritenburg, auch Landrichter in der Grafschaft Hirschberg nach 1660; Franz Ignati von Muggenthal auf Neuenhinzenhausen, Domher zu Regensburg gest. i. J. 1704 zu Ingolstatt auf der Flucht; Carl Ignatz von Muggenthal zu Sinzenhausen, Mindlstetten, Stainsdorf und Grashausen gest. 1725 im 23sten Jahr seines Alters, liegt zu Sollern begraben.

Von den Muggenthalern gelangte die Hofmark Hinzenhausen mit Mindlstetten und Grashausen, wahrscheinlich durch Kauf an Ignatz Dominikus Bassus zu Sanderstorf; aber Peter Bassus mußte sie Schulden halber um das Jahr 1750 wieder veräußern. Darauf kamen diese Güter an die von Lafabrique, und von diesen an die Freiherrl. v. Schackhysche Familie.

Jachenhausen,

ein ansehnliches Pfarrdorf von 32 Häusern und 169 Einwohnern, 1 St. von Ritenburg auf den Bergen entlegen, von wo aus eine weite Aussicht genossen wird. Es hat eine sehr bemittelte Pfarrkirche, ein Schulhaus mit einer zahlreich besuchten Schule, eine Taferne, aber schlechte Pfarrgebäude.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0112-9 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Dahin sind eingepfarrt die Ortschaften Ottershofen mit einer Kirche, Berlezhofen, Gundlfing mit Kirche und Begräbniß, Oberhofen mit einer Kirche, Alberzhofen und Tanlohe im Landgerichte Hemau, die Weiler Riet, Hattenhofen, Dürnshofen und Schaitdorf mit einer Seelenzahl von 942. Der Pfarrsprengel wird von dem Pfarrer und einem Hilfspriester pastorirt; das Patronatsrecht ist landesherrlich, die Pfarreinkünfte sind auf 707 fl. fatirt, der Schuldienst erträgt 445 fl. 29 kr.

Die Bauerschaft des Pfarrbezirkes, woraus beinahe ausschließend die Bevölkerung besteht, ist durchaus wohlhabend zu nennen; es gibt keine conscribirte Armen. Der Holzwachs ist bedeutend und gibt eine gute Nahrungsquelle; der üppige Wieswachs im Altmühlthale begünstiget die Viehzucht, das rauhe Klima ist aber der Obstkultur nicht förderlich. In der Nähe von Jachenhausen gibt es vortreffliche Schiefersteinbrüche, deren Material seiner Dauerhaftigkeit wegen sehr gesucht ist.

Historische Notizen.

Jachenhausen mit den umgelegenen Ortschaften gehörte wenigstens größtentheils in früheste Zeit zum Besitzthum der alten Grafen von Ritenburg; denn diese Grafen halfen i. Jahr 1109 das Schottenkloster in Regensburg mitstiften und begabten es unter andern auch mit einigen Gütern, namentlich zu Gundolfingen cum piscaturis, zu Griestetten, zu Ansidel, zu Dietfurt, Hallenhausen, Obergundolfingen, Jachenhausen u. s. w. Cod. dipl. ratisb. I. 304.

Das Benediktinerkloster Biburg bei Abensberg hatte im XIV. Jahrhundert Besitzungen daselbst und in der Nähe, unter andern bedeutende Zehenten namentlich im Tangrinttl, welche früher dem letzten Grafen Heinrich von Ritenburg gehört hatten, eine große Waldung und den Kammerhof in

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0113-5 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

dem nahen Aichkirchen, auch den Kirchensatz auf die Pfarrkirche, die Frühmesse zur guten Aichkirchen, und auf die Messe zu St. Ursula bei Jachenhausen.

Auch von den Grafen von Abensberg erhielt das Kloster Güter und Rechte um Jachenhausen; in der Confirmationsbulle, so Pabst Alexander III. i. J. 1177 dem Kloster Biburg ertheilt, wird die Kirche zu Aichkirchen auch genannt. Und nach einer Originalurkunde von 1395 hat Herr Jobst von Abensberg die Frühmesse zu Aichkirchen gestiftet und dieselbe mit aller Lehenschaft Abt Heinrichen übergeben.

Nachdem das Kloster Biburg i. J. 1589 den Jesuiten in Ingolstatt übergeben worden, gingen auch die obigen Güter und Rechte an dieselben über. Mit dem pfalzneuburgischen Forstamte in Hemau gab es wegen der zum Kammerhof in Aichkirchen gehörigen Waldung fortwährend Streitigkeiten. Von den Jesuiten kamen die besagten Güter und Rechte im J. 1781 an den Maltheserorden, resp. an die Maltheser Commende Randeck bei Essing. Von jeher hatten die Besitzer der besagten Güter die Obliegenheit, die Pfarrgebäude in Jachenhausen zu unterhalten, und zur Sustentation des Pfarrers aus ihren Einkünften angemessene Beiträge zu leisten. Ihren Holzbedarf bezieht die Pfarrei aus der Kammerbauernwaldung.

Der erste urkundliche Pfarrer ist Adalbero parochianus de Jachenhausen i. J. 1119 gewesen. Cod. dipl. ral.

Im J. 1184 kömmt Udalricus Clericus de Jachenhausen vor; er zog in das hl. Land; Conrat Pitz um 1400. Die Gemeinde verklagt ihn bei dem Bischof als einen unfriedsamen Mann, der die gehörigen Gottesdienste nicht halten will, und den Leuten mit Hölle, Mord und anderm Uebel droht.

Ludwig Elsendorfer in einer Ritenb. Urkunde von 1432; Herr Andre Pfr. 1466 unter Abt Friedrich von Biburg; Andre Oster 1500 unter Abt Hans Jakob. Der

Pfleger Sigmund Paulstorffer zu Ritenburg macht dem Abt Vorstellung, daß er den Pfarrer anhalten sollte, den Ottershofern auf ihre Klage die zwei herkömmlichen Wochenmessen zu halten. Laurentius Wilhelm unter Abt Leonhart Aystetter um 1522; Georgius Maier, St. Augustins Ordens aus dem Kloster St. Florian in Oesterreich um 1590. Nach der Diözesanmatrikel von 1433 bestand zu Jachenhausen noch kein Benefizium; aber i. J. 1590 war daselbst ein Benefizium S. Ursulae, welches zu Jachenhausen dem Pfarrhause gegenüber eine eigene Wohnung hatte. Der damalige Benefiziat hieß Johannes Jageysten; er war verbunden, alle Freitage bei St. Ursula Messe zu lesen, und alle Sonntage in der Pfarrkirche die Predigt zu halten.

Johann Schöllinger, circ. 1595, unter den Jesuiten, nachher Pfarrer und Dechant in Bettbrunn. Von jetzt an betrachteten die Jesuiten die Pfarrer nur als ihre Vikare, die nach Belieben aufgenommen und entfernt wurden; sie erhielten bei der Anstellung ihren Spaltzettel und mit jeder Lichtmeß wurden sie aufs Neue gedungen. Zur Reformationszeit bekamen die zwei Ortschaften Alberzhofen und Tanlohe in der Neuburger Pfalz einen eigenen evangelischen Pfarrer, der aber ein kümmerliches Auskommen hatte, und an Feiertagen Nachmittags den tanzenden Bauernburschen vorspielen mußte, um sich fortbringen zu können.

Unter den nachfolgenden Pfarrvikarien hat sich Paulus Meisel, weil die Gemeinde mit ihm nicht zufrieden war, auf bischöfl. Befehl auf Lichtmessen ao. 1647 um einen andern Platz umsehen müßen; an seine Stelle kam Caspar Rotter, zuvor Provisor in Altmühlmünster. Johann Bauer 1691 will die Pfarre nicht verlassen; die Pfarrkinder verlangen noch einen Geistlichen, sie werden auf bessere Zeiten vertröstet.

Aegidius Glück, später Pfarrer in Kelheim, hat das Frühmeßgütl an sich zu bringen gewußt; die Jesuiten haben ihm das Geld vorgestreckt, nämlich 150 fl. ao. 1697.

Adam Aberil 1704; unter ihm ist ein beständiger Hilfspriester aufgestellt worden. 1748 Jo. Geo. Eysman, Par. h. l.

St. Ursula Kirchlein bei Jachenhausen hatte ehemals einen eigenen Kirchhof, in welchem die Ortschaften Dürnshofen, Hattenhofen, Schaitdorf und Riet ihre Gräbnisse hatten. In der Nähe sieht man noch die Ruinen alter Gebäude; die Sage geht, es sey daselbst in der alten Zeit ein Kloster gestanden. In den Regensb. Visitations-Akten von 1590 heißt es: St. Ursula-Kirche am Berg auf der Clausen. Von den Benefiziaten daselbst und zur guten Aichkirchen sind bekannt: Andre Preu 1462; Andreas Praun, Primissarius zu Aichkirchen, wohnhaft zu Jachenhausen; Johannes Jageysten um 1590; Johann Baumschack gest. 1629; Johannes Vötterl.

Von dem Filial Ottershofen ist zu bemerken, daß sich daselbst in den frühern Zeiten des Landgerichts Hirschberg eine Galgenhube befunden habe.

In der ältern Zeit gab es ein Ober- und Untergundolfingen. Wahrscheinlich ist der Ort, wo auf der rechten Altmühlseite die abgesonderte Kirche mit dem Begräbnißplatze steht, Untergundolfingen gewesen. Hier führt eine Brücke über die Altmühl.

Oberhofen, ein anderes Filial von Jachenhausen an der Altmühl war schon zu Anfang des X. Jahrhunderts bekannt. Der Kleriker Matheri vertauscht i. J. 901 an den Bischof Tut zu Regensburg 24 Morgen Acker und zwei Tgw. Wiesen zu Ouuenhofen gegen andere Güter zu Kelheim. Cod. dipl. ratis. I. 87.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0116-2 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Kerstorf, jetzt Neukerstorf.

Ein dem Herrn Clement von Schmaus zuständiges Eisenhammergut an der Altmühl nur einige hundert Schritte unterhalb Ritenburg, in dessen Gemeinde-Bezirk es gehört, hat eine sehr angenehme Lage. Die Gebäude sind ansehnlich und in einem vortrefflichen Zustande; das Hammerwerk mit einer Waffenfabrik wird sehr stark betrieben. Es befinden sich eine Säg- und Mahlmühle dabei. Der gegenwärtige Besitzer hat viele Verbesserungen vorgenommen, und darauf große Kosten verwendet; die Gartenanlage verräth Geschmack, und ist dabei das Nützliche mit dem Schönen verbunden. Auch eine bedeutende Oekonomie mit gutem Feldbau und vortrefflichen Wiesen, aber ohne eigenen Holzwachs, gehört zum Hammergut; viele Menschen finden Beschäftigung und Nahrung dabei.

Historische Notizen.

Ursprünglich war Kerstorf ein Edelsitz; die adeligen Besitzer nannten sich die Kerstorfer.

Kristan Kerstorfer war i. J. 1446 Landrichter zu Kelheim und Kristan der Kerstorfer sein Sohn i. J. 1448 Probstrichter in der Probstei zu Saal. — M. B. XIII. 457—465 und 470. Die bei dem Edelsitz Kerstorf befindliche Mühle aber gehörte dem Herzog Albrecht von Bayern; denn ao. 1480 hat der Herzog seine Mühle zu Ritenburg bei Aicholding dem Burkharden Kherstorffer überlassen, mit der Befugniß, daselbst einen Eisenhammer erbauen zu dürfen, der nach ihm Neuenkerstorf genannt wurde. Im J. 1561 und früher schon hatten Johann, Georg und Achazy Günzkhofer den Hammer zu Neuenkerstorf in Besitz; sie wollten sich der Edelmannsfreiheit und der Hofmarksgerechtigkeit unterwinden, und geriethen mit der Bürgerschaft in

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0117-8 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Ritenburg, des Viehtriebs, der Weidenschaft und Wasserschleußen halber in großen Streit. — Ritenb. Marktrepositur.

Im J. 1567 gelangte Kerstorf an die Herzoge von Bayern, und von diesen durch Kauf i. J. 1570 an den herzoglichen Rath Karl Kekhen von Bodenmais, der sich von Prun, Aicholding, Neuenkerstorf und Bodenmais schrieb. Dieser Karl Keth ließ ober- und unterhalb Essing zwei Schleußen an der Altmühl bauen, um das benöthigte Eisenerz auf seinen Hammer zu Neuenkerstorf zu- und die gefertigten Eisenwaaren zu Wasser abführen zu können. Er hatte mit einem eigenen Schöffmeister, Leonhard Knittlmayr von Essing, einen Vertrag geschlossen, worüber eine Abschrift des Spaltzettels noch vorhanden ist.

Im J. 1646 hat der bayerische General Georg Truchmiller mit der Hofmark Prun auch den Hammer zu Neuenkerstorf von der Kekhischen Gantmasse erkauft, aber das ganze Besitzthum wieder i. J. 1672 an das Jesuiten-Collegium in Ingolstadt veräußert. Unter den Jesuiten kam das Hammergut an die Strizlische Familie zu Ritenburg; und i. J. 1748 war die reiche Strizlin von Ritenburg Inhaberin desselben.

Auf das Jahr 1635 schreibt der Dechant Adam Wolfsberger in Essing von diesem Hammergut: Neuenkerstorf das schlösl ganz oedt, Hans Schuehman ist im Schmidthaus als ein armer Inmann, hat auch kain arbait, die daselbst geweste Mühl abgebrennt — aus Prunischen und Essingischen Handschriften.

Laimerstatt,

Kirchdorf mit 33 Häusern und 176 Seelen Einwohner, die sich mit Feldbau und Viehzucht nähren. Die Feldgründe sind von guter Qualität, aber häufigen Hagelbeschädigungen ausgesetzt. Wenige Familien ausgenommen, ist der Ort ziem-

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0118-4 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

lich verarmt. Das Collegiatstift zur alten Kapelle in Regensburg bezieht hier den Zehenten und besitzt in der Nähe einen bedeutenden und gut bestellten Holzwachs, Saulach genannt. In der ältern Zeit befand sich in der Nähe von Laimerstatt ein Hofgut Eyherstetten bei Lewinerstatt, welches der alte Name von Laimerstatt ist, und aus welchem Wernher der Taidinger und Osana seine Hausfrau jährlich und ewiglich ein Pfund Wachs gen Weltenburg hintz unser lieben Frauen auf dem perg i. J. 1360 geschaft haben. M. B. XIII. 398.

Der Ort ist mit dem nahe gelegenen Weiler Riet nach Tettenwang eingeschult, und nach Hienheim eingepfarrt. Die Kirche soll nicht unvermöglich seyn.

Historische Notizen.

Nur einige hundert Schritte nördlich von Laimerstatt zieht die Teufelsmauer, hier der Pfalranken genannt, in der Richtung gegen Altmanstein vorbei. Wo derselbe unweit dem Dorfe den Fahrtweg in den Hienheimer Forst durchschneidet, sah man vor einigen Jahren noch die Trümmer einer sogenannten römischen Exhedra oder steinernen Rastbank, deren Ueberreste nach Aussage der Dorfsbewohner erst unlängst abgeführt und vermauert wurden. Aber noch steht eine runde Steinsäule auf dem Platze, deren Aufsatz oder Kapital, worein in späterer christlicher Zeit ein Christusbild eingehauen worden, daneben auf dem Boden liegt. Auf den beiden Seitenrändern dieses Aufsatzes ist eine noch ziemlich gut erhaltene römische Lapidarschrift zu lesen des Inhaltes: VI — — LAS — IVN — — IN IS H A VIAR — VIN C — S INP NO ST — V S. Wahrscheinlich hat diese Inschrift auf die hier gestandene Rastbank Bezug und bezeichnet zugleich den Baumeister des Pfalranken und den Kaiser, der dieses ungeheure Werk zur Beschirmung der Reichsgränze gegen die Deutschen errichten

ließ. Sie könnte daher heißen: Viatori Lasso Junius Rufinus Sacratissimo Imperatore Hadriano Augusto Viarum Vindeliciae Curator Sua Inpensa. Noviter struxit Laetus Lubens Votum Solvit (oder Ex voto suscepto) zu deutsch: für den müden Wanderer hat Junius Rufinus, unter der glorreichen Regierung Kaiser Hadrians Straßenbaudirektors in Vindelicien, einem Gelübde zufolge diese Ruhebank auf seine Kosten neu errichten lassen.

Die Curatores Viarum bekleideten ein sehr ansehnliches Amt, wie aus Sueton. Aug. und Cic. ad Attic. I. und verschiedenen Inschriften erhellet. Ein Junius Rufinus kömmt als Konsul auf die Jahre 138 und 152 vor. Wahrscheinlich ist er der Nämliche, der in seinen jüngern Jahren unter Kaiser Hadrian die Straßenbaudirektion in Vindelicien hatte. Der Denkstein hatte vielleicht den doppelten Zweck, das Lob des Kaisers Hadrian, als Begründers des transdanubianischen Gränzvallums zu verkünden, und den Namen des Baumeisters zu verewigen. Die Stelle, wo sich die Ueberreste dieses Römermonumentes befinden, ist auf dem Rücken des Pfalranken. Der Platz dazu war nicht unschicklich gewählt, denn es trafen daselbst 2 römische Seitenstraßen von der Donau her an dem Pfalranken zusammen.

Lobsing.

Lobesingen, Lohesing — ein ansehnliches Pfarrdorf 3 Stunden von Ritenburg, ein und eine halbe Stunde von Neustadt a. d. D. mit einer kleinen aber schönen Pfarrkirche, einem ansehnlichen Pfarrgebäude, einem i. J. 1806 neu erbauten Schulhause, und einer ganz neu erbauten ansehnlichen Taferne. Die übrigen 35 Häuser mit 220 Seelen werden von Bauern und einigen Kleingütlern bewohnt.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0120-3 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Der Ort hat guten Feldbau und Wieswachs; aber die ehemaligen schönen Waldungen sind größtentheils zu Grunde gerichtet; Hagelschäden sind nicht selten. Die Einwohnerschaft kann, mit einigen Ausnahmen, nicht wohlhabend genannt werden.

Nach Lobsing sind eingepfarrt Imbat und Schwabstetten, dann die sogenannten obern Dörfer: Tödtenacker, Hirtenhausen, Mitter- und Oberoffendorf, welche durch einen Hilfspriester mit allen pfarrlichen Verrichtungen versehen werden müßen; die ganze Bevölkerung der Pfarrei beträgt nur 668 Seelen. Die Pfarrpfründe besitzt einen ansehnlichen Widum mit einigen Grundholden und bedeutenden Zehenten; aber die Pfarrwaldung ist sehr herabgekommen. Der Kirchensatz ist landesherrlich; die Pfarreinkünfte sind auf 1157 fl. taxirt, der Schuldienst erträgt 476 fl. 14 kr.

Auf den Anhöhen bei Imbat und Schwabstetten, zwei kleinen, aber wohlhabenden Kirchdörfern mit sehr gutem Feldbau, zeigen sich weitwendige Römerschanzen, die einer Seitenstraße, welche von der transdanubianischen Hauptstraße bei Pförring an den Pfalranken bei Altmannstein führte, zum Schutze dienten. Auch gibt es in der Nähe viele Grabhügel, und es werden noch immer von Zeit zu Zeit alte Römermünzen gefunden.

Historische Notizen.

Von den adelichen Gutsbesitzern zu Lobsing ist Folgendes bekannt:

Das Kloster Prüfening erhielt von seinem Stifter, Bischof Otto von Bamberg, i. J. 1109 ein Besitzthum zu Lobesingen, welches der Bischof von einer Edelfrau daselbst eingetauscht hatte. — M. B. XIII. 164. Ulricus de Lobsing war einer der ersten, der ao. 1133 in das neu errichtete Kloster Rohr eingetreten ist. — Dalhamer Can. Rohr. — Unter

Otto ratisb. praef. sind in einer Kloster Prüfenningschen Urkunde Gumpert und Wasigrin de Lobesingen als Zeugen unterschrieben.

Fridericus de Lobesingen et filius Eberwin — M. B. XIII. 97. Eberwinus de Lobesingen vor 1150 gleichzeitig Gisebrecht de Lobesingen. Burchardus nobilis vir de Lobesingen um 1156. Friedrich de Lobesingen um 1165. Eberwin und Engelwart de Lobesingen um 1165. Heinricus und Friedericus de Lobesingen um 1200 — Oeff. II. 690.

Otto der Burggraf von Regensburg gest. nach 1142 verkauft um 36 Talente dem Kloster Prüfening einen Theil seines Besitzthumes partem praedii in Lobesingen M. B. XIII. 83. Um dieselbe Zeit vertauscht der Pfarrer Altman parochianus de Lobesingen an das Kloster Prüfeningen einen Theil der Pfarrfelder gegen einen andern Acker, und erhält dafür für sich und seine Nachfolger auch einen Theil der Klosterzehenten — l. c. 111. Noch bis auf die letzte Zeit hatte Kloster Prüfening Grund- und Gültunterthanen zu Lobsing.

Auch das Kloster Biburg hatte zu Lobesing ein praedium und die Novalia (Neugereutzehenten) in Lobesingen et apud Inbinat um 1171. Hund Metrop. 141. Das Schloß oder Wohngebäude der adelichen Gutsbesitzer zu Lobsing muß sich in der Nähe der Pfarrkirche und da, wo jetzt das Schulhaus steht, befunden haben; denn man findet dort noch Ueberreste von altem Gemäuer und wo auf dem Kirchhofe eingegraben wird, stößt man auf steinerne Treppen und Gewölbe.

Im XIII. Jahrhundert wurde Wilwieg von Lobsing Aebtissin zu Niedermünster in Regensburg; sie hat i. J. 1257 das abgebrannte Kloster wieder aufgebaut.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0122-5 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Kirchliche Verhältnisse.

Ulrich von Abensberg hatte die Advokatie zu Lobsing und den Kirchensatz, verkaufte aber i. J. 1289 Beides an das Kloster St. Emmeram; später wurden diese Rechte wieder eingelöst — lib. prob. S. Emm. 238. Die Pfarrkirche bezahlte an die Schirmvogtei 2 ß Regensb. Pf.

Im J. 1367 wurde die Pfarrei dem neu errichteten Collegiatstifte in Essing einverleibt, und die Dechanten in Essing erhielten das Patronatsrecht; die Schirmvogtei aber blieb bei den Grafen von Abensberg.

Von den Pfarrern zu Lobsing sind urkundlich bekannt: Altmann parochianus de Lobesingen circ. 1140. Hainrich, pleb. 1306. Regest. B. V. 15. Conrad Stolle, zugleich Canonicus eccl. cath. ratisb. 1367.

In der Diöcesanmatrikel von 1433 heißt es: Lobsing Plebanus cum Socio divinorum.

Wolf Gradler. — Thomas Schirl. — Andre Euringer — Martin Römisch, zuvor Pfarrer in Georgenbuch. — Georg Nusser, nachher Pfarrer und Dechant in Essing, gest. 1566. Johannes Casper 1537. — Paulus Fabritius 1588. In einem alten Saalbach von Lobsing de ao. 1537 heißt es: „Die inkorporirte Pfarrei zu Lobsing gibt dem Dechant und Capitel zu Essing singulis annis 12 scaphas bledorum videl. 7 siliginis et 5 avenae boni et justi valoris — item 6 libras denariorum ratisp. angariatim in bona et consueta moneta. Auch heißt es darin: ein Frühmesser zu Hagenhül ist schuldig, den dritten Sonntag den Gottesdienst in den obern Dörfern zu halten, und in Ermanglung dessen muß das Stift Essing, oder wer der Fruhmeß Einkommen hat, mit dem Pfarrer zu Lobsing wegen des dritten Gottesdienstes übereinkommen."

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0123-0 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Johannes Summermair von Wall bei Pfaffenhofen gest. 1590. Von ihm heißt es in den Visitations-Akten: illegitime natus. Breviarium habet. Catechismum rom. habet et alios multos libros. Aegrotus et valde graviter decumbens, horas legere non poterat.

Ulrich Schwarzmair 1610. — Jacob Fasolt 1665 hat all sein Getraid, Vieh, Fahrniß und anderes Vermögen von Lobsing weg nach Forchheim in das Wirthshaus gebracht. Sigmund Herb 1671 bittet, daß ihm vier Freijahre der Pension gelassen werden, massen er sonst betteln müßte, weil Alles baufällig wäre, über 1000 Pfang mit Holz bewachsen sind, und die ganze Pfarre, wenn Mindlstetten nicht beigelegt wäre, nur 250 Communicanten betragete. Um diese Zeit muß auch Hiendorf in die Pfarrei nach Lobsing gehört haben; denn es kommt in den damaligen Kirchenrechnungen als Filial von Lobsing vor, und mußte als solches zur Pfarrkirche concurriren. Herb ist gest. 24. Nov. 1691. Johann Molitor von 1692 — 1702. — Andre Hueber 1702 — 1737. — Peter Paul Hueber aus Tirol 1737 — 1748. Unter ihm wurde zu Lobsing eine Schule errichtet; der erste Schulmeister war Peter Mayer von Regensburg, der Großvater des Verfassers der gegenwärtigen Monographien. Er ist i. J. 1809 gestorben und 97 Jahre alt geworden. Sein Bruder war der bekannte P. Fulgenz Mayer, des Augustiner-Eremiten-Ordens Generaldefinitor, Bibliothekar, Büchercensurrath, Mitglied der Akademie der Wissenschaften und Zeitungsredakteur. Er starb im Exil zu Regensburg und liegt im Kreuzgang des dortigen Augustiner Klosters begraben. Von diesem alten Schulmeister, der obwohl in dürftigen Umständen, ein äußerst thätiger Mann und bis in sein hohes Alter immer heitern und wahrhaft frommen Sinnes gewesen ist, spricht man noch immer mit Ruhm. Wie er oftmals erzählte,

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0124-6 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

hat im bayerischen Kriege von 1740 — 1745 Lobsing und die Umgegend viel, besonders von den ungarischen Panduren gelitten. Es wurde beständig mit Niederbrennen gedroht; und wenn der österreichische General Bärnklau um Gnade und Nachsicht angefleht wurde, so bekam man den Bescheid: »Meint ihr, ihr Bayern, ich bin gekommen, um mit euch den Rosenkranz zu beten?« Die Franzosen waren damals gute Leute und sagten zu Allem: C'est bon. Sie starben aber haufenweise und liegen überall hinter den Zäunen begraben. Damals waren zu Lobsing nur mehr eine Kuh und eine Geiße, das Uebrige hatte der Viehfall hinweggerafft und die Soldaten genommen.

Anton Miller aus Tirol, ehevor Pfarrer in Pondorf 1748 — 1755. Unter ihm bekam die Pfarrkirche die erste Orgel. Adam Munzenrieder von Regensburg 1755 bis 1762. — Deochar Gürtner von 1762 bis 1765 wurde amovirt. — Urban Doellinger von Türschenreut 1766 bis 1814. Unter ihm wurde das gegenwärtige Pfarrhaus, und auch die i. J. 1807 abgebrannte Getraidschranne wieder hergestellt. — Thomas Walcher von Amberg gest. 1824. Franc. Bergmair.

Unter den nach Lobsing eingepfarrten Ortschaften kömmt das heutige Imbat mit einer wohl vermöglichen Kirche — Iwat in der Volkssprache, in einer Urk. bei Betz Thesaur. Anecdot. 228 unter der Benennung Ipah vor. In der Gegend von Pförring, der eigentliche Fundort ist nicht genannt, wurde zu Aventins Zeiten ein römischer Votivstein gefunden, der die Inschrift hatte: CAMPES ET EPONAE ALAI SINGR. — CR. QVI ET AEL — BASSIANVS PRAEF. VSLLM. — Die wahrscheinliche Leseart dieser nicht ganz richtig gegebenen Abschrift mag folgende seyn: Campestribus et Eponae Ala prima Singulariorum Thracum et Ael. Bassianus Praefectus votum solvit laetus lubens

merito; zu deutsch: den Feldgottheiten und der Göttin Epona hat die erste Schwadron der Thracischen Reuter mit ihrem Anführer Ael. Bassianus diesen Votivstein gewidmet.

Epona oder Hippona von dem griechischen ἵππος ein Pferd, war die Vieh- besonders Pferdegöttin. Wahrscheinlich war ihr hier in der Nähe ein Sacellum erbauet, von dem das uralte Imbat oder Ibat seinen Ursprung und Namen hat. Wenigstens beurkunden die alten Römerschanzen und Grabhügel in der Nähe und die aufgefundenen Römermünzen das Dageweseyn der Römer.

In der ältesten Zeit schon hatten der Abt Richbald und seine Baase Drotlind ihr Besitzthum zu Ypinpah an St. Emmeram vergabt, aber ihre Erben dasselbe dem Kloster wieder entzogen. Der Bischof Baturicus vindicirte das Entzogene und ließ es i. J. 822 durch den Kleriker Stephanus wieder in Besitz nehmen. — cod. dipl. ratisp. I. 24. Daß das urkundliche Ipah oder Ypinpah das heutige Ibat im Landgerichte Ritenburg unweit Altmanstein sey, erhellet aus einer spätern Urkunde bei Falkenstein, wo es ausdrücklich heißt: Ipah prope lapidem d. i. Ipah unweit dem Schloß zum Stein — Altmanstein.

Der Edelmann Otmar und das Kloster St. Emmeram hatten Besitzungen zu Ipah und machten einen Tausch i. J. 865. Betz Thes. Anecd. 228.

Auch zu Tödtenacker war ein gleichnamiges Edelgeschlecht begütert. Reginhart de Totenacher wurde Mönch im Kl. Prüfening, und vergabte dahin durch Friedrich von Lobesingen ein praedium und die dazu gehörigen Leibeigenen, — qualiter quidam Nobilis Reginhart de Todenaccher dedit predium suum quale visus est habere in predicta villa per manus Friderici de Lobesingen ad Altare S. Georgii Bruueningin abdicatione et consensu omnium fratrum suorum. Hujus rei testes sunt:

Oudalricus de Staine. Dietmar de Totinacher. Purchart. Roho filius ejus. Engilher de Solar. Engilmar de Witzendorf. Tiemo de Mundelstetten. Gotpolt de Memendorf. Otto idem inde Heinrich de Virmuln. Ein Bruder des obigen Reginhart schrieb sich Heinrich de Totenacher um 1123. Aschwinus de Todtenachere schenkt ein praedium daselbst an das Kloster Eberach. Dieses aber verkauft solches um 8 Talente den Klosterbrüdern zu Prüfening. M. B. XIII.

Noch bis zur allgemeinen Kloseraufhebung hatte Prüfening daselbst Grundunterthanen und Gülten.

Tödten- oder Tettenacker hat sicher seine Benennung von dem Tettenbachflüßchen erhalten. Es hatte unweit davon seinen Ursprung, und ergoß sich Lobsing vorbei bei Marching in die Donau. Auf den alten Charten kömmt es noch vor, ist aber längst vertrocknet; nur bei großen Regengüssen, und wenn der angehäufte Schnee schnell schmilzt, erscheint es in der alten Gestalt als reißender Wildbach. Wahrscheinlich hat es in der alten Zeit einige Mühlen an diesem Flüßchen gegeben. Wohl möglich wäre es, daß die vielleicht verschütteten Quellen des Flüßchens wieder aufgefunden und gereiniget werden könnten, welches für die Umgegend eine große Wohlthat wäre.

Mendorf.

Das Filialdorf, eine Stunde von Sanderstorf an der Vicinalstraße nach Ingolstatt, gehört seit unfürdenklichen Zeiten in die uralte Pfarrkirche nach Sollern; es befindet sich daselbst ein inkurates Benefizium und eine Schule, mit 57 Wohnhäusern und 326 Seelen. Die Grundherrlichkeit mit der Gerichtsbarkeit gebührt dem Freiherrn von Bassus, der auf dem Schloße zu Sanderstorf seinen Wohnsitz hat.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0127-3 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Die Kirche besitzt ansehnliche herrschaftliche Stiftungskapitalien und 3 Altarblätter von dem berühmten Hofmaler Hauber von ausgezeichnetem Kunstwerthe; auch befindet sich das herrschaftliche Familienbegräbniß daselbst. Die Gutsherrschaft besitzt daselbst einen Zehentstadel und eine Viertelstunde davon auf der Biber nebst mehreren Aeckern, Wiesen und Waldgründen eine bedeutende Kalk- und Ziegelbrennerei.

Der Feldbau zu Mendorf ist sehr ausgedehnt und in trockenen Jahren sehr ergiebig; vorzüglich wird der Futterkräuterbau stark betrieben, wodurch die Viehzucht sehr begünstiget wird, auch an Holz mangelt es nicht. Der Zehent gebührt zu 2 Theilen dem Gutsherrn, der dritte Theil dem Pfarrer von Sollern. Die Schuldiensterträgnisse sind 255 fl. 33 kr.

Historische Notizen.

In sehr früher Zeit war Mân- oder Mandorf eine kaiserliche Villa, ein Landgut, welches K. Arnolf i. J. 887 gegen einen Jagdpark bei Regensburg — Prûl — dem Abt-Bischofe Ambricho vertauschte. — Hund. Metrop. 243. — Noverit omnium fidelium industria, quia nos quandam commutationem in Bauuaria in pago Chelesgowe cum Ambrichone venerab. Reginae urbis Epo fecimus; dedit namque nobis quandam proprietatem eidem urbi contiguam, ad Monasterium S. Emm. Mart. Ch. pertinentem, quae quia ad inclusionem ferarum destinata fuerat, iterum ad hoc ab eo proposcimus concambiandam et revocandam. Nos vero in recompensationem ejusdem loci, vulgari nomine Pruoil nominati, dedimus ad praedictum Monasterium in pago Chelesgouue in villa Mandorf ecclesiam cum decima, curte caeterisque aedificiis et VII hobis, cum parskalkis omnique censu eorum, cunctisque juste ad eandem proprietatem pertinentibus,

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0128-9 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

agris, pratis, vineis, pascuis, silvis, aquis aquarumque decursibus, exitibus et reditibus, mobilibus et immobilibus, cultis et incultis — — — Signum domni Arnolfi piissimi regis. Aspert Cancellarius ad vicem Archicapellani recognovi. Data VI. Febr. ao. dom. incarnationis 887. Indictione VI. Actum in urbe Regina.

Aus diesem Tauschinstrumente erhellet, daß die Villa Mandorf im Chelsgau schon damals eine zehentberechtigte Kirche und ein Schloß mit den dazu gehörigen Oekonomiegebäuden und 7 Huben gehabt habe. Die dort ansäßigen Freibauern waren gült- und zinspflichtig zum Schloße.

In späterer Zeit saß zu Mendorf ein Edelgeschlecht, die Mendorfer genannt. Im Jahre 1050 hat ein gewisser Mönch Deici zu Weltenburg, der den Sohn seiner Schwester Penno zum Mönchsleben in demselben Kloster beförderte, ein Prädium, welches die Mutter zu Mendorf besaß, mit der Bedingniß dem Abt Peringer übergeben, daß der besagte Penno von dem Kloster sein Leben lang Nahrung und Kleidung haben solle. — M. B. XIII. 317. Ein Gotpolt de Mendorf kömmt in einer Kl. Prüfeningischen Urkunde um 1123 als Zeuge vor. Dietrich de Mendorf, Pfleger zu Ritenburg, schenkt ao. 1288 sein Prädium zu Stainsdorf an die Kirche zu Schamhaupten. Ao. 1262 unterzeichnet sich in einer Kl. Niederaltaichischen Urk. Siboto de Menndorf. Ao. 1288 kommen Ulrich und Eberhard die Mendorfer, als Zeugen vor; ao. 1323 war Otto der Mendorfer Mönch und Obleyer zu St. Emmeram. Ulrich und Heinrich die Mendorfer, erscheinen ao. 1352; i. J. 1377 verkaufen Hilpolth der Mendorfer von Menndorf vnd fraw Chungund sein mutter vnd Elspet vnd Margret sein ped schwester ihr aygenen Hus gelegen ze Menndorf vmben ains zwainzig phundt regn pfening vnd sechstig pfening dem ehrwürdigen Hern Hansen dem Frawenberger ze prunn (an der Altmühl) seinem

Chapplan zu ainer ewigen Frumesse — — Obwalt der Mendorfer vnd Vlreich sein Bruder, ped gesezzen ze Mennddorf sind Porgen und Sigler. — Ex origin.

Im J. 1409 hat Wolf der Mendorfer die Grund- und Gerichtsbarkeit über Bettbrun von den Pfergen in Irnsing erkauft. Ao. 1447 verkauft Peter der Mendorfer sein Dorf Bettbrun an das Gottshaus daselbst; ao. 1464 erscheint der edlvest Wilhelm der Mendorfer als Beisitzer auf der Landschranne zu Ritenburg.

Nach dem Erlöschen des Mendorfer Edelgeschlechtes kamen die Güter desselben an Erhart Muggenthaler zu Sanderstorf. Sieh Sanderstorf.

Vor dem J. 1433 kann das Benefizium in Mendorf noch nicht bestanden seyn, denn in der Diözesanmatrikel von diesem Jahre kömmt davon nichts vor. Nach den Visitations-Akten von 1590 haben die Edlen von Muggenthal das einfache Beneficium S. Leodegarii mit 6 Schaf, 2 Metzen Getraid und 12 fl. in Geld gestiftet; es gehört auch 1 Tgw. Wismath dazu. Aber die ebenfalls dazu gehörigen 4 Aecker hat der Gutsherr zu seinem Hof in Mendorf genommen; dafür erhält der Benefiziat jährlich 4 fl. Auch heißt es: in dieser Filialkirche des heil. Leodegarius wird das hl. Sakrament mit den hl. Oelen aufbewahrt. Der damalige Benefiziat war Wolfgang Eckart von Beilngries.

In einem Verhörsprotokoll vom 6ten May 1596 kömmt Johann Sybers, damals gewesener parochus (Benefiziat) in Mendorf vor. Seit 1679 sind als Besitzer des Benefiziums bekannt:

Georg Kugler bis 1691, nachmals Pfarrer in Schamhaupten; unter ihm wurde ao. 1682 die Josephi-Bruderschaft errichtet. Joh. Bapt. Riccius, ehevor Frühmesser zu Bettbrunn, hat das Kirchengebäude und die Kirchenzierde gebessert, eine Schule errichtet und die Kirchenmusik

eingeführt, gest. 1711. Anton Huber bis 1723, nachher Pfarrer zu Biburg und gest. 1748 als Dechant in Essing.

Fr. X. Wernberger gest. 1766. Unter ihm bekam die Kirche in Mendorf die jetzige Gestalt und Form; auch mußte zu seiner Zeit der dortige Wirthssohn Johann Mehringer, weil er einen ungarischen Markedenter todtschlug und beraubte, flüchtig gehen. Wegen dieser Unthat wurde die ganze Dorfschaft mit Abbrennen und Einäscherung bedroht, so daß die Herrschaft sich bei der Generalität in Kösching persönlich verwenden und 1200 fl. baar erlegen mußte, um solches Unglück abzuwenden.

Joh. Antretter, zuvor Benefiziat in Offendorf, gest. 1767. Auf dem Grabstein wird er unrichtig Pfarrer in Mendorf genannt. Jakob Greiner hatte häufiges Unglück und hinterließ viele Schulden. Seb. Beer, gest. 1805 hat den Kleebau eingeführt.

Fr. v. Paula Scheibl, nachhin Pfarrer in Eggersberg; unter ihm wurde das Schulhaus mit einem Kostenaufwand pr. 1620 fl. im J. 1816 neu hergestellt. Die dermalige Benefiziaten-Wohnung ist i. J. 1821 mit einem Kostenaufwand von 2230 fl. aus dem Kirchenvermögen ganz neu erbauet worden.

Jakob Roth erhielt das Benefizium im J. 1830; nach 2 Jahren vertauschte er sich auf die Pfarrei Kottingwöhr und ging im J. 1834 als Feldkaplan nach Griechenland.

Joseph Schweikart, ehevor Pfarrer in Kottingwöhr, gest. 27. November 1833 in größter Armuth. Joseph Harth.

Mindlstetten mit Hiendorf.

Das Pfarrdorf Mindlstetten, 3 Stunden von Ritenburg an der Salzburger-Nürnberger Straße, auf einer mäßigen Anhöhe, mit einem neuerbauten Pfarrhof, einem

Schulhaus, einer Taferne und einer Bierschenke, zählt 43 Wohnhäuser. Der Feldbau ist ausgedehnt und gut, jedoch häufigen Hagelbeschädigungen ausgesetzt; den Mangel an Wiesen ersetzt der ausgebreitete Klee- und Futterkräuterbau. An Holz gibt es Mangel; der Wohlstand der Einwohnerschaft ist mittelmäßig.

Mindlstetten mit Grashausen gehörte sonst zur Hofmark Neuenhinzenhausen, die aber mit Gerichtsbarkeit und Dominikalien durch Kauf an den Staat gekommen ist.

Dahin sind eingepfarrt das Filial Hiendorf, und der sehr vermögliche Weiler Harlanten; die Volkszahl der Pfarrei ist nur 377 Seelen. Die Pfarrstelle erträgt 440 fl. 16 kr. Der Schuldienst 304 fl. 56 kr. — Das Patronatsrecht übt gegenwärtig die Krone.

Historische Notizen.

Aus alten Urkunden ist von diesem Ort nichts bekannt, außer, daß ein gewisser Tiemo de Mundlstetten um 1165 in einem Kl. Prüfeningschen Schankungs-Instrument als Zeuge vorkömmt.

In der Diöcesanmatrikel von 1433 kömmt ein Pfarrer in Mindlstetten vor. In den Visitations-Akten von 1590 heißt es: paroch. ecclae ad S. Nicol. in Minglstetten plebanus Georg Crappius von Ellwang. Collator est princeps Wirtembergicus.

Um das Jahr 1669 war Mindlstetten der Pfarrei Lobsing einverleibt. vid. Lobsing.

Im J. 1655 schrieb sich Hans Wolf der Muggenthaler von Hinzenhausen auf Mindlstetten und Grashausen. Schon früher ao. 1621 nannte sich Christoph von Muggenthal auf Neuenhinzenhausen, Mindlstetten und Stainsdorf.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0132-0 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Durch Krieg und Brandunglück, welch letzteres auch die Pfarrwohnung verzehrte, war die Gemeinde Mindlstetten so sehr verarmt, daß ein eigener Pfarrer nicht mehr bestehen konnte. Erst i. J. 1684 wurde das Pfarrhaus wieder erbaut und das Pfarrgut mit einer Sölden neuerdings dotirt. Damals muß es überhaupt sehr armselig in diesem Orte ausgesehen haben, weil Pfarrer Herb von Lobsing i. J. 1681 berichtet: »die Feldungen sind meistens verödet, Rosse sind keine vorhanden, die meisten Gründe mit Holz verwachsen, die blutarmen Leute haben öfters keinen Heller im Haus und müßen die Handwerksleute mit Eyern bezahlen, es sind im Ganzen 23 Häuser daselbst.

Im J. 1692 hat es abermals ein neues großes Brandunglück getroffen.

Pfarrer zu Mindlstetten.

Seb. Bachmair um 1621; Sigmund Herb, Pfarrer in Lobsing und Mindlstetten von 1669 — 1684; Johann Gschmagg 1684; Benedikt Grienwald 1712; Thom. Schindlmair; Lorenz Schauer 1725; Ant. Thaler Prov. von 1765 — 1768; Heinrich Strigler 1773; Franz v. Paula Kleinsorg bis 1793; Benedikt Lamberger bis 1815; Xaver Stadler von Kelheim bis 1833.

Das Filialdorf Hiendorf auf einem sehr hohen Berge entlegen, hat 19 Haushaltungen mit 113 Seelen; die Einwohnerschaft ist nicht vermöglich. In neuester Zeit wurde von der Landstraße bei Mindlstetten eine bequeme Vizinalstraße nach Vohburg angelegt.

Es gehörte mit den Harlantenhöfen vor Alters in die Pfarrei Vohburg und es heißt in der Regensb. Diözesanmatrikel von 1433: „Vohburg plebanus cum Socio divinorum et Capellano in Hondorf.

Schon früher i. J. 1413 beklagt sich der Pfarrvikar von Vohburg, daß er an Sonn- und Feiertagen zwei Messen lesen mußte, eine zu Vohburg, die andere zu Hondorf. Man wollte ihm also einen Gesellpriester von Seite des Kloster Scheyern gestatten. — lib. revers. Monast. Schyr.

Laut Uebereinkommens zwischen Abt Stephan zu Scheyern als Patron der Pfarrei Vohburg, der die Abtei von 1610 — bis 1638 innhatte, Chrystoph von Muggenthal auf Neuenhinzenhausen, Mindlstetten und Stainsdorf und dem Pfarrer Sebastian Pachmair allda, wurden Hondorf und Harlanten der Pfarrei Mindlstetten beigegeben. — Akt. Neuenhinzenhausen 7. Aug. 1621.

Mühlbach,

ein Pfarrdorf, eine halbe Stunde von Dietfurt und zwei Stunden von Ritenburg, an der Vizinalstraße von Beilngrieß nach Kelheim, und an einem Flüßchen gelegen, von dem es den Namen hat.*) Der Ort hat einen Pfarrhof, ein neuerbautes Schulhaus, eine Taferne und eine Mühle, im Ganzen 40 Wohnhäuser mit 165 Seelen. Der Feldbau ist nicht beträchtlich, aber guten Wieswachs gibt es. Dahin sind eingepfarrt und eingeschult das Dorf Schweinkofen, das Schloß Wildenstein mit Dorfschaft und die Einöde Oedhof. Die Volkszahl der Pfarrei beträgt 348 Seelen; das Patronatsrecht ist landesherrlich. Die Pfarreierträgnisse sind auf 446 fl. 19 kr. fatirt. Der Schuldienst beträgt 151 fl. 17 kr.

*) Die vor mehreren Jahren hergestellte Vicinalstraße von Kelheim über Dietfurt nach Beilngries ist kein neues Unternehmen. Schon i. J. 1565 wurde auf landesfürstlichen Antrag zur Förderung des gemeinen Nutzens eine Landstraße fürgenommen und ausgezeichnet. Der Bischof von Eichstätt und andere, vorzüglich die Bürger von Dietfurt boten willige Hände dazu; nur der Schenk von Tögingen war anfänglich dagegen. Dietf. Urk.

Historische Notizen.

In früher Zeit gehörte Mühlbach den Grafen von Hirschberg. Der letzte Graf Gehard VI. hat am 8. September 1304 zu Mühlbach die bekannte Urkunde, laut welcher er sein Schloß Hirschberg sammt aller Zubehörde an die bischöfliche Kirche von Eichstätt schenket, ausgefertiget — datum Mühlbach juxta oppidum nostrum Dietfurt. Wahrscheinlich hatten die Grafen daselbst ein Schloß, worin sie sich bisweilen aufhielten; noch sieht man als Ueberbleibsel einen alten Thurm.

Nach desselben Ableben kam Mühlbach mit Dietfurt und andern Gütern, die nicht an die Eichstätter Kirche gelangten, an die Herzoge von Bayern, von denen es später die Besitzer von Wildenstein erworben haben. Noch immer ist es ein Bestandtheil von Wildenstein.

Im J. 1433 hatte es laut Regensb. Diözesanmatrikel noch keinen Pfarrer. Es war entweder nach Altmühlmünster oder Griesstetten eingepfarrt. Ao. 1430 hat der Landrichter Wilhelm von Wolfstein zu Hirschberg dem Commenthur und Convent zu Münster alle Güter und Rechte sammt der Wiese bei dem Irlach, die der Erchtag Messe gen Mühlbach geben ist, bestätiget. Hd. Mitorop. Diese Messe wurde also von dem Convent in Altmühlmünster versehen. Da i. J. 1590 die Klöster und Stifte nicht visitirt wurden, so kömmt in den Visitationsakten von Mühlbach, welches wie Zell und Wolfsbuch sehr wahrscheinlich damals von den Conventpriestern in Münster pastorirt wurde, nichts vor.

Auf das Jahr 1672 kömmt der Pfarrer Michael Bauer vor. Von 1719 bis 1772 pastorirten die Pfarrer in Mühlbach zugleich die Pfarr Griesstetten und genossen dafür das Benefizium S. Reginae zu Meyhern. Der gegenwärtige Pfarrer Gr. Josef Mayer ist am 11ten Januar 1747

geboren und volle 91 Jahre alt, im 66sten Jahre Priester, bei 63 Jahre auf der nämlichen Pfarrstelle, und Senior im ganzen Regensburger Kirchensprengel. Er besitzt kein Vermögen, und muß sehr eingeschränkt leben.

Nushausen,

ein Weiler, 1 Stunde von Ritenburg und ebensoweit von Essing an der Altmühl, mit dem gegenüber liegenden Weiler Einthal und dem weiter abwärts gelegenen Einödhof Pillhausen, ein Bestandtheil der ehemaligen Hofmark Prun, zählt zusammen 12 Häuser, die von Bausöldnern und Fischern bewohnt werden. Es ist auch ein Eisenhammerwerk daselbst; die Einwohnerschaft steht sich gut. Es gibt wenigen, aber guten Feldbau und sehr guten Wieswachs; auch an Holz gibt es keinen Mangel. Die Bausöldner daselbst sind ein fleißiges Völkchen, und erwerben sich bei gut genährtem Mähnatstand durch Fuhrwerk auf die benachbarten Eisenhämmer einen guten Nebenverdienst. Eingepfarrt und eingeschult sind sie nach Prun. Der Weiler Einthal soll ehemals in die Pfarre Schambach gehört haben; wenigstens bezieht der Pfarrer von Schambach den Groß- und Kleinzehenten daselbst.

Historische Notizen.

Der Eisenhammer zu Nushausen wurde unter den Jesuiten i. J. 1750 von Joh. Georg Scherer, herrschaftlichem Hauspfleger in Essing, aus eigenen Mitteln erbauet. Aber noch vor seinem Tode, der am 15. September 1754 erfolgte, hat er denselben an das hl. Geiststift in Essing geschenkt. Gegenwärtig gehört er Privatbesitzern. Auf Betrieb und unter Direktion desselben Hauspflegers hatten die Jesuiten ein weißes Bräuhaus in Nushausen herstellen lassen; 23 Wirthe aus den Gerichten Dietfurt und Ritenburg waren zur Abnahme des daselbst gebrauten Bieres zwangsweise an-

gewiesen. Jedoch nach 15 Jahren ist das Sudwerk wieder eingestellt worden und das Gebäude nach und nach eingegangen. Man sieht noch die Rudera davon. — Ex domesticis.

Offendorf.

Eine aus zwei kleinen Ortschaften, Mitter- und Ober-Offendorf bestehende ehemalige Hofmark der Freiherrl. von Schakhy'schen Familie, 3 Stunden von Ritenburg, in einer ebenen und fruchtbaren Lage. Die zwei Ortschaften enthalten zwei Kirchen, ein herrschaftliches Schloß mit Bräuerei, eine Schule und ein Wirthshaus. Der Weiler Stockau mit der herrschaftlichen Ziegelei, eine neue Ansiedlung, hat am Sonntag Judica einen bedeutenden Krammarkt, und Tags darauf Viehmarkt. In den 3 Ortschaften zusammen sind 21 Häuser, mit 113 Seelen, die nach Lobsing eingepfarrt sind. Der Schuldienst beträgt 151 fl. 17 kr.

Historische Notizen.

Aus der ältern Zeit ist von Offendorf nichts bekannt, auch die ältern Gutsbesitzer kennt man nicht. Im J. 1590 war Gutsbesitzer der edle Herr von Wemding, zugleich Administrator in Schamhaupten. Er schenkt zur Kirche Mitteroffendorf einen neuen ganz silbernen Kelch und läßt die Kirche verzieren; dagegen verlangt er, daß der Gottesdienst fleißiger gehalten werde. Nahe bei der Kirche hat der Edelmann sich ein neues Haus (das dermalige Schlößchen) erbauet. Rgsb. Vis. Akt. Früher um 1414 waren die Geben von Hagenhül Besitzer von Offendorf. Sie vergabten an die Frühmesse zu Hagenhül einen Zehent von 4 Schaf jeden Getreides zu beiden Offendorf und Hirtenhausen und eine Wiesmath von 2 Tgw. — H. Stb. II. 201.

Um das J. 1660 war ein gewisser Müller Hofmarksherr daselbst. Zwischen ihm und dem Dechanten Joh. Puch-

stetter zu Essing erhob sich ao. 1669 ein heftiger Streit wegen des Drittlzehenten zu Offendorf, den der Dechant an den Muggenthaler von Hinzenhausen verstiftet hatte. Wolfgang Müller wollte es nicht leiden, und wirft dem Dechanten schlechte Sachen vor, wie, »daß er nämlich Alles vertrinke und mehr in den Wirthshäusern als in Büchern studire, am heil. Weihnachten und sonsten gar selten eine Predigt gehalten, daß er in 13 Jahren alldort continue nit ein halbes Jahr in loco verblieben. Für diesen Drittlzehent soll ein Fruehmesser zu Hagenhül oder in Ermanglung dessen, alsdann von Essing ainiger Gottesdienst allda nit gehalten worden, wie dann wir gesammte Dorfschaften Sommer und Winters in Regen, Schnee und großen Ungewitter eine Meil wegs in das negste Gotshaus S. Salvatoris zum hl. Gotsdienst gehen müßen, ungezweifelt deswegen von etlichen der hl. Gotsdienst versäumt wird. Die Pfarrer zu Lobsing haben an bestimmten tagen und an allen Frauentagen zwei ausgenommen für die andern zwei Zehendgarben den Gotsdienst zu versehen.«

Später, wann ist nicht bekannt, wurde zu Mitteroffendorf ein eigenes Benefizium errichtet; Johann Antreter war um 1760 Benefiziat. Das Benefizium aber ist wieder eingegangen. In späterer Zeit kam die Hofmark an die Hoppenbichlerische Familie und von dieser durch Erbschaft an die von Schakhy.

Payrstorf mit Keilstorf.

Payrstorf, ein zur Pfarrei Essing, resp. Expositur Prun gehöriges Kirchdorf, auf einem sehr hohen Berge von Ritenburg 1 Stunde entlegen. Es zählt in 19 Häusern 107 Seelen. Die Einwohnerschaft ohne Handwerker und Taglöhner, nährt sich vom Feldbau und der Viehzucht; die kalten Felder verlangen vielen Dünger und geben in trockenen Jah-

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0138-5 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

ren einen reichlichen Ertrag. Der Obst- und Gartenbau gedeiht nicht. Das nöthige Heufutter liefern die Wiesen im Altmühlthale.

Den zur Pfarrei Essing gehörenden Zehenten hat i. J. 1796 die Bauerschaft auf ewige Zeiten von dem Maltheserorden käuflich an sich gebracht; aber den größten Theil desselben bezieht die Pfarrei Schambach, wofür sie einigemale im Jahre daselbst Messe und den Felderumgang zu halten hat. Man sagt, der Ort sey ehemals nach Schambach eingepfarrt gewesen. Die Kirche ist unvermöglich und befindet sich daselbst kein Begräbnißplatz.

Historische Notizen.

Auch zu Payrstorf, wie in andern Ortschaften, sassen in der ältern Zeit Gutsbesitzer edlen Geschlechtes. Gunprecht von Baieristorf war um das Jahr 1099 ritterlicher Dienstmann des Wernher von Prun, und sein Sohn Gumprecht de Perisdorf um 1180. Ulrich und Heinrich die Payrstorfer vergabten ao. 1285 Güter zum Kloster Prüfening; i. J. 1280 schenkte Ulrich de Paristorf ein Prädium daselbst an Kloster Weltenburg; Ulrich und Michl die Payrstorfer und Hilprant des Payrstorfers Sohn verkaufen an Hansen den Frauenberger zu Prun i. J. 1372 und seinem Caplan zu einer ewigen Frühmeß den Rollenhof zu Mendorf, Zeuge ist dabei ihr lieber Vetter Chonrath der Payrstorffer zu Hexenacker der Oesterreicher. — Ex Orig.

Urban Payrstorfer ist ao. 1382 zu Aicholding bei Ritenburg, Niklas der Payrstorfer ao. 1425 und sein Vater Niklas ao. 1406 zu Mühlbach gesessen. Ulrich Payrstorfer war ao. 1450 Domherr zu Regensburg; Sigmund und Sebastian die Payrstorfer sind ao. 1464 auf der Landschranne zu Ritenburg Beisitzer gewesen. Hans der Payrstorfer war Landschreiber in der Grafschaft Hirschberg ao.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0139-3 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

1466 und gesessen zu Ritenburg. Hans und Ulrich die Hechsenacker geben ihm einen Schuldbrief über 400 Goldgulden. German der Payrstorfer war Burgsäß zu Hirschberg ao. 1482; Jörg Payrstorfer ao. 1483 Landschreiber des Landgerichts Hirschberg.

Im Löwlerkriege wurde ein Payrstorfer bei Bestürmung der Veste Ernfels ao. 1492 von den Herzoglichen erschossen. Albrecht der Payrstorfer empfing ao. 1646 von Johann, Bischof zu Eichstätt ein Gut zu Gundolfingen zu Lehen. Mit diesem scheint dieses Edelgeschlecht erloschen zu seyn. M. B. Oeff. und Sündermaler.

Aber schon früher hatte i. J. 1462 Sigmund der Frauenberger zu Prun die Besitzungen der Payrstorfer durch Kauf an sich gebracht und mit Prun vereiniget. Was von Keilstorf in den historischen Notizen gesagt wird, gilt auch von Payrstorf.

Keilstorf.

Chogilistorf — Choubilistorf — Chulstorf — Chaulstorf — Kadoldesdorf — ein zur Expositur Prun gehöriges Kirchdorf mit 16 Häusern und 73 Seelen. Die Einwohnerschaft nährt sich mit Feldbau und Viehzucht ziemlich gut. Die Ernten sind, wenn es trockene Jahre gibt, ergiebig. Vor den Jesuiten besaß hier, wie zu Payrstorf, jeder Bauernhof, wie aus einem Original-Grund- und Stiftbuch des Karl Keëh von 1583 erweislich ist, seinen nicht unbedeutenden eigenthümlichen Holzwachs. Aber die Jesuiten zogen diese Privatgehölze zu ihrem herrschaftlichen Forste, vielleicht zu besserer Schonung und Bewirthschaftung ein; jedoch erhielten die Unterthanen den benöthigten Holzbedarf und die Waldstreu immer unentgeldlich.

In der Kirche zu Keilstorf, die unvermöglich ist, wird jeden vierten Sontag der pfarrliche Gottesdienst gehalten.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0140-4 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Der Zehent gehörte sonst zur Pfarrei Essing, wurde aber im Jahr 1796 an die Zehentholden auf ewige Zeiten verkauft.

Historische Notizen.

Schon vor dem Jahr 850 kömmt in einer Kl. Weltenburgischen Urkunde neben einem Ascherich dessen Bruder Choligi vor, von dem wahrscheinlich das alte Chogilistorf den Namen hat; auch der Vater der beiden Brüder hieß Ascherich. — vid. Abb. Math. Abelin hist. Monast. Weltenb.

Folcmar de Chubilistorf erscheint um das Jahr 1099; Oudalric de Chougilisdorf, der zu Keilstorf begütert war, wurde Pfarrer zu Essing um 1100 und hat ein Gut zur Pfarrei geschenkt, welches bis auf die neuesten Zeiten dahin grund- und gültbar gewesen ist, auch an das Kl. Prüfening hat er ein Prädium geschenkt, seine zwei Brüder Wicman und Witricho vergabten Güter zu Keilstorf an das besagte Kloster; ein vierter Bruder hieß Hartwich und war Probst zu Weltenburg ao. 1123. M. B. XIII. 49. 91. 97. Um 1190 kömmt ein Roudiger de Chadoltisdorf vor; seine zwei Brüder hießen Gerolt und Ekkehart. Ao. 1265 findet sich ein Fr. Albertus de Kadoltesdorf als Dominikaner in Schwarzhofen.

Nach dem Erlöschen des Edelgeschlechtes kam Keilstorf an die Herzoge von Bayern, die es noch i. J. 1475 inhatten. Oeff. II. 324. — Zu welcher Zeit und auf welche Weise es an die Frauenberger zu Prun gekommen, ist nicht bekannt.

Im dreißigjährigen Kriege hat Keilstorf, wie die ganze Gegend sehr gelitten. Zu Keilstorf, heißt es in einem Berichte des gleichzeitigen Dechanten Adam Wolffperger zu Essing, ist alles oedt anbemairt vnd abgeprent; zu Beiersdorf bis auf 5 heuser alles oedt vnd abgeprent durch die Schweden.

Im Jahre 1736 wurden in den Gehölzen um Keilstorf Eisenflötze entdeckt und in dem darauf folgenden Jahre aus

der Breitenlohe 96 Seidel Eisenerz ausgerissen. Um die nämliche Zeit wollten einige Bauern daselbst und der Wirth Peslmeisl von Prun, von einem abgehausten Goldschmiede in Regensburg bestärkt, in dem Gehölz um Keilstorf Silberstufen gefunden haben, und erhielten wirklich auch am 28. Februar 1736 einen churfürstlichen Muthschein zum Einschlagen. Aber die Ausbeute war so gering, daß man wieder abstehen mußte. Der Goldschmied wurde unsichtbar, und einige Theilnehmer haben den Reißaus genommen.

Ein weit nützlicheres Unternehmen der Jesuiten war die Errichtung einer Glashütte in dem Gehölz bei Keilstorf, auf dem Hardt genannt i. J. 1748. Allein das Gebäude wurde, als es kaum fertig war, angezündet und abgebrannt. Die damals in Ritenburg stationirten Fuggerischen Dragoner sollen es auf Anstiften der reichen Strizlin gethan haben.

Im J. 1726 war ein so großer Schneedruck in der Keilstorfer und Payrstorfer Flur, daß der Pfarrer von Essing von einer Dorfschaft mehr nicht als 1 Korngarb, und von der andern 3 Garben in Zehent bekommen.

Pondorf mit Zugehör.

Pondorf, 2 Stunden von Ritenburg, an der Salzburg-Nürnberger Commercialstraße, ist ein ansehnliches Pfarrdorf mit einem ganz neu erbauten schönen Pfarrhofe, neuen Schulhause und ansehnlichen Taferne. Die Lage von Pondorf ist sehr gesund und der höchste Punkt im Landgerichtsbezirke Ritenburg, und man genießt von da aus eine weite Aussicht ringsherum. Hingegen hat der Ort kein Quellenwasser, und zur Winters- wie Sommerszeit, wenn es lange nicht regnet, großen Wassermangel.

Der Feldbau ist ausgedehnt, aber nicht ergiebig; dem Mangel an Wiesen wird durch Klee- und Futterkräuterbau

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0142-6 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

abgeholfen. Dem Obstbau ist das rauhe Klima nicht günstig; Holz jeder Gattung gab es sonst im Ueberfluße, seit einigen Jahren aber wird es stark angegriffen. Der Ort mit Einschluß des Weilers Stenzenhof zählt 57 Hausnummern mit 280 Seelen.

Nach Pondorf sind eingepfarrt und eingeschult: Die Kirchdörfer Breitenhül, Megmandorf, Neuses und Winden, der Weiler Stenzenhof und die Einöde Weiher. Die Seelenzahl der Pfarrei beträgt 616. Auf den Filialen wird viel Getraid erzeugt, und der Hopfenbau kömmt in Aufnahme. Das Pfarrvolk ist mit wenigen Ausnahmen nicht unvermöglich, conscribirte Arme gibt es nicht.

Die Universität München hat viele Grundholden und den ganzen Getraidzehenten in der ganzen Pfarrei. Der Pfarrer genießt nebst einer sehr mäßigen Geld- und Naturalbesoldung den ganzen Grün- und Blutzehenten; die Pfarreinkünfte sind auf 585 fl. fatirt, der Schuldienst erträgt 263 fl. 25 kr. Die Universität hat das Präsentationsrecht auf die Pfarrei und die Baulast zu tragen.

Historische Notizen.

Schon im VIII. Jahrhundert war Pondorf bekannt. Ein Subdiacon Anamodus opfert sein Eigenthum im Westermanomarkgau dem hl. Peter und Emmeram mit der Bedingniß, daß man ihm das, was er in Benignon als Benefizium besaß, nicht minder 22 Tgw. Ackerland zu Pondorf im Nordgau eigenthümlich überließ. Anomod. l. II. C. 29.

Unter den Gütern, welche das Schottenkloster in Regensburg i. J. 1212 in der Gegend von Ritenburg und Dietfurt besaß, kömmt auch ein Gut zu Pondorf vor. Cod. dipl. ratisb. I. 304.

Zu Pondorf, wohin Breitenhül gehörte, saß eine Nebenlinie der Muggenthaler von Hächsenacker; man kennt noch

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0143-2 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

den Platz, wo das herrschaftliche Schloß mit dem Amthaus und Getraidkasten gestanden. Einer von diesen Muggenthalern, Heinrich mit Namen, hat in die Pfarrkirche zu Pondorf 8 Quatembermessen gestiftet. Erst im J. 1666 kaufte Albrecht Ulrich von Muggenthal zu Hächsenacker von den Creditoren des Eberhard Adolph Muggenthaler die Hofmark Pondorf mit Breitenhül, übernahm sie eigentlich jure delendi um 12,400 fl.

In der frühesten Zeit war Pondorf mit Zugehörungen ein Filial der Pfarrei Schamhaupten, welche im J. 1037 dem daselbst errichteten Kloster einverleibt wurde. vid. Schamhaupten.

Nach der Diözesanmatrikel von 1433 wurde Pondorf von Schamhaupten aus durch einen Gesellpriester versehen. In den Visitations-Akten von 1590 wird Pondorf eine dem Kloster Schamhaupten incorperirte Pfarrkirche — aula parochialis ad SS. Petrum et Paulum genannt. Es war damals keine Sakristei vorhanden, ein Schrank in der Kirche vertrat die Stelle derselben. Der damalige Pfarrrevisor, der in Pondorf wohnte, hieß Johannes Vehem von Ingolstadt ein Religios aus dem Kl. Weltenburg.

Von den Pondorfer Pfarrvikarien sind aus späterer Zeit bekannt:

Friedrich Carl ao. 1670; Mich. Westermaier 1671; Joh. Bapt. Graner 1675; Sebastian German 1680; Leopold Funkh 1684; Mathäus Wagner 1696: Joh. Georg Byhler 1700; Franz Schießl 1733. Unter diesem wurde auf herrschaftliche Kosten i. J. 1721 der Kirchthurm zu Pondorf, der sehr hoch und massiv ist, erbauet.

Anton Miller 1740; Mathias Freisinger 1748; Christian Mayr 1773; Joseph Reitzer von Winden

1779; Bartlme Wimmer, ein Dominikaner 1803; Joh. Bapt. Kreitmair, Dominikaner-Ordens 1806; Philipp Mohr von Krondorf 1814; unter ihm wurde auf Kosten der Schulgemeinde und Pfarrkirche das schöne Schulhaus erbaut i. J. 1820.

Franz Xaver Mayer von Lobsing Pfarrer 1821. Unter ihm wurde ao. 1832 das neue sehr schöne Pfarrgebäude auf Kosten der Universität München aufgeführt; der Kostenbetrag belief sich über 5000 fl.

Zu Pondorf gehört die sehr geräumige Wallfahrtskirche U. L. Fr. zu Neußes, ein kleines Dorf von 7 Häusern, welches von sehr vermöglichen Landleuten bewohnt wird. Unter den i. J. 1137 dem Kloster Schamhaupten einverleibten Kirchen und Capellen ist Neußes nicht begriffen; aber im Jahre 1342 schenket Ulrich von Abensberg die Kirche zu Neusazz an das Kloster Schamhaupten (wahrscheinlich mit der dazu gehörigen Bauernschaft), daß sie dafür einen Jahrtag halten M. B. XVII. 314. Früher schon, im J. 1302 hatten Ulrich von dem Steine, Ulrich und Wernhart von Abensberg dem Gotteshaus zu Schamhaup den Kirchensatz zu Neusaezze überlassen. Regest. Bav. V. 34. Im Jahre 1494 wird von dem Bischof Rupert in Regensburg und dem päbstlichen Legaten Nikolaus ein an den Frauenfesten zu gewinnender Ablaß von 100 Tagen auf diese Kirche verliehen.

Ao. 1495 verkauft Lienhart Murr seinen Hof zu Hatenhausen an die Kirche U. L. Fr. und Mutter Gottes zu Neusás zu einer ewigen Messe. Schamh. Urk.

Bei dieser Kirche ist an den Frauenfesten großer Concurs und wird daselbst jeder Zeit auch Krammarkt gehalten.

Nahe bei der Ortschaft Winden bricht schwarzgraue Thonerde, die von den Hafnern der Gegend und von der Steingutfabrike in Sanderstorf verwendet wird.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0145-3 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

In jeder jetzt zur Pfarrei Pondorf gehörigen Ortschaft hatte die alte Pfarrei Schamhaupten ihre grund- und giltbaren Widengüter, die ebenfalls an das Kloster und nachhin an die Universität Ingolstadt gekommen sind.

Von Alterthümern haben sich in dem Pfarrbezirk noch einige erhalten. Ein breiter Grund zwischen Pondorf und Wolfsbuch, vermuthlich eine römische Seitenstraße, jetzt Weidenschaft heißt noch immer der Römergrund. Im Gehölze gegen Schamhaupten hin ist eine noch sehr gut erhaltene Schanze mit Wall und Graben, die Römerschanze genannt. In dem Gehölze zwischen Breitenhüll und Winden sind noch die wohl sichtbaren Spuren eines Castelles mit Wall und Graben, und vielen in der Nähe befindlichen Grabhügeln, auf dem Burgstall genannt. Einige hundert Schritte westwärts von Pondorf gibt es viele solche Grabhügel, worin zerbrochene Urnen, Waffen und dergleichen gefunden werden.

Prun an der Altmühl,

eine in die Pfarrei Essing gehörige Expositur, eine halbe Stunde von Ritenburg, an einem Forellenflüßchen, das daselbst seinen Ursprung hat, und unweit davon in die Altmühl einmündet. Die Expositurwohnung in dem daranstoßenden Schulhause, der große herrschaftliche Getraidkasten, eine wohlbestellte Taferne und drei Mühlen befinden sich im Orte. Die übrigen Häuser, im Ganzen 26, mit Einschluß der benannten und der drei Wohnhäuser auf dem Schloßberge, werden von Bausöldnern und einigen Handwerkern bewohnt. Die Nahrung, obgleich der Feldbau nicht beträchtlich ist, kann gut genannt werden; die nahen Eisenhämmer, die Mühlen und die Fischerei in der Altmühl geben einen guten Erwerb. Der üppige Wieswachs befördert die Viehzucht.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0146-9 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

auch Obst wird erzielt. Brache wird hier, wie überhaupt im ganzen Altmühlthale wenig geführt; der Boden ist meistens Sand.

Ob dem Dorfe Prun liegt Schloßprun, wahrscheinlich aus den Trümmern einer dort gestandenen Römerburg entstanden; der alte Römerthurm hat sich noch erhalten. Es ist ein wundersames Gebäude auf der Spitze einer steilen Felsenwand; Schwalben scheinen es hinaufgetragen zu haben. Das an der südlichen Schloßmauer angemalte Pferd, die weisse Gurre im rothen Felde, hat zu verschiedenen Mährlein Anlaß gegeben. Allein es ist nicht mehr und nicht weniger, als das Wappenbild der Frauenberger, welches bei jedesmaliger Reparirung des Schloßes erneuert wird.

Bei dem Schloße befanden sich sonst ein sehr beträchtlicher Feldbau, herrlicher Wieswachs über 30 Tagwerk an der Altmühl, ausgedehnte aber nicht sehr gut bestellte Waldungen und eine große Schäferei. Die Grundbesitzungen sind, die Waldungen ausgenommen, verkauft; das Schloßgebäude selbst aber mit der alterthümlichen Kapelle wird auf Aerarialkosten unterhalten.

Nach Prun sind eingepfarrt: Schloßprunn, die Dörfer Payrsdorf und Keilstorf, die Weiler Nushausen und Einthal mit der Einöde Pillhausen. Die Kirche hat Pfarrecht und alle Gottesdienste, wie sie für eine Pfarrkirche hergebracht sind. Die Seelenzahl der Expositur beträgt etwas über 300. Der Expositus hat einen fixen Gehalt aus der Staatskassa, die Stolgefälle gehören dem Pfarrer in Essing. Die Expositur erträgt 369 fl. 21 kr.; der Schuldienst 234 fl. 3 kr.

Historische Notizen.

Im Jahre 1037 erscheint in Urkunden Wernherus de Prunne als Besitzer von Prun; man glaubt, daß er einer von den 30 Söhnen des Grafen Babo von Abensberg gewesen.

Auf ihn folgen Adabert de Prunne 1045; Eppo und Wernher de Prunne 1087; Albun de Prunne, dann Adelprecht und Wernher de Prunnendorf 1114 — 1129. Glaublich ist unter den Brüdern eine Theilung der Güter vorgegangen, weil sich der erstere von Prun (Schloß) und die zwei andern von Prunendorf schrieben.

Auf sie folgen Heinrich von Prunnendorf und Perthold de Prunne et Laaber um 1147. Von jetzt an findet man Prun im Besitz der Herrn von Laaber, die sich auch von Praiteneck nannten.

Wernher der Praitenecker hat i. J. 1288 Prun an Herzog Ludwig verkauft, es aber sogleich wieder zu Lehen empfangen. Franz der Praitenecker veräußerte ao. 1338 die Burg zu Prun mit Zugehörungen an Thomas den Frauenberger zum Haag.

Hanns der Frauenberger vom Haag zu Prun war einer der vielen Helden, die Herzog Stephan von Landshut unter seinen Schaaren zählte, als er von 1365 drei Jahre lang wider die Oesterreicher und Tirol kriegte; das Volk nannte ihn den freudigen Frauenberger, weil er gar stattlich und kühn war, und sein Arm aus vielen Speerbrechen weit berühmt geworden. — Vit. Arnpekh L. V. C. 48. Er starb i. J. 1428 und liegt in der Kirche zu Prun begraben, wo ihm ein stattliches Grabmahl von rothem Marmor errichtet ist, welches als ein Meisterstück von Kunstkennern angerühmt wird. Der Held ist darauf in Lebensgröße abgebildet; in der Linken trägt er das Fähnlein mit dem Familienwappen, der weißen Gurre im rothen Felde; die Rechte legt er an den Griff des Schwertes, zu seinen Füßen liegt der Helm mit einem großen Reigerbusch. Die Umschrift heißt: anno dni. ns. CCCC. vnd. in. dem. acht vnd. zwenzigisten. iar starb. der. edel. her. herr. hans. Fraunberger. von.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0148-1 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

hag. zu. prun. an. mitiche. vor. viti. vnd. frau. margreth. sein. gemahl. starb. im. IXXX. iar.

Sigmund Frauenberger von Hag zu Prun, hat St. Wolfgang gestiftet.

Hans der Frauenberger von Hag zu Prun, des vorigen Sohn, war ein berühmter Reutersmann und Speerstecher.

Sigmund oder Seitz der Frauenberger zu Prun hat am 28sten Februar 1485 den Niklas von Abensberg bei Freising erstochen.

Wolf der Frauenberger, ein Sohn des Vorigen, war einer von den berüchtigten Löwlerrittern im Bunde wider Herzog Albrecht. Im Löwlerkriege ist die Felsenburg zu Prun, wie die weiter oben bei Dietfurt gelegene Burg Flügelsberg von den Herzoglichen i. J. 1491 erstürmt und zerbrochen worden. Die Unterthanen des Frauenbergers haben die Rache der Herzoglichen schwer empfunden. Ex domest. Zu der von Wolf Frauenberger unter den Genachbarten des Adels errichteten Bruderschaft aller glaubigen Seelen wurden viele liegende Gründe erkauft. Alle Pfinztage der vier Quatember kamen sie in der Pfarrkirche zu Prun zusammen, wo von dem Dechanten zu Essing als Pfarrer zu Prun, dem Gesellpriester und dem Frühmesser Vigili gehalten und Seelmesse gesungen wurde; darauf nahmen sie in der Burg das Reutermahl.

Im J. 1546 im September zog durch hiesige Gegend über Kelheim, Prun und Ritenburg ein spanisches Kriegsherr gegen den berüchtigten Parteigänger Schertlin, der Ingolstatt belagerte. Es hat sich aller Orten durch Unmenschlichkeiten unrühmlich ausgezeichnet. — Ex domesticis.

Nach Absterben der Frauenberger von Hag kam Prun i. J. 1567 an Herzog Albrecht, der den Joachim von Ortenberg als seinen Pfleger dahin setzte. Unter diesem Pfleger

kam der berühmte Geschichtsforscher Wiguläus Hund i. J. 1575 nach Prun, und entdeckte unter den alten Papieren und Büchern daselbst in einer Handschrift auf Pergament eine Art Heldengedicht in altdeutschen Versen, welches Bischof Piligrin von Passau im X. Jahrhundert auf des Herzog Arnolf Feldherrn und Markgrafen in Ostbayern Rudiger von Pechlarn, von einem bayerischen Dichter verfertigen ließ. Diese Seltenheit kam nach München. — Hund. Metrop. Es ist dieses Gedicht wahrscheinlich kein anders, als das berühmte Niebelungenlied; mit Recht heißt daher dieses köstliche Manuscript der Pruner-Münchner Codex.

Von Herzog Albrecht kam Prun durch Kauf mit den Edelsitzen Kailstorf und Payrstorf im Jahre 1580 an die Keckhen von Bodenmais. Während des dreißigjährigen Krieges kamen die Kekhen ganz in Verfall und die Schulden beliefen sich auf 28,764 fl. — Der gleichzeitige Dechant Wolfsberger zu Essing schildert mit traurigen Farben das namenlose Elend, welches seine ganze Pfarrei während dieser Kriegsläufe betroffen hat.

Im Jahre 1646 kaufte Georg Truckmiller von der Kekhischen Gantmasse die Hofmark Prun nebst dem Hammer zu Neuenkerstorf um 40,000 fl. Er war bayerischer General-Feldmarschall-Lieutenant und commandirte ein Reitercorps. Er hat im Jahre 1640 die Felsenburg Hohentwiel im Würtembergischen Lande vergebens gestürmt und wurde mit dem Obersten Kolb ao. 1641 im Treffen bei Hahnbach vom feindlichen Feldherrn Königsmark zurückgedrängt. Darauf streiften die feindlichen Haufen über Vielseck und Burglengenfeld bis Regenstauf; 500 Reiter setzten keck über das Eis der gefrornen Donau, und brachten Furcht über ganz Bayern.

Im Jahre 1649 herrschte im Dorfe Prun die Pest, so daß im Monat September über 50 Personen daran gestorben sind. Georg Truckmiller gelobte, zu Ehren der selig-

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0150-0 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

sten Jungfrau eine Capelle bauen zu lassen, wenn des Sterbens ein Ende würde; es geschah auch. Den 16ten Juli 1650 wurde der erste Stein zur Capelle gelegt und den 7ten Mai 1651 dieselbe mit großer Feierlichkeit von dem Regensburger Weihbischofe Sebastianus Denichius geweihet. Dieß ist der Ursprung des Unser Lieben Frauen-Kirchleins Maria Hilf in Ementhal bei Prun; am Eingang ist ein eingemauerter Stein mit einer Inschrift, der das Andenken Truckmillers verkündet. Seine Gemahlin ist am 2ten Jänner 1669 gestorben und liegt in der Kirche zu Prun begraben.

Noch bei Lebzeiten verkaufte Truckmiller Prun mit dem Hammer zu Neuenkerstorf an das Jesuiten-Collegium zu Ingolstatt ao. 1672 um 32,000 fl. und 100 Dukaten Leihkauf. Der Weihbischof Denichius, ein Sohn des Professor Joachim Denich zu Ingolstadt und ein Bruder des Caspar Denich ebenfalls Professor daselbst, setzte das besagte Collegium als Universalerben seines Vermögens ein, das sehr beträchtlich gewesen seyn mag, weil die Hofmark Prun und zwei Jahre früher die Herrschaft Nandeck daraus erkauft wurde. Das Bildniß dieses Wohlthäters der Jesuiten hängt in dem Kirchlein zu Ementhal mit der Denkschrift: Sebastianus Denichius Almirensis Eppus Suffrag. Ratisb. Natus 3. Aug. 1596. Obiit 6. Dec. 1671. Collegium Soc. J. Ingolst. ex asse haeredem scripsit. Ex viribus haereditatis Hofmarchia Prun ad Almonium emta 1672.

Im spanischen Successionskriege hat das Schloß Prun während der Belagerung Kelheims vom 9ten bis 16ten Juni 1704 mit Nandeck und dem Bräuhaus zu Essing einen Schaden von 1212 fl. 3 kr. 2 dl. erlitten.

Kirchliche Verhältnisse.

Die Kirche zu Prun ist sehr alt, und hatte immer Pfarrrechte mit Baptisterium. Aber auch schon seit unfür-

denklichen Zeiten war die Pfarrkirche zu Prun mit der Pfarrkirche zu Alteneffing vereiniget, und wurde von Effing aus pastorirt. Der Pfarrer und Dechant Georg Holzmiller gestorben 1503 nennt in einer Originalurkunde, worin er die unter Wolf Frauenberger errichtete Bruderschaft bestätiget, seine Pfarrrechte auf Prun alt hergebrachte Rechte. Schon ao. 1234 muß Prun mit Effing vereiniget gewesen seyn; denn der damalige Pfarrer in Effing wurde von dem päbstlichen Legaten Albert de Beham verjagt, und die Kirchen zu Effing und Prun mit dem Interdict belegt.

Im Jahre 1372 hat Hans der Frauenberger zu Prun eine Frühmesse gestiftet; auch Frau Margret Thurnerin seine Tochter hat ihren Hof zu Bischofsberg dazu vergabt. Laut eines Originalbriefes hat Hilpolth der Mendorfer zu Mendorf dem Herrn Hansen dem Frauenberger zu Prun und seinem Caplan zu einer ewigen Frühmeß seine Hub zu Mendorf verkauft ao. 1377. Sieh Mendorf.

Nach dem Verzeichnisse, welches der Frühmesser Ulrich Sagmiller im Jahre 1471 verfertiget hat, müßen die Frühmeßgüter beträchtlich gewesen seyn. Der Nachfolger des Sagmillers auf der Frühmesse ist ao. 1503 Peter Steuring gewesen; mehrere sind nicht bekannt.

Laut den Visitations-Akten von 1590 bestand damals das Frühmeßbenefizium nicht mehr, wohl aber das Meßhaus. Der Gutsbesitzer Carl Keth behauptete, er hätte mit den Schloßgütern auch die Benefiziumsgüter erkauft — videat ille, qui eos ei vendidit. Damals hatte die Kirche zu Prun 4 Altäre und schöne Paramente; die kostbarern wurden im Schloße aufbewahrt. Der damalige Canonicus in Effing und zugleich Cooperator in Prun hieß Chrystophorus Kammermair von Kelheim, von dem es heißt: dicit se semper Catholicum fuisse, exceptis 5 illis annis, quibus

in adolescentia Ratisp. in Poetica operam literis navavit; habitat cum sorore, est sacerdos bonae expectationis.

Wohin die Frühmeßgüter gekommen sind, ist nicht bekannt. Aber Heinrich der Muggenthaler, Pfleger zu Ritenburg macht in einem Briefe dd. 17 Martj anno 1600 dem edl vnd vesten Cristoff Checkh auf Prun den Vorwurf: „daß er das meßhaus zu Prun, so wol auch den grundt darauf der Friemeßstadel gestanden, neben den Zinsen vnd gülten ꝛc. vhne einen Priester darum zu halten, hinter sich gebracht habe. Zu einigem Ersatz vielleicht hat Heinrich Kekh sein Sohn die Capelle auf dem Schloß zu Prun mit Gütern und Renten begabt oder vielmehr dieselben von der Frühmesse dazu genommen. Er hat auch die noch vorhandene sehr schön und antik gearbeitete silberne Monstranze, die wohl 4 ℔. wiegt, in die Kirche zu Prun verehrt ao. 1641.

Ueberhaupt haben die Mitglieder der Kekhischen Familie sowohl an die Kultusstiftungen als an die Armen der Hofmark Prun viele Legate gemacht. Ob aber dieselben adimplirt worden und noch bestehen, ist nicht bekannt.

Im Jahre 1748 hat sich zwischen dem Dechanten Anton Huber zu Essing und den Filialgemeinden von Prun wegen Errichtung einer eigenen Pfarrei daselbst ein heftiger von den Jesuiten genährter Streit erhoben. Die Filialisten sequestirten den Zehenten, und weil sie denselben in der bestimmten Zeitfrist nicht herausgaben, so wurde die Kirche zu Prun mit dem Interdikt belegt, auch dasselbe am Sonntag Septuagesima 1764 nach geendigtem Gottesdienst mit Entfernung des heiligen Sakramentes, Auslöschung des ewigen Lichtes und Verschließung der Kirche durch einen bischöflichen Commissär wirklich vollzogen. Nach einem halben Jahre wurde das Interdikt zwar wieder aufgehoben, aber der Streit dauerte fort, bis endlich im Jahre 1767 unter dem Dechanten Ignatz Reindl ein Vergleich zu Stande gekommen,

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0153-7 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

laut welchem die Pruner Pfarrgenossen zur Schadloshaltung für den zurückbehaltenen Zehent 850 fl. bezahlten, und einen eigenen von dem Pfarrer in Essing abhängigen Seelsorger unter der Benennung eines Cooperator Expositus erhielten.

Im Jahre 1781 wurden die Güter der Hofmark Prun zu einer sehr einträglichen Johanniter-Ordens-Commenthurei; jetzt sind sie Staats-Eigenthum.

Beilage zu Prun.

Die vollständige Reihenfolge der Pfarrer von Essing-Prun wird bei Essing aufgeführt. Nur wird hier bemerkt, daß sich mit Ulrich von Chugilistorf um das Jahr 1100 dieselbe anfängt. Zwischen diesem und Heinrich plebanus de Essingin, der auf das Jahr 1325 erscheint, ergibt sich den Niemo de Randeke um das Jahr 1200 ausgenommen, eine Lücke, die zur Zeit nicht ausgefüllt werden kann.

Männer von edler Geburt, von großer Gelehrsamkeit, von unermüdetem Diensteifer hat der Katalog der Essingischen Pfarrer aufzuweisen. Benedikt Weigand, ein gelehrter Benedictiner von Biburg, wurde seiner Verdienste wegen von Graf Ulrich von Abensberg zum ersten Dechant in Essing ernannt. Friedrich Rath war, ehe er Pfarrer und Dechant geworden, des Grafen Johann III. von Abensberg Kanzler. Johann Mernschatz des Grafen Niklas geheimer Sekretarius; Andreas Endres, ein ausgezeichneter Literat; Volland de Rottham und Michael der Closner stammten aus vornehmen Adelsgeschlechte. Adam Wolfsberger von Essing bürtig, hat während des dreißigjährigen Krieges sich um seine Pfarrkinder große Verdienste gesammelt; er hat auch unter großen Drangsalen die ganze Pfarre nebst dem bei 2 Stunden entlegenen Mayrhofen ohne Hilfspriester ganz allein 25 Jahre lang versehen, und ihm verdankt die Pfarr Repositur, da die frühern Urkunden und das alte

Salbuch, die man mit den Kirchenschätzen in die veste Burg Randeck geflüchtet hatte, mit dem durch die Schweden abgefeuerten Schloße ein Raub der Flammen geworden sind, wichtige Dokumente. Unter den neuern war Ignatz Reindl von Ingolstadt ein ausgezeichnet eifriger Seelsorger, ein theilnehmender Armenfreund, und ein strenger Verfechter der pfarrlichen Gerechtsame, und seines ihm anvertrauten Stiftes.

Der gegenwärtige Pfarrer von Essing-Prun ist der durch seine Schriftsteller-Arbeiten unter dem Namen Gottlieb Ackermann rühmlichst bekannte Jubelpriester Franz Xaver Mayer, von Raitenhaslach.

Ritenburg,

ein Marktflecken zwischen Dietfurt und Kelheim an der Altmühl, wo das Schambachflüßchen in dieselbe einmündet, ist auf drei Seiten mit hohen Bergen verschlossen. Die Marktskirche, das Rathhaus und die Landgerichtswohnung sind die ansehnlichsten Gebäude. Das Rathhaus steht mitten im Orte und verunstaltet den Marktplatz. Vor Kurzem wurde ein schönes Schulhaus in der Mühlgasse erbaut; die zahlreiche Schule versieht ein Lehrer mit einem Schulgehilfen.

Nebst dem Rentamte, welches auf dem Bergschloße seinen Sitz hat, befindet sich im Markte das Landgerichtsphysikat und eine Apotheke; die Brauereien und übrigen Gewerbe sind von keinem Belang.

Die Felder liegen auf den hohen Bergen zerstreut und sind mühselig zu bearbeiten; es wird etwas Hopfenbau getrieben, aber der Wieswachs dieß- und jenseits ist ergiebig, daher von den Einwohnern viel Rind- und Schafvieh gehalten wird.

Der Ort hat 165 Wohnhäuser mit ungefähr 1050 Einwohnern, die sich zum Theil kümmerlich nähren. Außerhalb

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0155-9 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

dem Markte jenseits der Altmühlbrücke befindet sich der Gottesacker mit einer Todtenkapelle und die St. Annakirche. Auch der Schulgarten ist in derselben Gegend und eine nur selten benützte Schießstätte mit einer angenehmen Obstbaumallee. Das Armen- und Krankenhaus ist unweit davon. Drei an der Schambach erbaute ansehnliche Mühlen, Neuenkerstorf der Eisenhammer mit einer Mühle und der Lindlhof gehören in den Burgfrieden des Marktes. Die Marktskammer besitzt den Lindlhof; die ansehnliche Gemeindewaldung aber ist unter die Bürgerschaft vertheilt. Der Markt hat seine magistratische Verfassung aufgegeben, und die bürgerliche Landwehr besteht in einer schwachen Compagnie unter einem Hauptmann.

Einen eigenen Pfarrer hat Ritenburg nicht; es gehört in die eine halbe Stunde davon entfernte Pfarrei Schambach. Ein Expositus besorgt die pfarrliche Seelsorge; zwei Beneficiaten, der Früh- und Zehnmesser leisten Aushilfe. Die Erträgnisse der Expositur sind auf 313 fl. 54 kr. fatirt, das Benefizium ad S. Spiritum auf 593 fl. 57 kr., das Benefizium S. Erasmi auf 325 fl.; die Schuldiensterträgnisse auf 376 fl. 23 kr.

Historische Notizen.

Ritenburg oder die Felsenburg, weil auf einem hohen schroffen Felsen erbauet, und weil Riten in der alten Sprache einen Felsen bezeichnet, war in der alten Zeit, so weit die Urkunden reichen, ein Erb und Eigen eines berühmten Grafengeschlechtes, welches sich Grafen von Ritenburg-Stephaningen, Lengenfeld und Gallmünz nannte. Die Ritenburg kömmt auch bisweilen unter dem Namen die Rosenburg vor, wahrscheinlich weil sie, wie der Markt Ritenburg 3 Rosen im Wappen führt. Die von der Ritenburg etwas abwärts gelegene Schloßruine heißt der Rabenstein, und das auf der jenseitigen Felsenspitze verfallene Schloß Tachenstein.

Diese Burgen waren durch eine von einer Felsenkuppe zur andern fortlaufenden Mauer und mehrere Thürme, die zum Theil noch vorhanden sind, miteinander verbunden und konnten zu damaliger Zeit jedem Anfalle trotzen.

Schon vor der Mitte des X. Jahrhunderts muß es Grafen von Ritenburg gegeben haben; denn zwischen 960 bis 970 hatte die Herzogin Judith das Niedermünsterkloster in Regensburg gestiftet. Unter den zwölf Gräfinnen, womit Judith das Stift besetzte, befand sich auch Jutta Gräfin von Ritenburg.

Frühzeitig gelangten die Grafen von Ritenburg zum Burggrafthum in Regensburg, welches die erste und ansehnlichste Stelle in der bojouarischen Haupt- und Residenzstadt war. Bis zum Erlöschen des Ritenburger Geschlechtes ist das Burggrafenthum in der Familie gleichsam erblich geblieben. Jeder, der das Burggrafthum verwaltete, nannte und unterzeichnete sich als urbis praefectus, ratisponensis Comes-urbanus praeses. Ihre Söhne aber und Brüder, die nicht Burggrafen waren, nannten sich gewöhnlich Grafen von Ritenburg.

Der erste bekannte und sichere Burggraf ist Burchhard, der muthmaßliche Vater des zwischen 980—994 erscheinenden Babo gewesen.

Babo oder Papo urbis praefectus, war im Nordgau weitschichtig begütert. Seine Gemahlin hieß Mathilde die eine Schwester Babo I. oder Werinhar von Scheiern gewesen. Und da der letztere Babo der Vater Babonis II. von Abensberg war, der 30 Söhne und 8 Töchter hatte, so sind die ansehnlichen Familien der Burggrafen von Regensburg und der Grafen von Abensberg miteinander verschwägert gewesen.

Ruprecht oder Rupert des Vorigen Sohn verwaltete das Burggrafenamt vom Anfang des XI. Jahrhun-

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0157-0 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

derts bis über das Jahr 1028; ratisponensis Comes heißt er in Urkunden.

Heinrich I. ein Sohn des Vorigen urbanus praeses 1062. Von 1060—1089 war Otto Graf von Ritenburg Bischof zu Regensburg.

Heinrich II. Comes Ratisp. stirbt zu Jerusalem als ein Opfer des unglücklichen Kreuzzuges 1100. — De tam innumero populo non credimus, mille viros remansisse, quos postea vix ossibus haerentes Rhodo, Papho, coeterisque portubus, raros autem etiam Joppae vidimus, e quibus Bernardus comes et Heinricus comes ratisp. Hierosolymae obierunt — so erzählt ein Zeitgenosse bei Conrad von Ursperg. Ein Sohn dieses Heinrich, auch Heinrich verließ Haab und Gut, ging bei 40 Jahren in der frembd Pilgramsweiß gar arm vmb, kam zuletzt in das Dorf Eberzhausen (bei Mainburg), wurd daselbst erkannt, starb vnd allda begraben. Man bawet ihm ein Capell, bey sein Grab ward ein großer Zulauf von gemeinen Volk vnd geschahen allda viel Zaichen. — Ex chron. S. Emm.

Otto Senior, Burggraf zu Regensburg in einem Diplome des Regensburger Bischofes Hartwich von 1111. Otto Ritenburgensis praefectus urbis Ratisbonae. Er baute mit seinem Bruder Heinrich III. Grafen von Ritenburg i. J. 1106 den Schotten zu Regensburg ein geräumiges Kloster; es wurden viele Güter aus der Gegend von Ritenburg an dieselbe vergabt. Dieser Otto starb nach 1142 und liegt bei St. Emmeram begraben. Beide Brüder nannten sich auch Landgrafen von Stephaning und Ritenburg.

Heinrich IV. advocatus ecclesiae S. Emmerami, des Vorigen Sohn, praef. Ratisp. starb nach 1167; er ruht mit seiner Gemahlin Bertha bei den Schotten zu St. Jakob. Sein Bruder Otto junior wird in einer Urkunde Comes de Steviningen und Princeps genannt; in einer Kloster-Ober-

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0158-6 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

altaichischen Urkunde von 1197 kommen Heinricus et Otto, comites de Ritenburg vor. Auch Rapoto war ein Sohn des Otto senior. Nach einer Prüfeningischen Urkunde schenken Rapoto Ottonis filius de Ritenpurch et mater ejus Luitpirg ein praedium zu Tigin (Töging) an dasselbe Kloster.

Friedrich Heinrich des IV. Sohn von 1177 bis 1180 als praef. ratisp.

Heinrich V. ein Bruder des Vorigen, Burggraf 1183, gest. 1185. Mit diesem Heinrich erlosch das Burggräflich Ritenburgische Geschlecht. Güter und Würden gingen an den Herzog von Bayern, Ludwig I. hinüber. Bei der ersten Theilung der Gesammtgüter im herzoglichen Hause fielen die Familiengüter der alten Burggrafen den Fürsten von Oberbayern zu und zwar dem Herzog Johannsen: Ritenburg Burg und Markt, Tachenstein die Burg, Eggersberg und alle Rechte in der Stadt Regensburg i. J. 1392. Die Bürger von Regensburg wählten sich von nun an einen Schultheißen, der sein Amt von den bayerischen Herzogen zu Lehen trug.

Von Alters her bis zum Erlöschen der Familie fassen immer die Söhne oder nachgebornen Brüder der Burggrafen auf der ansehnlichen Felsenburg ob Ritenburg dem Markt, welcher der Burg sein Entstehen verdankte. Sie lebten weidlich aus den reichen Einkünften der Grafschaft, pflogen des Rechts durch ihre Pfleger, ließen die Unterthanen genießen und waren gegen den Stegreif durch feste Mauern und Thürme genugsam geschützt.

Die Bestandtheile des ehemaligen Kastenamtes Ritenburg mögen ursprünglich, die auswärtigen Güter nicht mitgerechnet, das Freieigen und Besitzthum der Grafen gewesen seyn. Daß es aber im Umfange der Grafschaft viele andere freie Gutsbesitzer mit Leibeigenen, Grundholden und Zins-

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0159-5 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

leuten, von den Grafen unabhängige Edelgeschlechter gegeben habe, ist aus Urkunden sattsam erwiesen.

In der ältern Zeit übte das Landgericht der Grafschaft Hirschberg die hohe Polizei und Gerichtsbarkeit in dem ganzen weitschichtigen Umfange, wie es schon in der Agilolfinger und Karolinger Zeit gewesen. Es sind mehrere Hinrichtungen von Uebelthätern im Ritenburger Bezirke aus den Zeiten des Landgerichtes bekannt. So berichtet der Landrichter Heinrich Groß von der Altenburg: ao. 1496 hat ainer mit Namen Paulus Pörschl ainen mit Namen Will Rab bed von Arnstorf auf dem Kirchgang gein Münster vom Leben zu todt erstochen, ze Ritenpurg verprent. Item Willhelm Schellnberger, Landrichter hat ainen zu Oeting genommen und gen Ritenburg gefüert, dy Augen ausstechen lassen. Hans von Stauff als Landrichter hat ainen genomen zu Oeting, genant der Walther, zu Dietfurt verprent. Item Hans von Parsberg Landrichter hat ainen genomen vnd gen Dietfurt gefiert, daselbst lassen verprennen u. s. f.

Jedoch hatten auch die größern Gutsbesitzer ihre Pfleger und Richter, welche die geringeren Händel besorgten.

Und wie das Ansehen des Landgerichts allmählig verfiel, vergrößerte sich die Wirksamkeit der erstern.

Von den fürstlichen Pflegern zu Ritenburg sind seit der Mitte des XIII. Jahrhunderts folgende bekannt:

Diethrich von Memmendorf (Mendorf) Pfleger zu Ritenburg ao. 1283. Hd. Stb. I. 259; vielleicht der nämliche mit dem in Regest. Bav. V. 32 auf das Jahr 1301 vorkommenden Diethrich von Mornendorf.

Chunrath von Guntzegg, Richter und Pfleger zu Ritenburg ao. 1316 — 17.

Ruffen von Perg des Herzogs Ludwig Richter zu Ritenburg 1332.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0160-6 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Heinrich Ranzner der jung ze de zeiten Richter ze Ritenvorch 1339.

Jörg der Auer von Stockenvels ze den zeiten Pfleger zu Ritenburg 1369.

Götz von Wolfstain Ritter, Pfleger zu Riethenborkh 1370.

Hans von Abensberg hatte von den Herzogen Ritenburg, Rabenstein und Tachenstein, Vest und Markt sammt dem Landgericht als Pfandschaft im Jahre 1376 erhalten, obgleich schon ao. 1317 zwischen den Brüdern Rudolph und Ludwig festgesetzt worden, daß die Vesten Ritenburg und Lengfelt nicht versetzt werden dürfen. Die Herzoge Ernst und Wilhelm haben die Pfandschaft von Jobsten Hansens Sohn wieder gelöset. Hd. Stb. I. 15. Ao. 1377 erscheint in einem Kaufbriefe zu der Frühmesse in Prun Ritenburg das erstemal als Markt.

N. Walram oder Walrab Richter zu Ritenburg 1394.

Otto prentlein Pfleger 1407.

Erhart Muggenthaler Pfleger 1425. Um 1432 müßen sich Juden seßhaft zu Ritenburg befunden haben, denn im besagten Jahre verleiht H. Ernst dem Natan Peudit Eysak und einer Wittib genannt Tirz Juden zu Ritenburg einen Gnaden- und Schutzbrief. Oeff. rer. B. II. 326.

Hanns Frauenberger von Hag zu Prun Pfleger zu Ritenburg und Landrichter zu Hirschberg ao. 1435.

Jörg Schönprecht, Castner, Mautner und Richter zu Ritenburg 1462 — 1468.

Graf Conrad und Jörg von Hellfenstein hatten die Burghut von 1470 — 1476. Oeff. l. c. 327.

Ludwig Krötenhalb Richter 1482.

Georig Graf von Hellfenstein Pfleger 1485.

Ludwig Kornfeld d. z. Pfl. zu Ritenborch 1492.

Heinrich Vatersteter Richter und Castner 1496.

Sigmund Paulstorfer zu Kürn Pfleger 1500 gest. 1519 zu Regensburg begraben. Ao. 1507 kömmt Jorg Lederer Schulmaister zu Rietenvork vor.

Georg von Pappenheim Pfleger 1523. Von diesem stammen vielleicht die Pappenheimischen Jahrmessen, die sonst in der Kirche zu Altmühlmünster gehalten wurden. Auch hat dieser Pappenheim mit dem Pfarrer Wolfg. Schachtner ao. 1511 eine Ewigmesse in die Kirche zu Bettbrun gestiftet.

Eberhard Edenberger zu Töging Pfleger 1541.

Alexander von Wildenstein zu Praiteneck Pfl. 1556 gestorben den 23. März 1565 ein sehr frommer ehrlicher Mann. Unter ihm verkauft Wolfgang Seßtallers zu Tachenstein und Eggersberg Wittwe Margret ihre Hofmark Altenhinzenhausen (itzt die bürgerl. Gemeindewaldung, noch die Hinzenhauserin genannt) mit Gebäuden, Grund und Boden, Gerechtigkeit und aller Zubehör an die Bürgerschaft zu Ritenburg ao. 1556 auf ewige Zeiten. Zeugen und Taidinger sind gewesen Alex. von Wildenstein Pfleger zu Rittenburg und Hans Joachim von Parsberg zu Flügelsberg. Orig. Urk. in der Marktsrepositur. Obiger Alexander war auch K. Carls Hauptmann in etlichen Zügen. Hd. Stb. II. 205.

Hans Heinrich von Muggenthal zu Sanderstorf Pfleger 1597. Im Jahre 1584 verkauft Hans Walther von Eck zu Eggersberg und Tachenstein den Bürgern zu Ritenburg den Walrabengrund, der inmitten der Hinzenhauserin ligt. Org. Urk. Dieser Walrabengrund stammt wahrscheinlich von dem Richter N. Walrab her.

Im dreißigjährigen Kriege hat Ritenburg mit der Umgegend Viel gelitten. Die Schweden kamen dreimal hieher, ao. 1632 unter Horn; 1633 unter Bernhard von Weimar, dessen grausames Betragen besonders gegen die Geistlichkeit

bekannt ist; ao. 1648 unter Wrangel. Besonders zeichneten sich durch Plündern und Brennen die Cronenburger Reuter aus.

Albrecht Ulrich von Muggenthal zu Hachsenacker Pfleger zu Dietfurt und Ritenburg und Landrichter zu Hirschberg 1671. gestorben 1676.

Joh. Adolph von Hörwarth auf Hohenburg Pfl. und Castner zu Ritenburg und Dietfurt 1680. Unter ihm wurde ao. 1689 der Bauerssohn Mathes Kornprobst von Haidhof, der aus der Kirche zu Ritenburg eine Monstranze, zwei Kelche, die silberne Chrysambüchse und andere Silbersachen gestohlen hatte, die er an den Juden Josef zu Töging verkaufen wollte, aber darüber ergriffen wurde, mit dem Schwerte hingerichtet und sein Körper auf einem Scheiterhaufen zu Aschen verbrannt.

Im Jahre 1704 sind Dietfurt und Ritenburg dem Grafen von Schönborn übergeben worden. Vid. Dietfurt. Im Jahre 1703 wurden Ritenburg und die umliegenden Dörfer von den Oesterreichern geplündert. Die Veranlassung dazu war ein feindlicher Oberst, der mit 600 Mann von Dietfurt herab über Ritenburg und Essing nach Kelheim wollte. Die Bürger von Essing verschlossen das Thor und gaben von ihren Bastionen und Thürmen (damals war Essing noch befestiget) Feuer hinaus. Die Oesterreicher zogen sich zurück und die Gegend mußte es entgelten. Ex domest. Essing.

Georg Meltretter Pflegsverwalter von 1704—1723. Zu dieser Zeit war Max Albrecht Freiherr von Muggenthal zu Hächsenacker, gestorben 1724, Hauptpfleger zu Dietfurt und Ritenburg.

Georg Anselm Gruber, Pfleggerichts, Casten- und Mautamtsverweser zu Ritenburg und Ditfurt von 1723 — 1746.

Fr. Xav. Kipfhofer Pfleger von 1770 — 1773.

Jos. Anselm von Gruber des hl. r. R. Ritter, Hofkammerrath und Pfleger von 1773 — 1803.

Lct. Peter Paul Pölzl Landrichter von 1804 — 1807.
Lct. Mich. Rath Landrichter von 1807 — 1822.
Lct. Georg Eisenhofer Landrichter von 1822.

K. Rentbeamten:

Jos. Anselm v. Gruber von 1803 — 1805; Franz Zaska von 1805 — 1811; Sebast. Sar von 1811 — 1813; Joh. Nep. von Sedlmair von 1813 — 1819; Joseph Creßierer Lct. von 1819.

Kirchliche Verhältnisse.

Schon in in frühester Zeit war die Kirche St. Johannis in Ritenburg mit der Pfarrkirche in Schambach vereinigt. In den Visitationsakten von 1590 führen beide den Namen einer Pfarrkirche. Die Pfarrer selbst nannten sich bald allein von Schambach, bald allein von Ritenburg, bald von Schambach-Ritenburg zugleich. Es scheint sogar, daß einige frühere Pfarrer zu Ritenburg gewohnt haben; wenigstens war dieß der Fall bei dem Pfarrer Georg Brantl, von dem es heißt: Visitatio personalis plebani in Ritenburg. In Schambach hingegen wurde bloß die Visitation der Kirche vorgenommen, von einem sich daselbst aufhaltenden Pfarrer ist keine Rede. Das Uebrige siehe bei Schambach. Die Abtissin und der Convent zu der Saligenporten (bei Allersberg) waren der Pfarrer von Schambach-Ritenburg Lehenfrauen.

Nach einer noch vorhandenen Orig. Urk. von 1407 bestanden damals zwei Beneficien oder Ewigmessen zu Ritenburg. Die eine haben die Swären, eine reiche Bürgerfamilie, schon früher auf den Altar der hl. Zwölfboten St. Peter und Paul gestiftet; der Meßcaplan war damals Peter Weingast. Im Jahre 1425 hat Erhart Muggenthaler Pfleger zu Ritenburg die Ewigmesse auf St. Peter und Paul Altar gebessert; der damalige Meßcaplan hieß

Mich. Hädler. Ao. 1427 war Hans Reuter Frühmesser und ao. 1433 Dietrich Wagner Mittelmesser. Die Messe in den Ehren des hl. Nothhelfers St. Erasmi wurde mit Hilf und Rath des wohlgebornen Albrechts von Abensberg, der damals Ritenburg pfandweise innhatte, dann mit Willen und Gunst der ehrsamen Frauen Cäcilia Abtissin zu der Saligenporten, darzu auch der erberg beschaiden herr Dietrich der Pfarrer sein Willen gegeben hat, von dem Rath und der Gemain des Markts zu Ritenburg im Jahre 1407 gestiftet, die Görgen Heinrich des Kromers Suhn verliehen ist. Herr Albrecht von Abensberg hat zu dieser Ewigmeß in Ritenburg und zu einer Messe in Aichkirchen 50 ℔. Regensburger Pfenning gegeben.

Die H. Ernst und Wilhelm, und wer ihre Erben in der Herrschaft Rietenburg sind, sollen zu ewigen Zeiten die Lehenschaft beider Messen haben; auch hat der obbenannt Herr von Abensberg zu den beiden Messen um seiner Seel willen geschaft 48 ungarisch Gulden. In der Urkunde selbst sind die Güter, Gülten und Einkünfte aufgezählt. Der Brief ist gesiegelt mit des gemainen Markts und des Pflegers Otten Prentleins Insiegeln und gegeben 1407 des nächsten Sambstags vor Oculi in der Basten. Das Marktswappen sind 3 Rosen auf einem Querbalken in einem Herzschild mit der Umschrift: Sig. Civium in Rietenburg.

Eine dritte Ewigmesse, die Mittelmesse, hat Görg Reusner Burger zu Kelheim schon früher im Jahre 1387 gestiftet für seinen Sohn Hilprandt. Den Reusnerischen Erben wurde von den Herzogen das Besetzungsrecht bestätiget.

Die vierte Meßcaplanei ist das Beneficium ad S. Spiritum. Es wurde ao. 1481 gestiftet; die wahrscheinlichen Stifter sind gewesen Heinrich der Sanderstorfer Dechant und Pfarrer zu Schambach-Ritenburg, und eine ge-

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0165-5 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

wisse Margret Strohmair, weil für beide laut Fundationsbriefes ein Jahrtag gehalten werden muß.

In der Folge wurde die St. Peter und Pauls Messe mit dem Beneficium S. Sp. und die Mittelmesse mit dem Beneficium S. Erasmi vereiniget. Martin Kerberauer war einer Schamhauptischen Urkunde zufolge Frühmesser auf U. L. Fr. Altar im Jahre 1468.

In den Visitations-Akten von 1590 heißt es: Duo in Riettenburg praeter D. plebanum Sacerdotes sunt: Johannes Schmidhauser von Vohburg, famulam nullam habet, sed sibi ipsi coquit: de eruditione saltem circa substantialia sacramentorum examinatus valde incongrue respondit. Secundo Beneficiato nomen est Mich. Haunoldt von Essing. Famulam etiam ipse non habet, sed sibi ipsi cocus est.

Im Jahre 1602 wurde Thomas Heinzelius Pfarrer zu Ritenburg; er war zuvor Pfarrer in Eutenhofen. Dagegen kam sein Vorgänger auf die Pfarrei Ritenburg, Leonhard Riedmüller nach Eutenhofen. Aus dem Eichstädter Investit-Buche.

Um 1752 muß das Beneficium S Erasmi sehr herabgekommen seyn, weil der Dechant von Essing das Ansuchen stellte, es möchte besagtes Beneficium seinem Collegiatstifte einverleibt werden, massen ein eigener Beneficiat nicht leben könne und keine Wohnung habe. Der verstorbene Beneficiat Schrettl seye auf die Dörfer hinausgegangen, und habe alldort bei den Bauern Holz, Schmalz, Eyer, Fleisch und andere Nothwendigkeiten erbettelt.

Um die Mitte des XVIII. Jahrhunderts wurden die Marktskirche und die St. Annacapelle auf Kosten einer reichen Burgersfrau Strizl mit Namen erweitert und verschönert. Die nämliche hatte auch das ehemals Kollerische Bräuhaus und das Rathhaus erbauen lassen; sie hatte den

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0166-0 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Hammer mit der Mühle zu Neuenkehrstorf und sonst noch 4 Häuser in Ritenburg im Besitze.

Beilage zu Ritenburg.

Die Altmühl.

Bei den Naharvallen, welche zu Tacitus Zeiten ungefähr im heutigen Schlesien ihre Wohnsitze hatten, wurde eine deutsche Gottheit verehrt, welche den Namen Alkys führte und welche Tacitus mit dem römischen Castor und Pollux vergleicht. Vielleicht waren es zwei Brüder, welche sich in der Urzeit um das Wohl der Nation hoch verdient gemacht und darum die Ehre der Vergötterung erlangt haben.

Der Name Alcis oder Alkys erinnert an den namensähnlichen slavischen Holzy—die Knaben, die Jünglinge; und ein gelehrter Lithauer hat die Nachricht von einer alten Sage gegeben, daß einst zwei heldenmüthige Jünglinge mit Namen Holzy gelebt, die ihr Vaterland von den Feinden befreit hätten. Wahrscheinlich sind in sehr frühen Zeiten schon Auswanderer aus dem Norden in die hiesigen Länder gekommen. Sie haben ihre Nationalgottheit Alkys mitgebracht, und dem Fluße, um welchen herum sie sich ansiedelten, davon den Namen Alkys gegeben; denn gern pflegte das graue Alterthum von seinen Gottheiten den Flüssen, Quellen, Bergen und Wäldern heilige Namen zu schöpfen.

Aventin sagt ausdrücklich, Alkys sey der ursprüngliche Name des Altmühlflußes; der hl. Willibald in seiner Epistel an den Pabst nennt die Altmühl einen heiligen Fluß und Wägemann schreibt: Die Altmühl, Alchmona war vor Alters ein heiliger Fluß. Tacitus nennt zwar den Fluß, von welchem die Rede ist, Albis — in Hermunduris Albis oritur. Die Elbe kann es nicht seyn; denn da, wo die Elbe entspringt, wohnten damals nicht die Hermunduren, sondern die Markomannen. Die Hermunduren, wenigstens

ein Theil derselben, wie aus Tacitus und einem Fragmente des Dio Cassius bekannt ist, hatten dazumal ihre Wohnsitze auf der linken Donauseite, Augsburg gegenüber bis in die Gegend von Ingolstadt herab, wo sie an die Barisker gränzten; ihre Nordgränze gegen die Catten war die fränkische Saale.

Der Ursprung der Altmühl ist also richtig bezeichnet, nur hat sich der Römer oder sein Copist in dem Namen verschrieben, und aus Alkys unrichtig Albis gemacht. Ptolomäus nennt zwar den Fluß selbst nicht, aber die Mündung desselben bei Kelheim, dem röm. Artobriga beinahe gegenüber, nennt er nach verdeutschter Mundart Alkymunis — Alkymund — Altmühlmündung; der Fluß selbst muß also Alkys geheißen haben.

Die Altmühl ist auch aus der Zeit Karl des Großen berühmt. Dieser unternehmende Fürst wollte nämlich die Donau mit dem Rhein in Verbindung bringen, und diese Verbindung sollte mittels eines Canales bei Weissenburg, der die Altmühl mit der schwäbischen Rezat vereinigt, bewerkstelliget werden.

Es wurde auch wirklich mit vielen tausend Arbeitern der Anfang gemacht, und das Flußbett war schon auf 2000 Schritte in der Länge fortgeführt. Weil aber das stark eingefallene Regenwetter, wie auch das sumpfige Erdreich das Graben also verhinderte, daß, was die Arbeiter des Tages aufgruben, des Nachts wieder zufiel, so wurde der Kaiser genöthiget, das Werk unvollendet liegen zu lassen. Er ging aber doch dasselbige Jahr 793 von Regensburg mit seinem ganzen Hof auf der Donau zu Wasser ab, und kam durch die Altmühl bis an den Platz, wo der Canal aufgeführt werden sollte. Von da setzte er die Wasserreise bis nach Frankfurt fort; aber die Schiffe mußten größtentheils von den Leuten gezogen werden.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0168-2
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Der Poeta anonymus Saxo und der Abt von Ursperg geben ausführliche Nachricht davon, auch die Annales Laureshamenses. Ueberall werden die schlechte Witterung, das sumpfige Terrain, der Sachsen- und Saracenenkrieg als Ursache des Mißlingens angegeben; nur Aventin gibt eine andere Ursache an. Es sollen sich nämlich wunderliche Dinge während der Arbeit zugetragen haben; ganze Haufen Getreidkörner wurden auf den Feldern gefunden, und wenn das Vieh davon genoß, so starb es augenblicklich, das daraus gemachte Mehl verschwand unter den Händen, zur Nachtszeit wurden die Arbeiter durch Gespenster erschreckt; man hörte schreien und lärmen und schreckliches Geräusch, wie wenn das wüthende Heer im Anzug wäre und Alles zu Grunde gehen wollte.

Der Wasserreise des Kaisers bis zum Canal gedenken die Annalen von Fulda und der Monachus Engolisinensis: anno sequenti domnus rex Carolus de Ragenesburg iter fecit navigio usque ad fossatum magnum inter Alamanniam et Radantiam. Zwischen Weissenburg und dem Dorfe Graben sieht man noch die Spuren des Unternehmens.

Tantae molis erat, fossatum condere magnum,
Moinum Danubiumque per Alkyn flumina jungens;
Quod Carolus princeps frustra susceperat olim,
Rudera adhuc Caroli regis molimina monstrant,
Saecla decem posthac ut opus perficeret ingens
Magnus Bauuariae Rex terque quaterque beatus
Ludovicus Augustus.
Ludwiciani igitur Fossati nomen habeto.

Schambach,

eine halbe Stunde von Ritenburg an dem Schambachflüßchen entlegen. Das Pfarrhaus ist, einem kleinen Kloster ähnlich,

ein ansehnliches Gebäude, die Pfarrkirche nur mittelmäßig, das Schulhaus vor einigen Jahren neu erbaut. Ein Taglöhner- und ein Viehhüterhaus bilden mit den vorigen die ganze Ortschaft.

Dahin sind eingepfarrt: Aicholding, Edelsitz, Buch, Dachenstein, Schloßruine, Echendorf, Echenried, Frauenberghausen, Grub Wasenmeisterei, Haidhof, Hechsenacker, Kohlmühle, Neuenkerstorf, Ottersdorf, Rabenfels Schloßruine und Ritenburg. Die Pfarrmenge beträgt 1664 Seelen, die von dem Pfarrer, einem Hilfspriester und einem in Ritenburg exponirten Cooperator pastorirt werden; zwei Beneficiaten in Ritenburg sind zur Aushilfe verbunden.

Die Pfarrei besitzt einen nicht sehr bedeutenden Widum, aber ansehnliche Zehenten in- und außer dem Pfarrbezirke. Der Schuldienst erträgt 359 fl. 34 kr.

Historische Notizen.

Obgleich Schambach eine sehr alte und ansehnliche Pfarrei ist, so hat man jedoch davon äußerst wenig Geschichtliches erfahren können.

Im Jahre 1274 hat der Bischof Leo von Regensburg dem Priester Friedrich, welchen der Probst Peringer von Isen aus apostolischer Vollmacht nach Schambach gesetzt hatte, als perpetuirlichen Vikarius anerkannt. Regest. B. III. 442.

Im Jahre 1303 heißt es in einer Ritenburger Urkunde: Chunradt der Pfarrer zu Ritenburg der da haizzet der Aichinger. Ao. 1407 wurden in Ritenburg zwei Ewigmessen gestiftet; der damalige Pfarrer von Schambach-Ritenburg der beschaiden Herr Dietrich gibt seinen Willen dazu.

Conrad Moshamer Pfarrer zu Ritenburg 1432. Ritenburger Urkunde.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0170-1 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Martin Setzentribel Pfarrer zu Schambach und Ritenburg.

In der Diöcesan-Matrikel von 1433 heißt es; Schambach plebanus. Rietenburg Socius divinorum et duo Capellani. Tortenwank Capellanus. Also waren damals zu Schambach ein Pfarrer, zu Ritenburg ein Pfarrhelfer und 2 Meßcapläne, zu Tettenwang ein Caplan.

Ao. 1467 war Heinrich der Sanderstorfer Dechant und Pfarrer zu Ritenburg.

Ao. 1485 schenkt Hans der Hächsenacker zur Pfarrei Schambach den Drittelzehent zu Ottersdorf; der damalige Pfarrer ist in der Urkunde nicht genannt.

In den bischöflichen Visitations-Akten von 1590 heißt es: Visitatio ecclesiae B. M. V. in Schambach et aliarum huic incorporatarum ecclesiarum, quae filiales vulgo nuncupantur.

Dagegen heißt es: In Noie dni Amen. Acta et observata in visitatione tam locali quam personali parochialis ecclesiae in Riettenburg.

Titulos de Fonte Baptismatis.

Notandum, in hac ecclesia non esse fontem baptismatis, sed in recognitionem pristinorum jurium parochialium cum sua consecratione, remanere in ecclesia Schambach indeque apportari.

Visitatio personalis.

Plebanus in Riettenburg.

Nomen cognomenque sunt Georgius Brantl natus in Pfaffenmünster etc.

Johann Wildner Pfarrer zu Schambach 1625. Ritenburger Urkunde.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0171-7 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Franz Pfättischer Dechant und Pfarrer zu Schambach-Ritenburg, von München, Canonicus bei St. Johann in Regensburg, gestorben 27. August 1696.

Die weitere Reihenfolge der Pfarrer in Schambach hat man nicht erhalten können.

Sanderstorf.

Dieser Ort besteht aus dem Dorfe Sanderstorf und dem Weiler Untersanderstorf, nächst dem die nach Schamhaupten eingepfarrte Kirche mit Begräbnißplatz sich befindet. Beide Orte bilden zur Zeit Eine Gemeinde, und sind in polizeilichen Beziehungen dem Patrimonialgerichte untergeben.

Sanderstorf besitzt ein alterthümliches Schloß auf einem nicht beträchtlichen Bergvorsprung mit dem Sitze eines Patrimonialgerichtes I. Klasse, im Bezirke der Pfarrei Schamhaupten. Dieses Schloß gehört zu den ältesten gothischen Bauwerken, und wird in alten Urkunden Veste genannt. Es hat eine eigene Capelle mit einer darauf fundirten Messe, und besonderem Stiftungsvermögen; auch befindet sich im Schloß eine ausgezeichnete Gemäldesammlung der besten Meister aus verschiedenen Schulen.

Das Dorf liegt in einem angenehmen Wiesenthal, welches ein Flüßchen, die Schambach, durchfließt. Dieses Flüßchen treibt von seinem Ursprunge in Schamhaupten bis Ritenburg, auf einer Strecke von 2 Stunden, 23 Mühl- und Wasserwerke, wodurch das Thal sehr belebt wird; es wässert auch die fruchtbarsten Wiesen und liefert Forellen der besten Gattung.

Ober- und Untersanderstorf zusammen haben 44 Wohngebäude mit 270 Seelen. Darin befinden sich die herrschaftl. Binderei, Jägerei, Wasch- und Bleichanstalt mit sehr geräu-

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0172-3 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

migen Felsen-Sommerkellern, eine in sehr starkem Betrieb stehende Steingutfabrik, 2 Mühl- und Sägwerke, eine Rothgerberei, eine Taferne, eine Schmide, eine Bäckerei, ein Metzger-, Tischler-, Hafner-, 2 Schneider- und 2 Schuhmachergewerbe. Die übrigen Familien nähren sich von Lohnarbeiten und Feldbau.

Die Bräuerei und Branntweinbrennerei, die weitwendigen herrschaftlichen Oeconomiegebäude mit der Beamtenwohnung und dem großen herrschaftlichen Garten befinden sich dem Schlosse anliegend gleichfalls auf dem Bergvorsprunge. Die Herrschaft besitzt einen ausgedehnten und sehr guten Feldbau mit eben so gutem Wieswachs, und unterhält einen bedeutenden Viehstand; auch der Hopfenbau gedeiht sehr. Aber der sehr herabgekommene Waldbestand braucht vorzügliche Schonung.

Die Steingut-Fabrik, welche hier besteht, und sich immer mehr vervollkommnet und erweitert, wurde ursprünglich im Jahre 1784 zu Pettbrunn von Ulrich Einweg, Krugbereiter zu Phillipsburg bei Sulzbach, begründet, allein Mangel an Wasser und hinlänglichem Material bewog ihn, selbe noch im Jahre 1784 nach Schamhaupten, einen dazumal der Universität Ingolstadt gehörigen Ort, zu versetzen. Von dieser und den Behörden unterstützt, gelang es daselbst dicht an der Schambach die Fabrikgebäude herzustellen, und die Arbeit zu beginnen.

Sowohl Ulrich Einweg als dessen Nachfolger und Sohn Joseph Einweg betrieben sie bis 1816 mit allem Fleiße. Ungeachtet aller Anstrengung und thätigen Beihilfe wollte es jedoch weder jenem, noch diesem gelingen, neben dem Koblenzer-Geschirre auf dem Markte sich zu halten. Kostspielige Prozesse und andere Kalamitäten stürzten endlich den Joseph Einweg im Jahre 1816 in solches Elend, daß die Fabrik ver-

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0173-9 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

fiel und vergantet wurde. Joseph Einweg wanderte sammt seiner Familie zu seinen Verwandten nach Wien.

Im Jahre 1822 kehrte derselbe in sein Vaterland zurück, und wurde der Gemeinde Schamhaupten zur Unterhaltung zugewiesen, welche ihm in Ermanglung eines andern Aufenthaltes auf einem abgelegenen Grunde eine eigne kleine Wohnung erbaute. Vom Jammer gebeugt und durch die neue feuchte Wohnung immer mehr leidend, endete er den 12ten April 1829.

Um den Härten der Gemeindeverpflegung zu entgehen, hatte er sogleich nach seiner Rückkehr neben seiner Wohnung einen kleinen Brennofen mit eigener Hand erbaut, und damit sich und die Seinigen, wiewohl sehr kümmerlich, ernährt. Sein älterer Sohn Simon setzte mit seinem taubstummen Bruder Aloys das Gewerbe fort. Seine Fabrikate fanden Beifall und Nachfrage, so daß er auf Vergrößerung des Ofens denken mußte. Allein selbst unvermögend suchte er die Mittel hiezu durch eine Heirath sich zu verschaffen. Er dachte nämlich sein Wohnhaus von der Gemeinde zu kaufen und einen geräumigern Ofen daran herzustellen. Aber die Gemeinde verweigerte die Abtretung des Hauses und verlangte vor der Ansiedlung, daß er noch längere Zeit Proben seiner Erwerbsfähigkeit liefern sollte.

Aus dieser Verlegenheit riß ihn die Gutsherrschaft zu Sandersdorf, indem sie ihm ein entbehrliches Oekonomiegebäude um 400 fl., in leidlichen unverzinslichen Fristen zahlbar, im Jahre 1830 überließ, und ihn auf andere Weise thätigst unterstützte. Die Bewilligung der Transferirung hat die Königliche Regierung unterm 12ten Jänner 1831 ertheilt; durch seine Heirath hatte er sich der drückenstern Schulden entlediget, und nun ging er freudig an's Werk.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0174-4 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Der neue Ofen entsprach leider nicht. Nachdem Einweg seine Kenntnisse und sein Vermögen in fruchtlosen Versuchen erschöpft und noch bedeutende Schulden für Holz, Fuhrlohn und dgl. angehäuft hatte, sah er sich, obwohl ein Versuch eines Coblenzer Sachverständigen (Kimmel) sehr günstige Resultate gab, dennoch genöthiget, seine Fabrik an den dermaligen Besitzer Jakob Georg von Pressat im Jahre 1833 käuflich zu überlassen.

Auch diesem mißlangen sehr viele Versuche, so daß er in's Geheim schon entschlossen war, die Fabrik aufzugeben; als er zum Glücke bei dem letzten Brande nicht nur über die Hälfte brauchbare, sondern auch ungleich bessere Fabrikate erhielt, und dadurch zur Fortsetzung aufgemuntert wurde. Jetzt war die Fabrik gerettet.

Die Thongruben, aus welchen das Material bezogen wird, liegen in den Flurbezirken Winden und Pitz. Jährlich werden 25 bis 30 Brände gemacht.

Die durch Sanderstorf führende Salzburger-Nürnberger Commercialstraße und die Vicinalstraße von Ritenburg her nach Ingolstatt und Vohburg machen den Ort sehr belebt und befördern den Gewerbsbetrieb.

Historische Notizen.

Genau da, wo sich gegen Norden in den Feldern auf dem sogenannten Mühlberg die Hofmarken Sanderstorf und Hinzenhausen begränzen, ist auch die Gränze des Pfalranken, der hier einen Winkel macht, und zwischen beiden Hofmarksgränzen von Sanderstorf und Schamhaupten hinziehend gegen Südwest sich wendet.

Und da es geschichtlich bekannt ist, daß die Kaiser an den Reichsgränzen den verheiratheten Gränzsoldaten und ihren Officieren Ländereien zur Kultur und Benützung anstatt des Soldes mit der Verbindlichkeit überließen, daß sie und ihre

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0175-0 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Erben fortwährend sich daselbst aufhalten und zur Bewachung und Beschützung der Gränze sollten gebrauchen lassen; so ist es sehr wahrscheinlich, daß der innerwärts dem Pfalranken oder dem römischen Gränzlimes gelegene Bezirk der heutigen Hofmark Sanderstorf zur römischen Kaiserzeit einem verdienten Gränzofficier und seinen Erben, die sich dort ansiedelten, als ein kaiserliches Militärdienstlehen verliehen worden seye.

Daß solches Dienstlehen beim Abzuge der Römer um die Mitte des V. Jahrhunderts in andere Hände gekommen, jedoch der Gutscomplex unverändert geblieben seye, ist nicht weniger wahrscheinlich.

Von den frühern Gutsbesitzern ist wohl nichts bekannt. Erst um die Mitte des XIII. Jahrhunderts erscheint ein Edelgeschlecht, welches im Besitze von Sanderstorf ist, und sich von daher die Sanderstorfer nennt. Dietrich de Sanderstorf ist Zeuge ao. 1264 in einer Kloster Münchsmünsterischen Urkunde. Dietrich und Ulrich sein Sun von Sanderstorf sind Zeugen im Verkaufsinstrumente von Prun ao. 1288. Hund St. 259. Ulrich der Sanderstorfer ao. 1364. Hans der Sanderstorfer ao. 1416 bei Oeff. II. 3011. Heinrich der Sanderstorfer war im Jahre 1467 Dechant und Pfarrer zu Ritenburg.

Noch vor dem Erlöschen der Sanderstorfer kam Sanderstorf an das Edelgeschlecht drr Muggenthaler. Im Jahre 1402 wurde von dem Emmeramer Abt Ulrich dem Erhart Muggenthaler von Sanderstorf die Schirmvogtei zu Sollern übertragen; er war lebenslänglicher Oberstküchenmeister des Herzogs Ludwig von Bayern. Unter ihm hat Sanderstorf im Krieg zwischen Herzog Heinrich von Landshut und Ludwig dem Gebarteten von Ingolstatt Viel gelitten. Aventins deutsche Chronik 8. B. 113. erzählt: »Herzog Heinrich besetzet Neustadt a. d. D., die in Besatzung lagen, zohen im Frühling (1420) aus in der von Ingolstatt Gebiet,

namen Erharten Muckenthaler (zu Sanderstorf) das Vieh. Aber auch Herzog Ludwig und seine Verbündeten brachten viel Volks zusammen, am Escher Mitwoch, am negsten tag darvor, an der rechten Faßnacht, da die Burger, nach alten Gebrauch, biß auff Mitternacht vnd lenger gesessen, sich voll gesoffen, noch im Bette lagen vnd schliessen, zu Morgen frühe, ehe die Sonne herbrach, vberfiel er die Newenstatt, grisss an, stürmts, plünderts vnd verbrents, zohe mit grossen Raub wider weg on all sein schaden. Von stundt an war auch Herzog Heinrich auf mit seinen Bundtsgenossen, vnd beiderseits wurde geplündert vnd gebrent, selbst die Kirchen wurden aufgestossen vnd genommen was man fandt. am 22ten des Heumonats nahm Herzog Heinrich Graispach ein, vnd weiters Hynting, Gämersheim, den Genßberg, verbrent Sanderstorf vnd zohe bei Newstatt wider vber die Donaw.

Chrystoph Muggenthaler zu Mendorf und Sanderstorf verkauft das Dorf Sollern samt der Vogtei zum Kircheneinsatz im Jahre 1437 dem Herrn Niklas von Abensberg, und schenket das Dorf Stainsdorf an das Kloster Schamhaupten für die Grabschaft.

Dem Erhart Muggenthaler zu Sanderstorf verschreibt Herzog Albrecht den Zoll alldort auf sein Lebenlang im Jahre 1457. Oeff.

Haymeram Muckentaller liegt im Münster zu Schamhaupten begraben.

Chrystoph Muggenthaler, Sohn des Vorigen, stiftet einen Jahrtag nach Schamhaupten und gibt dazu seinen Hof zu Stainsdorf im Jahre 1471. vid. Schamhaupten.

Heinrich Muggenthaler von Sanderstorf ao. 1489. Kastner zu Kelheim und ao. 1505 mit Wolf Rorbeck Verweser der Hauptmannschaft zu Ingolstatt.

Erhart Muggenthaler zu Sanderstorf Landrichter zu Hirschberg, Pfleger zu Dietfurt und Altmanstein 1525—1529.

Er hat ao. 1528 zu Ritenburg und 1529 zu Dietfurt Landschranne gehalten. — Falkenst. cod. dipl. Nordg.

Hans Heinrich von Muggenthal zu Sanderstorf und Mendorf Pfleger zu Ritenburg 1597, gestorben 24. April 1611, liegt in der Kloster Kirche zu Schamhaupt begraben; war auch Landrichter in der Grafschaft Hirschberg.

Albrecht Ulrich von Muggenthal auf Sanderstorf und Mendorf Pfleger zu Ritenburg 1655, hat den Neubau des Schlosses aufgeführt.

Von diesem kamen die Sanderstorfischen Güter um das Jahr 1646 an Georg Wolfgang Unverzagt Freyherrn v. Roy, von welchem sie ao. 1650 durch Johann Jakob Lossius Professor zu Ingolstatt jure delendi gegen Abledigung anderer Gläubiger mit circ. 13000 fl. als Ritterlehen erworben wurden. Lossius lehrte zu Ingolstatt 14 Jahre lang die Institutionen, hierauf 2 Jahre die Pandekten, und dann die übrigen Jahre das geistliche Recht mit vielem Ruhme, und starb auf seinem Schloß Sanderstorf, den 21. August 1675. Er hinterließ dissertationem de donationibus — orationem funebrem in obitum Caspari Denichii und orationem in depositione muneris rectoralis habitam.

Von ihm erbte der Vetter Dominikus Bassus die Sanderstorfischen Besitzungen. Er war 32 Jahre lang Professor Codicis et juris publici zu Ingolstatt und brachte die Hofmark Eggersberg durch Kauf an sich. Als ein sehr frommer und wohlthätiger Herr hat er die schon länger bestandene Meßstiftung zu Mendorf durch bedeutende Legate gebessert, und seinem Wohlthätigkeitssinne verdankt die Schule daselbst ihren Ursprung. Auch gegen die Pfarrkirche in Georgenbuch und alle andern Kultusstiftungen seiner Hofmarken hat er sich sehr mildthätig erwiesen. Die Kirche zu Mendorf wurde auf seine Kosten neu erbaut und mit 4750 fl. dotirt;

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0178-8 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

das schöne Kirchensilber daselbst ist sein Geschenk. Ueberhaupt betragen laut Rechnungen seine Stiftungen ad pias causas in- und auswärts 15120 fl. und diese Stiftungen wurden durch seine eben so fromme Gemahlinn Euphrosina geborne Wampl noch sehr beträchtlich vermehrt. Er war zu Peschlau in Rhätien geboren und starb am 15. Juli 1704, als eben Ingolstatt von den Oesterreichern belagert wurde, auf seinem Schloß zu Sanderstorf; seine Asche ruht in der St. Moritz Pfarrkirche zu Ingolstatt. Er hat viele Schriften hinterlassen, deren einige noch im Manuscripte liegen. — Mederer Annal. Ingolst.

Unter ihm wurde durch feindlichen Einfall im Monat März 1703 das Schloß Sanderstorf devastirt und insbesondere die Registratur unersetzlich beschädiget. Ueberhaupt hat in dem sogenannten spanischen Successionskrieg, wie das ganze Land, auch die hiesige Gegend sehr gelitten. Die ungarischen Husaren machten es am ärgsten; sie waren allgemein gefürchtet. Eine junge Bauerstochter zu Arnbuch starb augenblicklich vor Schrecken, als einige derselben in das Dorf hereinsprengten — prae timore heißt es in dem Todtenbuch der Pfarrei Kirchbuch, ab Husaris nefariis repente mortua est.

Seine zwei Söhne Ignatius Dominikus und Joseph theilten sich in die Güter, so daß ersterer Eggersberg und letzterer Sanderstorf mit Mendorf erhielt. Ignatz starb bald auf einer Reise nach London, um seine Braut abzuholen; Joseph erhielt das ganze Besitzthum. Er hat auf dem Felsenvorsprung bei Eggersperg eine neue Kirche zu bauen angefangen und soll auch den Grund zu dem dermaligen Schloße daselbst gelegt haben. Beide Brüder liegen zu Mendorf begraben.

Nach Joseph Bassus kam sein einziger Sohn Peter Max in den Besitz des Gesammtvermögens. Weil er noch minderjährig war, so wurden ihm 2 Vormünder gegeben,

welche im Jahre 1736 den Kirchen- und vermuthlich auch den Schloßbau zu Eggersberg vollendeten. Peter Bassus war Kammerherr und Generalmajor der Cavallerie. Im bayerischen Kriege befehligte er ein Corps in Böhmen und abgeschnitten von Bayern mußte er zu desselben Unterhaltung große Geldsummen verwenden und gerieth dadurch in große Schuldenlast, so daß er bei seiner Heimkehr ins Vaterland genöthiget war, die anliegende Hofmark Neuenhinzenhausen mit Mindlstetten zu veräußern, weil er zum Kostenersatz zu gelangen nicht vermochte. Auch der Bau eines Felsenkellers und ein Jagdproceß gegen den Maltheser Commenthur zu Altmühlmünster, der verloren wurde, hat viel Geld gekostet.

Er starb 1779 in Landshut, wo er mit seiner Gemahlin Walburga geborn. Segesser bei St. Martin begraben liegt.

Weil Peter Bassus ohne Leibeserben gestorben war, so kamen die Güter durch Erbschaft auf die Bassussische Linie in der italienischen Schweitz zu Bochiaro und von dieser im Jahre 1781 an Thomas Baron Bassus Podesta zu Morbegno und Tirano. Er starb am 16. November 1815 zu Sanderstorf und liegt zu Mendorf begraben; er war ein sehr gelehrter Mann und sein Name ist aus der bayerischen Illuminatengeschichte bekannt.

Ihm folgte dessen Sohn Joh. Maria Freiherr von Bassus, des K. Appellationsgerichts zu Neuburg a. d. D. Präsident und Commandeur des Civilverdienstordens, gestorben den 10. April 1830 und zu Mendorf begraben.

Der gegenwärtige Besitzer der Sanderstorfischen Güter ist Max Freiherr v. Bassus, des Vorigen Sohn.

Beilage zu Sanderstorf.

Die Familie der Bassus stammt aus dem berühmten römischen Patricier Geschlechte der Anicier ab. Ventidius

Bassus ein Picentiner wurde in dem Marsischen Kriege 88 Jahre vor Christi Geburt von Pompejus Strabo nebst seiner Mutter gefangen, und vor dem Triumphwagen hergeführt. Nach diesem ernährte er sich damit, daß er Wagen mit Maulthieren hielt und solche verlehnte. Hierauf ging er mit Julius Cäsar in Gallien, diente später unter Markus Antonius, und machte sich bei der Armee so berühmt, daß er zu großen Ehrenstellen gelangte. Er schlug die Parther in Syrien zum zweitenmal aufs Haupt, und es wurde ihm die Ehre des Triumphes zu Theil. Nach seinem Tode wurde er auf gemeine Kosten sehr ehrenvoll begraben. Anl. Gall. l. 15. 4. Vellej Paterc. Val. Max. Plut. in M. Antonio. Zu Cäsars Zeiten lebte ein römischer Ritter Cäcilius Bassus, der es mit der Parthei des Pompejus hielt. Unter Vespasian lebte Lucilius Bassus Flottencommandant zu Ravenna und in Misenien; in der Folge erhielt er von Vespasian Truppen und den Befehl, die nach Eroberung und Zerstörung Jerusalems noch unerobterten Festungen in Judäa einzunehmen, und starb in diesem Feldzuge.

Ein Annius Bassus war unter Kaiser Vespasian legionis legatus — Generallieutenant. Bassus Junius lebte unter Nero und Vespasian, wegen seiner schlüpfrigen Reden und Einfälle, die sehr scharf und anzüglich waren, der weiße Esel genannt — Quinct. I. 6. C. 3. Cäsius Bassus ein Poet unter Nero und Galba; Fabius setzet ihn wegen seiner lyrischen und heroischen Gedichte dem Horatz an die Seite. Bei einem Ausbruche des Vesuvs soll er in seiner Villa verbrannt seyn — Iselin Lex I. 688. Bassus war ein Ketzer im II. Jahrhundert und Schüler des Corinthus. Taratius Bassus urbi praefectus und sein Bruder Commenius lebten unter Valentinian. Ein Aufidius Bassus war nach Cassiodor und Quinctilian Redner und Geschichtschreiber. Ein Bassus stand bei Kaiser Septimius Severus in hohen Gun-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0181-3
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

sten, wurde mit Reichthümern überhäuft und war urbi praefectus. Ein späterer Bassus führte sechsmal das Consulat.

Schon frühzeitig hat die Familie der Bassus die christliche Religion angenommen. Ein St. Bassus war Bischof zu Nizza um 230 und wurde unter Decius und Valerianus mit dem Schwerte hingerichtet. Der 5te Dezember ist seinem Andenken gewidmet. — Ughellus Ital. sacr. T. IV. 1107. Der Dichter Prudentius macht daher von der Bassus Familie in seinem ersten Buche contra Symmachum eine ruhmvolle Erwähnung:

Non Paulinorum, non Bassorum dubitavit
Prompta fides dare se Christo, stirpemque superbam
Gentis Patriciae venturo attolere seclo.

In dem vatikanischen Gottesacker hat man im Jahre 1595 einen prachtvollen Sarkophag von parischen Marmor entdeckt, der mit vielen biblischen Figuren geziert ist. Er deckt die Asche des Junius Bassus, welcher urbi praefectus war, und unter dem Consulate des Eusebius und Hipatius im Jahre 359 gestorben ist.

Einen andern Bassus hat Pabst Sixt III., obgleich er von demselben beim Kaiser Valentinian unschuldig verläumdet worden, wie Anastasius bezeugt, sehr ehrenvoll in seiner Voreltern Erbbegräbniß beigesetzt. Unter Kaiser Gratian war im Jahre 383 Annicius Bassus Stadtpräfekt in Rom, der sich bei der damals herrschenden Hungersnoth großmüthig der Nothleidenden annahm. Stollbergs Religionsgeschichte macht eines Priesters mit Namen Bassus Erwähnung, der in Magnesien lebte, und eines andern Bassus, der in Carthago den Martyrtod erlitt.

Sehr frühzeitig schon und noch unter dem Kaiserreiche findet man Abkömmlinge der Bassus Familie in Rhaetia prima, dem itzigen Graubündten und Walliserlande, wo sie ansehnliche Stellen bekleideten.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0182-9 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Bei Sprecher in Rhaetia werden die Bassi unter die ansehnlichsten Gutsbesitzer in Graubündten und Veltelin gezählt.

Auch in andern Ländern waren die Bassi bekannt. Hieron. Bassus aus Savona ein Vetter des Pabstes Sixtus IV. war ao. 1472 Bischof zu Albenga, ao. 1477 Bischof zu Recanatti, und ist zu Rom im Jahre 1507 als Cardinalbischof von Palestrina gestorben. Ughell. Ital. sacr. Simon Bassus, ein Canonikus zu Benevento, lebte zu Anfang des XVII. Jahrhunderts und gab mehrere werthvolle Schriften heraus. Johannes Bassus ein Zeitgenosse des Vorigen ist ebenfalls als italienischer Schriftsteller bekannt. Antonius Bassus, ein neapolitanischer Poet, nahm an der Rebellion unter Philipp IV. Theil und wurde auf Befehl des Herzogs von Guise ao. 1647 enthauptet. Toppi bibl. Napol.

Sebast. Bassus ein Gelehrter des XVII. Jahrhunderts, der die sonderbare Meinung behauptete, das die Fluth oder das Steigen des Meeres, durch die in demselben sich aufhaltenden Geister, wenn sie sich bewegen, verursacht werde. Morhof. Polyhist.

Im XVII. Jahrhundert kamen die Bassi nach Bayern, und machten sich dort einheimisch. Die ersten bayerischen Bassus sind Dominikus Bassus und sein Bruder Begudelius Bassus, der als Generalvikar des Bißthums Freising am 9. Oktober 1715 gestorben ist.

Schamhaupten,

ad fontem Scamahae — Scamahopten — Scamhoupt, schönes Pfarrdorf 2 Stunden von Ritenburg, in einem eben so angenehmen als fruchtbaren Thale an den Forellenreichen

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0183-4 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Quellen des Schambachflüßchens, von dem es auch den Namen hat. Dieses Flüßchen gibt dem ganzen Thale von hier bis Ritenburg, wo es in die Altmühl mündet, den Namen.

Das Dorf hat 46 Haus-Nummern mit 265 Einwohnern, die sich mit Feldbau und Viehzucht, zum Theil auch von Handwerken und Taglöhnen ziemlich gut nähren. Es befinden sich daselbst eine schöne geräumige Pfarrkirche, die aber etwas tief liegt und ungesund ist, ein schönes Pfarrhaus, ein neuerbautes Schulhaus mit einem großen Schulgarten, eine bedeutende Bräuerei mit großer Oekonomie und vielem Holzwachs, eine Relaispost, eine Taferne, ein Badhaus, eine Schmid- und Bäckerstätte, ein Metzgergewerb, 2 Mahl- und Schneidemühlen, eine Oelstampf und eine Krämerei. Die alte kleine Pfarrkirche wird zu einer Scheune benützt, und was von den ehemaligen Klostergebäuden noch übrig geblieben, ist der Bauhof des Bierbräuers; die ehemalige Kreuzkirche ist jetzt ein Faßhaus.

Die Salzburger-Nürnberger Land- und Commercialstraße, die durch Schamhaupten führt, und streckenweis von schlechter Beschaffenheit war, wurde vor einigen Jahren ganz neu hergestellt und mit einer Obstbaum-Allée bepflanzt.

Nach Schamhaupten sind eingepfarrt und eingeschult die Dörfer Sanderstorf, Schafshül, Thanhausen, der Weiler Viermühlen zur Hälfte und die Einöde Dolnhof. Die Seelenzahl der Pfarrei beträgt 770, die von dem Pfarrer ohne Hilfspriester pastorirt werden. Der Pfarrer genießt den Blut- und Grünzehenten, hat die Stolgefälle und eine Competenz aus dem Universitätsfond München. Die Erträgnisse der Pfarrei sind auf 584 fl. 49 kr., des Schuldienstes auf 505 fl. 57 kr. fatirt; auf beide Stellen präsentirt die Universität München, die auch die Baulast und in neuester Zeit sehr Vieles auf die Gebäude verwendet hat.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0184-0 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

In der ältern Zeit, namentlich um 1495 heißt der untere oder gegen Sanderstorf hin liegende Theil der Ortschaft Schamhaupten in Urkunden Nyderdorff.

Historische Notizen.

Die in der Nähe sich allenthalben vorfindenden Grabhügel und Verschanzungen, aufgefundene Münzen und Geräthschaften, noch mehr aber die Trümmer eines alten Burgstalles mit zerfallenen Gemäuern und Thürmen auf der südlichen Berghänge, aus dessen Umfang von mehr als 400 Schritten man auf die Größe desselben schließen kann, beweisen, daß hier eine Römerburg Castellum ad Scamaham gewesen. Noch gegenwärtig heißt der Platz, wo das alte Castellum gestanden, der Castell- oder Kestelberg. Der berühmte Pfalranken zieht nur einige hundert Schritte südlich vorbei. In der Folge sollen die Mauersteine zur Erbauung des Klosters in Schamhaupten verwendet worden seyn.

Schon im XIten Jahrhundert saß zu Schamhaupten ein Edelgeschlecht, das sich von daher nannte. Maganus et Berthold de Scamahoputen kommen auf das Jahr 1097 in der rotula Arnolfi bei Bez vor. Im Jahre 1137 wurde von einer hier begüterten Edelfrau Namens Getrud und ihrer Tochter Luitgart für die regulirten Chorherren des hl. Augustin ein Kloster gestiftet. Bischof Heinrich von Regensburg überließ dem Kloster zum leichtern Fortkommen die Pfarrei mit allen Rechten, Einkommen und Zehenten. Im Uebergabsinstrumente heißt es unter Andern: »piam devotionem ipsarum adjuvantes et locum in melius crescere cupientes — — parochiam ipsam, in qua ipse locus situs est, cum omnibus appenditiis suis, videlicet capellis suis in prettenhule, in Gainwartsdorf, in Meginerstorf, in Winden, in Pondorf, in tanchusen, in Schafshule, in San-

dratsdorf, et decimis totis et indivisis perpetualiter habenda contulimus — — — M. B. XVII. 294.

Die Herren von Stein — a lapide jetzt Altmanstein waren die Schirmvögte des Klosters. Otto de lapide und dessen Sohn Ulrich de lapide bedrückten das Kloster sehr, indem sie bei jeder Wahl eines Probstes ein halbes Fuder Frankenwein, und von den Unterthanen die Steuer und den Todtfall — steuras in vita et caducam in morte forderten.

Im Jahre 1288 schenket Dietricus de Memendorf (Mendorf) sein praedium zu Stainsdorf an die Kirche zu Schamhaupten. M. B. XVII. 303. und ao. 1282. Dytricus de Sanderstorf mit Einwilligung seiner Söhne Ulrich und Dytrich 2 Schaf Korn aus einem Hof zu Winden eben dahin unter Probst Albert. l. c. 299.

Im Jahre 1292 kam das Vogtei-Recht an die Herzoge von Bayern. Kaiser Ludwig verpfändete es mit dem Schloß und der Herrschaft Altmanstein den Hauzendorfern. Von diesen gelangte es an die Wildensteiner ao. 1333.

Im Jahre 1303 kam durch Kauf die Capelle in Staindorf an das Kloster. »Ich Vlrich von dem Stein, thu kunt allen den die den Brieff sehend oder lesen hörend, daß ich hett ein Recht daz Staindorf in dem Wißmat, mit der Chuppil, vnd dasselbe Recht han ich ledig lassen, dem Gotzhaus daz Schamhaupten, auff dem die Chuppil lag, durch Gott vnd auch vmb ain Thail guts, das ich von ihm darvmb empfangen hab. Dieser Sachen seindt gezeugen Conrat der Pfergner, Vlrich der Otterbech, Hainrich der Graßhauser ꝛc. ꝛc. — Das ist beschehen, dagebesen seindt von Ch. G. tausend Jar vnd dreyhundert Jar, darnach in dem dritten an vnser Frauentag zur Liechtmessen. — Hund Stb. 9.

Der Klostervogt Heinrich von Wildenstein stiftet im Jahre 1335 unter Probst Heinrich eine Ewigmesse auf St. Niklas Altar, der in der Mitte des Münsters steht, und gibt

dazu 2 Höfe und ein Lehen zu Swainchofen. M. B. XVII. 311.

Ao. 1342 schenket Ulrich von Abensberg die Kirche zu Neusazz unter Probst Dionysius an das Kloster, daß sie dafür einen Jahrtag halten. l. c. 314. Aber schon früher ao. 1302 hatten Ulrich von dem Steine, und Ulrich und Wernhart von Abensberg den Kirchensatz zu Neusazze dem Gotzhaus zu Schamhaup gegeben. Regest. B. V. 34.

Ao. 1370 regierte der Probst Jordan das Kloster. Unter ihm schenken Heinrich Menndorffer gesezzen zu Oetling vnd sein Bruder Erhartz gegen einen Jahrtag ein Prädium zu Aurenpuch an das Kloster; Borgen seindt die erberger Herr Ulrich der Vorbeckh ze den zeiten Pfarrer ze Solaren vnd vnser lieber Swager Hainrich der Geben ze dem Altmanstein im Jahre 1379. l. c. 321.

Ao. 1374 kam durch Rückkauf die Vogtei wieder an die Abensberger.

Die Nachpauern arm und reich zu Schafshül geben den Hof zu Winden, der des Heiling zu Schafshül gewesen ist, dem Kloster zu Schamhaupten, von wegen 2 Wochenmessen, die man ihnen zu Schafshül singen soll im Jahre 1386. l. c. 325.

Albrecht Probst im Jahre 1402. Marquart der Hinczhauser an der zeit pfleger zum Altmanstein stiftet für sich und sein hausfrau Otilige einen Jahrtag in das Kloster und gibt dazu einen rheinischen Gulden aus seinem Hof zu Hinczhausen im Jahre 1412.

Hans Probst ao. 1413; Hans Spun Probst 1419; Michael Probst 1456. Unter diesem Probst plündert Herr Hans von Haydek das Kloster Schamhaupten im Jahre 1446. Hartman Probst 1570.

Im Jahre 1471 gibt Chrystoph Muckintaller zu Sanderstorff sein aygn hoff zu Steinstorf aufgesundert

dy Herlikait, voggtey, Scarbergk vnd Vasnacht Hennen für ein ewige Begrebnuß in iren gotshaus vnd münster zu Schamhaupten vnd ewige gedechtnus vnd Jartag auf den Altar, darauf der heylig vnd hochwirdig her rast, Sanndt Augustin darvor mein Vater Haym Muckentaller begraben ligt. Zeuge mein lieber Vetter der edel vnd vesst Peter der Mendorfer.

Hartung Probst 1476.

Johannes Vater und Regierer des würdigen Stift St. Jörgen zu Schamhaubt 1491.

Schon im Jahre 1435 waren nur mehr ein Probst und 5 Canonici zu Schamhaupten. Die Pfarrkinder, besonders die Filialisten klagten laut, daß ihnen die gebührenden Gottesdienste nicht gehalten werden; überhaupt war das Kloster in temporalibus et spiritualibus sehr herabgekommen. Der Bischof Heinrich von Regensburg fand eine Reformation nöthig, die auch im Jahre 1492 bewirkt wurde. Es wurden Chorherrn aus dem Kloster Rebdorf unter einem Prior dahin gesetzt, die nach den Satzungen der Windesheimer Congregation sich richten sollten. Nach dem bischöflichen Reformationsdekret sollten von nun an Weltpriester, entweder als zeitliche oder perpetuirliche Vikarier die dem Kloster incorporirten Pfarrkirchen besorgen, und von dem Bischof kanonisch investirt werden. —

Vater Johannes Latafne Prior ao. 1492.

Im Jahre 1497 bewilliget Heinrich Groß zu der Altenburg Landrichter der Grafschaft Hirschberg und Pfleger zu Dietfurt dem würdigen Herrn Johann, Prior und dem Convente zu Schambach eine Mühle zu bauen.

Steffan Vautner oder Gänttner Dechant, Kirchherr zu Sollern und Caplan auf St. Cath. Altar zu Altmanstein war um diese Zeit ein Vormunder, Verwalter oder Procurator des Klosters gewesen.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0188-3 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Kilianus Prior 1501; Jakob Prior 1507.

Ao. 1504 geben Bernhart Graf zu Eberstein und Jörg von Ebleben, der Herzog Otto Heinrich und Philipp Gebrüder Hauptleute zu Neuburg dem Prior Johann zu Schamhaupten einen Schutzbrief während des laufenden Krieges.

Aber auch das reformirte Kloster wollte nicht gedeihen. Herzog Wilhelm und Herzog Ludwig übergeben dasselbe, weil es dermassen in Abfall und augenscheinliches Verderben kommen, unter die geistliche und zeitliche Administration des Marxen Gebhardten Commenthuren Sandt Johanns Ordens des Haus Altmulmynster, dieweil er demselben Kloster gantz nohendt gesesen in Commenda. Es soll ein Commenthur nach Schamhaupten gesetzt, der 6 andere Priester vermeldts ordens bei ihme allzeit haben sol vnd derenden mit singen vnd lesen die göttliche ämbter vnd tagzeiten täglich volbringen, darzu die pfarren so bisher aus Schamhaupt mit seelsorg vnd pfarrlichen recht befunden sind worden mit Allem vleis versehen. — Die Conventbrüder aber, so dieser zeit vnd daselbst eingeben ordensleut in der Zall fünf sind ir lebenlang daselbst mit gebührter pfründt vnd fürsehung von einem jeden Commenthur und Regierer zu Schamhaupt vnderhallten werden, der eingebne Ordensman zu Rebdorf sol daselbst hin remittirt vnd geschikt werden. — — — —

Es scheint aber, aus dem ganzen Vorhaben nichts geworden zu seyn; die Chorherren erhielten sich. Am 1. Jenner 1518 kam Aventin auf seiner antiquarischen Reise, um die alten Geschichtsmonumente aufzusuchen, nach Schamhaupten, und hielt sich einige Tage daselbst auf. Im Jahre 1530 kömmt Erhart Leb als Probst vor. Dieser erwählt sich mit geistlicher und weltlicher Bewilligung den Dionisius Lenz Dechanten zu Rohr zu seinem Coadjutor und Mitregierer im Jahre 1541. Dionisius Lenz resignirte aber ao. 1550 wegen Krankheit und statt seiner wurde Sigismund

Schlecht Dechant in Kloster Bernriedt zum Probsten und Prälaten in Schamhaupten gesetzt.

Schon unter Herzog Wilhelm war es im Antrag, die Klöster Ebersberg, Mallerstorf und Schamhaupten dem Jesuiten Collegium im München zu uniren. Aber durch eine päbstliche Bulle vom 22. Mai 1559 wurde Ebersberg allein inkorporirt, die andern zwei Klöster erhielten sich. Jedoch kam Schamhaupten nach und nach so weit herab, daß die Gebäude verfielen und von den Religiosen gänzlich verlassen wurden; Niemand bekümmerte sich darum. Der Herzog Maximilian setzte, damit die Seelsorge nicht ganz darniederläge, einen Geistlichen dahin, der den Gottesdienst hielt und den Pfarrkindern die Sakramente administrirte, auch einen weltlichen Verwalter. Ein solcher weltlicher Verwalter war im Jahre 1590 der edle Herr von Wemding Gutsbesitzer zu Offendorf. Im Jahre 1606 wurde das Kloster völlig unterdrückt; die Einkünfte desselben mit Einschluß der alten Pfarrerträgnisse wurden der hohen Schule in Ingolstatt mit päbstlicher Bewilligung verliehen. Auch dem im Jahre 1606 zu Ingolstatt enstandenen Augustiner Eremitenkloster wurden einige Einkünfte, besonders jährliche 400 fl. für junge an der Universität studirende Geistliche ihres Ordens überlassen.

In dem Schreiben des Prälaten von Rebdorf an den General-Visitator der Windesheimischen Congregation wird gesagt, daß bei dem Extinktionsakt des Klosters von Seite des Diöcesanbischofes Niemand zugegen war, und der Eichstättische Official, der hiezu beigezogen worden, sich bei dem ersten Hammerschlag an das Kloster den Fuß schwer verletzt habe. — Eyst. D. Officialis postulatus fuit, qui etiam primum mallei ictum, quo Monasterium petiit, gravi laesione proprii pedis excepit. — Stengl collect. script. T. V.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0190-6 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Pfarrverhältnisse.

Es scheint, daß die Pfarrei Schamhaupten mit den dahin eingepfarrten Filialen, ungeachtet des bestehenden Klosters die meiste Zeit durch Sekulargeistliche versehen worden.

Im Jahre 1288 war Dietrich der Hächfenacker Pfarrherr zu Schamhaupten; nach der Diöcesan Matrikel von 1433 war zu Schamhaupten ein Pfarrer mit 2 Hilfspriestern. Im Jahre 1590 war Vitus Helbling von Jetzendorf Pfarrprovisor; von ihm sagen die Visitations-Akten: est alias vir rei domesticae studiosus, sedulus in suo officio et acceptus suis parochialibus, sed plane rusticanus.

Pfarrer oder perpetuirliche Vikarier:

Franz Pfättischer, nachher Pfarrer zu Schambach-Rietenburg 1654; Mich. Auner 1659; Friedrich Carls 1670; Georg Grundtner 1680; Georg Kugler 1691; Caspar Zinzl 1697; Andreas Kolbensperger 1702; unter ihm wurde am 2. September 1704 ein junger Mensch von 15 Jahren mit Namen Martin Widmann begraben. Er war der Anführer der damaligen sogenannten Schnapphahnen, die für Freund und Feind so gefährlich gewesen sind. Es heißt im Todtenregister: »2. Sept. 1704 sepultus est Mart. Widman puer 15 annorum, et aliorum Husäck et Schnaper agentium primipilus, quia vero hominum hortos ad spolia facienda more militum invaserunt, disenteria captus, primus morti in praedam cessit.

Johann Pixner 1711; Mich. Pesl Dechant gest. 1779; Thom. Kräml 1779; Evermond Heinl Prämonstratenser von Speinshart gest. 1811; Benjamin Walch Cisterzienser von Waldsassen 1812; Anton Kreitmair gest. 1821; Joh. B. Knauer von Burglengenfeld, nachher Pfr. in Camlünz; Andreas Plank 1826.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0191-2 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Sollern.

Sollern ein sehr kleines Pfarrdorf nahe an Altmannstein, 2 Stunden von Ritenburg, an dem Schambachflüßchen. Es hat eine geräumige Pfarrkirche, einen mittelmäßigen Pfarrhof mit Oekonomie-Gebäuden, eine Mahl- und Sägmühle und etliche unbedeutende Söldenhäuser.

Die dahin eingepfarrten Ortschaften sind: die Hälfte des nahen Marktes Altmanstein, die Dörfer Mendorf, Stainsdorf, Neuenhinzenhausen, Berghausen und Hattenhausen, dann der Weiler Viermühlen, die Einöden Schermühle, Blumenthal, Hanfstingelmühle, Viehhausen, Kollerhof, Lenderstorf und Althechsenacker mit einer reich dotirten Capelle. Die ganze Seelenzahl beträgt 1356; die Seelsorge versieht der Pfarrer mit einem Hilfspriester.

Die Pfarrpfründe besitzt einen nicht unbeträchtlichen Widum mit bedeutenden Zehenten; die Erträgnisse sind zu 1279 fl. 16 kr. fatirt. Das Besetzungsrecht ist landesherrlich.

Historische Notizen.

Sollern ist ein sehr alter Ort und reicht in die Römerzeit hinauf. Auf dem südlichen Bergrücken zieht die ehemalige röm. Reichsgränze, der berüchtigte Pfalranken oder dem Dörfchen hart vorbei. Auf einem der Thürme, die in großer Anzahl auf dem Rücken des Wallums standen und von denen die Rudera noch häufig gefunden werden, war in der Nähe von dem heutigen Sollern eine römische Sonnenuhr-Solarium wahrscheinlich angebracht. Von diesem Solarium hat die hart dabei entstandene Ansiedelung die Benennung ad Solarium geschöpft. In den alten Urkunden führt der Ort den ursprünglich römischen Namen Solare und Solaren; noch Gewold hat in der Kirche zu Sollern einen alten Römerstein gesehen.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0192-8 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Nach Anton Nagls Briefen an Zirngibl soll die Pfarre Solarn ao. 1037 — 1039 nach Geisenfeld gehört haben und mit der Villa Samutesbach, die Arnulfs Vater Karlmann im Jahre 879 dem Kloster St. Emmeram schenkte, ausgetauscht worden seyn. Nach des Nämlichen Vermuthung soll auch Hagenhüle früher dahin eingepfarrt gewesen seyn.

Solaren besaß ao. 1040 Weigandus von Murach; seine Gattin war die Wilibirga eine Gräfin von Ebersberg, Gerbirg ihre Tochter die erste Abtissin zu Geisenfeld.

Diese Wilibirg schenkte auf die Bitte ihres Sohnes Liutkard ein Prädium, welches Solari heißt, cum fundo eccle et silva et mancipiis VIIII. molendino et pratis zum Kloster Geisenfeld. M. B. XIV. 182. um das Jahr 1070.

Im XII. Jahrhundert schrieben sich von Solaren: Engilher um 1149; Marquart und Gebhart um 1160; Gerhart und sein Bruder Rudiger um 1184.

Im XIV. Jahrhundert hatte das Kloster St. Emmeram in der Pfarrei Sollern viele Besitzungen und Unterthanen, namentlich in Sollern, Berghausen, Hätenhausen und Vihhausen, worüber es auch die Gerichtsbarkeit übte. — Habemus ibidem et in Solern ac in Hätenhausen iurisdictionem tplm sup. hoies in bonis nris residentes, exceptis 3 casibus homicidio, furto et coitu violento — libr. cens. S. Emm. 1529. Die 2 Huben zu Vihhausen trug der Hachsenacker zu Lehen. Auch den ganzen Groß- und Kleinzehent zu Vihhausen und Berghausen bezog das Kloster, 6 Garben Korn und 6 Garben Haber ausgenommen, welche dem Pfarrer von Sollern gehörten; dafür erhielt der Pfarrer einen Hof in Berghausen.

Die Herren von Stein — Altmanstein — waren des Klosters Vögte und Schutzherren über obige Güter. Ueber den Klosterforst aber bei Berghausen, das Hayholz oder Berghauser Aicheich genannt von 1200 Morgen hatten die Vögte

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0193-4 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

nichts zu schaffen; das Kloster hatte einen eigenen Förster — Vorsterium daselbst.

Im Jahre 1300 wurde von dem Abte Heinrich Bertoldus de Strazz mit der Advokatie über die Kirche in Sollern belehnt.

Ao. 1312 wurde unter Abt Baldwin die Vogtei über die Kirche und das Dorfgericht daselbst an die Hachsenacker gelehnt.

Unter Abt Albert überkam ao. 1324 diese Advokatie titulo feodi directi Dietrich der Hachsenacker. Unter Abt Alton kam die Vogtei über Sollern ao. 1358 an Jakob den Hintzenhauser und nach dessen Resignation an seinen Sohn Conrad den Hinzenhauser. Im Jahre 1402 wurde dieselbe von dem Abt Ulrich dem Erhart Muggenthaler von Sanderstorf übertragen. — Ex libr. feud. S. Emm.

Unter Abt Hartkung Pfersfelder 1451 — 1458 wurden alle diese Gilt und der Zehent und alle des Gotzhaus Gerechtigkeit verkauft dem Hachsenacker.

Von den Hachsenackern kamen diese Güter an die Muggenthaler. Chrystoph Muggenthaler zu Mendorf und Sanderstorf verkauft das Dorf Sollern sammt der Vogtei zum Kircheneinsatz im Jahre 1437 an Niklas von Abensberg. Im Jahre 1446 wurde im Kriege, den die Reichsstädte wider den Abensberger und seine Reuterei Gesellen führten, Sollern geplündert und verbrennt.

Nach dem Tode des Niklas von Abensberg kam das Recht des Kirchensatzes wieder an das St. Emmeramer Kloster.

Pfarrer zu Sollern:

Im Jahre 1331 war Pfarrer in Solarn Herweig der Auer — Cod. dipl. II. 852. Ao. 1379 Ulrich der Vorbekh ze den zeiten Pfarrer ze Solaren. M. B. XVII. 321.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0194-9 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

In der Diözesan Matrikel von 1433 heißt es von Sollern; plebanus cum Socio divinorum Ao. 1575 Johan Klappmair; ao. 1511 Steffan Bautner (Gänttner) kirchherr zu Solern und caplan auf Sand Catharinen althar zu Altmanstein, etwo ein Vormünder und Verwalter des würdigen Gotzhaus zu Schamhaupten. M. B. XVII. 433. Ao. 1590 war Samuel Wigelius von Ingolstatt Pfarrer — Visit. Akten. 1620 Joh. Ramsenthaler. Im Jahre 1635 Leonhart Khärgl Pfarrer in Solern, in Hagenhül und Beneficiat in Altmanstein. Ao. 1639 Nikolaus Gamel Pfarrer in Solern und Hagenhül. Während dem dreißigjährigen Kriege mußten häufig 2 und 3 Pfarreien von demselben Priester versehen werden.

Ao. 1684 Dr. Lucas Resle.

Joh. Bapt. Waibl gest. 1698. Georg Springinkle gest. 1742; unter ihm wurde im Jahre 1717 die Pfarrkirche erweitert und beinahe neu erbaut. Ober dem Hauptportale liest man die Schrift:

Wer von Gott will Hilf begehrn,
Dich Mariam hier Soll — ern.

Er hat auch die Scapulier-Bruderschaft im besagten Jahre eingeführt.

Joh. Georg Holzer gestorben 1761; Mathias Stadler gestorben 1767. Die nachfolgenden Pfarrer sind Reichmair, Sommerer, Lechner, Schröth, Lindl, Lamberger, Römisch, Fischer.

Staadorf,

liegt an der kleinen Laber, welche bei Deining entspringt und bei Dietfurt mit einem andern eben so genannten Flüßchen, welches von Braitenbrun kömmt, sich in die Altmühl ergießt, eine und eine Viertel Stunde von Dietfurt entfernt.

Von ziemlich hohen Bergen nördlich und südlich umgeben, besitzt der Ort doch guten Feldbau und Futterwachs; aber der Oekonomiebetrieb, von dem sich die Einwohnerschaft in 20 Häusern ernähret, ist beschwerlich.

Zur Pfarrei gehören die Ortschaften Unterbürg mit 16 und Oberbürg mit 27 Häusern; eine unweit Unterbürg gut gebaute Papiermühle, der Weiler Wimpesing und die Voglmühle. Die ganze Bevölkerung der Pfarrei besteht in 345 Seelen.

Die fatirten Pfarreinkünfte, die größtentheils aus Zehenten bestehen, betragen 535 fl. 43 kr. Die Pastorirung ist besonders im Winter der hohen und steilen Berge wegen beschwerlich. Das Besetzungsrecht alternirte ehedem zwischen der Landesherrschaft und dem Kloster Plankstetten. Der Schuldienst erträgt 136 fl. 44 kr.

Historische Notizen.

Staadorf mit Wimpesing war immer altbayerisch und gehörte zum Pfleggericht Dietfurt. Die eigentliche Ortsgeschichte ist unbekannt. Was das Entstehen der Pfarrei betrifft, soll dieselbe im Jahre 1354 von den Rittern Gottfried und Conrad von Hirschberg gestiftet, und die Stiftung im nämlichen Jahre vom Cardinalpriester und päbstlichen Legaten Pileo bestätiget worden seyn. Die Pastorirung der Pfarrei mit den Einkünften und dem Kirchenschutz wurde dem Kloster Plankstetten übergeben; dagegen hatte das Kloster an das von denselben Rittern gestiftete Frühmeß Beneficium in Beilngries jährlich 3 ℔. Heller zu verabreichen.

Da die Grafen von Hirschberg mit Gebhard dem Letzten im Jahre 1305 erloschen sind, so können Gottfried und Conrad keine Grafen von Hirschberg, wohl aber Ritter oder Milites-Ministeriales gewesen seyn, die sich von Hirschberg

schrieben, weil ihnen die Burghut über den an die bischöfliche Kirche von Eichstätt gekommenen Hirschberg anvertraut war.

Zur Zeit des Schwedenkrieges wurde die Pfarrei, wie mehrere umliegende, weil die eigenen Seelsorger wegen der naheliegenden Tilly'schen Besitzung Praiteneck den feindlichen Mißhandlungen ganz besonders ausgesetzt und vertrieben waren, durch einen Klostergeistlichen von Plankstetten mehrere Jahre excurrendo versehen, der seine Ankunft in den Dörfern durch ein Glöcklein den Gläubigen und Kranken zu erkennen gab.

Im Jahre 1650 findet sich, daß Staadorf noch keinen eigenen Seelsorger hatte, sondern von 1670 bis 1724 regelmäßig durch die Pfarrer von Gimpertshausen vikarirt wurde.

Nach Restauration der Pfarrei kommen folgende Pfarrer vor:

Carl Leyerer von 1724 bis 1732; Bernhard Ernst bis 1774; Ambrosius Karl bis 1776; Michl Schütt bis 1788; Aloys Preinl bis 1823, er hat ein Forellenfischwasser zur Pfarrei geschenkt; Joseph Rieger bis 1826; Anton Ehrl bis 1827; Martin Winter bis 1834; Alois Hotter.

Schon im Jahre 1602 fand der visitirende Weihbischof Prieser die hiesige Kirche klein und in so schadhaftem Zustand, daß er sie mit einer wüste gelassenen Burg vergleicht, die nur selten ein Menschenfuß betritt. Und doch hatte die Kirche schon ein eigenes Vermögen, in dessen Verrechnung aber der Pfleger von Dietfurt den Visitator nicht einsehen ließ, obgleich es vom Churfürsten Maximilian zugestanden war.

Ao. 1729 wurde die Kirche renovirt und consekrirt; ao. 1832 vom Pfarrer Winter erweitert.

Im Jahre 1835 wurde ein neues Schulhaus erbauet. Bis 1837 wurde in der Schule beinahe 150 Jahre lang von einem Weberstuhle aus docirt.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0197-7 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Stainsdorf,

ein nach Sollern eingepfarrtes Filialdorf von 54 Häusern mit 254 Seelen, nach Mendorf eingeschult, hat eine Wirthstaferne und eine Ziegelei auf dem Pfal genannt. Der Feldbau gibt, wenn trockene Jahrgänge sind, reichlichen Ertrag; es werden viele Futterkräuter erbaut, welche den Wiesenmangel ersetzen, auch etwas Hopfen. Der Holzbestand ist seit Vertheilung des Gemeindewaldes, wie an andern Orten, sehr herabgekommen; die Waldfrevelei geht sehr im Schwunge.

Die Einwohnerschaft, mit Feldbau und Taglöhnen sich beschäftigend, kann nicht vermöglich genannt werden. Zwei Dritttheile des Zehenten gehören zur Pfarrei Sollern, der übrige zur Universitätsfonds-Administration in Ingolstadt; auch ist das Dorf dahin grundbar und erbrechtsbar.

Historische Notizen.

In der frühern Zeit gehörte der Ort größtentheils den Muggenthalern. Auch die Mendorfer waren daselbst begütert; ao. 1288 schenket Dietricus de Menndorf sein Prädium zu Stainsdorf an die Kirche zu Schamhaupten.

Im Jahre 1305 kam die Kapelle in Stainsdorf durch Kauf von Ulrich von Stein an das Kloster Schamhaupten. vid. Schamhaupten.

Chrystoph der Muggenthaler zu Sanderstorf und Mendorf hat das Dorf Stainsdorf an das Kloster Schamhaupten für die Grabschaft ao. 1437 gegeben.

Chrystoph Muggenthaler zu Sanderstorf stiftet einen Jahrtag in das Gottshaus und Münster zu Schamhaupten, und gibt dazu seinen eigenen Hof zu Stainsdorf ao. 1471. vid. Schamhaupten.

Ein späterer Chrystoph Muggenthal nennt sich ao. 1621 auf Neuenhinzenhausen, Mindlstetten und Stains-

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0198-3 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

dorf, gestorben 1632 und liegt in der Kirche zu Stainsdorf begraben.

Carl Ignatz von Muggenthal zu Sinzenhausen, Mindlstetten und Stainsdorf gestorben 1725, zu Sollern begraben.

Felix von Muggenthal gestorben 1735, liegt zu Stainsdorf begraben.

Noch bei Mannsgedenken saß ein Muggenthaler, Canonicus bei St. Martin in Landshut auf seinem Schlößchen zu Stainsdorf, und wahrscheinlich ist sein weniges Besitzthum durch Kauf an die hohe Schule in Ingolstatt gekommen.

Unweit Stainsdorf war in der alten Zeit auf einer ziemlichen Anhöhe, nicht weit vom Pfalranken eine Burg erbauet zur Schutzwehr desselben; man heißt es noch auf der hohen Wart. In der Nähe finden sich mehrere Grabhügel.

Tettenwang,

Pfarrdorf 2 Stunden von Ritenburg, mit 50 Häusern, worunter das Pfarrhaus, die Schule und eine Taferne; auch zwei Ziegeleien und eine Mühle an dem Schambachflüßchen gehören dazu; 294 Seelen machen die ganze Pfarrmenge aus. Die Pfarreieinkünfte sind auf 883 fl. 45 kr. fatirt; der Schuldienst erträgt 335 fl. 35 kr. Das Patronatsrecht ist landesherrlich.

Historische Notizen.

Tettenwang war in der frühern Zeit ein Filial von Schambach, hatte aber schon nach der Diözesanmatrikel ao. 1433 einen eigenen Caplan mit einer Fundation und nach den Visit. Akten von 1590 außer dem Baptismale Alles, was zu einer Pfarrkirche gehört. Aber längere Zeit war das Beneficium schon nicht mehr besetzt. Ein enormes Gemälde, wel-

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0199-1 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

ches den heiligen Chrystophorus in Riesengestalt und mit grauem Bart, das kleine Jesukindlein auf den Schultern vorstellte, ließ der Visitator von der äußern Kirchenwand, und ein anderes Gemälde, ein Pferd mit einem Löwen, welches auswendig auf dem Thurme angebracht war, entfernen.

Der Beneficiat war anfangs nur auf etwas Feld und Holz, dann aber auch auf den Groß- und Kleinzehnten angewiesen, und von dem Kloster Seligenporten, von welchem diese Dotation herstammte, bis ungefähr 1570, wo das Kloster säcularisirt wurde, präsentirt.

Solche Beneficiaten waren Leonhart Pentlacher von 1494 bis 507; Leonhart Schiltberger bis 1514; Georg Söldner bis 1517; Georg Steger bis 1564. Diesen folgten ohne Zeitangabe Peter Seemüller, Georg Gerstner und Aegid Angerer. Letzterer wurde vom Pfarrer in Schambach präsentirt.

Im Jahre 1590 versah das Beneficium in Tettenwang der Cooperator Georg Schloderer in Altmanstein.

Im dreißigjährigen Kriege kam das Beneficium ganz in Verfall, und bis 1670 war kein eigener Priester daselbst. Die Feldungen verwandelten sich in Oedung und Wald; es gab keinen Zehenten mehr; der Pfarrklerus von Schambach bekümmerte sich um Tettenwang nicht. Die Kinder wurden erst, oft nach 2 und 3 Jahren, ein Wagen voll, zur Taufe geführt; Viele starben ohne die heilige Oelung. Unwissenheit und Aberglaube nahmen überhand. Endlich wurde im Jahre 1667 von dem Bischof in Regensburg wieder ein eigener von dem Pfarrer in Schambach abhängiger Seelsorger, Provisor genannt, nach Tettenwang gesetzt.

Dieser Provisor hieß Winderer, den im Jahre 1671 Ignatz Berger ersetzte. Beide konnten sich nur kümmerlich erhalten, besonders letzterer; Wasser und kaum Brod genug war die Nahrung. Seine Kleider und Kirchenpara-

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0200-7 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

mente waren so zerissen, daß man ihm beim Altar auf die blosse Haut sah, und doch hielt er 11 Jahre aus. Nach ihm wurde, weil die nöthigste Priestersustentation nicht zu haben war, Tettenwang nach Hagenhül eingepfarrt. Damit waren aber die Pfarrkinder nicht zufrieden; sie verlangten einen eigenen Seelsorger, und versprachen zu seinem jährlichen Unterhalt 300 fl. zu geben, unter der Bedingniß, daß sie die Feldungen, Zehenten und sogar das Opfer vom Altare nehmen dürften.

Endlich erhielten sie wieder in der Person des Mich. Lösch einen von Schambach abhängigen Provisor, im Jahre 1682.

Dieser Mich. Lösch, der den ganzen Türkenkrieg als Feldprediger mitgemacht hatte, riß sogleich das verfallene Beneficiumsgebäude zusammen, erbaute es wieder mit eigener Hand und mit Beihilfe noch dreyer Männer, für die er den Taglohn bettelte, räumte die verwilderten Pfarrfelder ab und brachte es durch sein Beispiel dahin, daß auch die Dorfsfelder wieder bebaut und die Zehenten verabreicht wurden.

Nach 4 Jahren verließ er das Beneficium und kam als Cooperator nach Pförring. Merkwürdig von ihm ist noch, daß er die Leute, um die Predigt anzuhören, in die Kirche versperrte, und einmal einen Hirtenknaben seines Scheltens wegen über das Feuer hielt, um ihm einen Begriff von dem Höllenfeuer zu geben.

Nach ihm war Caspar Schöberle, welcher 1688 starb. Ihm folgte Martin Ruesch, der ao. 1696 mit Benedikt Löther Pfarrer in Teissing tauschte, gest. 1733. Auf Löther kam als selbstständiger vom Kloster Seligenporten präsentirter Pfarrer Georg Hummer, welcher die Antoniusbruderschaft gründete und 1763 gestorben ist.

Die auf diesen folgenden Pfarrer sind: Alois Weinlierl gestorben 1793; Xaver Gremio; Sebastian

Scholl, unter welchem 1810 18 Heerdstätten abbrannten; Ignatz Hollner; Andr. Meißner im Jahre 1817; Chrystian Rubenbauer; Joseph Zitzlsperger ao. 1834.

Nachträglich noch zu bemerken ist, daß der Provisor Martin Ruesch noch im Jahre 1688 nahe bei dem Kirchhofe einen alten Thurm gesehen hat, in welchem allerlei aus dem Kirchhofe ausgegrabene Geräthschaften, Waffen u. dgl. aufbewahrt worden sind; wessen Ursprunges sie sind, wird nicht gesagt.

Wildenstein,

Hofmark und Patrimonialgericht II. Klasse.

Wildenstein, drei Stunden von Ritenburg und eine halbe Stunde von Dietfurt, hat ein neues Schloß mit Bräuhaus, Ziegelhüten und weitschichtgen Oekonomiegebäuden. Das Schloß und die Lage desselben ist freundlich, und man hat von da, wie von dem daranliegenden Garten eine schöne Aussicht in das nahe Thal, durch welches die forellenreiche Laaber fließt.

Das alte Schloß lag auf einem Bergvorsprunge gegen Norden und man sieht nur noch wenige Rudera davon; wo sonst die Wohngebäude waren, steht ein Glashaus mit schönem Garten und springendem Wasser. Fast alles in der Ebene liegenge Feld gehört zu dem bessern der Gegend; für die Obstbaumzucht wird sehr gesorgt, und es bestehen mehrere Alleen von guten Obstsorten. Die Wiesen stehen ganz mit dem wohl großen Feldbau im Verhältnisse. Der Holzwachs ist ebenfalls bedeutend. Das nahgelegene Dörfchen Wildenstein zählt 11 von Handwerkern und Taglöhnern bewohnte Häuser.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0202-9
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Zum Hofmarks-Gerichte gehören Wildenstein, die Dörfer Eutenhofen, Hainsberg mit Mitteldorf, Mühlbach, Schwainkofen; die Weiler Haas, Haahöf; die Einöde St. Bartlme, 3 Mühlen im Paarleuterthale, das Hirtenhaus in Predlfing, und das Webergütl in Pestenrain. Grundbar dahin ist der Weiler Höhenberg. Einzelne Unterthanen dieser angeführten Orte gehören unmittelbar zum K. Landgericht Ritenburg.

Das alte Schloß gehörte zur Pfarrei Eutenhofen, Eichstätter Bisthums, das neue gehört zur Pfarrei Mühlbach, Regensburger Diöcese.

Historische Notizen.

Ehe die Burg Wildenstein mit Zugehörung an die Herzoge von Bayern gekommen, hatte sie ihre eigenen adelichen Besitzer, die sich von daher Wildensteiner schrieben.

Geschicht- und urkundlich sind bekannt: als Zeuge in den Jahren 1279 — 1295. Dietrich von Wildenstein. Cod. dipl. ratisb. I. 560 und Oeffele rer Boic. II. 104.

Heinrich von Wildenstein war Vicedominus im obern Vitzdomb Amt enthalb Thunaw im Jahre 1290. l. c. 113.

Dietrich von Wildenstein und Heinrich sein Bruder verzichten gegen den Abt Herwich von Weltenburg auf ihre Lehenrechte über ein Gut zu Puch im Jahre 1313. M. B. XIII. 385.

Heinrich von Wildenstein kömmt als Teidinger und Bürge in einem Spruchbrief des Erzbischofes von Salzburg vor im Jahre 1314. Oeff. II. 1306. Der Nämliche war Landrichter zu Kelheim im Jahre 1315.

Im Jahre 1335 stift Heinrich der Vater und Heinrich der Sohn die Wildensteiner zu Schamhaupten eine tägliche Ewigmeß, und geben dazu 2 Höf und ein

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0203-5 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Lehen zu Schwainkhouen. Wenn die Meß nit gehalten wirdt, soll die Nutzung desselben Jars zum Kloster Plankhstetten fallen. — Hund Stamb. II. 365.

Heinrich von Wildenstein, gesezzen zu Wildenstein, vermacht seine Vest Wildenstein seinem Vetter Heinrich von Wildenstein daz dem Rottenberg ao. 1338. l. c. 365.

Heinrich der Wildensteiner auf dem Rottenberg verkauft seine Vogtei zu Schamhaupt, wie sie von seinem Aene und Vater auff ihne geerbet, Herrn Heinrich Hauzendorfer im Jahre 1340. Mitsigler Dietrich Wildensteiner sein Vetter.

Dietrich von Wildenstein und Conrad und Dietrich seine zween sun werden von Bischof Heinrich zu Eichstätt im Jahre 1339 mit der Burghut in Sandsee belehnt. Cod. dipl. Nortg.

Heinrich von Wildenstein und Ulrich sein Sohn 1375. l. c. 209.

Weißlau Hans von Wildenstein quittirt den Herzog Johan von Bayern gänzlich seines Soldes von des Diensteswegen, den er itzo zu München gethan hat Mitwoch nach der aindlef tausend Maydtag 1392. Oeff. II. 311.

Hans von Wildenstein erkauft von seinem Vetter Dietrich Wildensteiner zum Wildenstein ein Fischwasser zu Obergundlfing ao. 1408. Hund Stamb. II. 366.

Dietrich der Wildensteiner verkauft den Wildenstein an Herzog Johannsen in Niederbayern im Jahre 1410. l. c. Hans von Wildenstein streitet wider diesen Kauf vor dem Landgericht, sonderlich wegen der Lehenmannschaft und eigen Leuth, die bei dem Namen bleiben.

Nach Aussterben der Straubingischen Linie fällt bei der Theilung im Jahre 1429 Dietfurt die Stadt, und Wildenstein die Veste dem Herzog Wilhelm zu. — Bayer. Landt. II. Band 7.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0204-0
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Im Jahre 1433 weiset Herzog Wilhelm seine Hausfrau, Frau Margaret von Cleve 2000 fl. Leibzucht und Wittwengeld auf der Stadt- und Kastengüter zu Dietfurt, auf der Veste Wildenstein und auf der Herrschaft Ritenburg an. Datum Basel.

Herzog Albrecht verkauft im Jahre 1452 das Schloß Wildenstein samt der Stadt Dietfurt auf Wiederlösung um 4000 fl. rheinisch an Hansen von Parsberg — Hund Stamb. II. 214.

Im Jahre 1486 wird Dietfurt und Wildenstein durch Wiedererkauf erlediget, und im nämlichen Jahre vergönnet Herzog Albrecht, Graf zu Vohburg am Mittwoch nach dem Sontag Invocavit in der hl. Fasten, dem Martin von Wildenstein (nicht Albrecht) das Schloß Wildenstein rückzukaufen, doch daß sie damit Landsässen seyen. — l. c. 367.

Dieser Martin oder Marthe der Wildensteiner und sein Bruder Ludwig hatten schon früher im Jahre 1473 von Conrad Marschalken von Pappenheim die Herrschaft Praiteneck erkauft. l. c. 167.

Der nämliche Martin war mit Joachim von Parsberg des Pfalzgrafen Chrystophs von Neumarkt Statthalter der obern Pfalz; und auf die Bitte des edlen Ritters Martin von Wildenstein verleiht der päbstliche Legat Cardinal Bessarion im Jahre 1460 einen Ablas auf die Liebfrauen Capelle zu Dietfurt. Sehr wahrscheinlich ist es, daß die Wildensteiner nach der Veräußerung ihres Stammschlosses bis zu Wiedererlangung desselben zu Dietfurt gesessen sind.

Ludwig von Wildenstein stiftet in die Pfarrkirche zu Braitenbrun alle Samstage ein Salve Regina zu singen ao. 1479.

Albrecht von Wildenstein zu Praiteneck im Jahre 1523.

Alexander von Wildenstein zu Praiteneck 1529.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0205-6
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Alexander von Wildenstein schrieb sich zu Praiteneck und war Pfleger zu Ritenburg gestorben 1565. Hund Stb. II. 368.

Fridrich Carl von Wildenstein, des Vorigen Sohn, war Pfleger zu Kelheim und starb am 24. Febr. 1583. Seine Gemahlin Jakobe geb. von Haslang liegt in der Pfarrkirche zu Braitenbrun begraben. Die zurückgelassenen Besitzungen gelangten an Anverwandte gleichen Namens.

Carl von Wildenstein und Hans Adam von Wildenstein waren um das Jahr 1600 fürstlich onolzbachische Land- und Hofjunker.

Unter der Regierung Otto II. Pfalzgrafen zu Neumarkt befindet sich unter dem Hofstaate desselben Alexander von Wildenstein.

Georg Thomas war Schultheiß zu Neumarkt gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts, und Wolfg. Wilhelm von Wildenstein war Ehrenbürger daselbst. — Gesch. des Schulth. Amtes Neumarkt.

Im Jahre 1616 am 20. Juni verkauften die Gemeinbesitzer Albrecht, Hans Wilhelm, und die Wittwe Regina von Wildenstein geb. Weßenbeck ihr Besitzthum an ihren Schwager Joh. Ulrich von Lichtenau. Diesem folgte Johann Benno von Lichtenau, und diesem dessen Enkel Johann Joachim Freiherr von Lichtenau, Oberstforstmeister und Inhaber des Fürstenhofes zu Amberg. Er überließ die Hofmark per testam. dd. 17. Nov. 1722 seinem Vetter Joseph Adam Grafen von Taufkirchen auf Ibem, der dann den Beinamen Lichtenau annahm; ihm folgte Carl Max, Graf von Taufkirchen geh. Rath und Vitzthum zu Burghausen; auf diesen kam Max Graf von Taufkirchen Kämmerer und Regierungsrath zu Burghausen, dann dessen Sohn Max Graf von Taufkirchen genannt Lichtenau.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0206-2
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Dieser verkaufte im Jahre 1826 Wildenstein an Elias von Ritter, ehehin Großhändler und Banquier zu Regensburg, Vater des jetzigen Besitzers Heinrich von Ritter.

Was aus Albrecht und Wilhem von Wildenstein geworden, welche im Jahre 1616 ihre Besitzungen verkauften, ist nicht genau bekannt. Jedoch muß sich das Wildensteiner Edelgeschlecht noch lange erhalten haben; denn noch im Jahre 1727 erscheint ein Ernst Ludwig Freiherr von Wildenstein brandenburgisch-baireuthischer Lieutenant.

Wolfsbuch,

ein ansehnliches Pfarrdorf zwei Stunden von Ritenburg, eine und eine halbe Stunde von Dietfurt entlegen mit einer schönen Kirche, einem schlechten Pfarr- und eben so schlechten Schulhause; die Taferne ist ein ansehnliches Gebäude. Die Einwohnerschaft zu 271 Seelen in 52 Häusern nährt sich von dem sehr beträchtlichen Feldbaue und der Viehzucht sehr gut; der eigene Holzwachs ist ebenfalls nicht unbedeutend. In der ältern Zeit gab es hier und in der Umgegend einen großen Menschenschlag; jetzt erreichen sie auch nur die gewöhnliche Größe.

Der Zehent geht in mehrere Theile; die Antheile des Staats-Aerars und der Universität München sind fixirt. Der Pfarrer bezieht vom Staate eine Geld- und Naturalbesoldung, die wenigen Stolgefälle und genießt zwei Drittel des Grün- und Blutzehenden. Das Präsentationsrecht ist landesherrlich; die Pfarreinkünfte sind auf 433 fl. 23 kr. fatirt, der Schuldienst erträgt 163 fl. 43. kr.

Zwischen Wolfsbuch und Zell zog ehemals eine Commercial- und Poststraße, die von Neustadt a. d. D. über Altmanstein und Neuses nach Dietfurt führte; man kennt den

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0207-8 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

alten Straßenzug noch, und die anliegenden Felder heißen häufig die Straßäcker.

In der nördlichen Feldflur gegen Eglofsdorf und Vogelthal hin sieht man noch die Spuren weitläufiger Verschanzungen. Welchen Ursprungs sie sind, läßt sich nicht sagen.

Historische Notizen.

Im Jahre 1087 vertauscht die Abtissin Friderun zu Geisenfeld 12½ Hube, die ihr in dem Orte Wolfsbuch zuständig sind, mit 6 leibeigenen Familien und 10 ß. Pfenning an den Bischof Bodalrich zu Eichstätt gegen den Zehenten zu Gaimersheim, der ihrem Kloster zu ewigen Zeiten verbleiben solle. Die Concambiums-Urkunde ist ausgefertiget an demselben Tage, an welchem die Kirche zu Gaimersheim von dem besagten Bischofe eingeweiht worden ist. M. B. XIV. 14.

Um dieselbe Zeit übergab der edle Magonus sein Besitzthum — praedium quod dicitur Wolfsbuch, an dasselbe Kloster l. c. 190. Im Jahre 1158 erscheint Chuno de Wolvespuch als Zeuge in einer Eichstätter-Urkunde, er war des Bischofes Ministerialis. Im Jahre 1367 vergabten die Grafen von Abensberg einen Hof zu Wolfsbuch, der 1 Schaf Korn und eben so viel Haber gültet, an das Chorherrenstift zu Essing.

Die kirchlichen Verhältnisse betreffend ist bekannt, daß Wolfsbuch in früherer Zeit dem Johanniter-Ordens-Convent zu Altmühlmünster einverleibt, und von den dasigen Conventbrüdern versehen wurde; daher weder in der Diöcesanmatrikel von 1433 noch in den Visitations-Akten von 1590 davon eine Meldung gemacht wird.

Im Jahre 1652 — 1654 ist Henricus a Sorin Canonicus zu Lauttenbach in Elsaß Pfarrer zu Zell, zu St. Georgen in Gernbuch oder Eggersberg und der Filialkirche zu St. Andre in Wolfsbuch gewesen. Seine Nachfolger sind: 1654 Johann

Buechstetter, Pfarrer in Altmühlmünster und Wolfsbuch, nachher Dechant in Essing; 1655 Johann Paul Renner Pfarrer in Altmühlmünster und Provisor in Wolfsbuch: 1662 Paulus Mangold Pfarrer in Altmühlmünster und Provisor in Wolfsbuch; 1670 Peter Vogl Provisor in Altmühlmünster, Wolfsbuch und Zell. Von 1691 angefangen erhielt Wolfsbuch eigene Pfarrprovisoren, die zu Wolfsbuch wahrscheinlich in der Miethe wohnten, Johann Michael Mulz, Johann Deschler, Peutler und Mayer. Im Jahre 1698 versah der Cooperator Martin Pendl von Altmühlmünster aus die Pfarrei, quia domus propria non erat assignata. Von dem Provisor Georg Pirgentamer heißt es: fuit domus assignata, sed nondum exaltata; erst 1726 heißt es von Adam Lobmejer; hic incepit habitare; also dürfte in diesem Jahre der Pfarrhofbau zu Stande gekommen seyn.

Von da an hießen die Pfarrverseher Curaten oder Vikarier in Wolfsbuch. Altmühlmünster blieb immer die Mutterpfarrkirche; erst Georg Mayr wurde, wiewohl mit Widerspruch der Maltheser-Commenthurei im Jahre 1773 als Pfarrer in Wolfsbuch investirt.

Zell,

ein Pfarrdorf, eine und eine halbe Stunde von Ritenburg und eben so weit von Dietfurt, hat eine hohe angenehme Lage mit einer weiten Aussicht. Die Pfarrei begreift nur das einzige Dorf Zell mit 230 Seelen, und hat kein eigenes Schulhaus. Die Schule selbst, die in einem Bauernhause gehalten wird, ist äußerst nothdürftig bestellt. Ein neues Schulhaus mit einem ordentlichen Schullehrer ist im Antrage. Die Pfarrkirche, worin der hl. Coloman rastet, besitzt einen schönen Holzwachs, der aber nicht genug geschont wird.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0209-2 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Der Feldbau in dieser Gemeinde ist bedeutend und nicht schlecht, auch an Wieswachs und Holz mangelt es nicht; jedoch ist die Einwohnerschaft, mit sehr wenigen Ausnahmen unvermöglich.

Der Pfarrer genießt nebst den sehr geringen Stolgefällen den Groß- und Kleinzehent. Patron ist die Landesherrschaft, welcher auch die Baulast obliegt; die Pfarreinkünfte sind auf 556 fl. fatirt, der Schuldienst erträgt 91 fl. 56 kr.

Historische Notizen.

Ueber das Alter von Zell kann nichts Bestimmtes gesagt werden. Jedoch findet man in der Nähe viele alte Grabhügel, die wahrscheinlich deutschen Ursprungs sind.

Eine Viertel Stunde davon heißt ein Feld auf einer Anhöhe der Freithof; es werden daselbst eine Menge Knochen ausgeackert.

Das Dorf Zell gehörte in früherer Zeit mit Leut, Gut und Gericht den Grafen von Hirschberg, nach deren Erlöschen es ao. 1305 mit vielen andern Gütern an die bischöfl. Kirche von Eichstätt kam; vermuthlich durch Tausch ist es nachher an die b. Herzoge gekommen.

Ao. 1309 schenken die Herzoge Rudolph und Ludwig an die Kirche zu Zell eine Hube (hubam dictam cum arbore ibidem sitam) dat. Ingolst. Regest. B. V. 155. Dieses cum arbore bezeichnet sicher keinen einzelnen Baum, sondern einen Holzwachs; und da die Kirche Zell noch jetzt einen solchen besitzt, so stammt das Geschenk wahrscheinlich aus dieser Zeit.

Im Jahre 1313 wurde das Dorf Zell — villa Zell prope Dietfurt cum duabus piscariis in Tegingen nebst andern Ortschaften der Kirche von Eichstätt wieder restituirt. Cod. dipl. Nordg. von Falkenst. 152. Ao. 1367 haben die Grafen von Abensberg ein Eygen zu Zelle, welches 1 Schaf

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0210-3 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Roggen und 1/2 Sch. Haber gültet, zum hl. Geiststift in Essing gegeben.

Die Pfarrei muß sehr alt seyn; in der Diöcesanmatrikel von 1433 heißt es: Zell plebanus. Im Jahre 1432 hat Herzog Wilhelm das Patronatsrecht an der Kirche zu Zell dem Commenthur und Convent zu Münster verliehen, und die Kirche Zell dem Gotteshaus Münster einverleibt. — Hund. Metrop. In den Visitations-Akten von 1590 kömmt von Zell darum nichts vor, weil es zu dieser Zeit von dem Convent in Münster pastorirt wurde und damals die Klöster nicht visitirt wurden.

Georg Hollner Pfarrer zu Zell 1646; Henricus a Sorin Pfarrer zu Zell 1652 — 1654; Peter Vogl Provisor 1670; Johann Bauer 1676; Georg Bühler 1687; Mathäus Wagner 1700; Egydius Obermair 1741; Anton Hirl 1751; Blasius Mayr 1752; Joh. B. Pappenberger 1756; Ignatz Deyre 1760.

In einem Manuscripte von 1500, welches aber aus einem ältern entnommen ist, ist Folgendes verzeichnet: Nota bene was ein Provisor zu Zell zu verrichten hat, Volget: Alle hoche Festtäg, mueß einer das officium missae singen von wegen des opffers, auch in die animarum die Vigill und Vesper oder das placebo singen vnd am Weichnat Abent die Vesper auch singen vnnd die Altär rauchen.

Am Newen Jars Abent vnnd Oster-Abent desgleichen auch am Lichtmeß Abent Auch die Vesper singen. Am Tag der Kirchweihung daß Amt singen post prandium die Vesper am Abent zuuor auch die Vesper singen vnd Rauchen. Mane die Frühmeß halten. Daruon sollent die Casten Pawern dem pfarrer die Kirchlaib geben.

In die Asscensionis Doj. die Nosa halten vnd singen. Daruon geben die uier Casten Bauern 5 schißl mell vnd in ainer yeden schißl 5 Ayr. In die Joannis Evangeliste

daß officium singen. sant Jo. Störkh geben den pfarrkühndern. Den Wein selbst khauffen.

Ainer mueß auch ein T. war khauffen dem Heiligen. Daß ganze Jar oblat zue ostern vnnd am Palmtag, auch Donnerstag Speyswein khauffen. Am Erchtag auch Freitag daß gannz Jar aus celebrieren. In der Charwochen die Metten singen vmb den Freithof gehen mit gesungenen Himno Rex Christe factor omnia. Die Weihnacht vnd Ostermetten zur Miternacht singen. auch alle gestifte Jartag halten.

Item ist mann schuldig dem pfarrer zur oesterlichen zeit welches khündt in die oesterliche Tauff ist khomen 30 dl. darnach das gannz jar 4 dl. vnd dem messner 1 dl. Item Wan eine schwangere Fraw zue dem hl. Sacrament ist gangen 1 kl. vnnd 1 dl. zu beichten. Vnnd opffert wanns herfür ist gangen 1 kl.

Pro Defunctis.

Erstlichen hat ein pfarer von einem jeglichen das zum Sacrament get von dem ersten 15 dl. vnnd von dem Siebenten 15 dl. Mehr für die laich 53 dl. In Exequiis für Keß vnnd prodt 42 dl. für den dreißigisten 15 dl. vnnd einmal oder nach einem seinen Willen darvmb für Vigill 24 dl.

Summa 5 β. 14 dl.

Anm. Dreißig Pfenninge machen einen Schilling.

Nachträge.

Altenburg bei Stadorf.

Nach dem Eichstättischen Visitations-Protokolle von 1602 gehörte dieses alte Schloß damals dem Edelgeschlechte der Gutenberg, und hatte in der frühern Zeit eine eigene Kirche, wahrscheinlich auch einen Geistlichen. — Ecclesiam

in Stadorf hactenus etiam frequentarunt inhabitantes antiquam arcem, Altenburg dictam Nobilium de Gutenberg; templum enim ipsorum corruit, — non de jure, sed ex indulgentia parochi.

Altmanstein.

Ehemalige Pfleger daselbst: Chunradt Schambech, begütert auf dem Edelsitz zu Georgenbuch bei Ritenburg, gestorben 1315; hat ein sehr schönes Grabmonument in der Kirche zu Georgenbuch. (Ein Thoman der Schambeck war ao. 1437 Pfleger zu Wohburg.) —

Heinrich der Geben zu Hagenhül 1379 — 1386; Marquart Hineczhauser 1412; Caspar der Geben zu Hagenhül um 1414; Wilhelm Layminger Pfleger und Richter 1482; Hans Regldorfer 1500; Fridrich v. Grumbach Pfleger zu Dietfurt und Altmanstein um 1515 — 1523; Erhart Muggenthaler zu Sanderstorf Landrichter zu Hirschberg, Pfleger zu Dietfurt und Altmanstein 1525 — 1531; Rudolf Haslang zu Kammer, ein runder geschickter beredter Mann, Pfleger zu Abensberg und Altmanstein.

Bettbrun.

Die Pferchen, Pfergen, Pferinger, von Pförring — Pferng — an der Donau sich benennend, denen in der frühern Zeit Bettbrun zugehörig gewesen, waren ein in der Gegend wohl begütertes Edelgeschlecht. Burchardus de Pferingen, kömmt schon im Jahre 1193 als Zeuge vor. Marquart von Pferng war ao. 1323 Bürger zu Ingolstatt; Hans Pferinger zu Irnsing hat den Kloster Weltenburgischen Zehenten zu Irnsing in Bestand ao. 1447. M. B. XIII.

462; Agnes Pferingerin war Abtissin zu Kühebach ao. 1428; Anna Pferingerin ao. 1444 Abtissin zu Neuburg, gestorben 1451. Sie hat das Leben des heiligen Hilarius in deutscher Sprache geschrieben.

Die Beschreibung der Wallfahrtskirche nach Kornmesser von 1754 paßt nicht mehr auf die jetzige Kirche, deren Schiff in den siebenziger Jahren des vorigen Jahrhunderts nach neuerm Styl, wie er sich fast in allen Augustiner Kirchen vorfindet, neu erbaut worden ist.

Die Länge der Kirche bis zum Chor beträgt 90', die Breite 65' und die Höhe bis zum hölzernen Gewölb 56'. Es befinden sich darin 6 Altäre, 2 übereinanderstehende im Chor, wovon der untere ganz aus Weltenburger Marmor ist.

Den Plafond des Chores ziert ein Freskogemälde, die Verklärung Christi von Christian Wink. Die übrigen Freskogemälde vom nämlichen Künstler im Plafond des Schiffes, ao. 1777 beendiget, stellen verschiedene Krankenheilungen durch Christus vor. In der Mitte glänzt in Lichtgestalt die Religion mit brennender Kerze neben einem Opferaltar einerseits, und auf der andern Seite der hl. Vater Pabst mit der dreifachen Krone in sitzender Stellung. Auf den Altarsstufen steht im Ornat ein Priester, dem horchenden Volke verkündend, daß hier der Ort sey, wo nebenstehende Wunder geschehen.

Etwas tiefer oberhalb dem Bogen beim Eingang in den Chor ist der Wallfarthsursprung vorgestellt, wie nämlich der Bischof von Regensburg die hl. Hostie erhebt. Diesem gegenüber oberhalb dem Hauptportal der Kirche hat der Künstler den Brand der alten Kirche sehr schön dargestellt, mitten in der Flamme das unversehrte Salvatorsbild.

Bemerkenswerth ist auch die schöne große Orgel mit 20 Registern, die noch in diesem Jahre einer bedeutenden Reparatur entgegensieht.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0214-6
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Dietfurt.

Um 1117 gibt Otto Bischof zu Babenberg den Mönchen zu Prüfening ein Söldengut zu Dytfurt und Otershofen.

Der Graf Gebhard von Hirschberg hatte bei seinen Lebzeiten schon aus seinen Gütern beträchtliche Schankungen an Herzog Ludwig von Bayern gemacht, unter andern Hembaur und was er auf dem Tangrintel hat, ausgenommen was davon nach Hirschberg und Braiteneck gehört, den Pruntner Forst, und die Burg und Forst zu Kösching.*) Er bestätiget diese Schankung durch eine Urkunde geben zu Ingolstadt an dem achten tag nach Sant Matthistag der zwelf Boten 1293 und wiederholet diese Bestätigung auch für die Söhne des Herzogs Ludwig; geben zu dem Niwenmarkte des nechsten tags vor Sand Ulrichstag 1293. Reg. Boic. T. IV. p. 530 et 540.

Nach dem Tode des letzten Grafen von Hirschberg muß es wegen der Hirschbergischen Güter zwischen dem Bischofe von Eichstätt und den Herzogen von Bayern thätliche Feindseligkeiten gegeben haben, weil man nach einem Vergleiche von 1305 übereinkam, die beiderseitigen Gefangenen und Geiseln freizugeben, und den durch Rauben und Brennen gegenseitig gemachten Schaden abzurichten.

Härtweich der Wissinger, Herman von Werd, Chunrat und Hainrich die Scheubär, Chunrat der Argenhas, und Hans der Fleischhacher, alle Bürger von Dietfurt verheißen, ihre Gefangenschaft und den Schaden den sie von Hainrich dem Truchsessen von der Limpurch, Hainrich von dem Perge

*) Der Paintnerforst im Landgerichte Hemau, und der Köschinger Forst im Landgerichte Ingolstatt, beide von großer Ausdehnung haben in unsern holztheuern Zeiten für den Staat einen beinahe unschätzbaren Werth.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0215-2 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

und einigen Dienern des Gotteshauses Eichstädt erlitten haben, an keinem derselben zu rächen ao. 1325. Reg. B. T. VI. 46.

Hertwick der Wissinger Burger zu Dietfurt bekennt, daß alle Brief und Urkunden, die er von Herrn Albrecht von Oettlingen Chumptur datz Münster besessen hat, kraftlos und ungültig sind, mit Ausnahme eines einzigen, der eine Waldung betreffe. Sigler: die Stadt Dietfurt ao. 1325. l. c. 162.

Ao 1425 tritt Dietfurt die Stadt dem großen ständischen Bündnisse bei. Ao. 1464 bezalt Dietfurt zur Stadtsteuer an Gold 342 fl. an Münze 20 ℔. 3 ß 1 dl. Ao. 1447 gibt die Stadt Dietfurt 300 fl. Steuer, das Gericht 196 fl. 25 kr.

Ao. 1489 ist Casparus de Porta Klostervogt zu Beurberg, welcher dem Kloster vielen Schaden zugefügt hatte, auf Befehl Herzogs Albrecht wegen seiner Unbändigkeit nach Dietfurt verwiesen und unter Aufsicht gestellt worden. Ao. 1493 war Herman Schachl Burger zu Dietfurt einer von dem Ausschusse auf dem Landtage zu München.

Ao. 1565 wird Hieron. Merkel von Dietfurt vom Herzog zum Administrator des Klosters Prüfening gesetzt und darauf zum Abt erwählt, gestorben 1575. Er hat schlecht gewirthschaftet und dem Kloster viele Schulden hinterlassen. Ao. 1582 wurde Georg Kaiser, ebenfalls von Dietfurt gebürtig, zum Abt desselben Klosters erwählt, welches damals nur vier Conventualen hatte. Er errichtete eine Klosterschule und brachte nach und nach das Kloster wieder in gute Aufnahme. — Ex fontilegio sacr. Melchioris Weixer.

Ao. 1669 Joh. Roell Cammerer und Joh. Mandlinger Stadtschreiber waren auf dem Landtage zu München. Ao. 1673 gab es viele Kranke zu Dietfurt, es schien fast eine kleine Pest zu seyn, und es starben in kurzer Zeit 60 Personen.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0216-8 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Auszug aus dem Berichte des Leonhart von Eckh an den Herzog Wilhelm dat. 11. Nov. 1523. »sy die Grumbacherin Pflegerin zu Dietfurt sy Predigt auch uor deren Gemain Volkh zu Dietfurt — daß ihr Man füran Jr nicht gestatten wolle — vnd so der Pfleger des Amts uon Stund an entsetzt wird, als alweg gut ist, dieser vnd sy weith uon Dietfurt zöhe, damit das gemain Volkh nith mer verfüret.

Dietfurt ist der Geburtsort des H. Benedikt Werner letzten Abtes des Klosters Weltenburg und Verordneten der ehemaligen Landschaft in Bayern. Er war am 18. Dec. 1748 geboren und starb zu München am 20. Okt. 1830 in einem Alter von 82 Jahren. Er hat mehrere werthvolle Schriften verfaßt, worunter sich seine Klostergeschichte von Weltenburg und seine Musikgeschichte vorzüglich auszeichnen; beide liegen bei der K. Hofbibliothek noch in Manuscript. Auch eine handschriftliche Geschichte von Dietfurt ist von ihm vorhanden, woraus zur Monographie dieser Stadt Vieles benützt wurde. Seine reichhaltige Büchersammlung von mehr als 3000 Bänden hat er bei Lebzeiten noch an das Priesterseminarium in Freising, seine Kupferstichsammlung aber von mehr als 4000 Stücken einem armen Künstler, Joh. Gr. Brinner Malerssohn von Haag, geschenkt. In die Pfarrkirche zu Dietfurt stiftete er im Jahre 1829 für sich und seine Verwandten mit 100 fl. eine Jahrmesse, und verehrte dahin einen silber- und vergoldeten Kelch 46 3/4 Loth schwer.

Ao. 1371 bestätiget Bischof Raban von Eichstätt die auf die Kirche in Dietfurt gestiftete Frühmesse — primariam.

Ao. 1408 bestätiget Bischof Fridrich aliam missam daselbst.

Die Diöcesanmatrikel von 1458 führt folgende Beneficien in Dietfurt an:

De collat. Epi. Primaria B. M. V. — Missa in Altari S. Cath.

De praesent. Dominorum de Wolfstein: Capellania in medio alt. altare S. Leodegarii.*)

Capellania S. Salvat. extra muros, collatio dubia.**) Eine spätere Hand schrieb dazu: ad *) de praesent. Consulatus et Universitatis in Dietfurt. Ad **) de prasentatione ducum Bav. in Monaco.

Ao. 1467 stiften die Brüder Sigmund und Albert Herzoge von Bayern eine Ewigmesse in St. Salvators Capelle außerhalb Dietfurt, und behalten sich und ihren Nachfolgern das Präsentationsrecht bevor.

In demselben Jahre bestätiget der Bischof Wilhelm die Ewigmesse auf St. Leodegari Altar, welche Fridrich Schöchel und seine Ehefrau mit Consens des Pfarrers in Wörd Mag. Steph. Gößwein gestiftet hatten; das Präsentationsrecht sollen Burgermeister und Rath haben.

In dem Visit. Buche von 1480 kommen in Bezug auf die geistlichen Pfründen folgende Notitzen vor:

Primaria S. Aegid. Collator D. Epus — Leonhart Metzinger;

Capellania S. Cath. Collat. idem — Prov. Johan Ottinger;

Medimissaria de praes. D. de Wolfstein — Leonh. Mechinger;

Capel. S. Leodeg. de praes. Communitatis — Johan Fabri;

Capel. S. Salv. extra muros de praes. Duc. Bav. — Steph. Stöckel;

Der damalige Pfarrer in Wörd hieß Georg Keym. —

Ao. 1494 bestätiget Bischof Wilhelm das Beneficium in der Frauencapelle der Vorstadt, welches Rath und Gemeinde gestiftet hatten; ihnen gebührt auch das Besetzungsrecht.

Im Jahre 1540 hat der Bischof Moritz von Eichstätt die bisherige Filialkirche in Dietfurt von der Pfarre Wörd

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0218-9 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

getrennt, und mit Einwilligung des Pfarrers Andre Altman zu einer eigenen Pfarrkirche erhoben, und damit die Einkünfte der Leodegari Messe vereiniget.

Die Investiturbücher des XVI. Jahrhunderts enthalten Folgendes über die Pfarrer in Dietfurt:

Investirt ao. 1542 Joh. Forster; 1548 Georg Cammerer; 1550 Joh. Kleubel; 1551 Mich. Closner; Joh. Turn; 1558 Wolfg. Pöll; 1563 Joh. Merkel; Andre Sedlmair; 1601 Wolfg. Hueber. In diesem Verzeichnisse wird nur mehr von den Caplaneien S. Cath., S. Annae, S. Salvat. extra muros und B. M. V. extra muros, aber von der Primaria B. M. V. oder S. Aegid. keine Meldung mehr gemacht, welches ein Zeichen ist, daß zur Dotation der neuen Pfarrei nebst der Leodegari Messe auch die Frühmesse B. M. V. schon gleich 1540 verwendet worden ist. Ferner wurde das Benef. S. Cath. im Jahre 1558 und die Mittelmesse S. Annae im Jahre 1560 der Pfarrei beigegeben. Späterhin wurden auch die noch übrig gebliebenen zwei Beneficien in Eines verschmolzen.

Eutenhofen.

Um die Mitte des XVI. Jahrhunderts saß zu Eutenhofen ein Edelgeschlecht, die Rammlsteiner. Rupert der Rammlsteiner zu Loch und Eutenhofen war als Geschlechtsältester Patron der Pfarrkirche zu Dörndorf. Früher war um 1440 Leonh. Rammlsteiner zu Eytenhofen Pfleger zu Voyburg; er kaufte von Mich. Muggenthaler den Sitz zu Irlach bei Kösching.

Harlanten bei Ritenburg.

Von den altadeligen Gutsbesitzern, die sich die Harlanter nannten, kömmt Ulrich von Harlanten auf das Jahr

1288 als Zeuge vor. Um die Mitte des XV. Jahrhunderts gehörte dieser Ort den Wallraben. Mich. Walrab war H. Albrechts Rentmeister auf dem Nordgau 1476; ao. 1493 erscheinen Joh. Walrab zu Harlanten und Hauzendorf, und Hans Walrab Pfleger zu Calmünz. Ein früherer Walram oder Walrab war ao. 1394 Richter zu Ritenburg. Georg Walrab von Harlanten starb im Jahre 1514 und hat ein Grabmonument in der Pfarrkirche zu Pettenreuth. Von diesen Walraben stammen noch die jetzt zur Hofmark Eggersberg gehörigen Walrabischen Lehen und der Walrabengrund in der Gemeinde-Waldung von Ritenburg.

Gundlfing Pf. Jachenhausen.

Gundolfingen an der Altmühl oberhalb Ritenburg gehörte im IX. Jahrhundert mit Ober- und Unterharlanten einem gewissen Megengotz. Vid. die Monogr. Eggersberg. Im 14. und 15. Jahrhundert nannte sich ein berühmtes und reich begütertes Edelgeschlecht von diesem Orte die Gundelfinger. Andreas von Gundelfingen war um 1309 Bischof zu Würzburg; Cunradt de Gundolfingen um 1323 des Deutschordens Land-Chumetewer zu Franchen. Ob diese zwei Gundelfinger von unserm Gundelfing an der Altmühl bei Ritenburg, oder anderswoher stammten, kann nicht mit Bestimmtheit angegeben werden. Ao. 1398 verkauft Schwaigger von Gundelfing seine Veste Thanhausen dem Bischofe Fridrich von Eichstätt um 1900 rh. Gulden. Bürgen und Gezeugen waren: Hatmar der ältere zu Laaber (und Prun an der Altmühl), Stephan Groß Ritter zu der Altenburg und Dietrich von Flüglsberg — alle 3 in der Nachbarschaft von Gundlfing. Falkenst. cod. Nordg. 236. Derselbe Schwaigger verkauft 1403 seine Veste die niedere Sulz-

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0220-9 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

bürg den Gebrüdern von Wolfstain, und Haydeck an die von Brandenburg.

Birkenbrun,

kleines Dorf, 3 Stunden von Ritenburg und 1 Stunde von Neustadt a. d. D., auf einer ziemlichen Anhöhe entlegen, von wo aus eine reizende Aussicht allerseits hin genossen wird, nach Hienheim eingepfarrt; es besitzt guten Feldbau. Vor einigen Jahren hat sich die Einwohnerschaft eine niedliche Capelle erbaut, worin auch Messe gehalten wird.

In der alten Zeit hieß der Ort Tackilprunn, und um das Jahr 1051 hat ein gewisser Penno sein Besitzthum daselbst dem Abt Prunger von Weltenburg übergeben. Dieses Hofgut reichte jährlich unter Andern auch 7 Metzen Malz (VII. modios Prasii)*) M. B. XIII.

Unweit davon gegen Irnsing und Neustadt hin sieht man noch den Zug der alten transdubianischen Römerstraße, iezt auf der Hochstraße genannt.

Schamhaupten.

Karolo imperatore confirmante Hunricus Chorepiscopus tradit ad Monasterium S. Emm. possessiones suas ad Scammahocum (Scammahobum) basilica cum caeteris aedificiis, mancipiis utriusque sexus, terris cultis et incultis, pratis, pascuis, silvis et cum omnibus pertinentiis suis, et Luzindorf, recipitque ab Ambrichone Epo ad vitae tempus bona in Altheim, Hunhart et Perchusa. Dat. V.

---

*) Das latinisirte Prasium kömmt von dem altbojokeltischen Brazze, welches so viel als Malz bedeutet. Daraus ist das französische Brasseur und das latinisirte praxator ein Bierbräuer entstanden.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0221-4 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Kal. Apr. Ind. I. Imperii anno III. Actum Reganesburg. Reg. B. T. I. 18. Cod. dipl. ratisb. I. 62.

Dieses verschriebene oder unrichtig gelesene Scammahocum ist offenbar kein anderer Ort, als Scammahope, Schamhopt, Schamhaupten, welches also schon im Jahre 883 ein bedeutender Ort mit einer Kirche und ein Eigenthum des Chorbischofes Hunrich von Regensburg gewesen ist. Perchusa ist das Dorf Berghausen unweit Schamhaupten, welches in noch viel späterer Zeit zum Kloster S. Emmeram gehört hat.

Aus den Regestis boicis.

Fridericus praefectus de Ritenburch ao. 1161. T. I. 244.

Cunradus Epus ratisp. decimam quandam in Jachenhusen a Diethmaro de Tusingen (Deising) resignatam ecclesiae in Jachenhusen tradit possidendam, ao. 1187. l. c. 336.

Innoc. papa II. monasterio in Schamhopten tempore generalis interdicti divinorum officiorum administrationem permittit, ao. 1249. T. II. 406.

N. d. Mairhofen judex duc. in Rietenburch arbitrii sententiam pronuntiat, ao. 1275. T. III.

Dietricus de Haesenacher coenobio Biburgensi in concambium tradit duo praedia sua Stainsdorf et Perchausen pro quodam praedio desolato, Holtzern nominato, ao. 1283. T. IV. 236.

Ludwicus dux Bav. monastrio in Biburch donat ecclesiam in Jachenhusen cum jure patronatus, ao. 1286. l. c. 300.

Werner von Praitenecke, des jungen Werners Sohn, verkauft an Herzog Ludwig seine Burg zu Prun, jedoch ohne die zwey Dörfer Ehendorf und Reut, als freies

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0222-0 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Eigenthum für 80 ℔. Rgsb. Pf. um es wieder als Lehen zu empfangen, für sich und seinen Schwager Ulrich von dem Stain, ao. 1288. l. c. 370.

Ulricus de Steime testamentum domini Dietrici de Aikkoltingen approbat, et curiam Gundolfingen ad Coenobii Biburgensis Oblaiam assignat. Testis Albertus judex, dictus Choelnarius (wahrscheinlich der Richter von Almanstein oder Ritenburg), ao. 1297. l. c. 644.

Schiedsspruch Pfalzgrafs Otto zwischen Herzog Rudolf und Grafen Gebhard zu Hirzperch in den vorgewesenen Zweyungen und Kriegen. Heinrich von Wildenstein der Jüngere soll des getödteten Vogt von Hirschberg willen nach Rom fahren, ao. 1300. l. c. 716.

Ulrich von Abensberg und sein Bruder Wernhart überlassen ihrem Vetter, Ulrich von dem Stain, für die Kirche zu Lobsing die Kirche zu Chraphenhoven, ao. 1301. T. V. 15.

Gebhard Graf zu Hirsberg verkauft seine Burg Praiteneck an Hadamar von Laber um 300 ℔. R. Pf. Zeugen: Dietrich von Mornendorf Richter zu Ritenburch, Gottfrid Schenk von der Altenburg, ao. 1301. l. c. 32.

Ulrich von dem Staine, Ulrich und Wernhart von Abensberg geben dem Gottshause zu Schamhaup den Kirchsatz zu Neusäzze, ao. 1302. l. c. 34.

Cunradus Ep. ratisp. componit litem inter Ottonem praepositum et conventum ecclesiae in Schamhaupt et Rhachbinum de Pairstorf de curia in Poemling, ao. 1303.

Herman der Marschalk von Nabekk setzet Dietrich dem jungen Schenken von Flügelsberg, um 30 ℔. R. Pf., wofür dieser ihm einen Hengst gegeben, den Hof zu Otershofen, ao. 1312. l. c. 227.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0223-6
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Chunradt von Guntzegg Richter und Pfleger zu Rietenburg bestätiget vor Gericht sitzend, auf Antrag des Abts und Convents zu Biburg, deren freies Eigenthum an dem Gut zu Perchtolzhofen, ao. 1316. l. c. 344.

Heinrich von Wildenstein stiftet in der Capelle unter dem Thurm der Klosterkirchen zu Plankstetten zu einer beständigen Messe, mit der Gülte aus der Mühle zu Ecke (Eckmühl bei Altmühlmünster), welche jährlich an zehen aylif Schilling R. Pf. gilt, aus der Hofstatt und einem Garten zu Münster 24 Pfenninge, auch im Fall, daß er ohne Testament versterben würde, den Hof zu Schwainchofen, welcher jährlich 12 Schilling Pf. trägt, ao. 1316. l. c. 345.

Diether von Hächsenacker, Diether, Dietrich, Gebhart seine Söhn verzeichen sich nach erhaltenen 10 T. R. Pf. auf das Lehen und die Vogtei über den Hof zu Obernhartheim gegen das Gottshaus St. Haymeran, ao. 1320. T. VI. 16.

Dietrich und Ludwig Schenkchen von Flügelsberg versprechen eidlich, daß sie und ihre Erben die sie haben und noch gewinnen, Herzog Heinrich dem jüngern als eigne Leute dienen und warten und ihm falls sie ihr Haus Flügelsberg verkaufen wollten, dasselbe vorerst anbieten wollen, ao. 1331. l. c. 383.

Herr von Nyffen Pfleger (zu Dietfurt oder Ritenburg) und Landrichter der Grafschaft Hirschberg, verrichtet und verschaidet, daß der Mutter des Diethrich Schench von Flüglsberg, jährlich 16 Schaf Roggen und Haber und 15 T. R. Pf. in Geld beweiset werden auf der Mühle des Sänglings Hof, auf dem Merbotz Lehen zu Taufingen, auf des Schelhamers Hof und auf des Herzogenhof zu Berchtolzhofen. Geben zu Ritenburch ao. 1317. T. V. 364.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0224-2 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Ao. 1688 hat Herr von Widmont zu Offendorf den Drittlzehent daselbst von dem Stift Essing käuflich an sich gebracht um 1000 fl. auf Wiederlösung.

Im Weltenburger Nekrolog kömmt der Graf Babo von Abensberg mit 30 Söhnen und nur 7 Töchtern vor, während alle andern Nachrichten ihm 8 solche zuschreiben. Die Ursache ist vielleicht folgende: Zu Abensberg erzählt man sich, Graf Babo habe, so oft ihm ein Kind geboren worden, einen Thurm an der Stadtmauer aufrichten lassen und dabei zu seinen Kindern gesagt: daß dasjenige lebendig in den Thurm eingesperrt und von dem Hunger aufgezehrt werden solle, welches ausarten würde. Es sey aber geschehen, daß eine der Töchter sich verfehlt und die angedrohte Strafe sich wirklich zugezogen habe. Deshalb wäre noch wirklich einer der Thürme vermauert, während die übrigen offen sind. Wahrscheinlich haben die Weltenburger Mönche von dieser Sage gehört, und derselben eingedenk mögen sie in ihrem Todtenbuch diese ausgeartete achte Tochter nicht bemerkt haben.

Zu dem unglücklich ausgefallenen Aufstande der Kelheimer Bürger unter der Anführung des Metzgers Kraus gegen die Oesterreicher im Christmonat 1705 gesellten sich mehrere Landleute (auch aus den Gerichten Ritenburg und Altmanstein.) Nach Erstürmung der Stadt wurden Kraus und andere Bürger in Ketten nach Ingolstatt geschleppt. Kraus als Anführer wurde lebendig geviertheilt und stückweise in allen 4 Rentämtern aufgehangen. Ueber dem Schutt seines Hauses ward ein Galgen erbaut. Die übrigen gefangenen Landleute und Bürger mußten um das Leben spielen, von jenen traf das Todesloos den fünfzehnten Mann, von diesen den zehnten oder fünften. Viele starben stolz und ohne Reue, alle aber als Opfer der Liebe und Treue

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0225-7 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

für Fürst und Vaterland. — Aus Trägers Geschichte von Kelheim.

Zur historisch-topographischen Beschreibung des K. Landgerichts Riedenburg.

Geognostische Verhältnisse.

In geognostischer Hinsicht ist das ganze Gebiet des Landgerichts ziemlich einförmig; die jüngern Glieder der Jura-Formation herrschen allenthalben bei weitem vor. Ein Hauptzug derselben erstrecket sich aus Nordwest in Südost durch dessen nordwestlichen Theil, und schließt sich bei Kelheim auf dem linken Ufer der Donau an die Gebirgskette an, wo der bekannte Kelheimer Grünsandstein anfängt. Einzelne Rücken laufen in verschiedener Erstreckung nach allen Richtungen aus, und zerstreute Kuppen heben sich hin und wieder empor; wodurch die Oberfläche mannichfaltig hügelig wird. Die Altmühl hat sich ihr Bett in jenem aus Nordwest in Südost gegraben. Die Schambach, aus Südwest kommend, mündet nach mehreren Wendungen auf dem rechten Ufer in diesen Hauptstrom ein. — Veranlaßt durch den Festungsbau zu Ingolstadt wurde in dem dichten Jura-Kalk im Jahre 1828 der Emerthaler Steinbruch eröffnet; gegenwärtig wieder nur zu häuslichen Bedürfnissen (Wasserbehältern, Viehbornen u. dgl.) benützt. Man könnte deren noch

an mehreren Stellen eröffnen, und besonders für den Bau des Ludwig-Donau-Main-Kanales einen großen Theil des Bedarfes in der Umgegend liefern.

Der Jura-Dolomit erscheint vorzüglich längs dem östlichen und nordöstlichen Theile des Landgerichtes, und der lithographische Schiefer über demselben in dem letztern. Dieser ist weiß und roth gefleckt, wird häufig von rothem Eisenocher begleitet, welcher getrocknet, wie Mörtel, verhärtet — und ist an der Luft sehr dauerhaft, daher zum Eindecken der Dächer weit umher gesucht. Die zwei, zwischen Jachenhausen und Otterzhofen darauf eröffneten Brüche sollen schon seit mehreren Jahrhunderten bestehen. Die vielen alten Unebenheiten der Oberfläche deuten wirklich auf ein hohes Alter, zeigen aber auch, daß nur die obern Lagen weggenommen wurden. Sie sind laut Saalbuch vom Jahre 1584 Eigenthum des Staats-Aerars, und seit vielen Jahren an einzelne Gemeindeglieder von Jachenhausen verpachtet. Früher gab es deren mehrere; sie wurden aber wegen des dem Waldstande zugefügten Schadens nach und nach eingestellt. Aus diesen Brüchen findet man hie und noch interessante Versteinerungen.

Von der Kreide-Formation kommt nur hin und wieder gegen Osten das untere Glied, der Grünsandstein vor.

Bohnerz geht auf mehreren Punkten zu Tage aus. Am Mächtigsten scheint es bei Georgenbuch, besonders aber bei Schafshill zu seyn. Am letztern Orte wurde vor 70 bis 80 Jahren darauf ein Abbau versucht, aber durch Prozesse mit den Grundbesitzern unterdrückt. Der vor 8 Jahren wiederholte Versuch scheiterte besonders an dem unbergmännischen Angriffe des Erzmittels und den Kösten.

Die Bohnerz liegen putzen- und nesterweise zerstreut in einem eisenschüßigen rothen Thone.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0227-9 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Das Flußgerölle der Altmühl ist ein Gemenge verschiedener Kalkarten der angränzenden Gebirge und der darin theils nierenförmig, theils lagenweise vorkommenden Hornsteine.

II.

Literatur.

(Fortgesetzte Anzeige neuer Schriften und anderer Gegenstände, die der Verein erhalten hat.)

I. Druckschriften:

a) Mittheilungen von Behörden und Mitgliedern:

1) Akademie der Wissenschaften:

1) Monumenta Boica. Volum. XXX. pars II. Monachii 1835. vol. XXXI. p. I. Monachii 1836. 4.
2) Abhandlungen der histor. Classe der K. Akademie ꝛc. IIten Bandes 1ste Abtheil. München 1837. 4.
3) Koch-Sternfeld, Ritter, die teutschen, insbesondere die bayerischen und österreichischen Salzwerke zunächst im Mittelalter. München 1836. 8.
4) Martius, v., Denkrede auf Franz Paula von Schrank. Gelesen in der öffentlichen Sitzung der K. Akademie der Wissenschaften den 28sten März 1836. 4.

5) Mussinan, Jos. Ant., Denkrede auf Georg Karl v. Sutner. Gelesen in der öffentlichen Sitzung der K. Akademie ꝛc. den 28. März 1837. 4.

6) Phillips über Erb- und Wahl-Recht mit besonderer Beziehung auf das Königthum der germanischen Völker. Gelesen in der öffentlichen Sitzung der K. Akademie ꝛc. am 28sten März 1836. 4.

7) Schelling, v. geh. Rath und Vorstand, Rede zum 75sten Jahrestag der K. Akademie ꝛc. Gehalten am 26sten März 1834. 8.

8) Desselben Rede bei der öffentlichen Sitzung der K. Akademie ꝛc. zur Feier des 76sten Jahrestags ihrer Stiftung am 28sten März 1835. München 8.

9) Desgleichen zur Feier des allerhöchsten Geburts- und Namensfestes Seiner Majestät des Königs am 25sten August 1836.

10) Siber, Universitäts-Professor in München, Gedächtnißrede auf den verstorbenen K. Oberbergrath Joseph v. Bader. Gelesen in der öffentlichen Sitzung der K. Akademie der Wissenschaften den 28. März 1836. 4.

11) Thiersch Gedächtnißrede auf Georg Friederich, weiland Freiherr v. Zentner, K. Staatsminister. Vorgetragen in der öffentlichen Sitzung der K. Akademie der Wissenschaften am 28sten März 1837. 4.

(Vorstehende Werke und Schriften sind ein schätzbares Geschenk der K. Akademie der Wissenschaften.)

2) Bösner, v. K. Regierungsrath, die historischen Elemente des Kreises Oberpfalz und Regensburg. Beiblatt der Regensburger Zeitung Nro. 3. (Von dem Herrn Verfasser.)

3) Brouillot F. Dictionnaire des monogrammes, chiffres, lettres initiales et marques figurées sous lesquels

les plus celebres peintres, desfinateurs et graveurs ont designé leurs noms. Munich 1817. 4.

— Table generale des monogrammes etc. pour. servir de suite et de complement au dictionnaire I. et II. section etc. 4. 3 Bände.

4) Espe, D. Karl August, Bericht vom Jahre 1834 an die Mitglieder der deutschen Gesellschaft zu Erforschung vaterländischer Sprache und Alterthümer in Leipzig.
Deßgleichen vom Jahre 1835.
Ebenso vom Jahre 1836.
Ebenso vom Jahre 1837. 8.

5) Derselbe über die Feste Grona in der slavischen Zupanie Hlomazi. Herrn D. C. L. Stieglitz bei seiner 50jährigen Promotionsjubelfeier geweiht am 24. Juli 1834. 8.

6) — Nekrolog von C. L. Stieglitz, Probst des Collegial Stifts zu Wurzen, Vorsteher der deutschen Gesellschaft zur Erforschung der vaterländischen Sprache und Alterthümer in Leipzig, gest. 17. Juli 1836. 4. (Von Nro. 4 — 6 von Herrn Dr. Espe erhalten.)

7) Fink, v., Ministerial-Rath, Beiträge zur Geschichte des oberpfälzischen Adelsgeschlechtes der Zantner. (Lithographie.) (Von dem Herrn Verfasser.)

8) Fuchs, K. Professor in Ansbach. Einige Notizen zur Schulgeschichte von Heilsbron. Ansbach 1837. 4. (Von dem Herrn Verfasser.)

9) Gerstner, K. Landrichter, Geschichtstafel des K. Landgerichts Ingolstadt. (Von dem Herrn Verfasser.)

10) Gumpelzhaimer, C. G., Regensburgs Geschichte, Sagen und Merkwürdigkeiten von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten, in einem Abriß aus den besten Chroniken, Geschichtbüchern und Urkunden-Sammlungen. 2te Abtheilung vom Jahre 1486 bis 1618. Regensburg bei Pustet. 1837. 8.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0230-4
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Desgleichen III. Abtheilung von 1618 bis 1790. Regensb. 1838. 8. (Ein Geschenk des Verfassers.)

11) Madler, Fürstl Leining. Revierförster, die Sachsengräber bei Miltenberg und Kleinheubach. Amorbach 1835. 8. S. 15.

12) Derselbe, das Schloß Miltenberg am Main, eine ehemalige Berg- und Grenzfestung. Amorb. 1837. 70 S. (Beide von dem Herrn Verfasser.)

13) Muffinan, Johann Ritter von, K. Oberfinanzrath und Mitglied der Akademie, Befestigung und Belagerung der bayer. Hauptstadt Straubing in den Jahren 1633, 1704 und 1742. Straub. 1816. 8. (Ein Geschenk des Herrn Herrschaftsrichters Fuchs zu Zaizkofen.)

14) Oberdonaukreis-Verein, 2ter Jahresbericht für das Jahr 1836. Augsb. 1837. 4.

15) Obermainkreis-Verein, Archiv für Geschichte und Alterthumskunde des Obermainkreises, herausgegeben von Hagen ꝛc. 2ten Bandes 3tes Heft. Baireuth 1836. 8.

16) Oesterreicher, K. Rath und Archivar, Denkwürdigkeiten der fränkischen Geschichte mit besonderer Rücksicht auf das Fürstenthum Bamberg. 4tes und letztes Stück. Bamberg 1837. 8. (Von dem Herrn Verfasser.)

17) Popp und Bülau, Architektur des Mittelalters. 5tes Heft 1837. Geh. Fol. (Von den Herren Verfassern.)

18) Popp, Domkapitular, Abhandlung über einige alte Grabhügel, welche bei Amberg entdeckt wurden. Ingolstadt 1821. 4. (Ein Geschenk des Herrn Verfassers.)

19) Regenkreis-Vereins-Verhandlungen. IVten Bandes 1stes Heft. 1837. 8.

20) Resch, K. Rath und Regierungs-Assessor, Aufsatz über das Portal der ehemaligen Stiftskirche St. Emmeram in Regensburg. (Von dem Herrn Verfasser.)

21) Rezatkreis-Verein, VIIter Bericht 1837. 4.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0231-0 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

22) Schematismus der Geistlichkeit des Bisthums Eichstätt auf das Jahr 1828. 8. (Ein Geschenk des Herrn Professors Gandershofer.)

23) Sternberg ꝛc., Graf, Rede bei der Eröffnung des vorjährigen Vereins der Naturforscher in Prag. (Von dem Herrn Verfasser.)

24) Untermainkreis-Vereins-Archiv, IVten Bandes 1stes Heft. Würzburg 1837. Dann 2tes Heft. Würzburg 1837. Nebst einem Verzeichniß der Manuscripte, dann den Beiträgen von Reuß zur Lebensgeschichte des gekrönten Dichters Joh. Hochstetter zu Kitzingen.

25) Voigtländischer Alterthums-Verein zu Hohenleuben, 12ter Jahresbericht, vorgetragen in der Hauptversammlung vom 27sten Juli 1837 von Alberti, Pfarrer und Sekretär. 8. 60 S.

26) Wackerbart, Kaiser Carl des Großen Büchersammlung. (Geschenk des Herrn Grafen v. Sternberg.)

b) Bücher, welche für den Verein angeschafft wurden:

27) Brenner, Stadtpfarrer zu Heideck, Geschichte des Klosters und Stiftes Waldsassen. Nach Quellen. Nürnberg 1837. 8.

28) Falkenstein antiquitatum Nordgauiensium codex diplomaticus oder probationum. Neust. an d. Aisch und Leipzig 1788. Fol.

29) Flüe, Nicol. v., der, oder Gott in der Geschichte. 1stes Heft. München 1831. 8.

30) Freyberg, M., Königl. Ministerialrath, neue Beiträge zur vaterländischen Geschichte und Topographie. 1sten Bandes 1stes Heft.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0232-6 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

31) Holzschuher, Heinr., Geschichte der ehemaligen Herrschaft, des Marktes, der Feste und des Zuchthauses Lichtenau. Nürnberg 1837. 8.

32) Kobolt, Bayerisches Gelehrten-Lexikon. 1795. 8.

33) Das Ries, 6tes Heft. Nördlingen in der Beck'schen Buchhandlung.

34) Sieghart, Geschichte und Beschreibung der Hauptstadt Straubing. 1ster Theil Geschichte, 2ter Theil Beschreibung. Straubing 1738. 8.

35) Steiner, Dr. und Hofrath, codex inscriptionum Romanarum Rheni. Darmst. 1837. I. u. II. Th. 8.

II. Manuscripte:

1) Ahnenproben, domkapitelische. Von dem Herrn Domkapitular Grafen v. Reisach.

2) Akademie der Wissenschaften (histor. Classe) ddo. 30sten Juli et praes. 23sten August mit der K. Verordnung vom 21sten Juli, die Bearbeitung des historisch-topographischen Lexikons betreffend.

3) Desgleichen, (histor. Classe) ddo. 12ten et praes. 17ten August, die Anerkennung diesseitiger Arbeiten betreffend.

4) Ebenso, ddo. 30sten März et praes. 11ten April d. Js. mit der neuen allerhöchsten Verordnung vom 3ten März, das historisch-topographische Lexikon von Bayern betr.

5) von Bechtolsheim, Gruber und von Reichlin. Schreiben, ddo. 9ten praes. 10ten April, die Gründung eines Kunstvereins und Bitte wegen vorläufiger Aufstellung der Kunsterzeugnisse in einem Saale des Vereins-Lokals betreffend.

6) Dörr, Stadtpfarrer, Beschreibung der Stadt und Pfarrei Beilngries. Fol. (Durch den K. Herrn Advokat Thoma.)

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0233-2 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

7) v. Fink, über die Privilegien des Klosters Ensdorf mit Begleitungsschreiben vom 12ten Juni 1837.
8) Derselbe zur Geschichte der untergegangenen Ortschaften in der obern Pfalz mit Schreiben, dann Fortsetzung und Schluß des Aufsatzes mit Schreiben vom 16ten praes. 26sten September 1837.
9) Gandershofer, über die Lerchenveldische Chronik aus dem 13ten Jahrhundert.
10) Gedicht über die Vertreibung der Dohlen durch die Geyer am hiesigen Dom. (Von Herrn Grafen von Reisach.)
11) Gselhofer, Benefiziat, Beitrag zur Geschichte von Affeking und Walterbach.
12) Desselben Beiträge zur Geschichte der Paulsdorfer aus Urkunden des Freiherrlich Notthaftischen Familienarchivs, 1ste Abtheilung vom 14ten Jahrhundert nebst einem Auszug aus Joh. Sigm. Brechtl v. Sittenbach. Nachtrag zu Hunds bayer. Stammbuch. 1ster Theil.
13) Gumpelzhaimer, geh. Leg. Rath, über das Steinbild eines Merovingers, die Statue Herzogs Arnold und über ein Kunstgebilde, Bischof Albert den I. vorstellend.
14) Kunstmann, D. F., Dr. der Theologie in München. Schreiben, ddo. 29sten September praes. 3ten Oktober mit der Chronica Ratisbonensi von dem Canonicus Lerchenveldt v. J. 1207.
15) — mit dem Traditionsbuch zu seiner Chronik.
16) Mayer, J. G. A., Pfarrer zu Böhmfeld, Geschichtstafel über die Kirche zu Berching und das dazu gehörige Rural-Capitel und ihre Filialkirchen.
17) Mois, rechtskundiger Bürgermeister in Neumarkt, Schreiben ddo. 5ten November et praes. 25sten Dezember mit einem Aufsatz und der Abschrift einer Beschreibung der Belagerung der Stadt Neumarkt durch Nürnbergisches Kriegsvolk. 1504.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0234-7
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

18) Oesterreicher Urkunden, abschriftliche über mehrere Besitzungen der Oberpfalz. (Durch die K. Regierung der Oberpfalz und von Regensburg.)

19) Oberfranken, dortiger histor. Verein, Erlaß ddo. 5ten et praes. 8ten April v. Js. mit Rücksendung des Berichts von Herrn Oberlieutenant Schuegraf über Hohenstein.

20) Progel, Archivar und Kassier der K. Akademie, mit 5 Verzeichnissen eingesandter alter, zum Theil historischer Druckschriften.

21) Regenstauf, K. Landgericht, Bericht an die K. Regierung, die Steinbrüche, Steinguts- und Porzellain-Fabriken und Glashütten in historischer und gewerblicher Beziehung betr. ddo. 11. Juli 1837. (Mittheilung der K. Regierung.)

22) Regierungs-Präsidial-Erlaß ddo. 4ten et praes. 9ten September 1837, die Abordnung des Hrn. Oberbaurath v. Gärtner betreffend.

23) Desgleichen vom 27sten September, dessen Ankunft und Einladung zu einem Zusammentritt bei der K. Regierung mit den K. Baubehörden betreffend.

24) Ferner vom 11ten et praes. 13ten Oktober, die Mittheilung dieses Conferenzprotokolls nebst Beil. betreffend.

25) Weiter vom 15ten et praes. 18ten Dezember, die durch die neue Territorialeintheilung nöthig gewordenen Vorkehrungen des historischen Vereins betreffend.

26) Ebenso vom 23sten Februar mit der poetischen Bearbeitung der Sagen und Legenden aus dem Regenkreise von Herrn Fr. Xav. Müller, Pfarrer in Neukirchen.

27) — vom 24sten et praes. 28sten Februar, die geschichtliche Untersuchung des Herrn Oberlieutenant Schuegraf über die Grabstätten des Pfalzgrafen und Herzogs Johann von der Oberpfalz betreffend.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0235-3
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

28) Regierungs-Präsidial-Erlaß vom 31sten März et praes. 4ten April d. Js., mit der Geschichte von Essing und Randeck von Herrn Pfarrer Mayer in Pondorf.

29) Rentamt Regensburg, Schreiben, ddo. 10ten et praes. 13ten Oktober 1837, Mittheilung über Gegenstände in der Augustinerkirche betreffend.

30) v. Schenk, Heinrich, mit 3 Pergamentblättern, Bruchstücken von Gedichten mit Mönchsschrift geschrieben, wahrscheinlich aus dem 15ten Jahrhundert.

31) Voith, v., Direktor, technisch-historische Beiträge zu einer Geschichte des ehemaligen Eisenberg- und Hüttenwesens im Nordgau. Gelesen in der Sitzung des historischen Vereins vom 6ten September 1837.

32) Wittmann, Pfarrer zu Schnaittenbach, Notizen über das Pfarrdorf Großschönbrunn, Königl. Landgerichts Amberg. Fol.

33) Derselbe über Puchberg, nebst einem Nachtrag über Großschönbrunn und etwas über die Heidemühle.

III. Alterthümer.

Teutsche.

1) Abgüsse in Bronze, ein Streithammer und eine Biene, in einem altteutschen Grab gefunden. (Durch den Hrn. Bibliothekar Klemm in Dresden.

2) Alterthümer aus der abgebrochenen Augustinerkirche zu Regensburg, nämlich:
   a) Marmortafel mit Inschrift, den Tod des Frhrn. v. Salis betreffend, 1639;
   b) desselben Helm mit Federn;
   c) desselben Schild von Eisenblech;
   d) sein Degen, und
   e) seine Fahne.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0236-9
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

f) Ein Crucifix mit Christus, und
g) Freiherrn von Stingelheims Denkstein von 1616.

3) Bas relief Wappen mit der Ueberschrift: Barbara Bremen, zu Neumarkt gefunden. (Durch Herrn Direktor v. Voith.)

4) Bischof Wolfgangs II. von Hausen Rosenkranz nebst Kleidungs- und Seidenstoff bei Gelegenheit seiner entdeckten Gruft in der Minoritenkirche am 4ten September 1837 aufgefunden, wo dieser Bischof den 3ten September 1613 begraben worden.

5) Rittersporen, zwei. (Durch den Herrschaftsrichter Herwig in Wörth.)

6) Ein Streithammer von Bronze. (Von Herrn Bürgermeister Träger in Kelheim.)

IV. Lithographien.

1) Bildniß Sr. Majestät des Königs Ludwig von Bayern, von Bodmer.

2) Deßgleichen Se. Majestät König Otto von Griechenland, von Bodmer.

3) Ebenso Se. Excellenz des Herrn Regierungs-Präsidenten von Schenk, von Düberg. (Sämmtlich ein werthvolles Geschenk Sr. Excellenz.)

5) Bildniß des hochwürdigsten Herrn Bischofes Schwäbel zu Regensburg, von Düberg. (Durch Se. Excellenz den Herrn Regierungs-Präsidenten v. Schenk.)

4) Bildniß des Herrn Grafen von Sternberg. (Durch Hochdenselben.)

5) Zeichnungen, 11, in Farben, von den vorzüglichsten Grabmälern von Nieder- und Obermünster, St. Emmeram ꝛc. (Ein Geschenk des Herrn Grafen von Reisach.)

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0237-5 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

V. Münzen.

a) Römische.

Lucius Verus Augustus

Rev. Concordia Augustorum.

Tiberius — Rom. et Aug.

Tiberius Claudius Div. Caes.

Spes Augusta.

Nero Claudius Caes. Aug. Germanic. —

Securitas Augusti

Hadrianus Augustus — Pont. Max. etc.

Diocletianus — Genio populi Romani.

Maximinus — Pax Augusti

Probus — Concordia militum

Severus Alexander — Pont. max.

Faustina Veneri genitrici

Faustina Augusta — Seculi Felicitas.

Ferner eine Sammlung von 93 Römischen und Griechischen Münzen. (Ein Geschenk des Herrn Kreis- und Stadtgerichtsraths Lt. Steindl.)

b) Teutsche.

Drei altdeutsche Groschen aus dem 16. Jahrhundert.

Bracteat. Bischof Albert und Herzog Heinrich.

15 Bracteaten aus dem 12ten und 13ten Jahrhundert von Heinrich dem Stolzen und Bischof Albert.

VI. Medaillen.

Medaillen Stempel, die Uebergabe der Augsburger Confession an Kaiser Karl V. betreffend. (Ein Geschenk des Herrn Domkapitulars Popp.)

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0238-0 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Medaille von Bronze, bei Gelegenheit einer der jährlichen Versammlungen der Naturforscher, mit dem Bildnisse des Herrn Grafen v. Sternberg von Loos in Berlin geprägt.

Eine 2te von Silber, das Bildniß des Herrn Grafen v. Sternberg, nat. Pragae 6. Jan. 1761. Rev. Naturae et florae utriusque indefessus.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0239-9 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

III.

Anzeige und Berichtigung einiger Druckfehler.

1. Im ersten Hefte dieses Bandes:

Seite	Zeile		
21	8	von oben	statt Rudoph lese Rudolph.
35	1	» »	vor I. von.
59	5	» »	Verkaufsrechtes I. Vorkaufsrechtes.
64	17	» »	Mucher I. Murhee.
85	9	» »	ertheit I. ertheilt.
104	3	» unten	die geöffneten Archive I. für Bayern und die angrenzenden Länder.
109	1	» oben	Amtssitze I. Antlitze.
121	5	» unten	Boginwang I. Bozinwang.
122	2	in der Anmerkung	st. Chelcheim I. Cheleheim.
124	7	von unten	st. Eckerts I. Eckertshofen.
127	8	von oben	st. Provisoren I. Provisoner.

2. Im gegenwärtigen 2ten und 3ten Hefte dieses Bandes:

Seite	210	Z. 28	v. o.	st. Chrystoph Wieck I. Christian Winck.
»	211	» 18	» »	südlich I. nördlich.
»	223	» 31	» »	Besching I. Berching.
»	224	» 14	» »	Priester I. Priefer.
»	235	» 18	» »	Schwedenkönig I. Schwedenkrieg.
»	335	» 5	» »	Tortenwank I. Toettenwank.
»	339	» 7	» nach	Jakob Georg — Görz.
»	352	» 25	» st.	Latafne I. Latafur.
»	»	» 29	» »	Schambach I. Schamhaupten.
»	375	» 31	» »	Nosa I. Nohn.
»	379	» 9	» »	Pruntner I. Paintner.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr04843-0240-0
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg